Familienpapiere
1932 – 1951

Familienpapiere
1932 – 1951

aus dem Nachlass meiner Mutter
Elsbeth Berwanger, geb. Fritze

Abgeschrieben, annotiert und herausgegeben von
Dietrich Berwanger

2009

Band 4

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.ddb.de* abrufbar

ISBN 978-3-86573-489-1

www.wvberlin.de

Druck und Bindung: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin
Printed in Germany
€ 180,00

Inhaltsverzeichnis

1945 – 1951

Der Frieden lässt auf sich warten

Zur Orientierung:

Der Krieg ist zu Ende, der Friede lässt auf sich warten. Bei Kriegsende sind die meisten Männer der Familie in Gefangenschaft, während ihre Eltern, Frauen und Kinder in Neustadt b. Coburg (Familie Reißmann, Familie Berwanger, Gerta Peters, Kurt Fritze), Mittenwald (Familie Karner), Kirkel (Familie Fritze), Lemgo (Familie Fritze jun.) und Tirschenreuth (Familie Emma und Else Berwanger) mehr hausen als wohnen.

Danach müssen die Männer sich beruflich mehr schlecht als recht durchschlagen, und die meisten Familien leben in beengten, meist ganz provisorische Verhältnissen. Mittenwald ist zeitweilig der Zentralort der Familie, weil Werner Reißmann, Heinz Peters und Kurt Fritze in dem kunstgewerblichen Betrieb von Carl Karner untergekommen sind.

Die Versorgung mit Lebensmitteln sinkt in allen Besatzungszonen von Kriegsende bis 1949 auf ein Niveau, das deutlich unter dem des letzten Kriegsjahres liegt, Entnazifizierungsverfahren, Kontensperrungen und Reisebeschränkungen zwischen den Besatzungszonen machen das Leben nicht leichter. Vor der Währungsumstellung im Saarland (20.11.1947) bzw. der Währungsreform in den westlichen Besatzungszonen (20.6.1948) gibt es nichts zu kaufen, danach beginnt die flächendeckende Arbeitslosigkeit und Massenarmut, die bis 1950/51 dauert und auch unsere Familie nicht verschont: „Die Währungsreform hat uns arm gemacht und was die Zukunft bringt, wissen wir nicht“ (Gerta Peters), wir besitzen „keinen Pfennig mehr“ (Ruth Reißmann), „erst jetzt beginnt Deutschland den Krieg zu verlieren“ (Kurt Fritze). So ging es nicht allen, aber den meisten in Deutschland.

1948 bricht die „Familienfirma“ in Mittenwald zusammen, die Männer müssen noch einmal von vorne anfangen, die Frauen verwalten den Mangel. Gabriele Reißmann, und Wulf und Dierk Peters werden geboren (1946, 1947 bzw. 1949), 1950 ziehen Karners und Kurt Fritze nach Frankfurt, Reißmanns nach Neustadt b. C., Berwangers schlagen sich in St. Ingbert durch, ein Ende der Not ist nicht abzusehen. Erst 1951 geht die Nachkriegszeit langsam zu Ende. Zu Pfingsten findet in Kirkel das erste Familientreffen nach dem Kriege statt, zur Feier des vierzigsten Hochzeitstags unserer Großeltern Albert und Emilie Fritze. Für unsere Familie markiert dieses Datum den Beginn des Friedens - und das Ende meiner Aufzeichnungen.[2055]

D.B.

[2055] Die ersten Monate nach dem Kriegsende sind im Nachlass nur durch Tagebücher und nachträgliche Aufzeichnungen dokumentiert, denn die alliierten Militärregierung ließen erst ab dem 24.10.1945 wieder Briefverkehr zwischen den Besatzungszonen zu, weshalb der erste Nachkriegsbrief, der sich im Nachlass findet, vom 12.11.1945 stammt.

....
[Werner Reißmann: Tagebücher]
Werner Reißmanns Weg aus dem Ruhrkessel nach Hause
9.5. bis 12.5.1945

Der Weg nach Hause

Am 9.5.1945 Tag bricht Werner Reißmann in Neckargemünd wieder auf, zunächst durch den Odenwald, „zum Umfahren der amerikanischen Kontrollstellen auf Waldwegen und quer über die Längstäler, viel zu Fuß ***auf steilen Wegen und Pfaden****.“ Er trifft „viele Landser, die sich nach dem Westen durchschlagen“, kann einem, der nach St. Ingbert will, sogar einen Brief mitgeben für seine Schwiegereltern Fritze. Es gibt wieder* ***„viele Reifenpannen“*** *und das „Rädchen“ hat auch einen Schaden im Freilauf, aber er kommt trotzdem bis* ***Rinschheim****, das auf normalen Straßen 60 Kilometer entfernt gelegen hätte. Am 10.5.1945 kreuzt er bei* ***Lauda*** *auf einer teilweise erhaltenen Eisenbahnbrücke die* ***Tauber*** *und kommt bis kurz vor Kitzingen.*

Der Rest der Heimreise war einfach, denn er hört von einem Landser, dass von ***Kitzingen*** *aus täglich* ***„Gemüseautos“*** *nach Sonneberg (gleich neben Neustadt) fahren. Er radelt am 11.5. nach Kitzingen, spricht in der betroffenen Gärtnerei vor, übernachtet in einem Gasthof und fährt am nächsten Tag, zwischen Kartoffelsäcken versteckt, über Bamberg nach* ***Coburg*** *(rund 120 km). Dort steigt er in der Sonnebergerstraße aus seinem Versteck und beeilt sich, „in dem naheliegenden Wald zu verschwinden“, der sich über den Muppberg bis nach Neustadt hinzieht. Am Abend des* ***12.5.1945*** *ist er in Sichtweite seines Elternhauses.*[2056]

....
[Werner Reißmann: Tagebücher]
Rückkehr nach Neustadt b. Coburg
12.5.1945

Eines ist mir klar: werde ich erkannt, dann ist meine Ankunft heute noch Stadtgespräch und meine Absicht, mich bis zu Pfingsten [20.5.] und Ruths Geburtstag [22.5.] zu Hause zu verbergen, ist zunichte. Der Befehl, sich als zurückkehrender Soldat innerhalb von 24 Stunden auf der Polizei zu melden wird wohl hier wie überall gültig sein. ... Die Gefahr der **Denunziation** ist leider sehr groß, traurig aber wahr. ... Dass ich mich den amerikanischen Behörden zu stellen habe, war mir klar, auch daß sie mich dann wahrscheinlich auf noch unbestimmte Zeit in ein Gefangenlager stecken.

Ich ging quer durch den Wald [von Coburg nach Neustadt] und erreichte das **Schützenhaus**. Ich sah mein **Elternhaus**, sah gegenüber das durch Kampfeinwirkung abgebrannte Förster’sche Haus [in dem Berwangers gewohnt hatten] und dankte dem Schicksal, daß ich nicht noch einmal zu Schaden gekommen bin und noch ein Dach über dem Kopf habe. Ich ließ meine Eltern rufen, Ruth selbst war in Erntehilfe auf dem Felde. Auf einen **verdeckten Wagen** brachte mich Vater und der Dingels Ernst [Lesung unklar] nach Hause;

2056 Auf normalen Straßen und in normalen Zeiten beträgt die Distanz von Vohwinkel bis Neustadt b. C. auf Werner Reißmanns Route sehr ungefähr 700 Kilometer.

ich hatte keine Ruhe, hier bis zum Einbruch der Nacht zu warten. **Ruth** wurde verständigt, sie kam am Spätnachmittag. Endlich war ich wieder bei ihr, und ich war dankbar, daß sie, **unser Bub** und alle gesund waren. Die Wohnung war dicht belegt mit **Elsbeth**, den **Kindern**, **Gerta** [Peters] und **Kurt** [Fritze], welcher vor einiger Zeit aus Braunschweig vom **Volkssturm** hierher geflüchtet war. Die ersehnte Ruhe und Gemütlichkeit, die mir gut getan hätte, war ob dieser Wohnverhältnisse dahin. Aber was half's, eine andere Lösung gab es nicht, und geholfen mußte werden. Dann in der Nachbarschaft sah's schlimm genug aus: ausgerechnet in diesem abgelegenen Viertel haben die **Jabos** [Jagdbomber] ausgetobt und ... mehrere Häuser zerstört. **17 Tote** hatte Neustadt dadurch zu beklagen. Wie ich hörte, hatte man scheinbar nicht die Courage, die **vorbereitete Übergabe** der Stadt rechtzeitig zu vollziehen, nachdem ja eine Abwehr - abgesehen davon, daß jede nur irgendwie zulängliche Kraft hierzu fehlte - sinnlos geworden wäre. Stattdessen hat sich der **Volkssturmführer** noch provozierend benommen, indem er - nicht ohne alkoholische Einwirkung - die bereits gehisste **weiße Fahne** auf dem Kirchturm angesichts des Feindes mit der **Hakenkreuzfahne** vertauschte. Selbst ist er dann geflohen, der Herr „alter Kämpfer". Derartiger Unsinn war unangebracht und dumm und verantwortungslos.

Wie überall hat sich in meiner Heimatstadt nach Erscheinen des Amerikaners sofort das linke Parteiregime an's Ruder gebracht, die alten und führenden Parteigenossen [der NSDAP] in Haft genommen und die Polizeigewalt ergriffen. **Polizeihauptmann** wurde ein Schirrmeister **Müller**, der in Coburg beim Ersatzhaufen [Ersatztruppenteil] war; er ist mit dem neuen **Bürgermeister Kiesewetter**, dem Kino-Karl, gut befreundet. ... Nun geht die Vetternwirtschaft mit anderen Vorzeichen weiter.
...
Ich habe die Absicht, mich erst am 27.5. zu melden und der Militärregierung zu stellen und lasse mich deshalb außerhalb meiner 4 Wände von keinem Nachbarn sehen.[2057]

....

12.5.1945
[Elsbeth Berwanger : „Rückblick":

Am **12.5.1945** kam auch **Werner** [**Reißmann**] ins Elternhaus zurück. Seine Heimkehr nach verlorenem Krieg war tief erschütternd.

....

[Werner Reißmann: Tagebücher]
Neustadt b. Coburg
15.5.1945

Heute abend, kurz nach 21 Uhr erscheinen **zwei Polizisten** und fordern mich

[2057] Werner Reißmann musste sich nicht nur vor den Nachbarn, sondern auch vor meinen Brüdern und mir verstecken - wir waren noch zu jung für konspirative Verschwiegenheit. Mein Bruder Gunter erinnert sich in diesem Zusammenhang, dass damals zu unserer freudigen Überraschung plötzlich Onkel Werner in der Wohnzimmertür stand. Er zog sich natürlich sofort zurück und die Erwachsenen versuchten uns zu erklärten, dass wir uns geirrt hätten, d. h. sie versuchten, wie Gunter sagt, „den Onkel Werner unsichtbar zu reden". Bei mir waren sie offensichtlich erfolgreicher als bei Gunter, denn ich kann mich an diese Szene nicht erinnern.

auf, zur Wache zu gehen. Der Polizeigewaltige Müller empfängt mich und fragt nach dem Verbleib meiner vorschriftsmäßigen Meldung. Er erklärt, von nicht weniger als 16 Stellen bereits gestern meine Anwesenheit erfahren zu haben. Ich erkläre ihm, daß ich mich sowieso nach dem Ausruhen morgen oder übermorgen gemeldet haben würde.

Die Sache ist erledigt und ich gehe nach Hause. Gegen 23 Uhr erscheinen nochmals 2 Polizisten und Müller im Wagen und erklären mir, ich müsste mich noch heute Abend zum **amerikanischen Stadtkommandanten** einem Verhör unterziehen. Wir fahren raus in das Lager der B-Kompanie des 60. **Armored Infantry Battalion** in der Feldstraße. Dort muß ich jedoch bleiben, ohne den Verhöroffizier zu sehen. Am 16.3. rührt sich auch nichts, ich werde von einem bewaffneten Soldaten in meinem Zimmer inmitten der amerikanischen Unterkunft bewacht, werde gut verpflegt und nichts rührt sich. Wie ich später von meinem alten Kameraden Karl Böhner [Lesung unklar] erfuhr - er kennt Müller auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen - sah dieser sich gezwungen mich festzusetzen, weil an jenem Abend im Radio verlautbart worden sei, daß **Generalstabsoffiziere** wie **politische Häftlinge** zu behandeln seien[2058]

[Werner Reißmann wird, wie üblich, als ranghöchster Offizier zum **deutschen Lagerkommandanten** des Kriegsgefangenlagers ernannt. Über den weiteren Verlauf seiner kurzen Kriegsgefangenschaft vgl. Eintrag vom 6.6.1945.]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
17.5.1945

Dünne Bohnensuppe, 8 Mann 1 Brot, 7 halbe trockene Aprikosen, 2 Eßlöffel Zucker, 1/2 Liter Limonade

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
18.5.1945

Endlich Genaueres über **Werner Reißmann** erfahren. Er soll im Gefangenenlager sein, auch **Carl Karner**.

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
24.5.1945

Verpflegung etwas besser

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
29.5.1945

2058 Das ist nicht ganz, aber beinah richtig. Nach dem „Military Government Handbook“, das die Grundlage der Militärverwaltung in den westlichen Besatzungszonen bildete, fielen alle Personen, bei denen eine aktive Führungsrolle im Nationalsozialismus zu vermuten war, unter „automatic arrest“ und wurden vorläufig interniert. Dazu gehörten außer den naheliegenden Verdächtigen (NS-Prominenz, Gestapo, SS etc.) auch alle Spitzenbeamten, Landräte und Bürgermeister, alle Generalstabsoffiziere (d. h. Majore, Oberstleutnante und Oberste) sowie Parteifunktionäre (ab Ortsgruppenleiter), SA-Angehörige (ab Sturmbannführer) und die vergleichbaren Ranginhaber der HJ und des BDM. (Vgl. dazu auch Anmerkungen zum 25.2.1946 und 4.6.1946)

Beim nächsten Waschen werde ich vorher meinen Ring abnehmen. Er ist [für meine abgemagerten Finger] so weit geworden, dass ich ihn beim Einseifen verlieren könnte.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
29.5.1945

Beim Morgenappell gab der Battl. Führer bekannt, daß die **deutsche Ärzte-Kommission** eine genau begründete Eingabe - mit Speisezettel und Kalorienzahl - der letzten zehn Tage eingereicht habe[2059], mit dem Hinweis, dass bei gleichbleibend schlechter Verpflegung der allgemeine Kräfteverfall so schnell und stark zunehmen werde, daß in etwa 14 Tagen schlagartig eine größere Anzahl Gefangener zusammenbrechen würde.[2060] Antwort des amerikanischen Lagerkommandanten: Kranke, Zusammenbrechende, Umgekippte, Schwächliche usw. dem Arzt vorstellen, zwecks Verordnung von Zusatzkost.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
29.5.1945

Da ich in der letzten Zeit vor der Gefangennahme als Adjutant beim **erdartilleristischen Einsatz von 13 Batterien**[2061], von denen jede Nacht etwa die Hälfte

---

2059 Um solche und ähnliche Beschwerden wissenschaftlich zu begründen, haben sich in fast allen Kriegsgefangenenlagern „Ärztekommissionen" aus Wehrmachtsärzten gebildet.

2060 Attichy ist als „Hungerlager" in die Memoiren deutscher Kriegsgefangener eingegangen und wurde in den USA in den 1980er Jahren bei einer öffentlichen Kontroverse über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener als besonders abschreckendes Beispiel zitiert. Wissenschaftlich ist der Streit mittlerweile erledigt. (Vgl. in der Bibliographie Bischof und Ambrose, 1992, und Overmans, 2002) Das Ergebnis in aller Kürze: Der Umgang der Amerikaner mit den deutschen Kriegsgefangenen war kein Ruhmesblatt, weder moralisch noch organisatorisch, aber er war auch nicht das Skandalon, zu dem er bisweilen gemacht wurde (und in der Neonazi-Literatur immer noch gemacht wird). Im Sommer 1945 gab es allein in amerikanischen Lagern 3,1 Millionen Kriegsgefangene, von denen die meisten bei Beginn der Gefangenschaft unterernährt, erschöpft und medizinisch unterversorgt waren, um von den Verwundeten und Lazarettinsassen, die ebenfalls in die Statistik eingegangen sind, nicht erst zu reden. Bei einer durchschnittlichen Gefangenschaft von etwa einem Jahr sind in amerikanischem Gewahrsam etwa 0,5 Prozent der Gefangenen gestorben. Die Todesrate liegt damit höher als bei Männern gleichen Alters in der heutigen Bundesrepublik, wo sie sich zwischen 0,15 und 0,2 Prozent pro Jahr bewegt, aber angesichts der Umstände nicht spektakulär höher.

Die Zeit der überforderten Transportsysteme, des unzureichenden Nachschubs, der improvisierten Durchgangslager zwischen Stacheldrahtzäunen und der Hungerrationen war im Spätsommer 1945 im wesentlichen vorbei. In einigen Fällen, z. B. in Attichy, tauschte das US-Oberkommando schon vorher die der Aufgabe nicht gewachsene Lagerleitung aus. (Die amerikanische Armee hatte, anders als die britische, keine Erfahrung im Mangement von Gefangenenlagern.) Auf die Ernährung in Attichy komme ich unten zurück.

2061 „Erdartilleristischer Einsatz" bedeutet Panzerbekämpfung. Hinweise auf nennenswerte Erfolge der Flak bei dem „erdartilleristischen Kampf" im Ruhrkessel konnte ich nicht finden, sie sind auch unwahrscheinlich, da es in der dortigen Stadt- und Industrielandschaft nirgends das offene Gelände gab, in dem die Flak ihren wichtigsten Vorteil, die Reichweite, zur Geltung bringen konnte. Und im „Nahkampf" zwischen Panzern und ungepanzerten Flak-Batterien hat gewonnen, wer als erster zum Schuß kommt, weshalb

Stellungswechsel machte, sehr viel und immer bis tief in die Nacht bzw. zum Morgen gearbeitet habe, war ich damals schon ziemlich abgefallen und nervös. ... ... Fest entschlossen, unbedingt durchzuhalten. ... Mit den Kräften äußerst haushalten, und willens- und stimmungsmäßig auf Draht bleiben ... Heute abend sehr schönes **Chorkonzert** gehört. Danach ein wundervoller milder Sonnenuntergang. Wie ist Frankreich schön! Meine alte Liebe zur französischen Landschaft (auch Normandie und Le Havre 1940/41) ist in den Monaten hier schon sehr oft wieder wach geworden. Ein altes Kirchlein mit schiefem Turm, blau-grün schimmernder Wald in der Ferne, darüber blauer Himmel mit typischer französischen Wolkenbildung.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
31.5.1945

Heute vormittag sah ich in der Hauptlagergasse einen alten Hauptmann **Zigarettenkippen** aufsammeln. Bei gleicher Beschäftigung ein paar Stunden später einen Oberleutnant, würdelos! Wie schon so manches hier im Lager. Wer hat diese Leute überhaupt zum Offizier gemacht?

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
1.6.1945

Dem Ami ist heute von unserem Lagerarzt offiziell gemeldet worden: 25 Mann aus unserem Lager stehen kurz vor dem Tode.
...
Dr. Sievert und ich stellten gesprächsweise fest, daß wir beide schon verschiedentlich an Hans Grimms „Ölsucher von Duala“ gedacht haben, das sagt genug.[2062]
...
Und welche schäbige und **völkerrechtswidrige Behandlung** mit der Post: Über 1 1/2 Monate gefangen, und 1 Monat schon dieses Lager, und noch - außer der Rote-Kreuz-Karte - keine Gelegenheit zum Schreiben gehabt.[2063]

---

die Flak im Januar und Februar 1945 im „erdartilleristischen Einsatz“ ein Drittel ihrer Batterien verlor, das Vielfaches dessen, was während des Luftkrieges in gleichen Zeiträumen durch Bombereinwirkung verloren gegangen ist.

2062 Der deutsch-nationale Schriftsteller Hans Grimm (1875-1959) hat während des Ersten Weltkrieges im Auftrag des Reichskolonialamtes ein fiktives Tagebuch unter dem Titel „Der Ölsucher von Duala. Ein afrikanisches Kriegstagebuch“ verfasst, dass von dem „Martyrium der Kamerun- und Togodeutschen“ berichtet, d. h. von den deutschen Kolonialbeamten, Siedlern, Kaufleuten und Erdölprospektoren („Ölsuchern“), die während des Ersten Weltkrieges von den alliierten Kolonialmächten interniert und von schurkischen Weißen und bösartigen Schwarzen maltraitiert wurden. Das Büchlein, das in hohen Auflagen unter die Leute gebracht wurde, diente im Ersten Weltkrieg der rassistische Propaganda gegen die Westalliierten, danach als Beleg für die „Kolonialschuldlüge von Versailles“ und in der Nazizeit zum Beweis, dass die Deutschen ihren Gegnern moralisch haushoch überlegen waren. Dass Dr. Sievert und Heinz Peters die kolonialpolitische Hetzschrift kannten und für eine historischen Tatsachenbericht gehalten zu haben scheinen, sagt einiges über ihre politische und historische Bildung.

2063 Heinz Peters konnte vielleicht nicht wissen, dass der Postverkehr in Deutschland damals praktisch zusammengebrochen und offiziell eingestellt worden war, ich finde es aber trotzdem bemerkenswert, dass er nach einem unter Bruch fast aller völkerrechtlichen Regeln geführten deutschen Angriffskrieg in der Niederlage umgehend auf der Ein-

...
Die Grundeinstellung des Amis wird in mancherlei Dingen immer deutlicher: unsere knappe Verpflegung begründet er mit der **Fürsorge für die deutsche Zivilbevölkerung**.[2064]... Nach der heutigen Kompanie-Führer-Besprechung hörten wir, daß laut Ärzte-Eingabe in den letzten Tagen statt der erforderlichen Mindestmenge an Kalorien (1.600 Existenz-Minimum) nur 900 – 1.100 Kalorien geliefert wurden.[2065]

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
1.6.1945

Heute früh war ich beim Kdr. [Kommandeur] Korherr. Er trug die Verleihung des **EK II** [Eiserne Kreuz 2. Klasse] im Soldbuch ein.[2066]

....
[Werner Reißmann: Tagebücher]
Neustadt b. Coburg

---

haltung dieser Regeln besteht.

2064 Nach der Genfer Konvention mussten Kriegsgefangene so versorgt werden wie die Soldaten der „Gewahrsamsmacht“, d.h. in diesem Fall der alliierten Armeen. Weil die Alliierten wussten, dass sie bei der zu erwartenden Zahl von deutschen Kriegsgefangenen dazu logistisch nicht in der Lage sein würden, haben sie bereits 1944 eine neuen Rechtsstatus erfunden und aus den „Kriegsgefangenen“ „entwaffnete Feindtruppen“ (Disarmed Enemy Forces) gemacht, die nicht nach den Vorschriften der Genfer Konvention, sondern nur so versorgt werden mussten wie die übrige deutsche Bevölkerung auch. Dass der alliierte Nachschub auch damit völlig überfordert war, ergibt sich aus der Statistik: die Westalliierten hatten im Sommer 1945 in ihren Besatzungszonen (dem Gebiet der alten Bundesrepublik) neben den eigenen Truppen (etwa 5 Millionen Mann) rund 50 Millionen deutscher Zivilisten sowie das schnell wachsende Millionenheer der Flüchtlinge aus dem Osten und rund 6,3 Millionen Kriegsgefangene sowie 6 Millionen „Displaced Persons“ (d.h. ehemalige Zwangsarbeitern, KZ-Häftlinge und alliierte Kriegsgefangene) zu versorgen. Auf eine Versorgungsleistung dieser Größenordnung waren sie nicht vorbereitet, weshalb Kriegsgefangene wie Heinz Peters damals kaum anders ernährt wurden als deutsche Zivilisten, und nur insoweit benachteiligt waren, als sie sich nicht zusätzliche Lebensmittel (durch Hamstern oder auf dem Schwarzmarkt) organisieren konnten. (Dass es in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern keine „Politik der Unterernährung“ gab, wie es in der spinnerten Neo-Nazi-Literatur gelegentlich zu lesen ist, zeigt auch das Beispiel von Werner Reißmann. Vgl. Eintrag vom 6.6.1945) Sobald die chaotische Anfangszeit vorbei war, bekamen die deutschen Gefangenen zumindest gelegentlich K-Rations, die Standardverpflegung der US-Armee, und als sie ab März 1946 wieder den Status (und die Ernährung) von Kriegsgefangene bekamen, wurden sie deutlich besser ernährt als deutsche Zivilisten. (Vgl. Brief vom 8.9.1948.)

2065 Das Existenzminimum ist mit von 1.600 Kalorien richtig angegeben, als Argumentationshilfe litt diese Feststellung allerdings darunter, dass die amerikanische Militärverwaltung damals schon wusste, dass im deutschen Herrschaftsbereich im Durchschnitt der Jahre 1941 bis 1944 „Normalverbrauchern“ pro Tag in Norwegen 1.478, in Belgien 1.400, in Frankreich 1.168, in Italien 1.010 und in Polen 992 Kalorien zugeteilt worden waren. Und dass auch in diesen Ländern die Versorgung im Chaos der ersten Nachkriegsmonate, genau wie in Deutschland, eher schlechter wurde als besser!

2066 Das war nicht ungewöhnlich. Für militärische Orden, die vor der Kapitulation verliehen worden waren, wurden noch monatelang nach dem Ende des Dritten Reiches offizielle Verleihungsurkunden ausgestellt. Die Wehrmachtsbürokratie machte nach dem Untergang des deutschen Reiches einfach weiter bis ihr jemand die Formulare und Stempel wegnahm.

6.6.1945

Heute wurde ich, an einem Sonntag, zur Mittagsstunde **entlassen**. Meine Familie ist gerade beim Essen, als ich zu Hause erscheine, und Ruth wollte mich anschließend besuchen in der Art, wie sie das fast täglich tut, indem sie an dem Eingang, der dem Bahnübergang schräg gegenüber liegt, erscheint, und wir uns wortlos zuwinken. Denn Sprechen nach Außen ist streng verboten. So war die Freude groß, beiderseits, nun wieder in Freiheit zu sein.

Über die Zeit im „**enclosure**“[2067] noch Folgendes: Es ging uns gut. **Das Essen war knapp, aber gut.** Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen amerikanischen Offizier gut. Er legte Wert auf ein hübsches, sauberes Lager - das **Dietz'sche Anwesen**[2068] war sehr geeignet - was uns ohnehin selbstverständlich war. Bald begannen die **Entlassungen**. Das brachte für uns erwünschte Arbeit und Ablenkung. Auch eine Menge Offiziere sammelten sich an, darunter alle Neustädter, besonders meine Kameraden Elflein, Fritz Rempel und Otto Steiner. In Hauptmann Kauffmann aus Wildenheid gewann ich einen netten neuen Kameraden. So war es uns nicht langweilig. Ich durfte **volle Uniform** mit **Orden und Ehrenzeichen** tragen. Das Lager wurde zwei Tage nach meiner Entlassung aufgelöst und nach Coburg verlegt.

Damit ist für mich heute das militärische Leben abgeschlossen. Ein Leben, dem meine ganze Sehnsucht, meine ganzer Willen und meine Kraft gewidmet waren, ein Leben, dem ich in allem Idealismus, dessen ein Mensch fähig ist, angehörte. Zu Ende, wie es im ganzen deutschen Volk zu Ende ist mit seiner Wehrhoheit , seinen deutschen Soldaten. Die Zukunft liegt dunkel vor uns. Undurchdringlich. Aber eines weiß ich: wenn es nicht völlig zu Ende sein sollte mit einer deutschen Nation, mit einem deutschen Leben, einem deutschen Volk, dann ist das auch **nicht das Ende seiner stolzen, in der Welt unvergleichlichen Wehrmacht**. Sie wird wiederkommen, und ich habe das Gefühl, **daß es gut ist, seine Uniform sorgsam zu verpacken**.

....

Juni 1945

Albert Fritze
Zeitweilige Registrierungskarte

Military Government of Germany

Der Inhaber dieser Karte ist als Einwohner von Kirkel-Neuhäusel vorschriftsmäßig registriert. Es ist ihm streng verboten, sich von diesem Aufenthaltsort zu entfernen. Zuwiderhandlung dieser Maßnahme führt zu sorfortiger Verhaftung.

Unterschrift: Lt. C. G. Bynum
Mil. Gov. Officer, U.S. Army

[Auf der Rückseite eine Marke und ein Stempel:]

2067 Die amerikanischen Kriegsgefangenlager hießen offiziell „Prisoner of War Enclosure“

2068 Soweit ich feststellen konnte, handelt es sich um das Firmengelände der heutigen „Drahtseilwerk Dietz“.

"Radfahrsteuer 6 RM, 23.10.1945, Saargebiet"
Gemeinde Kirkel-Neuhäusel

....

27.6.1945
Elsbeth Berwanger an ihre Eltern Albert und Emilie Fritze
Neustadt b. Coburg - Saarland

[Elsbeht Berwanger hat aus einem kleinen Taschenkalender eine Doppelseite herausgerissen und mit Bleistift in aller Eile beschrieben.]

Meine Lieben in der Heimat!

zufällig auf der Straße von Coburg nach Neustadt treffe ich einen Soldaten, der mir diesen Brief mitnimmt.

Uns hier geht es gut: **Ruth**, **Gerta**, mir und den Kindern, ferner **Kurt**, der seit Ende April bei uns ist, und **Werner**, der seit 15. Mai da ist.

Von **Heinz** und **Carl** wissen wir leider nichts, auch nicht von **Martha.**

Gerta hat einen Brief von Hamburg mit guter Nachricht, aber auch dort ist keine Nachricht von Heinz.

Wir werden wohl bald, in etwa 14 Tagen, heimkommen. **Reisegenehmigung** haben wir. Wahrscheinlich mit dem Lastwagen.

Viele herzliche Grüßen besonders den Eltern,
Eure Elsbeth + Gerta

....

10.7.1945

[Am 10.7.1945 übernahm die französische Militärregierung von der US-Armee die Verwaltung des Saarlandes. Etwa um diese Zeit hat mein Großvater Albert Fritze das folgende, nicht datierte Verzeichnis aufgestellt, offensichtlich als Entwurf für einen späteren förmlichen Antrag:]

Verzeichnis
der durch die amerikanischen Fronttruppen
abhanden gekommenen Sachen.

1 Radio	350
9 Herrenoberhemden	90
3 Nachhemden	30
1 Unterhose	8
4 Frauenhemden	18
3 Bettücher	30
1 Deckbettbezug	10
2 Überdecken	30
4 Matratzenteile	180
2 Herrenmäntel	280

2 Herrenanzüge	240
3 Paar Herrenschuhe	48
2 Paar Damenschuhe	32
1 Steppdecke	35
2 Rohrstühle	16
2 große Waschbütten	25
1 Likörservice	30
1 Obstservice handgemalt, vergoldet	45
9 Weingläser (Kristall)	27
1 Likörservice (dito)	90
5 Kuchenplatten (Porzellan)	20
8 Glasschüsseln (geschliffen)	30
2 Porzellanschüsseln	6
6 Tassen und Teller	10
1 Einkochapparat	12
5 Bratpfannen und Töpfe	30
2 elektrische Bügeleisen	15
50 Gläser Eingemachtes	80
Aussteuer (Geschirr)	130
1 Photoapparat	50
2 Wecker	15
zusammen	**2.012 Mark**

[Darunter hat er später vermerkt:]

Erstattet im Spätsommer 1948: **12.243 Frs**.

[Das entsprach nach dem damaligen offiziellen Kurs etwa **600 Reichsmark**. Auf dem gleichen Zettel hat Albert Fritze auch vermerkt:]

Dazu kommt **1 Matratze** im Wert von 80.- RM an die französische Besatzung, abgegeben im Juli 1945. Ich bekam beide Teile vollständig unbrauchbar im Frühsommer 1946 wieder zurück.

....

10.7.1945
[Elsbeth Berwanger : „Rückblick“:
Rückkehr in das Saarland]

[Seit Kriegsende] war unser großer Wunsch: **Rückkehr in die Heimat**, gleich wie es dort ist! Doch es war schwierig, den Plan in die Tat umzusetzen.

Bahnverbindung bestand nicht mehr. War wirklich ein **Kraftwagen** da, so fehlte der Treibstoff. Wir nahmen Verbindung auf mit anderen Saarländern in Coburg und Umgebung. Wir versuchten auf alle möglich Art, **Benzin** zu beschaffen. Immer vergeblich.

Da erfuhren wir, daß ab **Bamberg** leere Güterzüge in Richtung West eine verhältnismäßig gute Verbindung darstellten. Man mußte mit etlichen Tagen Reisedauer rechnen. Wir entschlossen uns, auf Biegen oder Brechen zu dieser Möglichkeit zu greifen. Die Verbindung nach Bamberg [ca. 60 km] stellte durch

Werners Vermittlung ein **Personen-Kraftwagen mit Anhänger** her. Wog unser **Gepäck** insgesamt doch 15 Zentner![2069]

Die Sonne stand hoch im Zenit als wir drei Geschwister [Elsbeth, Gerta und Kurt] mit den drei Kindern am 10. Juli 1945 Neustadt b. C. verließen, das nun plötzlich Grenzstadt geworden war. 5 km entfernt lag **Sonneberg** im russischen Besatzungsgebiet, während Neustadt von Amerikanern besetzt war.[2070]

Am Bamberger Bahnhof stand schon ein Zug nach **Hanau** unter Dampf. In Eile und mit Hilfe von kleinen Gepäckträgern wurde das Umsteigen besorgt. Den Leerzug tauschten wir in Hanau mit einem Zug, auf dem leere Benzinkanister geladen waren. Doch mußten wir in **Mainz-Bischofsheim** noch einmal wechseln, wieder auf einen leeren Güterzug, der uns bis **Neunkirchen** brachte. Zwei Nächte hatten wir auf offenen Güterwagen verbracht, davon eine im Regen ohne ausreichenden Schutz und schon durchnäßt vom vergangenen Tag. Doch nun brachte uns ein durch Gerta von **Kirkel** herbeigeholter **Traktor mit Anhänger**[2071] dorthin zu den Eltern. Wir hatten es geschafft und waren froh, nach fast dreitägiger Reise wieder in der Heimat zu sein.

Meine **Wohnung** in St. Ingbert, Richard-Wagner-Str. 11, hatte ich seit Februar 1945 an Frau Ludt aus Ensheim möbliert vermietet. Sie wurde mir dadurch vor Plünderung bewahrt und erhalten. Ein glücklicher Zufall wollte es außerdem, daß Frau Ludt zum 15.7.1945 gekündigt hatte und ich ohne Schwierigkeiten die Wohnung wieder beziehen konnte. Das war damals durchaus keine Selbstverständlichkeit. Ich mußte nur im Zeichen der Zeit das größte Zimmer der **Wohnung** und die **Waschküche** an meinen Hausbesitzer, Herrn Omlor, abgeben.[2072]

Dankbaren Herzens bezog ich also mit meinen Dreien wieder mein Heim. **Der Krieg war verloren, herzzerreißend das Schicksal Deutschlands!** Im Kreise

---

2069 Unser Gepäck war so umfangreich, weil wir unter anderem die zahllosen Pakete zurückbefördern mussten, die vor Kriegsende zur Sicherung vor Bombenschäden nach Mittenwald und Neustadt geschickt worden waren. Gerta Peters glaubt sich erinnern zu können, dass wir außerdem Kartoffel und ähnliches mitgeführt haben. Die zahlreichen Kisten, Kasten, Koffer, Säcke und und Rücksäcke konnten in den Bahnhöfen nur transportieren werden, indem man eine Art Gepäckpyramide baute, die dann Stück für Stück um einige Meter weiter verlagert wurde. Alles andere wäre zu riskant gewesen, denn als ich mit meinen sieben Jahren einmal ausnahmsweise ganz alleine einen Koffer bewachen sollte, wurde er mir prompt gestohlen, wie meine Tante Gerta berichtet.

2070 Dass Reißmanns und Berwangers nicht in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und damit der späteren DDR gelandet sind, verdanken sie dem Umstand, dass die Coburger und Neustädter als ehemalige Untertanen des 1918 untergegangenen Mini-Herzogtums Sachsen-Coburg 1919 in einer Volksabstimmung mit 88 Prozent für den Anschluss an Bayern gestimmt hatten. Der größere (gothaische) Teil des Herzogtums ging 1920 in dem neuen Staat Thüringen auf und lag später in der DDR.

2071 Gerta Peters hatte offensichtlich die zehn Kilometer von Neunkirchen nach Kirkel zu Fuß oder per Anhalter zurückgelegt und bei der Kirkeler Verwandt- oder Bekanntschaft einen Bauer gefunden, der noch einen Traktor (und Treibstoff!) hatte.

2072 Über die Verhältnisse in St. Ingbert bei unserer Rückkehr vgl. im Anhang Nr. 1.22: „St. Ingbert im Jahr 1945“

der Lieben fehlt immer mein lieber Mann. Die Buben wachsen ohne Vater auf. Doch wir wollen mit dem Geschick nicht hadern und trotz allem unser Leben gut und froh meistern.

Dazu verleihe uns der Herrgott Kraft und Tapferkeit!

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
Mitte August 1945

Von der 83 Offizieren haben 27 auf alle Vorrechte als Offiziere verzichtet: Mannschaftsverpflegung, -unterkunft und -behandlung (Fußtritte von den polnischen Wachmannschaften.) Vier Monate gehungert und in den letzten fünf Minuten seinen Stolz als Offizier verkaufen für ein Linsengericht! In guten Tagen Offizier zu sein ist leicht, die innere Haltung zeigt sich aber erst in den schlechten Tagen. Was denken denn die Mannschaften? Früher vornehm, II. Klasse [in der Bahn], Handschuhe, Abstand, Abstand - und jetzt, wo's ums Essen geht, eine **Selbstdegradierung zum Mannschaftsdienstgrad**! In diesem Fall muß man schon sagen „Erniedrigung". (Ohne damit die Mannschaften treffen zu wollen.)[2073]

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
24.8.1945

Hauptmann Spindler hat sich ein reizendes kleines **Rezeptbüchlein** aus Zigarettenpapierblocks im Blecheinband gemacht. Wirklich ein Miniaturschmuckstück! Der **Ziegenbein**[2074] in klein, also „Zickenbeinchen" genannt. (Das Rezeptbuch, das ich auch für Gerta notiert habe.)

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
25.8.1945

Das Essen ist etwas besser und reichlicher

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]

2073 Mannschaften und Offiziere waren, wie üblich, getrennt untergebracht, dass die Mannschaften besser verpflegt wurden, wie Heinz Peters zu vermuten scheint, habe ich aber nirgends bestätigt gefunden. Mannschaften wurden allerdings in der Regel früher entlassen, weil das „Screening" (das militärische Äquivalent der Entnazifizierung) bei Offizieren wegen möglicher Kriegsverbrechen etc. besonders langwierig war. Der Gefreite Heinrich Böll war nur wenige Tage vor Heinz Peters in Attichy gelandet, wurde aber schon am 11.9.1945 entlassen, fast zwei Monate vor dem Leutnant Peters.

2074 „Der Ziegenbein" ist ein damals sehr populäres Buch mit dem erschöpfenden Titel „Was koche ich heute? 2100 Speisefolgen der einfachen Küche, feinen Küche, Sparküche, Kleinhaushalts- und Schnellküche für alle Tage. 2400 Rezepte und Anleitungen" von Hans Ziegenbein (Wien und Leipzig, 1932, 410 Seiten)

Die Herstellung von Miniatur-Büchern, Miniatur-Schachspielen etc gehört zur, wenn man das so nennen will, „Kriegsgefangenenfolklore" in allen Armeen. Werner Reißmann berichtete aus seinem Kriegsgefangenlager von einem ähnlichen Büchlein.

26.8.1945

Wir liegen auf Eis! Die **Rückprozessierung**[2075] - die auf vollen Touren läuft - geht ohne uns vonstatten.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
27.8.1945

Die Suppe reichlicher und besser

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
1.9.1945

Verpflegungsmäßig hatten wir heute einen großen Tag: 3 Päckchen **K-Rationen**![2076] Herrlich! Ich habe die Zigaretten gegen Süßigkeiten getauscht und habe den ganzen Tag richtig ausführlich geschlemmt. [Außerdem gab es Bouillon und Dosen mit Käse und Schinken.]

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
5.9.1945

Zur größten Überraschung traf ich **Adi Sievers**, den ich schon lange zu Hause wähnte. Er wurde beim **Prozessieren** gestrichen (Pg. seit 1931)[2077]
...
Ich habe gestern meine kleine **Brieftasche** verloren. Sie enthielt nicht sehr viel, aber meine Trauurkunde und das einzige Bild, das ich von Gerta hatte. Ferner die Karte zum Postsparbuch 8.451.575. [Am 15.9.1945 fand Heinz Peters sie zu seiner großen Freude wieder - zwischen seinen eigenen Sachen.]

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
6.9.1945

Die Verpflegung war - wenn auch knapp - so doch vollständiger und schmackhafter: 1 **Hering**, 1 **Pellkartoffel**, 1/4 **Brot**, 1 Stückchen **Schokolade**, und ich habe von meiner **K-Ration** noch etwas **Käse** und etwas **Schweineschmalz**, dazu aufgelöste **Fruchtstange** als Zwetschenmus. Hering war mir bisher ein Greuel. Jetzt sage ich: Gerta kann mir später häufig Pellkartoffeln und Hering vorsetzen! Was wird Mutti sagen, wenn sie das hört!

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]

2075 Die Entlassungsformalitäten wurden „Processing“ genannt, was Heinz Peters mit „Rückprozessing“ übersetzt.

2076 Die K-Ration war die übliche Kaltverpflegung der US-Armee bei Fronteinsätzen. Eine Tagesration wog rund 800 Gramm und enthielt etwa 3.000 Kalorien.

2077 Adi Sievers wurde bei dem „Processing“, zu dem auch das oben erwähnte politischen „Screening“ gehörte, zurückgestellt, weil er schon 1931 Pg (d. h. Parteigenosse in der NSDAP) geworden war. Adi Sievers muss die Angabe über seine NSDAP-Mitgliedschaft übrigens selbst gemacht haben, denn die NSDAP-Mitgliederkartei war den Amerikanern damals noch nicht in die Hände gefallen.

8.9.1945

Wieder ein schöner Herbsttag und wieder diese starke Sehnsucht nach gemeinsamem Wandern mit **Gerta**!

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
9.9.1945

Die Abendmahlzeit (abwechslungsreich und schmackhaft) brachte wieder den Wunsch, Gerta möge jetzt auch ausreichend essen können. Hier gab es:
1 **Hering**, 1 1/2 **Pellkartoffeln**, 4 Bröckchen **Schokolade**, etwas aufgesparten **Käse**, dazu **Schmalz**, desgleichen [unleserliches Wort]. Dazu das herrliche **Weißbrot** (1/4) - und 2 **Kekse**.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
10.9.1945

Heute dachte ich daran, wo wohl mein **Schwert** und mein **Dolch** sind.[2078] Das Schwert müsste in Kirkel und der Dolch mit meinem Koffer in Suhl sein. Hoffentlich hat Gerta den Koffer noch abholen können. Schwert und Dolch sollen zwei schöne Erinnerungsstücke bilden und einen Ehrenplatz in unserer Wohnung haben, zusammen mit **Großvaters Säbel**.

....
[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
19.9.1945

Gesprächsweise stellen **Adi** [**Sievers**] und ich gerade fest, daß es gerade 10 Jahre her sind, daß er und ich zusammen in Nürnberg auf dem **Reichspartei-**

2078 Das Schwert ist der Säbel, den Luftwaffenoffiziere zur Paradeuniform trugen, unter anderem Heinz Peters bei seiner Hochzeit 1943. Er war 103 cm lang, hatte eine vernickelte Klinge mit Hohlkehle, feuervergoldetes Gefäß mit Eichenlaubdekor, schwarzen Griff mit Wicklung und an der Parierstange den Fliegeradler mit Hakenkreuz. Den Luftwaffendolch trugen Offiziere seit 1937 zur Ausgehuniform. Er war 430 mm lang, Scheide, Parierstange (ebenfalls Adler und Hakenkreuz) und Knauf waren aus Aluminium, der Griff aus einem gelben Kunststoff namens Trolon. Nota bene: diese „Säbel" und „Dolche" waren keine Waffen, sondern militärische Accessoirs.

Der Fliegerdolch von Heinz Peters hing später bei Gerta Peters an der Wand (wie der Fliegerdolch meines Vaters bei meiner Mutter), der Säbel hängt heute vermutlich als Kriegssouvenir an der Wand eines amerikanischen Wohnzimmers. Als der amerikanische Ortskommandant von Neustadt 1945 die Ablieferung aller Waffen, einschließlich Blankwaffen, anordnete, wollten Ruth Reißmann und ihre Schwester Gerta Peters die „Waffen" der Familie - ein paar Dekorations- und Souvenirstücke aus dem Ersten Weltkrieg sowie den Paradesäbel von Heinz Peters - zum Rathaus bringen, wurden aber unterwegs von einem Jeep gestoppt, dessen Insassen die Entwaffnung der deutschen Bevölkerung bei dekorativen Stücken gerne persönlich übernahmen. Der Offiziersdolch von Werner Reißmann überlebte die allgemeine Entwaffnung, weil seine Frau ihn gut verpackt im Inneren des Kamins aufgehängt hatte, eine „kleine Pistole" ging bei einem ähnlichen Manöver aber verloren. Als sie hinter einer hölzernen Wandverkleidung verstaut werden sollte, fiel sie unwiderbringlich zwischen das alte Fach- und Mauerwerk. Von dem Zwischenfall mit der Jeep-Besatzung habe ich damals schon gehört, die Sache mit den versteckten Waffen habe ich erst viel später von Ruth Reißmann und Gerta Peters erfahren, denn so etwas hat man den Kindern damals sicherheitshalber nicht erzählt.

tag[2079] waren! Anfang September 1935! Welch ein Wechsel im großen Ganzen wie im kleinen Persönlichen. Geradezu Symbol der zwei Welten: Nürnberg - Attichy

....

1.10.1945
Schulbeginn

[Am 1.Oktober 1945 beginnt in St. Ingbert wieder der **Schulunterricht**. Dietrich Berwanger kommt in die 2., Gerhart Berwanger in die 1. Klassse der Evanglischen Volksschule St. Ingbert, der Ludwigsschule in der Kaiserstraße. Vgl. im Anhang Nr. 1.22: „St. Ingbert im Jahr 1945“.]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
12.10.1945

An einem der letzten Tage ist mein **Zahnputzglas** - oft von Kameraden als Rarität bestaunt - zerbrochen! Scherben bringen Glück!

....

15.10.1945

[Ab dem 15.10.1945 arbeitet **Kurt Fritze** in der Einkaufsabteilung der **Saargruben**.
Vgl. Eintrag vom 9.6.1947]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
17.10.1945

Herr Saffner hat meinen Brief an Gerta, an die Eltern, meine gesamten Aufzeichnungen und meine Konterfeis mitgenommen, dazu eine Blechdose mit 10 Päckchen **Nescafé**.[2080]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
18.10.1945

Heute vor einem Jahr - oder gestern? oder morgen ? - kam das Telegramm aus Kirkel „**Bombenschaden C**“[2081] [in Saarbrücken] und daran anschließend mein

---

2079 Heinz Peters nahm an dem "Reichsparteitag der Freiheit" (10.-16.9.1935) in seiner Eigenschaft als Politischer Leiter teil. (Vgl. im Anhang Nr. 2.07 „Biographische Anmerkungen“) Außer ihm waren damals auch seine künftigen Schwägerinnen Martha und Elsbeth Fritze in Nürnberg. Vgl. Brief vom 11.9.1935.

2080 Der Nescafé stammte aus den schon erwähnten K-Rationen. Heinz Peters hat in Attichy wenig Kaffee getrunken, um, wie er schreibt, angesichts der schlechten Ernährung sein Kreislauf nicht zusätzlich zu belasten.

2081 Bombenschäden wurden klassifiziert nach A (Totalschaden), B (mittlerer Schaden) und C (leichter Schaden), woraus sich ergibt, dass die vollständige Zerstörung der Wohnung in der Halbergstraße (bei der allerdings niemand umgekommen war und ein guter Teil des Hausrates gerettet werden konnte) damals als „leichter Bombenschaden“ galt. Die Telegramme wurden, grundsätzlich ohne Hinweis auf Personenschäden, durch das zuständige Polizeirevier verschickt, die Empfänger bekamen daraufhin in der Regel einige Tage „Bombenurlaub“.

kurzer Urlaub, ein letztes Zusammensein mit Gerta - vor einem Jahr.

....

[Gästebuch]
21.10.1945

Am 21.10.1945, einem sonnigen Sonntag, fanden sich zum ersten Mal nach Kriegsende aus Anlaß eines **Familienfestes** im Hause Berwanger zusammen:

Vater und Mutter [**Fritze**], **Oma Berwanger, Tante Gerta**

[Darunter in der Handschrift von Emma Berwanger:]

Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht,
denn ihnen ist das Himmelreich.

[Der Anlass für das Familienfest war **die Taufe von Dietrich, Gerhart und Gunter** Berwanger in der Martin-Luther-Kirche zu St. Ingbert.[2082]]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
2.11.1945

Heute das **verwahrte Geld** zurückbekommen.[2083]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
8.11.1945

Entlassung.[2084]

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
10.11.1945

2082 In der Martin-Luther-Kirche in der Josefstalerstraße, damals der einzigen protestantischen Kirche St. Ingberts, gab es nach dem Sonntagsgottesdienst einen Kindergottesdienst, in dem auch die Taufen vorgenommen wurden. Meine Brüder und ich waren nicht die einzigen Täuflinge, die zu Fuß zum Taufbecken kamen und für die Zeremonie auf einen Stuhl klettern mussten, auch andere Familien holten im Zeichen der neuen Zeit nach, was sie vor 1945 nicht für notwendig gehalten hatten. (Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.22: „St. Ingbert im Jahr 1945“)

Weil den Erwachsenen erst in der Kirche eingefallen war, dass man zur Taufe auch Taufpaten braucht, wurde spontan entschieden, dass ich als Taufpaten meine (evangelische) Oma Emma Berwanger und ihre (katholische) Schwester Berta Detzel erhalten sollte, Gerhart seine Großeltern Albert und Emilie Fritze und Gunter seine Tanten Gerta Peters und Else Berwanger. Später haben, formlose aber herzlich, Ruth und Werner Reißmann die Patenschaft für mich und Martha und Carl Karner die für Gerhart übernommen. (Vgl. Brief vom 8.11.1947)

2083 Auf dem Entlassungsschein ist der Besitz von 80 RM vermerkt. Es handelt sich um das Geld, das bei der Gefangennahme in Verwahrung genommen worden war.

2084 Die Entlassung war seit Ende September bewilligt, verzögerte sich aber wegen fehlender Transportkapazität bis Anfang November.

[Mittags Abfahrt von Attichy]

....

12.11.1945
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und lieber Kurt,

heute geht ein Brief an die Eltern ab, den ihr mitlesen sollt. Ich will Euch aber doch noch gesondert schreiben, vor allem für den **Brief vom 24.10.** danken.[2085] **Carl** wird ja bald zu euch kommen und mir dann ausführlich über Euer Ergehen berichten.
...
Es ist wirklich schade, daß wir uns nicht ein wenig in Ruhe aussprechen können.
...
Wenn ich auch das Glück habe, Carl bei mir zu haben, so wird es doch auch für uns eine schwere Zeit in den kommenden Jahren sein. Vor allem leide ich sehr unter der Trennung von Euch und den Eltern. Ich habe oft Sorge, es kommt noch manch Unangenehmes, wenn nicht schlimmeres. **Carl** aber ist trotz allem **voll Hoffnung auf ein gutes Vorwärtskommen** und gibt auch mir immer wieder Mut.

Wie ist es mit Deinem Geld? Und Deiner Unterstützung? [Gemeint sind Witwen- und Waisenrenten.] Bitte vergiß nicht von Carl die 200 RM zu verlangen, falls er es [bei seinem bevorstehenden Besuch im Saarland] vergessen sollte.
...
Wie ist die **Lebensmittellage**? Auch wenn ich nichts einmachen konnte, komme ich gut durch den Winter.
...
Eure Schwester und Tante Martha

....

[Heinz Peters: Tagebuch im Kriegsgefangenenlager Attichy]
13.11.1945

Gerta getroffen.
Zu Hause angekommen.
Schlußstrich unter dem Lebensabschnitt Prisoner of War.

Heinz Peters war in Hamburg am Bahnhof „Berliner Tor“ angekommen und erfuhr durch einen Anruf bei Bekannten, dass seine Frau bei seinen Eltern in Hamburg-Bergedorf auf ihn wartet. Er läßt dort Bescheid sagen, Gerta Peters geht ihm in Bergedorf zum Bahnhof entgegen und erkennt unterwegs in dem erschöpften abgemagerten Soldaten, der ihr entgegen kommt, ihren eigenen

2085 Ab 24.10.1945 haben die alliierten Militärregierungen den Briefverkehr zwischen ihren Besatzungszonen wieder zugelassen und Elsbeth Berwanger hat diese Möglichkeit offensichtlich sofort genutzt. Die Laufzeiten waren, teils wegen der Briefzensur, teils wegen der schlechten Bahnverbindungen und der zerbombten Postämter, aber so lang, dass man davon ausgehen kann, dass Martha Fritze ihrer Schwester am 12.11.1945 noch „postwendend“ antworten konnte.

Mann erst, als er sie anspricht. Damit endet das Tagebuch von Heinz Peters.

....

26.11.1945
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert - Kirkel

Meine liebe Mutter!

Ich muß Dir wieder einmal ein kleines Briefchen schicken, wenn es auch nur von hier nach Kirkel ist.

Frau Fischer wird Dir Deine **Jacke stricken**, aber erst nach Weihnachten. Die Maße können wir selber nehmen: innere Ärmellänge und Länge vom Ärmelloch zum unteren Rand, das genügt.

Die beigefügte Wolle hätte ich sehr gern von der **Maschinenstrickerin** in Kirkel verarbeitet, das geht hoffentlich noch vor Weihnachten. Außerdem will ich ein Paar von Eds **Kniestrümpfen aufziehen** und **für Dietrich lange Strümpfe** stricken lassen. Ich selber will jedem Buben ein Paar **warme Fäustlinge** stricken und jedem ein Paar **Pantoffeln nähen bzw. herrichten**. Auch **Hosen** will ich noch nähen, die Arbeit nimmt nicht ab!

Vater erzählt mir manche unschönen Dinge aus dem Haus [in Kirkel.] Gebt trotz allem nach, seid großzügig und erhaltet ein friedliches Verhältnis! Man muß die Menschen wirklich nehmen wie sie sind, das ist bei engem Zusammenleben zwar oft schwer, man braucht ja auch keine innige Freundschaft zu pflegen und kann sich trotzdem freundlich begegnen. Es ist so häßlich und ich bedaure es sehr, daß eine verwandtschaftliche Beziehung nach der andern durch Streit getrübt wird.

Aber ich muß schließen. Ich grüßte Dich, meine liebe Mutter, ganz herzlich!

Deine Elsbeth

....

7.12.1945
Heinz Peters wird Bauhilfsarbeiter

Aus seinem „Arbeitsbuch“[2086] *geht hervor, dass Heinz Peters vom 7.12.1945 bis zum 20.7.1946 bei der Firma „Hans Puhst, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22“ als Bauhilfsarbeiter beschäftigt war.*

Er war dabei, wie seine Frau Gerta Peters sich erinnert, „in bester Gesellschaft“, weil seine Hilfsarbeiterkollegen in ihrem richtigen Beruf Ärzte, Rechtsanwälte und ähnliches waren. Der Bankbeamte Peters wurde bei der Firma Puhst bald als Buchhalter beschäfigt, aber als Hilfsarbeiter bezahlt. Das war damals so üblich.[2087]

....

2086 Das Arbeitsbuch, in dem jedes Beschäftigungsverhältnis eingetragen werden mussten, war 1935 von den Nazis eingeführt worden und wurde nach dem Krieg, je nach Region und Besatzungszone, noch eine ganz Weile weitergeführt.

2087 Es ging Ewald Ehlers noch 1948 nicht anders. Vgl. Brief vom 31.3.1948.

[Gästebuch]
St. Ingbert,15.12.1945
Heinz Peters

Vor über einem Jahr, im Oktober 1944, hatte ich dem Hause Berwanger meinen ersten Besuch abgestattet, aber Fenster und Türen waren verrammelt. Wenige Tage später fuhr ich mit Gerta – nach dem Verlust der Saarbrücker Heimat der Großeltern – von Kirkel nach Neustadt [b. Coburg]. Und wen trafen wir dort? Die Familie Berwanger! **Mein Urlaub war nur kurz** und es fehlte sogar die Muße, ein paar Worte in das Gästebuch zu schreiben.

Jetzt, nach **Rückkehr aus der Gefangenschaft** [im November 1945], bin ich wiederum in St. Ingbert. Diesmal öffnete sich die Tür weit und wir haben einen schönen Adventstag im Kreise der Familie verbracht.

Hoffentlich können **Gerta und ich** noch recht oft als Gast bei Euch einkehren ...

Der dritte und letzte – bisher noch [im Gästebuch] fehlende
Schwager Heinz

....

1.1.1946
[**Wandkalender**[2088] von Emilie Fritze in Kirkel]

Elsbeth mit den Buben und Kurt waren gestern und heute bei uns.

....

12.1.1946
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert - Kirkel

Meine liebe Mutter!

Wie schade ist es, daß Du heute [zur Feier von Kurts Geburtstag] nicht bei uns sein kannst und mit uns gemütlich im Zimmer sitzt.

Heute habe ich **Rübensaft** gekocht, von 13 Pfund **Rüben** (ungeschält gewogen) gab es 1 1/4 **Schoppen**[2089] dicken Saft und ein kleines Schüsselchen voll **Schaum**.[2090] Ist das nicht viel?

Bei der Ärztin war ich nun auch. Ich nehme Pillen und werde wohl Spritzen bekommen. Es sei keineswegs besorgniserregend und so häufig bei Frauen in

---

2088 Es handelt sich um einen kleinen Wandkalender für das Jahr 1946 auf holzigem Nachkriegspapier, etwa 17 x 12 cm, mit einem Blatt pro Monat, den Emilie Fritze offensichtlich in Ermanglung eines gebundenen Jahreskalenders für Terminnotizen verwendet hat. Sie betreffen meistens Reisen und Besuche der Familie.

2089 Vor der Einführung der metrischen Einheiten (im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts) entsprach der Pfälzische Schoppen etwa 0,4 Litern und wurde umgangssprachlich, wie hier, noch lange so verwendet. Nicht zu verwechseln mit dem modernen badischen, fränkischen und württembergischen Schoppen, der nur 0,25 Liter fasst und deshalb als „Viertele“ bekannt ist.

2090 Bei dem Eindicken von Rübensaft musste regelmäßig süßer Schaum abgeschöpft werden, den wir Kinder als Nachtisch sehr schätzten.

unseren Tagen festzustellen, daß man es als Zeiterscheinung betrachten muß. In ihrer drastischen Art sagte sie, sehr zu unserer beiderseitigen Belustigung: „Es ist genau dasselbe **wie wenn die Hühner im Winter keine Eier legen**."[2091]

Ich grüße Dich ganz herzlich

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Liebe Mutter!

Vater will gleich wieder aufbrechen. Zu schade, daß Du nicht auch heute Nachmittag hast hier sein können. Laß' Dir den Geburtstagskuchen und das Gläschen Wein gut schmecken.

Viele liebe Grüße von
Deinem großen Sohn Kurt

....

26.1.1946
Volkszählung und politische Bestandsaufnahme
im Saarland

*Für die Volkszählung musste jeder Saarländer einen **achtseitigen Fragebogen** auszufüllen, in dem unter anderem gefragt wurde nach seinen Arbeitsverhältnissen seit 1920, seiner Gewerkschafts- und Parteimitgliedschaften vor 1935, seiner NSDAP-Zugehörigkeit und gegebenenfalls Ämtern und Rängen in NS-Organisationen, seiner Zeitungslektüre vor und nach 1935, den Wohnorten 1920,1933 und am 13.1.1935 sowie den Wohnorten der Eltern in diesen Jahren etc.*

....

22.1.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Carl kommt aus Mittenwald

....

[Gästebuch]
27.1.1946
Carl Karner, St. Ingbert

Zum ersten Mal nach dem Kriegsende wieder im Saargebiet. Ich bin am 23.1. in Kirkel angekommen und habe alles gesund und munter angetroffen. Mein **Holz** in Kirkel, das ich für meine neu errichtete **Drechslerei**[2092] in Mittenwald

---

2091 Das Klinische Wörterbuche von W. Pschyrembel bezeichnet das in Frage stehende Symptom als „Ausbleiben der monatlichen Regelblutung" und die von der Ärztin festgestellte Ursache als „eine durch Mangelernährung herbeigeführten funktionelle Amenorrhöe".

2092 Nach den Erinnerungen meines Bruders Gunter beschäftigte Carl Karner 1947 in seiner Werkstatt einen Meister und drei oder vier Gesellen. Technisch verfügte die Werkstatt über die Standardeinrichtung eines Schreinerbetriebs, also eine Bandsäge, eine Kreissäge, eine Obersäge und eine Hobelmaschine, dazu zwei Drechselbänke und drei oder vier Schnitzplätze. Vermutlich hat Carl die Schreinerei in dieser Form angemietet, denn

benötige, wird diese Woche per Waggon verladen.[2093]

Es war ein kleines Familientreffen heute nachmittag, es fehlten nur die Reißmänner und Martha und Michaela. ...
Carl

....

28.1.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Ab heute ist **Albert** [Fritze] wieder in Saarbrücken [bei der **Knappschaft**]

....

29.1.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Heute reist Carl wieder ab.

....

31.1.1946
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebste Elsbeth,
...
inzwischen ist Carl ja nun bei Euch gewesen und gestern Abend wohlbehalten wieder hier angekommen. Dir und den lieben Buben ganz herzlichen Dank für die vielen, vielen schönen Bildchen, die Michaela heute morgen auf ihrem Bettchen aufgefunden hat. Ich musste sie viele Male mit ihr anschauen und ihr alles erklären. Nun will sie auch so schöne Buntstifte haben, wie die St. Ingberter Buben. Nur gut, daß ich noch welche habe.

In Carls Abwesenheit haben wir hier fleißig gearbeitet, ich im Verhältnis zu Werner natürlich weniger, da ich meist nur abends zum Arbeiten komme. Den ersten Sonderauftrag für Mittenwald haben Werner und ich vorgestern Abend begonnen - und bis gestern morgen 5 Uhr und dann wieder bis gestern Abend vollendet: Wir haben **zwei Teller zur Silberhochzeit eines Schmiedes** gemalt.

Dies ist der meine: Randbeschriftung „Herzl. Glückwunsch zur Silberhochzeit" mit Myrthen und Rosenkranz und einer „25" im kleinen Myrthenkranz. Innen [auf dem Tellerboden] ein reichhaltiges Rosenmuster in Kranzform. Werners Entwurf und Ausführung: Das Hauswappen, ein Löwe mit Hufeisen in seinen Pranken, Ornamentranken, 4 Schilde mit Ambos, Hammer und Zange, Hufeisen mit Nägeln und der Mittenwalder Tanne. Tellerdurchmesser 35 cm.[2094]

---

es ist schwer vorstellbar, dass irgend jemand vor der Währungsreform wertvolle Schreinermaschinen gegen wertlose Reichsmark verkauft hätte.

2093 Vermutlich hat Carl Karner damals den Stamm eines Kirschbaums mitgenommen, der bis 1938 im Saarbrücker Garten der Familie Fritze gestanden hat. In Mittenwald wurden daraus hübsche Schalen und Teller als Geschenke für die Familie gedrechselt. Mehrere Beispiele befinden sich noch im Familienbesitz. Gerta Peters besitzt einen Teller, auf dessen Unterseite in Zierschrift der Text eingebrannt ist „Unserer lieben Mutter. Kirschstamm aus unserem Garten in Saarbrücken in der Halbergstraße. Gepflanzt: 1925, geschlagen 1938, gedreht 1947 in Mittenwald". Ich besitze einen anderen Teller mit dem Text „12.6.1947 für Vater — Kirschbaum aus unserem Garten in Saarbrücken". Die Inschriften wurden von Werner Reißmann mit einem elektrischen Brennstift angefertigt.

2094 Auf dem Briefrand deuten zwei Skizzen die Form der Bemalung an.

Sie haben überall Begeisterung hervorgerufen und uns neben 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Speck und 1 Liter Vollmilch sowie Zigaretten noch gute Bezahlung eingebracht. Die Arbeit macht mir viel Freude. Alles weitere im Brief an die Eltern.

...

Eure Schwester und Tante
Martha
Werner, Carl und Michaela.

....

[Gästebuch]
St. Ingbert, 3.2.1946
Luzie Finck

Tausend Dank für die schönen acht Tage, die ich bei Ihnen und den lieben Buben verleben durfte. Es waren herrliche Tage, die ich nicht vergessen werde.

Ihre **Luzie**

....

[Ich habe, wie oben gesagt, den folgenden Text fast vollständig bei den jeweiligen Daten in die Abschrift eingeordnet. Ich drucke ihn hier noch einmal fortlaufend ab, weil ich finde, er ist es wert, im Zusammenhang gelesen zu werden. Auf den erneuten Abdruck der Fußnoten habe ich verzichtet.]

[Gästebuch]
St. Ingbert, 9.2.1946
Elsbeth Berwanger

[Rückblick auf die Jahre 1944 / 1945]

Als das herrliche gelegene Kurhaus **Breitenbrunnen** am Fuße der Hornisgrinde im Februar 1944 einer anderen Verwendung zugeführt wurde, **versetzte man mich nach Selzeck** bei Metz, wo ich als **Hauswirtschaftslehrerin** und **Betreuerin des Schulgartens** tätig war. Zwischen beiden Stationen weilte ich 4 Wochen in meinem Heim zu St. Ingbert.

In Selzeck erlebte ich den Beginn der Invasionskämpfe, die vom Atlantik her unserer Heimat immer näher rückten. Da im Juli das Schuljahr der Haushaltungs-Schule Selzeck schloß, war ich anschließend frei und konnte Ende August mit meinen Kindern und allem Gepäck **im Lastwagen nach St. Ingbert** fahren. Zwei Tage später wurde die Räumung Lothringens von allen Reichsdeutschen befohlen, die innerhalb von wenigen Stunden überstürzt durchgeführt werden mußte!

Ich war glücklich, wieder im eigenen Heim zu sein. Doch auch diesmal dauerte der Aufenthalt nicht lange. Die Front drohte täglich, sich in unsere engste Heimat zu verlegen. **Werner** kam und riet mir, mit den Kindern über den Rhein zu gehen. **Carl stand eines Tages vor der Tür und fing kurzerhand an, zu**

packen. Alle Kleider, alle Wäsche, außerdem einige wertvolle Dinge. **Martha**, die mit **Elachen** in Kirkel waren, und ich mit den Kindern fuhren am 25.9.1944 unter Carls Schutz **nach Mittenwald** zu seiner Mutter. In München trennten wir uns, und Carl fuhr in seine Garnison Landsberg an der Warthe.

Nach guter Aufnahme in Carls Elternhaus sah man doch bald, daß der Aufenthalt dort nur ein vorübergehender sein konnte. Ich suchte nach anderen Möglichkeiten unterzukommen. Da vermittelte mir Ruth, die in **Neustadt b. Coburg** im Elternhaus Werners wohnte, in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein großes Zimmer bei Gustav **Förster**, Spielwarengroßhandlung. So kam ich am 10.10.1944, acht Tage vor **Hankos** Geburt [am 18.10.44], in Neustadt an.

Am 30.10.1944 brachte **Heinz – ich lernte ihn damals erst kennen** – auch Gerta nach Neustadt. Die schöne elterliche Wohnung in Saarbrücken, **Halbergstr. 9**, war am **14.10.1944** durch feindlichen Bombenangriff total zerstört worden. Möbel und Dazugehöriges war zum größten Teil gerettet und die Eltern sind in **Kirkel** in Paul Feys Haus, Kaiserstr. 101.

Im Kreis von Werners Verwandtschaft erlebten wir nun in Neustadt b. C. die letzten Wochen des Krieges: Gerta, Ruth und ich mit den Kindern.

Droben am Fuße des Muppberges saßen wir bei Fliegeralarm in den **Felsenkellern**, oft mehrmals am Tage und in der Nacht. Die Tiefflieger-Angriffe mit Bordkanonen und Maschinengewehren mehrten sich auch dort, tief im Herzen Deutschlands, täglich. Längst war unsere Heimat in Händen des Feindes und es fehlte jede Verbindung mit den Eltern. **Martha** saß allein in Mittenwald. Die Front rückte immer näher. Da erlebte Neustadt b. C. **am 11.4.1945, ein paar Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner**, noch einen **Fliegerangriff**, bei dem die Talstraße sehr litt.

Unser Nachbarhaus wurde von Brandbomben getroffen, der Brand griff über auf das Warenlager Förster und **das Haus, in dem ich mit den Kindern gewohnt hatte, brannte total ab**. In den Tagen vorher hatten Gerta und ich unsere Kleider und Wäsche, alle Papiere sowie die Lebensmittel für die kommenden vier Wochen in den gewölbten **Luftschutzkeller** des Hauses gebracht, in dem wir uns zu Beginn des 11. April [d. h. während des Bombenangriffs] auch aufhielten. **Man rechnete zunächst nur mit Panzer- und Artillerie-Beschuß.**

Während des Angriffs mußten wir dann mit den Kindern in den Felsenkeller laufen ohne da Geringste mitnehmen zu können. Da unser Zimmer zu ebener Erde und der Haustür sehr nahe gelegen war, konnten wir [nach dem Angriff] während des Brandes die Einrichtung noch retten. Sie gehörte zum größten Teil Ruth. Doch der Keller war nicht mehr zu erreichen. Als am Abend die **Amerikaner** die Stadt besetzt hatten, fanden wir liebe Aufnahme in Ruths kleiner Wohnung.

Drei Tage lang lebten wir in Ungewißheit: was kann aus dem mit heißem Brandschutt überdeckten Keller noch gerettet werden? Es war mehr, als wir zu hoffen wagten. Hilfsbereite **italienische Arbeiter** brachten unsere Habseligkeiten durch den Notausstieg ans Tageslicht. Leider hatten viele Kleider durch Hitze, Rauch und Nässe stark gelitten und größtenteils waren die Koffer mit Inhalt

stark beschädigt.

Damals trug auch dieses Buch hier die Schäden davon, die bleibende Erinnerung sein sollen: die Tintenschrift lief aus, Photographien klebten mit der Nachbarseite zusammen und konnten nur schwer und nicht ohne Beschädigung des Blattes gelöst werden. Um die überklebten Stellen zu verdecken, werden kleine Zeichnungen eingefügt. Einen neuen Einband wird das Buch wohl auch bekommen müssen.[2095]

Zur großen Freude von uns Schwestern stand am **24.4.1945 Kurt** vor uns, dessen letzte Briefe aus Braunschweig lauteten. Wir waren sehr in Sorge um ihn. Am **12.5.1945** kam auch **Werner** ins Elternhaus zurück. Seine Heimkehr nach verlorenem Krieg war tief erschütternd.

Von nun an war unser großer Wunsch: **Rückkehr in die Heimat**, gleich wie es dort ist! Doch es war schwierig, den Plan in die Tat umzusetzen.

Bahnverbindung bestand nicht mehr. War wirklich ein **Kraftwagen** da, so fehlte der Treibstoff. Wir nahmen Verbindung auf mit anderen Saarländern in Coburg und Umgebung. Wir versuchten auf alle möglich Art, **Benzin** zu beschaffen. Immer vergeblich.

Da erfuhren wir, daß ab **Bamberg** leere Güterzüge in Richtung West eine verhältnismäßig gute Verbindung darstellten. Man mußte mit etlichen Tagen Reisedauer rechnen. Wir entschlossen uns, auf Biegen oder Brechen zu dieser Möglichkeit zu greifen. Die Verbindung nach Bamberg [ca. 60 km] stellte durch Werners Vermittlung ein **Personen-Kraftwagen mit Anhänger** her. Wog unser **Gepäck** insgesamt doch 15 Zentner!

Die Sonne stand hoch im Zenit als wir drei Geschwister [**Elsbeth**, **Gerta** und **Kurt**] mit den drei Kindern am 10. Juli 1945 Neustadt b. C. verließen, das nun plötzlich Grenzstadt geworden war. 5 km entfernt lag **Sonneberg** im russischen Besatzungsgebiet, während Neustadt von Amerikanern besetzt war.

Am Bamberger Bahnhof stand schon ein Zug nach **Hanau** unter Dampf. In Eile und mit Hilfe von kleinen Gepäckträgern wurde das Umsteigen besorgt. Den Leerzug tauschten wir in Hanau mit einem Zug, auf dem leere Benzinkanister geladen waren. Doch mußten wir in **Mainz-Bischofsheim** noch einmal wechseln, wieder auf einen leeren Güterzug, der uns bis **Neunkirchen** brachte. Zwei Nächte hatten wir auf offenen Güterwagen verbracht, davon eine im Regen ohne ausreichenden Schutz und schon durchnäßt vom vergangenen Tag. Doch nun brachte uns ein durch Gerta von **Kirkel** [über ca. 15 km] herbeigeholter Traktor mit Anhänger dorthin zu den Eltern. Wir hatten es geschafft und waren froh, nach fast dreitägiger Reise wieder in der Heimat zu sein.

Meine **Wohnung** in St. Ingbert, Richard-Wagner-Str. 11, hatte ich seit Februar 1945 an Frau Ludt aus Ensheim möbliert vermietet. Sie wurde mir dadurch vor Plünderung bewahrt und erhalten. Ein glücklicher Zufall wollte es außerdem,

---

2095 Einen neuen Einband bekam das Gästebuch nicht, aber die schlimmsten Schäden wurden mit Klebstreifen ausgebessert.

daß Frau Ludt zum 15.7.1945 gekündigt hatte und ich ohne Schwierigkeiten die Wohnung wieder beziehen konnte. Das war damals durchaus keine Selbstverständlichkeit. Ich mußte nur im Zeichen der Zeit das größte Zimmer der **Wohnung** und die **Waschküche** an meinen Hausbesitzer, Herrn Omlor, abgeben. [2096]

Dankbaren Herzens bezog ich also mit meinen Dreien wieder mein Heim. **Der Krieg war verloren, herzzerreißend das Schicksal Deutschlands!** Im Kreise der Lieben fehlt immer mein lieber Mann. Die Buben wachsen ohne Vater auf. Doch wir wollen mit dem Geschick nicht hadern und trotz allem unser Leben gut und froh meistern.

Dazu verleihe uns der Herrgott Kraft und Tapferkeit!

Elsbeth Berwanger
St. Ingbert, am 9. Februar 1946

....

13.2.1946
Carl Karner an Kurt Fritze
Mittenwald - St. Ingbert

[Maschinenschriftlicher Durchschlag
Briefkopf: Kunstgewerbe und Kunsthandel,
Mittenwald / Obb. Gebirgsjägerstr. 34]

Lieber Kurt!
...
Leider mußte ich wegen der **kurzen Befristung meines Passierscheines** sofort nach Verladen meines Holzes aus dem Saargebiet heraus. ... Das Holz ist bereits nach 8 Tagen in Mittenwald wohlbehalten angekommen.

Du schreibst mir nun in Deinem Brief über einen Tausch mit **Wein**, der von Dir an **meine Frankfurter Adresse** verfrachtet wird gegen einen **Anzugsstoff** von mir. Soweit mir erinnerlich ist, haben wir davon gesprochen, daß für ein **Fahrrad**, das Du angeboten hast, der Stoff jederzeit zur Verfügung steht. In der Beschaffung von Wein durch Dich lautet die Vereinbarung doch so, daß Du Dich bei dieser Beschaffungsaktion finanziell gut stehen solltest und ich Dir zur Erleichterung dieser Arbeit mit **Leder- und Drechselwaren** an die Hand gehen wollte.
...
Für meine weitere Arbeit brauche ich Holz und nochmals Holz. Wie ich während meines kurzen Aufenthaltes im Saargebiet erfahren konnte, wird dort sehr viel gutes **Lindenholz** als Brennholz verbraucht. Kannst Du nicht in Erfahrung bringen, wo größere Posten Lindenholz in Stämmen zu kaufen wäre? Ich be-

---

2096 Vgl. zu dem Haus in der Richard-Wagnerstr. den Anhang Nr. 1.01. Wir hatten Glück, denn im statistischen Durchschnitt standen 1946 pro Person in der britischen Zone 6,2 qm, in der amerikanischen Zone 7,6 qm und in der französischen 9,4 qm Wohnfläche zur Verfügung, wobei Kinder unter 14 Jahren als „halbe Personen" galten. Einerseits hatten wir deutlich mehr Wohnfläche als im statistischen Durchschnitt zur Verfügung, und andererseits so wenig, dass nicht noch eine andere Familie vom Wohnungsamt bei uns eingewiesen werden konnte. (Noch 1950 teilten sich im westdeutschen Durchschnitt drei Haushalte zwei Wohnungen!)

zahlen für den m³ RM 150.- Auch kaufe ich **Eichenstämme** mit mindestens 40 cm Ø zu guten Preisen. In ca. 3 Wochen werden ich wieder nach Kirkel kommen und würde mich freuen , wenn bis dahin ca. 20 bis 30 m³ Lindenholz zum Verkauf ausfindig gemacht worden wären. Wie geht es dem **süditalienischen Wein**?

....

20.2.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Fritz Fey kommt aus Gefangenschaft heim.

....

23.2.1946
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. C. - St. Ingbert

Meine lieber Schwester Elsbeth,
Ihr lieben kleinen Lausbuben!
...
Nimm meine allerherzlichsten Glückwünsche und einen recht lieben Geburtstagskuß von mir und viele kleine, liebe Küßchen von **Hanko** entgegen, die er nun schon ganz allerliebst selbst geben kann. ... **Werner**, der noch immer in Mittenwald und mit Arbeit so überlastet ist, daß er gewiß Deinen Geburtstag vergißt, würde sich meinen Wünschen von ganzem Herzen anschließen. Werner ist dabei, uns **eine neue Existenz aufzubauen** und setzt nun alle seine Kräfte daran, das sich gesetzte Ziel zu erreichen. Gelingt es ihm, so sind wir zunächst über den Berg, und wenn keine äußeren Umstände, ich denke da an eine eventuelle **ungünstige weltpolitische Entwicklung**, dazwischen kommen, so wird es mit uns auch wieder langsam aufwärts gehen. Und gerade Werner wird dabei Deine Buben und Dich, liebe Elsbeth, nie vergessen.
...
Nun sind es fast zwei Jahre her, daß ich die Eltern das letzte Mal sah! Damals hatte ich noch kein Kind und bei unserem nächsten Wiedersehen sind es schon zwei! Das kommt mir ganz komisch vor.
...
Ich bin jetzt so viel alleine, daß ich genügend Zeit über meiner Arbeit habe, mir über alles mögliche Gedanken zu machen. ... Ich muß viel an die Zeit vor Hankos Geburt und an die Entbindung selbst denken. Wie froh war ich doch damals, daß Du, liebe Elsbeth, bei mir sein konntest. Zu schade, daß Du nicht auch jetzt zu mir kommen kannst.
...
Was ist **Hanko** doch für ein süßer. allerliebster, aber auch schon ganz verflixter kleiner Lausbub geworden. ... Er ißt ganz besonders gerne Wurst. Heute habe ich nun eine große **Blutwurst** gekauft. Als Hanko sie sah, bestürmte er mich so mit „bitte bitte“, daß ich ihm eine Scheibe davon abschnitt. Er stand dabei neben mir auf dem Stuhl und beobachtete alles ganz genau. Als ich ihm die Scheibe hinreichte, sagte er kopfschüttelnd sehr bestimmt „nein nein“ und griff nach dem großen Stück.
...
Auf unserem Schreibtisch steht ein **Bild von Ed** (das mit der Mütze) und im Schlafzimmer auf einem Nachttischchen das kleine, lachende, das ich von Ed habe. Hanko kennt die beiden Bilder von Onkel Ed genau. Und wenn er mit mir ins Schlafzimmer geht, um zu helfen, die Betten zu machen, so ist sein erster

Weg zum Bildchen von Onkel Ed. Das trägt er dann herum, lacht mit ihm, macht „ei ei“ und gelegentlich auch mal „patsch patsch“, dann fliegt das Bild chen im nächsten Augenblick auch schon in irgendeine Ecke. Wenn ich dann sage „Aber Hankolein, der arme Onkel Ed! Das darfst Du doch nicht machen!“, so hebt er das Bildchen schnell wieder auf und macht gleich wieder „ei ei“. ... Mit einem ganz allerliebsten, schelmischen Gesichtchen kommt er auch oft mit der **Reitpeitsche** in die Küche, um seine Mama zu verhauen. Und wie freut er sich, wenn ich dann so tue, als hätte ich Angst vor ihm.

...

In Neustadt b. C. steht uns jetzt die **Abgabe von Kleidern, Unterwäsche** usw. bevor, denn wir haben hier sehr viele Flüchtlinge und er sollen noch etliche Transporte kommen. Ich werde gerne geben, was ich entbehren kann, denn diese Menschen sind wirklich jammervoll dran. Viel habe ich allerdings nicht mehr, denn wir haben doch damals zum **Volksopfer** fast alles entbehrliche hergegeben![2097]

...

Wenn ich einmal von hier fortziehe, so wird mir ein schwerer, schwerer Stein vom Herzen fallen, denn neben manchen schönen Stunden, an denen die liebe hiesige Verwandtschaft aber keine Schuld trägt, habe ich in Neustadt die bittersten Stunden meines Lebens erlebt. Darum kann ich auch nie mehr in ein herzliches Verhältnis zu meinen Schwiegereltern, der alten Großmutter und Tante Martha [Lieder] kommen. Im Grund genommen tut es mir Werners wegen leid, denn es sind ja immerhin seine Eltern, und wenn er sie auch genau so einschätzt wie ich, so leidet er doch oft unter den ganzen Verhältnissen. Wir leben zwar hier im Haus recht in Frieden und Eintracht, helfen uns gegenseitig usw., aber ein wirklich herzliches Verhältnis wird es nie mehr werden. Auch mit Vater [Albert Reißmann] komme ich gut aus, denn außer dem Nötigsten sprechen wir nicht miteinander. Die einzige Möglichkeit, mit ihm in Frieden zu leben. ... Aber ich hoffe zuversichtlich, daß ich die längste Zeit hier gewohnt habe und dann immer mit Werner zusammen sein kann. Ob unser nächster Wohnort wirklich **Mittenwald** ist?

...

Daran, daß Du Deine Buben hast **taufen** lassen, hast du recht getan. Wir werden allerdings noch damit warten, denn zunächst besteht für uns ja noch keine dringende Notwendigkeit.

...

Recht erstaunt war ich über den Nachsatz in Deinem letzten Brief, denn ich kann mich beim besten Willen an keinen **Hans Haupt** aus Brebach erinnern. Trotzdem ist es möglich, daß ich ihn kenne, aber dann sicher unter einem anderen Namen. Das passierte ja öfter, daß man die Kameraden nur unter dem Spitznamen kannte. Daß und weshalb sich dieser Hans aber **wegen mir duelliert hat**, und mit wem, ist mir völlig unbekannt und unbegreiflich. Ich kann mich auch beim besten Willen und mit fest auf das Herz gelegter Hand nicht erinnern, daß zur damaligen Zeit jemals jemand aus Bexbach oder sonst woher, einen Grund gehabt hätte, sich meinetwegen in ein solche blutiges Abenteuer zu stürzen. Wie ist es eigentlich ausgegangen?[2098]

2097 1945/1946 haben zahlreiche Gemeinden, oft durch das lokale Rote Kreuz, Kleidersammlungen für Flüchtlinge und entlassene Soldaten durchgeführt. Zum „Volksopfer“ vgl. Anmerkung zum Brief vom 5.2.1945.

2098 Zu meinem großen Bedauern fand auch ich keinerlei Hinweis auf diese blutige Kampf um

...
Hankolein und ich senden Euch viel liebe Grüße und Küsse
Eure Schwester und Tante Ruth

....

23.2.1946
Ruth Reißmann an Kurt Fritze
Neustadt b. C.- St. Ingbert

Liebes **Kurtchen**,
...
Gute Wünsche kann man heutzutage ja immer gebrauchen, darum wünschen **Werner**, **Hankolein** und ich Dir noch nachträglich von ganzem Herzen für Deines laufendes Lebensjahr alles, alles Gute! Wie **Carl** erzählte und **Werner** mir schrieb, geht es Dir beruflich und auch sonst gut. **Es wird allmählich schon alles wieder werden.**

Denk Dir, Kurt, vor etwa 8 Tagen kamen **2 Briefe** zurück, die wir Neustädter Dir **Ostern und Weihnachten 1944** geschrieben hatten! Desgleichen kam **ein Brief** von Martha hier an, den sie am **27. März 1945** an uns geschrieben hatte. Ich werde Deine Briefe gut aufheben und bei Gelegenheit sollst Du sie doch noch haben. Aus verschiedenen Gründen möchte ich sie Dir nicht schicken.[2099]
...
Ich sende Dir viele herzliche Grüße und einen lieben Kuß, dem auch Hanko sich herzlichst anschließt.
Deine Schwester Ruth

....

25.2.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Fritz [**Fey**] muß wieder fort [in das **Internierungslager** Theley.][2100]

---

meine Tante Ruth!

2099 Der wichtigsten Grund war zweifellos die alliierte Briefzensur - eingeführt im April 1945, teilweise im September 1949 und vollständig erst im Februar 1951 aufgehoben - der man einen Brief mit der 1944 noch üblichen Führerverehrung und Endsieghoffnung besser nicht vorlegte. Im übrigen waren solche verspäteteten Zustellung, wie ich aus eigener Erinnerung weiß, damals nicht selten: die Reichspost arbeitete die in den Bombennächten liegen gebliebenen Sendungen Zug um Zug ab.

2100 Fritz Fey fiel als SA-Sturmbannführer und Träger des Goldenen Parteiabzeichens, (wenn auch nur ehrenhalber) nach dem „Military Government Handbook“ unter „automatic arrest“, wurden also vorläufig interniert. (Vgl. dazu die Anmerkung zum 15.5.1945.)

Die Handhabung des „automatic arrest“ war sehr unterschiedlich: in der US-Zone wurden 117.000 Personen interniert, in der britschen Zone 65.000 und in der französischen 18.870, davon im Saarland etwa 1.400 in den drei Lagern Binsenthal, Theley und Saarbrücken, von denen bald nur noch Theley übrig blieb. Nach den üblichen chaotischen Anfangstagen - alles fing damals chaotisch an - wurde Theley von dem Lagerkommandant Josef Fritsch, einem frühere KZ-Häftling, „fair“ geleitet, und eine Inspektionsgruppe des Internationalen Roten Kreuzes bezeichnete Theley seltsamerweise als „un des plus jolis camps que nous ayons visités“. (Ich beziehe mich auf „memotransfront“, eine zuverlässige Homepage der Universität des Saarlandes über die NS-Zeit.)

Die französische Militärregierung nahm erstmals zur Jahreswende 1945/46 eine Sichtung vor und entließ die meisten Inhaftierten umgehend. Danach ging die Zahl der Internierten (durch Entnazifizierung bzw. Überstellung an die Gerichte) bis Ende 1947 auf 221, bis

....

25.2.1946
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Hamburg - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Ich wünsche Dir für Dein kommendes Lebensjahr vor allem Gesundheit und Freude mit Deinen drei lieben Buben. Wenn der Brief noch rechtzeitig zum Geburtstag ankommen sollte, dann backe als Geburtstagskuchen die **Kaffee-torte**, auf die Gunterlein schon lange spitzt. Dazu gehören folgende Zutaten: 2 Tassen gemahlener Kaffee [d. h. Malzkaffee], 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Zucker, 1 Ei oder Eipulver, 1 Teelöffel Natron und etwas Wasser. Der Teig soll die Festigkeit eines einfachen Rührkuchenteiges haben und wird in einer Springform gebacken. Besonders fein schmeckt die Torte, wenn man sie nach dem Backen halbiert und mit **selbstgemachtem Marzipan** füllt. Das **Rezept** für Marzipan: 200 g Pellkartoffeln vom Tage vorher, 125 g Zucker, 7 - 12 Tropfen Mandelaroma und, falls man hat, 1 Päckchen Vanillepulver. Ich habe selbst noch kein Marzipan gemacht, da mir die Kartoffeln fehlen, aber ich habe mir sagen lassen, daß es ausgezeichnet schmeckt. Versuch es doch einmal und schreibe mir dann, wie es den Buben geschmeckt hat.

Heute kam durch den Rundfunk eine Mitteilung, die uns in der britischen Zone recht viele Sorgen macht. Unsere **Lebensmittelzuteilung** wurde nämlich ge-kürzt. Es gibt ab Montag (da beginnt die neue Zuteilungsperiode) **nur noch 2 1/2 Pfund Brot pro Woche** (einschl. Mehl) und 1/2 Pfund **Nährmittel**[2101], statt wie bisher 5 Pfund Brot und 1 Pfund Nährmittel pro Woche. Außerdem sind weitere Kürzungen bei **Fleisch** und **Fett** vorgesehen. Jetzt bekommen wir noch in der 1. Woche der neuen Zuteilungsperiode 150 g Fleisch und in den 3 weiteren Wochen je 100 g, und in den 4 Wochen einmal eine **Fischzuteilung** von 400 g pro Kopf. Die Fettzuteilung ist noch pro Woche 50 g Butter und 50 g Margarine. Wenn Fleisch und Fett gekürzt würden, wäre nicht schlimm. Brot-aufstrich für Heinz bekomme ich bei meinem Einkauf von einfacher Wurst immer noch heraus. Aber große Sorge macht mir nun die Brot- und Nährmittel-kürzung. Heinz geht jeden Morgen um 1/4 vor 6 Uhr aus dem Haus und kommt abends erst um 1/4 vor 7 wieder heim. Ich habe Heinz bis jetzt jeden Morgen **drei Doppelscheiben Brot** mitgegeben und hier aß er zum Frühstück auch noch **zwei Scheiben**. Das ist nicht viel für ihn. Ob ich ihm bei der neuen Zu-teilung auch noch so viel mitgeben kann? Das macht mir den größten Kummer, daß ich Heinz vielleicht nicht so viel zu essen geben kann, wie er unbedingt braucht. Bis jetzt habe ich uns auch die fehlenden Kartoffeln durch Nährmittel

---

September 1948 auf elf, und bis April 1949 auf zwei Personen zurück. Aus unserer weiteren Familie waren, soviel ich weiß neben Fritz Fey (geb. 1898, Grubenschlosser und SA-Führer in Kirkel, bei Kriegsende Führer einer Volkssturmeinheit) nur Kurt Eichner (geb. 1898, NSDAP-Mitglied seit 1930, zuletzt Kreisleiter und Bürgermeister von St. Wendel) in Theley interniert, aus unserer weiteren Bekanntschaft weiß ich es nur von Mathilde Vogelgesang (geb.1900, eine Freundin und BDM-Kollegin von Elsbeth Berwanger). Die meisten Internierten kannten als ehemalige Soldaten, Mitglieder der SA, HJ etc. das spartanische Lagerleben und konnten den internen Betrieb bald professionell organisieren.

2101 Zur Qualität der Nährmittel vgl. meine Anmerkungen zum 20.8.1942.

ersetzt. Ich habe zum Beispiel **Rüben** oder **Kohleintopf** mit **Graupen**, **Hafergrütze** oder **Haferflocken** gekocht statt mit Kartoffeln. Aber wie soll ich das jetzt machen ?! - Hätte ich doch nur ein paar Kartoffeln aus Kirkel hier![2102]

Daß bei Euch eine Besserung in der Lebensmittelzuteilung eingetreten ist, hat uns beide sehr gefreut und wir können uns die drei kleinen Kerlchen lebhaft vorstellen, wie sie voll Entzücken die weißen Weck und Waffeln aßen, liebe Elsbeth. Für die Anregung, aus den **Zuckerrübenschnitzeln** Pfannkuchen zu backen, liebe Elsbeth, vielen Dank. Ich kann mir vorstellen, daß sie ganz gut schmecken.

Ich will jetzt schließen, liebe Elsbeth, wenn der Brief auch nur kurz ist; aber ich will gleich anschließend noch ausführlich an Mutter schreiben und dann wandert der Brief ja doch wieder von Kirkel nach St. Ingbert, sodaß Du alle Neuigkeiten von hier auch erfährst.
...
und einen lieben Geburtstagskuß
Deine Gerta

....

12.3.1946
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebste Elsbeth,

zu Deinem Geburtstag kam ja hoffentlich das Telegramm an.
...
Ich habe manchmal Angst an die Zukunft zu denken. Nicht für mich allein, sondern für die Allgemeinheit. Ich denke oft, ich müsste schnell zu Euch fahren, damit wir alle zusammen sein können, um uns gegenseitig zu helfen. Wie geht es Dir, Elsbeth? Hast Du viel tägliche Sorgen? Mit Deinen Hausleuten, Geld u.s.w.? Wie weit ist Dein Geld eigentlich beschlagnahmt?
...
Ich bin gespannt, ob Ruth und Werner einmal ganz nach hier umsiedeln können. Werner hat für sich die dauernde **Aufenthaltsgenehmigung**, solange aber keine Wohnung frei ist, bekommt er keinen **Zuzug**.[2103] Ich wäre ja sehr

---

2102 Die 86. Zuteilungsperiode, von der Gerta Peters hier spricht, dauerte vom 4. bis zum 31.3.1946. (Die bei Kriegsbeginn eingeführte Nummerierung der Zuteilungsperioden wurde von den alliierten Militärregierungen fortgeführt.) Der März 1946 ist in der Literatur bekannt als der Beginn einer langen Phase allgemeiner Unterernährung in Deutschland. Bis dahin hatte die Kalorienzuteilung für „Normalverbraucher" bei etwa 1.500 Kalorien pro Tag gelegen, im Februar 1946 hatte sie mit 1.694 einen bis dahin fast einmaligen Höchststand erreicht. Im März 1946 sank sie auf 1.103 Kalorien, lag ab Mitte September 1946 wieder bei 1.500, fiel von Mai bis Juli 1947 erneut auf etwa 1.100 - 1.200, um sich danach bis Juni 1948 knapp unter 1.500 zu stabilisieren. Danach lag sie bis Mitte 1949 und der allmählichen Aufhebung aller Rationierungen zwischen 1.800 und 1.900 Kalorien pro Tag.

2103 Die Flüchtlings- und Zuzugspolitik der bayerischen Staatsregierung war sehr restriktiv, weil einerseits die ländlichen Gebiete wirklich überfüllt waren, und andererseits, weil man durch den Zuzug der überwiegend evangelischen Flüchtlinge aus dem Osten die traditionelle Sozialstrukur gefährdet sah. Zu den Absonderlichkeiten der Zuzugspolitik gehörte, dass man die „bayerische Staatsangehörigkeit", (die es laut Verfassung heute noch gibt,) leichter erwerben konnten, wenn man zugleich auf das Zuzugsrecht verzichtete. Weil

froh, wenn wenigstens Ruth hier wäre. Ich fühle mich manchmal recht einsam und habe große Sehnsucht nach Euch allen, was sich auch auf die kleine **Michaela** überträgt. Sie bittet oft, daß ich ihr von den Großeltern und Euch erzähle - wenn ich dann mal ablehne, weil ich gerade Arbeit habe, sagt sie ganz kläglich: aber ich möchte mich doch so gerne über „alle meinen Lieben" unterhalten.

...

In Liebe
Deine Schwester Martha
und Dein Schwager Carl

....

27.3.1946
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebste Elsbeth,

nun endlich kommt das Geburtstagspäckchen. Es klappte damals nicht mit dem Abschicken. Ich habe, seit Werner wieder fort ist und Carl fast immer unterwegs ist, sehr viel Arbeit hier, da bleibt manches private liegen.

Die Dose ist ein Stück aus unserem **Alpenblumensortiment**. Außer diesen Blumenstücken in verschiedenen Anordnungen, mit noch anderen Alpenblumen, aber in derselben Manier gemalt (auf Dosen, Tellern und Schälchen, als Mittel- oder Randstücke) haben wir fast nur **Ornamente**, aber sehr reichhaltig. Ich will Euch bald einmal Fotos von unseren Arbeiten schicken.

Es ist ein Jammer, daß man so weit auseinander wohnt. Du hättest sicher Freude an unserer Arbeit und bekämst Lust, mitzumachen. Wer weiß, ob das später nicht möglich ist. Dann bilden wir einen **Familienkonzern** - Karner - Reißmann - Berwanger u.s.w! Nicht zu schlagen, wie Carl sagen würde.

Der Ärmste ist fast immer unterwegs, vorgestern ist es mir recht schwer geworden, ihn fortzulassen.

...

Michaela ist recht kräftig geworden, dabei sehr gewachsen. **Sie will unbedingt katholisch werden.** Wir wollen uns auch dieses Jahr entschließen. Es würde mir aber sehr schwer fallen, das Kind katholisch zu wissen. Ich würde auf jeden Fall selbst **auch katholisch** werden. Ich hoffe aber vorher noch nach Kirkel und St. Ingbert zu kommen und wir können alles nochmals durchsprechen. Gehst Du mit den Buben regelmäßig zur Kirche? **Werner will seine Kinder ja auch taufen lassen,** aber sicher **evangelisch.** Wenn er hier ist, lassen wir den katholischen Geistlichen einmal zu einer Aussprache zu uns kommen - das haben wir schon ausgemacht.[2104]

---

außerdem auch Nicht-Bayern zur Beerdigung nach Bayern überführt werden durften, spottet das Studentenkabarett „Die Amnestierten" damals: „Flüchtlinge können jetzt / das bayerische Bürgerrecht erwerben. / Auf zwei Arten, / durch Auswandern / oder durch Sterben."

[2104] Zum Hintergrund des katholisch-evangelischen Dilemmas nur so viel: Martha Karner war preußisch-evangelisch (allerdings, wie ihre ganze Saarbrücker Herkunftsfamilie Fritze, nicht sehr kirchenfromm), während die Mittenwalder Familie Karner gut bayerisch-katholisch war. Die Oma Karner nahm ihre (damals noch ungetaufte) Enkeltochter Michaela

...
In Liebe
Eure Schwester und Tante Martha

....

1.4.1946
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. C.- St. Ingber

Liebe Elsbeth!

Das an die Eltern gesandte **Telegramm** mit der Botschaft der Geburt unserer **Gabriele** galt selbstverständlich auf für Dich.

Na, wie habe ich das mal wieder gemacht? Weißt Du übrigens, was Gabriele heißt - höre: **Heldin Gottes**. Du siehst, ich löse die Zeitfragen mit glänzender Vollkommenheit. Womit ich allerdings nicht angedeutet habe, daß meine Tochter dem alten Erzengel dereinst Konkurrenz machen soll!

Herzlichst
Deine Werner
Grüße an die Buben!

....

29.4.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Gerta und **Heinz** kommen aus Hamburg

....

10.5.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Heinz und Gerta reisen wieder ab.

....

25.5.1946
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. C - St. Ingbert

...
Unser **Feld in Haarbrücken**[2105] habe ich bereits im Schweiße meines Ange-

---

regelmäßig mit zur Kirche, insbesondere zum allabendlichen Rosenkranzgebet, das Michaela vor allem wegen der Kerzen und des Weihrauchs in bester Erinnerung ist. Auf ihren eigenen Wunsch durfte sie einmal sogar bei der Fronleichnamsprozession mitgehen, im alten Kommunionkleidchen ihrer Tante Marie Karner. Michaela erinnert sich auch, dass ihre Oma Karner sie „fromm und lieb“ nannte, was ihre Mutter Martha, zu Michaelas Empörung, nicht recht glauben wollte.

2105 Haarbrücken war damals ein Dörfchen und ist heute ein Ortsteil von Neustadt, zu Fuß etwa eine halbe Stunde von der Talstraße entfernt. Im Frühjahr 1945 sind wir - Tante Ruth, meine Mutter und ihre Söhne - öfter dorthin spaziert. Ich verbinde mit Haarbrücken zwei Erinnerungen: einmal kam uns auf einem Waldweg im strammen Marschschritt eine Gruppe junger Männer in Räuberzivil entgegen, offenbar bester Laune - es waren aus der Kriegsgefangenschaft entlassene junge Soldaten auf dem Heimweg - und ein andermal habe ich eine der von Fotos bekannten Szenen erlebt, in der Männer auf einen langsam fahrenden Güterzüge aufsprangen um Kohlen vom Wagen zu werfen, die von ihren Frauen und Kindern aufgesammelt wurden.

sichts bestellt. **1 Zentner Kartoffeln** habe ich gesteckt. Im übrigen ist das Feld nur noch halb so groß wie im letzten Jahr. Das genügt ja für unseren Bedarf. Hoffentlich wird in diesem Jahr nicht allzuviel gemopst.

Schreib doch mal, was Ihr für Lebensmittelzuteilungen bekommt! ... Meinen Beiden geht es gut. Und mir auch. Uns fehlt lediglich unser Papa, der erst zu Pfingsten wiederkommt. ... Gabrielchen ist wirklich ein ganz allerliebstes braves **Erzenglchen**. Ich bin so glücklich mit ihm.

Herzlichen Gruß und Kuß von
Deiner Schwester Ruth

....

26.5.1946
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Hamburg - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Für Deinen Brief zu meiner Geburtstag mit Deinen, Kurts und der Kinder Glückwünsche danke ich recht herzlich. ... Gerta hat am 19. (Sonntag) und 20. ihre Kochkünste in den buntesten Farben schillern lassen - natürlich mit den bekannten kriegsbedingten Einschränkungen - aber immerhin! Am 20. Mai morgens auf dem Geburtstagstisch lag ein **Kragen** aus St. Ingbert! Also noch einmal vielen Dank! Von den Eltern bekam ich einen **Volksempfänger**, **zwei Bücher aus ihrem Bestand** und Briefpapier. Der Radioapparat hat uns vor allem gefreut, weil wir nun **ständig die richtige Uhrzeit** [2106] haben und abends immer die Nachrichten und die **Nürberger-Prozeß-Berichte** hören können[2107] in der heutigen **zeitungslosen, der schrecklichen Zeit**.[2108]

Neulich haben wir in Bergedorf einen englischen Farbfilm gesehen: „**The Blithe**

2106 Ich halte es für gut möglich, dass die Familie Peters im Jahr 1946 an Uhren allenfalls einen alten Küchenwecker besaß. Seit ihrer Heirat im Sommer 1943 gab es Uhren praktisch nicht mehr zu kaufen, falls Gerta Peters eine Armbanduhr besessen haben sollte, war sei, wie damals alle Damenarmbanduhren, eher ein Schmuckstück als ein Zeitmesser, und die Armbanduhr von Heinz Peters hatte die Gefangenschaft bestimmt nicht überstanden. (Die amerikanischen Soldaten waren ebenso eifrige Uhrensammler wie die russischen.)

2107 Damals verging kein Tag ohne Radiosendungen über die Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher. Die Rundfunk- und Presseberichte dokumentierten zum ersten Mal ausführlich die Verbrechen der Nazis sowie die Beteiligung von Industrie, Bürokratie und Militär an der Planung der deutschen Angriffskriege, dem Massenmord an den Juden, der systematische Ausbeutung der besetzten Länder etc. Alfred Döblin sprach deshalb von dem "Nürnberger Lehrprozess".

2108 Die Kenntnis von Friedrich Schillers Ballade „Der Graf von Habsburg“, in der von „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“ die Rede ist, gehörte damals noch zur Allgemeinbildung. Ganz „zeitungslos“ war die Zeit allerdings nicht. Seit Mitte 1945 gab es in der britischen Zone ein gutes Dutzend Zeitungen mit einer Gesamtauflage von über 4 Millionen, allein die „Neue Hamburger Presse“ hatte eine Auflage von 800.000, aber Heinz Peters hat trotzdem Recht, wenn er von der „zeitungslosen“ Zeit spricht, denn als die HNP am 9.6.1945 erstmals erschien, war sie eine „Wochenzeitung“ mit vier kleinen Seiten, und weil Zeitungen damals die einzige Quelle für Feueranmach-, Einwickel- und Toilettenpapier waren, waren sie immer im Handumdrehen ausverkauft.

Spirit" - der bleiche Geist [richtig: der putzmuntere Geist]. Wir wollten gern mal einen Vergleich ziehen können zu deutschen Farbfilmen. „Blithe Spirit" ist bestimmt besser als „**Große Freiheit**" und „**Münchhausen**"; farblich kommt er etwa dem „**Opfergang**" gleich, d. h. **farbtechnisch** gesehen, denn beim „Opfergang" sind hauptsächlich Außenaufnahmen (grün) und beim „Blithe Spirit" hauptsächlich Zimmeraufnahmen (braun, dunkelrot usw.).[2109] Die Idee ist auch sehr nett (Veräppelung des Spiritismus): Einem zum 2. Mal verheirateten Schriftsteller erscheint - allen anderen unsichtbar - seine 1. Frau, bewirkt aus Eifersucht, daß er sich mit seiner 2. Frau erzürnt und verursacht einen Autounfall bei dem sie ums Leben kommt. Sie erscheint nun auch als Geist und die beiden Frauen vereinigen sich gegen „ihn". Zuletzt fährt er gegen einen Baum - gerade nachdem er es durch eine alte Geisterbeschwörerin fertig gebrach hat, beide Geister wieder gänzlich in ihr Reich zu verbannen - und erscheint als dritter Geist in diesem Bunde. Alles sehr nett dargestellt. Gerta und ich haben uns über die humorvolle Art köstlich amüsiert. Der Film müßte in deutscher Sprache laufen (er läuft jetzt auf englisch mit deutschen Untertexten) und würde dann bestimmt allgemein großen Anklang finden.

Nun möchte ich meinem lieben Eheweib auch noch etwas Platz für ein paar Zeilen an Dich lassen; außerdem muß ich jetzt gleich einen **Bückling** putzen, Gerta schafft es allein nicht. (Kommentar s.u.)

Dir, Kurt und Deinen drei Trabanten
herzliche Grüße von Deinem
Schwager Heinz

Meine liebe Elsbeth!

Nun will ich Dir schreiben, wie es wirklich ist. Heinz ißt sehr gerne **Bückling**, aber vom Putzen will er nichts wissen. Da es heute nun Sonntag ist, habe ich Heinz ganz schüchtern darum gebeten, mir beim Putzen ein wenig zu helfen. Ja, er würde das ja herzlich gerne tun, aber zuerst müßte er unbedingt den Brief an Dich fertig schreiben. Und obwohl er so wenig geschrieben hat, hat er doch so lange daran herumgedruckst, bis ich auch den letzten Bückling vor mir

[2109] „The Blithe Spirit" ist ein britischer Film von David Lean (1945) mit Rex Harrison. Vorlage war die gleichnamige Komödie von Noel Coward, die in Deutschland als „Geisterkomödie" ebenfalls sehr erfolgreich war. Die „Große Freiheit Nr. 7" ist ein „Seemannsfilm" von Helmut Käutner (1943) mit Hans Albers in der Hauptrolle. Er war zwar von dem Propagandaministerium in Auftrag gegeben worden, verfiel aber trotzdem der Zensur, weil seine Protagonisten - betrunken, schwermütig und in außereheliche Affairen verstrickt - nicht dem Idealbild von deutschen Frauen und Seeleuten entsprachen, und kam deshalb erst 1945 in die deutschen Kinos. „Münchhausen" ist eine Abenteurer- und Fantasy-Komödie von Josef von Báky (1943), ebenfalls mit Hans Albers in der Hauptrolle. Das Drehbuch stammte von „Berthold Bürger", d. h. Erich Kästner, dessen Berufsverbot für diesen Film aufgehoben worden war. „Opfergang" ist eine Melodram von Veit Harlan (1942/43) nach der gleichnamigen Erzählung von Rudolf G. Binding mit der sehr populären Kristina Söderbaum in der Hauptrolle.

Der Unterschied zwischen der amerikanischen und deutschen Farbfilmtechnik, d. h. zwischen Technicolor und Agfacolor, wurde damals in der Öffentlichkeit viel diskutiert. Agfacolor war in Deutschland ausdrücklich entwickelt worden, um dem amerikanischen Marktführer ein gleichwertiges Produkt entgegenzusetzen, was aber, wie Heinz Peters richtig bemerkte, nicht ganz gelungen war.

liegen hatte. Und als ich die letzte Gräte entfernen wollte, kommen die großzügigen Worte von Heinz: „So, jetzt ist der Brief fertig, nun helf ich Dir!“ Zur Rache kaufe ich bei der nächsten Zuteilung Frischfisch, und dann koche ich im Topf eine **Fischsuppe** - die ißt er nämlich gar nicht gern. Aber Rache muß sein!

Euch allen herzliche Grüße und Küsse,
besonders meinem lieben Patenbub [Gunter]

Deine Gerta

Für die Buben haben wir allerhand Bilderchen gesammelt, die ich mitschicke. Gunterlein soll sie verteilen.

....

4.6.1946
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. C. - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, lieber Kurt, Ihr lieben Buben!

...

Ich danke Euch recht herzlich für Eure Glückwünsche zum Geburtstag! Leider konnte Werner am 22. Mai auch diesmal nicht bei mir sein. So werden wir eben an Pfingsten eine entsprechende Nachfeier veranstalten. Hoffentlich können wir bald nach **Mittenwald** übersiedeln, denn dieses Getrenntleben behagt mir auf die Dauer nicht. Werner versäumt doch bei den Kindern allzu viel Schönes.

Als er das letzte Mal fort ging, hat **Hanko** noch nicht einmal Opa und Oma gesagt. Über **Opo** und **Omo** ist er jetzt schon zu der Koseform **Opala**, **Omala**, **Mamala** und **Papala** übergegangen. Seine eigene Erfindung! Im Sprechen hat Hanko ernorme Fortschritte gemacht. Er plappert alles nach und versucht jetzt auch schon ganze Sätzchen zu sprechen. Man kann sich schon regelrecht mit ihm unterhalten. Er ist ein ganz **allerliebster Lausbub** und macht mir täglich mehr Freude. Aber er bringt mir auch täglich mehr Arbeit und Aufregung. Wie der Blitz klettert der Bengel auf den Tisch, stellt sich drauf und vollführt voller Übermut die tollsten Tänze. Oder steigt auf den Schreibtischsessel und macht das Radio an, oder das Fenster auf. Das geht alles so schnell und behende, daß es mir manchmal den Atem raubt. Besonders, wenn ich hilflos mit Gabrielchen an der Brust dasitze. Schon 2 x ist er mit dem Schreibtischsessel umgefallen.

Kürzlich hat er sich einen Scheit Holz auf den Kacheltisch gestellt und mit dem Beil versucht, draufzuschlagen. Als das nicht recht ging, wollte er mit dem Beil auf die Möbel los. **Nichts ist vor Hanko sicher und vor nichts hat er Angst.** Auf der Straße geht er am liebsten seine eigenen Wege. Mit allen kleinen Mädchen. auch solchen, die mehr als einen Kopf größer sind als er, bandelt er an, versucht sie an den Zöpfen zu ziehen, oder sonst ihre Frisur zu untersuchen. Besonders Haarspangen und Schleifen haben es ihm angetan. Laufen die Mädchen fort, so saust er mit zum Schlag erhobener Hand hinterher. Ein rechter, aber allerliebster kleiner Lausbub.

Wie sanft ist dagegen mein kleines **Erzengelchen**. Ich kann es nicht genug loben. **Gabrielchen** ist so ein richtig süßes, herziges Mädchen.

Ich warte ungeduldig auf Werners Kommen und bin recht gespannt, was er alles zu berichten hat. Es wäre wirklich schön, wenn auch **Gerta** und **Heinz** bald nach **Mittenwald** ziehen könnten. Sollte Heinz nun demnächst in die **Firma C. Karner und Schwäger** eintreten (Werner schrieb, daß er nun unbedingt „ran" müßte) so soll Gerta nur oft, und immer auf einige Wochen, zu mir kommen. Zwischen Hamburg und hier besteht ja reger Autoverkehr.

Liebe Elsbeth, Du hast mit Deiner **Schwiegermama** das große Los gezogen, wir Schwestern mit unsern lieben Eltern, und unsere Männern mit ihren **Schwiegereltern**! Daß bei uns dreien [Martha, Gerta und Ruth] mit den Schwiegereltern leider nicht alles so ist, wie es sein könnte, bedrückt mich oft sehr. Aber da kann man nun mal nichts dran machen - von Gertas Schwiegereltern hätte ich das übrigens nicht erwartet. Ich war sehr überrascht darüber.[2110]

Mit besonderem Interesse habe ich gelesen, was Du über unser kleines Saarland geschrieben hast. Herr Gott, wie gerne möchte ich doch mal runter kommen! Sobald Gabrielchen einigermaßen flügge ist, komme ich. Ob wir dann schon bei Euch **Bananen** aus den französischen Kolonien essen können? Weiß Gott, was sind das für Zeiten! Hier sind leider noch keine „**evangelischen**" **Heringe** angeschwommen gekommen, und die Hühner legen auch noch keine „**katholischen**" **Eier**.[2111] Da könnte man direkt noch mal fromm werden!

2110 Es war in der Familie allgemein bekannt, dass meine Tanten Martha, Ruth und Gerta mit ihren Schwiegerfamilien einige Probleme hatten, Einzelheiten wurden in Gegenwart von uns Kindern zwar nie erörtert, ich wusste aber, dass es kein Zufall war, dass Martha Karner 1944 aus dem Haus ihrer Schwiegermutter in Mittenwald nach Kirkel gezogen war, Gerta und Heinz Peters 1946 nicht bei den Eltern Peters in Bergedorf geblieben sind, und Ruth Reißmann nach dem Krieg das Haus ihrer Schwiegereltern in Neustadt b.C. so schnell wie möglich verlassen hat. (Bei Berwangers stellte sich das Problem nicht, da unsere Wohnung in St. Ingbert, wie die der Schwiegermutter in Kreuznach, den Krieg gut überstanden hatte.) Zu solchen Problemen wäre es in „normalen Zeiten" wohl nicht gekommen. Alle Schwiegerfamilien kamen mehr oder weniger aus dem Mittelstand, alle (außer Berwangers und Fritzes) wohnten in eigenen Häusern, alle lebten in auskömmlichen Verhältnissen, alle Schwiegerväter hatten einen ehrbaren Beruf, niemand hatte eine Universität besucht. Die Unterschiede lagen vor allem im Herkunftsmilieu. Die Fritzes waren ein protestantischer Beamtenhaushalt, die Karners eine bayerisch-katholische Bauernfamilie, die Reißmann eine oberfränkische Puppenmacherdynastie und die Peters eine hanseatische Ingenieursfamilie großbäuerlicher Herkunft, nur die Berwangers waren, wie die Fritzes, eine Lehrer- bzw. Beamtenfamilie. Als die Schwiegersöhne ihre späteren Frauen kennen lernten, hatten sie sich alle mehr oder weniger vom elterlichen Milieu gelöst und auch räumlich entfernt: Ed Berwanger lebte im Saarland, Werner Reißmann war in der Pfalz stationiert, Carl Karner wohnte in Berlin und Heinz Peters in Oldenburg (und war auf dem Weg nach Arnswalde in Pommern.) Gute Voraussetzungen also für einen freundlichen, schlimmstenfalls etwas distanzierten Umgang zwischen Schwiegereltern und -töchtern bei gelegentlichen Familienbesuchen und Feiern. Die Schwierigkeiten entstanden, als die Familien in der ersten Nachkriegszeit in ärmlichsten Verhältnissen und mancherlei wechselseitigen Abhängigkeiten auf engstem Raum miteinander auskommen mussten. Als das vorbei war und die wirt schaftlichen und sonstigen Verhältnisse sich wieder normalisiert hatten, haben sich auch diese Beziehungen wieder entspannt, ganz ins Lot sind sie aber nie mehr gekommen.

2111 Diese Bemerkung kann sich nur darauf beziehen, dass wir im Saarland von katholischen wie evangelischen Hilfsorganisationen verschiedene Lebensmittelspenden bekommen hatten.

Von hier gibt's weiter nichts Neues zu berichten. „**Tante Rosa**" [Reißmann] hat sich operieren lassen. ... Es ist alles gut verlaufen. Schade, daß man nicht auch Schrullen aus dem Kopf operieren lassen kann. Das wäre was für „**Onkel Albert**" [Reißmann]. Im übrigen leben wir hier friedlich nebeneinander. Mutter sorgt recht lieb für Hankos Bekleidung. Sie hat es aber ja auch reichlich.

Frau W. Berg ist geschieden. W. Bergs **Katze** seit einigen Wochen vermißt. Der arme Kerl ist wahrscheinlich **in die Pfanne gewandert**.[2112]

Zu gerne würde ich mal wieder alle „Alten" aus unserer „dunklen" Zeit [d. h. bei dem BDM] aufsuchen! Was gäbe es da alles zu fragen und zu erzählen.

Wenn ich nicht mein kleines Gabrielchen hätte, wäre ich **vor einigen Wochen verhaftet worden!** Hanko hätte zu Verwandten gemußt! **Zwei mal war ich vom Ami vorgeladen.**[2113] Was mag da wohl noch alles nachkommen? Wie gut, daß man ein reines Gewissen hat. Und übrigens laß ich mir so schnell nicht bange machen.

Euch allen nun viele herzlichen Grüße und liebe Küsse. **Hanko** hat seine Grüße ja bereits gekritzelt [auf einer Seite des Briefes.]

Alles Gute!
Eure Schwester und Tante Ruth

....

10.6.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Wir feiern Großvaters Geburtstag, da bricht **Gerhart,** unserer **Strick,**[2114] beim Turnen den linken Unterarm.

2112 Ich habe in Guangdong einmal ein leckeres „Drachen-und-Tiger-Süppchen" aus Schlangen- und Katzenfleisch verzehrt. Die gebratenen „Dachhasen" in Neustadt waren sicher weniger raffiniert zubereitet, aber damals nicht unüblich.

2113 Ruth Reißmann hatte zwar im BDM nur den bescheidenen Rang einer Untergauführerin erreicht, war damit aber nach der HJ-internen Äquivalenz-Tabelle ranggleich mit einem Oberst der Wehrmacht und fiel, bei enger Auslegung der alliierten Vorschrift, deshalb unter „automatic arrest". (Zur Bedeutung einer Untergauführerin vgl. Anmerkung zum 7.2.1947, zum „automatic arrest" Anmerkung zum 15.5.1945.). Es ist nur im Rückblick komisch, dass die Allierten die aufgeplusterten Rangäquivalenzen, die die Hitlerjugend sich selbst verliehen hatte, ernster genommen haben, als das irgend jemand in der Nazi-Zeit jemals getan hatte. (Werner Reißmann hat den Rang eines Oberst nach Front-bewährung, Generalstabsausbildung und mehr als zwanzig Dienstjahren bei Wehrmacht, Amt Gehlen und Bundeswehr erreicht! Und die Vorstellung, dass ein Wehrmachtsgeneral meine damals 24-jährige Mutter, die ihm als Obergaujungmädelführerin „ranggleich" gewesen wäre, wirklich von gleich zu gleich behandelt hätte, ist absurd.)

2114 Ich kenne den Begriff „Strick" oder „Galgenstrick" aus meiner Jugend als liebevolles Synonym für „Lausbub" o. ä. Weil Véronique Görlich den Begriff nicht kannte, habe ich im „Deutschen Wörterbuch" der Brüder Grimm nachgesehen, und im Band 19 folgendes gefunden: „In besonders umgangssprachlich und mundartlich verbreiteter Anwendung wird Strick auch auf eine Person übertragen. Zunächst im Sinne von 'Galgenstrick', gleichsam für einen des Strickes würdigen: ‚Reinike der Fuchs, der arge Strik und Bösewicht' (Reinicke Fuchs, 1650) ... Doch auch weniger abschätzig für ‚Tunichtgut, Racker, Schlingel."

....
23.6.1946
Carl Karner bringt die Mittenwalder Glocken zurück

Carl Karner hat im Auftrag und mit Unterstützung der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul sowie des Gemeinderates von Mittenwald die von den Nazis beschlagnahmten Glocken der Pfarrkirche aus einem Lager der britischen Militärregierung im Hamburg Freihafen ***gestohlen*** *und sie am 23.6.1946, rechtzeitig zum Patronatsfest Peter und Paul, nach Mittenwald zurückgebracht. Näheres dazu im Anhang Nr. 1.26.*

....
22.7.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Gerta kommt unterwegs nach **Mittenwald** abends mit dem 10-Uhr-Zug hier an.

....
22.7.1946
Heinz Peters in Mittenwald

Aus dem Nachlass von ***Heinz*** *Peters wissen wir, dass er seit dem 22.7.1946 bei dem Arbeitsamt und der Lebensmittelausgabestelle Mittenwald registriert ist und seit dem 1.8.1946 bei dem „Arbeitgeber Carl Karner, Mittenwald" versicherungspflichtig beschäftigt ist.*

....
1.8.1946
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. C. - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Ich habe soeben einen vielleicht guten Gedanken gehabt. Könntest Du nicht ein halbes Dutzend kleiner, netter **Püppchen** gebrauchen, um sie zum Eintauschen von allem möglichen Nahrhaften für Dich und Deine Trabanten zu benutzen? In der Erntezeit wäre das jetzt doch gerade günstig. Schreibe mir bitte gleich. ...
Ich werde Dir die Püppchen dann besorgen und per Einschreiben zusenden.
...
Besonders gibt's zur Zeit von hier nicht zu berichten. ... Ich bin durch die **Feldarbeit** zur Zeit ziemlich mitgenommen.[2115] ... Für heute nur soviel. Wir sind gesund, es geht uns gut und wir hoffen von Euch herzlich dasselbe!

Deine Ruth
mit Hanko und Gabrielchen

....
2.8.1946
Elsbeth Berwanger an Familie Albert Fritze
Kreuznach - Kirkel, Kaiserstr. 101
[Postkarte]

Meine liebe Eltern, liebe Gerta!

2115 Es geht um die Bestellung des Feldes in Haarbrücken, das Ruth Reißmann im Brief vom 25.5.1946 erwähnt. Ihre Eltern und ihre Schwester Elsbeth haben im Saarland auch ihre eigenen Felder bestellt.

Nach einer fast **friedensmäßigen Fahrt** durch das schöne Nahetal kamen wir gestern auf die Minute **pünktlich** in Kreuznach an. Während der Fahrt waren nie alle **Sitzplätze** im Abteil besetzt. Es war eine Wonne, wieder einmal so angenehm zu reisen!

Hier erwartete uns Oma mit dem Wägelchen an der Bahn und begrüßte uns freudig. Daheim war für jedes Kind ein schöner Obstteller zum Empfang bereit.

Euch allen viele herzliche Grüße
von Eurer Elsbeth, den Buben, Mama und Else

....

6.8.1946
Elsbeth Berwanger an Familie Albert Fritze
Kreuznach - Kirkel, Kaiserstr. 101
[Postkarte:
„Bad Münster am Stein, die Perle des Nahetales“]

Liebe Eltern, liebe Gerta,

am heutigen Nachmittag habe ich mit den Buben einen sehr schönen Spaziergang durch das **Salinental** nach Münster [am Stein] gemacht. Eines der grossen **Wasserräder** sahen wir sogar in Betrieb. Ihr könnt Euch denken, wie sehr sie alles bewunderten und beschauten. Hier war die Überfahrt [über die Nahe] mit der **Fähre** [einer von Hand gezogenen Kahnfähre] und der Blick vom **Rheingrafenstein** ein ganz großes Erlebnis. Nun sitze ich mit ihnen am **Spielplatz**, auf dem Ed und Else schon spielten und sie turnen an Reck und Barren. Wir fahren später mit dem Zug heim.[2116]

Täglich sind wir ein paar Stunden in den Anlagen, **die Ruhe ist herrlich** und **die Verpflegung prima**. In der nächsten Woche kommen wir heim.

Für Gerta viele Geburtstagswünsche, euch allen herzliche Grüße!
Eure Elsbeth

....

7.8.1946
Kurt Fritze, Gerta Peters und Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirkel - Kreuznach

Liebe Elsbeth, liebe Ferienkinder!

Nun seid Ihr schon eine Woche in Kreuznach. Heute vor 8 Tagen kam Eure Karte, die von der schönen Fahrt und dem freudigen Empfang berichtete. ... In der Nacht von Freitag auf Samstag [16. / 17.8.1946] will ich **mit Gerta zusammen nach München** fahren. Wir haben uns doch entschlossen, den durchgehenden D-Zug zu benutzen. Leider fahren nämlich die Saargrubenwagen doch nur bis in die Stuttgarter Gegend. Von Mittenwald will ich später nach **Neustadt** b. C., um die Hälfte meines Urlaubs bei Ruth zu sein.

2116 Meine Oma Emma Berwanger hat mit ihren Kindern Ed und Else von etwa 1919 bis 1925 in Münster am Stein gewohnt. 2008 haben mein Bruder Gunter und ich ihre Wohnung in der Berliner Str. 43, das Salinental und die Wasserräder wiedergefunden, nur der Spielplatz ist verschwunden.

Ursprünglich wollte ich für die Zeit Eurer Abwesenheit nach Kirkel. Doch leider hat das die vergangenen Woche nicht so recht geklappt. Erwins Wagen war einmal wieder in Reparatur. Zweimal konnte ich zwar mit einem anderen Personenwagen nach hier kommen, war aber die übrigen Tage allein in St. Ingbert. Das Pech wollte es, daß ich in dieser Zeit nicht einmal mit dem Auto bis St. Ingbert konnte, sondern ich mußte zu Fuß den Weg [etwa 8 km] machen. Gestern kam ich so gegen 8 Uhr nach Hause.

Den Garten hab' ich in den Tagen gegossen und über 1 Pfund **Tomaten** geerntet. Eine schöne Zugabe zum Abendessen.

Morgen wollen wir Gertas Geburtstag nachfeiern und versuchen heute Abend schon einmal den Kuchen. ... Bleibt ruhig noch ein paar Tage in Kreuznach. Frau **Maxeimer** sorgt ja für die Lebensmitteleinkäufe.
...
Euer Kurt
Viele Grüße den 3 Lausbuben

Liebe Elsbeth mit den lieben Buben!
...
Hier gibt es so allerhand zu tun - **Obst- und Gemüsetrocknen** usw. - und die Zeit läuft so schnell. Kurt und ich werden am 16. abends (also Freitag) mit dem Abendzug fortfahren. (D-Zug ab Saarbrücken 20.05, Ankunft München 7.20)
...
Eure Schwester und Tante Gerta

[Nachschrift:]

Es ist schon gleich 11 Uhr. Wir haben zur Erinnerung an meinen Hochzeitstag heute vor drei Jahren noch gemütlich bei einer Flasche Wein im Zimmerchen gesessen. Meinem lieben Gunterlein besonders viele liebe Grüße und Küsse

Mein liebes Elsbeth!
...
Wir hatten die vergangene Woche wirklich viel zu tun, vor allen Dingen mit dem Packen und Versand eines Bahnbehälters mit Gertas Sachen. Außerdem ist Gerta dabei, recht viel **Obst und Gemüse zu trocknen zum Mitnehmen**, weil es ja in Mittenwald so wenig gibt. Heinz schrieb darum, auch Ruth würde das tun in Neustadt. Bald werdet Ihr ja wieder hier sein und wir können uns erzählen.

Deine Mutter und Dein Vater

....

16.8.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Gerta und Kurt reisen zusammen nach **Mittenwald**

....

16.8.1946
Elsbeth Berwanger an Albert Fritze

Kreuznach - Kirkel
[Telegramm.
Auf dem Formblatt „Deutsche Reichspost“ ist „Reichs“
mit einem weißen Papierstreifen überklebt.]

Ankomme Freitag, Saarbrücken 18.20, St. Ingbert 19.24
Elsbeth

....

20.8.1946
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Von den Eltern wirst Du erfahren haben, daß **Gerta** und **Kurt** wohlbehalten - wenn auch mit etwas Verspätung - hier eingetroffen sind. Das Wetter, das damals sehr schön war, verschlechterte sich sehr schnell und im Endergebnis hat der arme Kurt hier eine richtige Schlechtwetterperiode erlebt. ... Eines Morgens lag oben auf dem Karwendel sogar schon Schnee. Als Kurt dann am Freitag wegfuhr, klarte es ziemlich schnell auf und 2 Stunden nachdem er weg war, war keine Wolke mehr am Himmel.
...
Ich möchte Dir nun recht herzlich danken für die **beiden Paar Schuhe**, die Gerta mir von Dir mitgebracht hat. Beide Paar passen ausgezeichnet! Du glaubst gar nicht, wie froh ich über das Schuhzeug bin, denn außer den hier völlig unpassenden **Langschäftigen** habe ich nur 1 Paar amerikanische **Stiefel** (mit Gummisohle) und 1 Paar **Halbschuhe**, die auch schon durchgelaufen sind. Du hast mir also aus einer sehr großen Klemme geholfen. Die Bergschuhe sind hier schon fachmännisch genagelt worden, sodaß sie hoffentlich recht lange gute Dienste leisten werde.

Also nochmals herzlichen Dank und Dir und Deinen drei Trabanten alles Gute und viele Grüße!
Dein Schwager Heinz

Liebe Elsbeth!

Heute von mir nur die paar kurzen Zeilen. Über die Verhältnisse hier wird Kurt ja ausführlicher berichten können, wenn er wieder bei Euch ist. Vorläufig wohnen Heinz und ich **in einem kleinen, gemütlichen Zimmer bei Martha**, das reicht, wir schlafen ja nur dort. Den kommenden Samstag werde ich mit Werner nach Neustadt b. C. fahren und vierzehn Tage dort bleiben. Ruth fährt dann mit Werner hier her, um sich etwas auszuruhen. Ich freue mich schon sehr auf meine Arbeit als Pflegmutter bei den beiden Kleinen [**Hanko** und **Gabriele**.]

Für heute Dir und Deinen drei Lieben viele Grüße und Küsse von
Deiner Gerta

....

4.9.1946
Kurt Fritze an Carl Karner
Sulzbach - + Mittenwald

[Maschinenschriftlich]

Lieber Carl!

[Kurt Fritze ist von seinem Besuch in Mittenwald in das Saarland zurückgekehrt.]
...
Seit Montag hat nun wieder mein Dienst begonnen. Und schon nach zwei Tagen ... kann ich Dir folgendes Angebot machen:

150 bis 200 Stück der gangbarsten **Hobel**, nach Wahl. Als Kompensation werden 2 m³ **Weißbuchenholz** verlangt. Die Umschlagstelle ist in der englischen Zone, in der Gegend von Remscheid ... Du brauchst das Holz lediglich an die Firma [Unleserlich] zu schicken. Alles andere wird von mir erledigt.
...
Dein Kurt

....

12.9.1946
Heinz Peters an Kurt Fritze
Mittenwald - St. Ingbert

Lieber Kurt!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen an Carl - die ich in seinem Auftrag beantworte - und für Deine Grüße an alle Mittenwalder ...
...
Von Deinem Angebot auf Hobel kann Carl leider keinen Gebrauch machen. Zum ersten ist das Verhältnis 150-200 Hobel gegen 2 m³ Weißbuchenholz ziemlich teuer und zum anderen ist der Arbeits-usw-aufwand zur Beschaffung ... zu groß.
...
Für die Ehepaare Reißmann und Peters steht mal wieder eine **Wohnungsangelegenheit** kurz vor der Entscheidung. Wenn's klappt, ziehen wir in **ein altes Bauernhaus** [**in der Ballenhausgasse 15**], dicht bei der Kirche von Mittenwald.[2117]

2117 Die Ballenhausgasse Nr. 15 gehört zu den mythischen Orten der Familie. Jedermann weiß, dass Reißmanns und Peters' von 1946 bis 1950 dort gewohnt haben und Wulf und Dierk dort geboren wurden, jedermann kennt den riesigen Christopherus auf der Fassade, aber niemand kann sich mehr zuverlässig an die damaligen Wohnverhältnisse erinnern. Ein Versuch der Rekonstruktion an Hand der Mittenwalder Ortschronik, der vorliegenden Aufzeichnungen und der vagen Erinnerungen von Michaela Renfordt und Gunter Berwanger, (der im Sommer 1947 die großen Ferien bei seiner Tante Gerta verbracht hat), ergibt folgendes Bild:

Die Ballenhausgasse bekam ihren heutigen Namen erst nach 1912, vorher hieß sie Judengasse und ihre Häuser wurden seit dem 15. Jahrhundert „Ballenhäuser“ genannt, weil in ihnen mit Textilien gehandelt wurde, d. h. mit Waren, die in Ballen (statt in Fässern oder Kisten) transportiert wurden. Die Gasse war, mit anderen Worten, das Ghetto der kleinen jüdischen Gemeinde, die vom 15. bis zum 18. Jahrhundert in Mittenwald nachgewiesen ist. Das erklärt nicht nur die Lage der Ballenhausgasse - beinah versteckt hinter dem alten Friedhof, im Ortszentrum und doch abseits der Durchgangsstraßen - sondern auch ihre enge und niedrige Bebauung, die ganz untypisch ist für die mittelalterliche Markt- und Handelsstadt Mittenwald. Das Haus Nr. 15 war demnach kein „altes Bauernhaus“, sondern ein spätmittelalterliches Wohn- und Geschäftshaus, das zwar eine Einfahrt für Fuhrwerke und einen kleinen Garten hatte, aber keine bäuerlich nutzbaren

...
Dein Heinz

....

14.9.1946
Elsbeth Berwanger an Albert Fritze
Herxheim - Kirkel

[Telegramm.
Auf dem Formblatt „Deutsche Reichspost“ ist „Reichs“
mit einem weißen Papierstreifen überklebt.]

Ankomme erst Montag Abend über Pirmasens. Schulbesuch Montag ausfallen lassen.

Elsbeth Berwanger

....

[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]
21.9.1946

Elsbeth reist nach **Mittenwald**

....

[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]
23.9.1946

Elsbeth kommt mit **Elachen** zurück

....

13.10.1946
Kurt Fritze an die Familien in Mittenwald
St. Ingbert - Mittenwald

Ihr lieben Mittenwalder!

Flächen oder Nebengebäude.

Sein Zustand muss 1946 auch nach damaligen Maßstäben miserabel gewesen sein, sonst hätte das Mittenwalder Wohnungsamt dort Einheimische und nicht „Flüchtlinge“ eingewiesen. Links der Einfahrt wohnten „fremde Leute“ (also keine Mittenwalder), wie Michaela Renfordt sich erinnert, rechts der Einfahrt die Familien Reißmann und Peters. Reißmanns hatten im Erdgeschoss eine improvisierte Kleinstküche, ein Wohnzimmer, eine Schlafstube und ein „Zimmerchen“, das mal als Fremdenzimmer für zahlende Gäste (Brief vom 25.7. 1947), mal als Werner Reißmanns Arbeitszimmer (Brief vom 14.6.1949) diente. Peters’ hatten im 1. Obergeschoss ein Schlafzimmer, das 3 x 3 m maß (Brief vom 4.2.1950) und nur über eine Treppenleiter mit Falltür zu erreichen war, und unter dem Dach ein Wohnzimmer, in dem Heinz Peters nicht aufrecht stehen konnte. (Es war vermutlich eine ehemalige Gesindekammer.) Gerta Peters nennt die Wohnung „unsere beiden Löcher“ (Brief vom 29.2.1950) und Michaela wie Gunter, die damals selbst nur dreikäsehoch waren, erinnern sich, dass beide Wohnungen „klein, niedrig, dunkel und eng“ waren. Die sanitäre Versorgung beider Wohnungen bestand aus einem Wasseranschluss in der „Küche“ und einem „Plumpsklo“ hinter dem Haus. Kein Wunder, dass Heinz Peters nach dem Umzug in die Tiefkarstraße erleichtert feststellte, die Familie habe nach vier Jahren endlich eine „menschenwürdige Wohnung“ gefunden. (Brief vom 19.12.1950)

Die monatliche Miete von 60 RM pro Wohnung in der Ballenhausgasse war beinah wucherisch (Berwangers zahlten in St. Ingbert für ihre intakte Wohnung 40 RM), und als nach der Währungsreform die Miete 1:1 auf DM umgestellt wurde, sank obendrein auch noch das Einkommen von Heinz Peters wie von Werner Reißmann, das vorher bei etwa 200 RM gelegen hatte, zumindest vorübergehend deutlich ab.

Heute morgen kam Euer Eilbrief vom 9. d. M. hier an. Der Dringlichkeit halber will ich ihn gleich beantworten.

Zunächst Zu Deinem Brief, **lieber Carl**. Inzwischen wird ja meine Nachricht über das bereits beschaffte Material bei Euch eingetroffen sein. **Glühbirnen** sind auch einige schon bei mir auf Lager. Auch könnten natürlich **Dreikant-feilen** in größerer Menge als angegeben geliefert werden. Mit **Koks** kann ich Dir leider noch keinen endgültigen Bescheid geben, die **Holzsache** dagegen hat sich vorerst verfahren. Über die noch zu erwartenden Lieferungen an **sonstigen Werkzeugen** (besonders für die Holzverarbeitung) jetzt schon zu schreiben, wäre müßig. **Handabziehsteine** sind bereits bestellt. Bitte schreibe mir doch gleich, falls das Geschäft mit **Koks** klappt und keine Lieferungs-möglichkeit nach Mittenwald besteht, wo er dann in Frankfurt / M. am besten abgeladen werden könnte.
...
Nun zu Deiner **Chausseewanze**, lieber Carl. Gleich morgen, Montag, will ich alle Hebel in Bewegung setzen, um Dir bald einen erfreulichen Brief schreiben zu können. Nein, natürlich wird telegraphiert! ... Bei dem nötigen Gegenwert können die **Felgen** vielleicht sehr bald beschafft sein.[2118]

Lieber **Heinz**!

Deine **Büroutensilien** können bei Michaelas Rückreise mitgenommen werden. Die Fahrkarte hat Elsbeth übrigens schon in ihrem letzten Brief geschickt. Inzwischen wirst Du sie ja wohl erhalten haben. Die **Drechseleisen** sind noch nicht hier eingetroffen, ich gebe aber sofort Nachricht. In Laupheim [bei Ulm] hat auch eine der wenigen Hobelfabriken, die wieder in Betrieb sind, ihren Sitz. Wenn Ihr Verbindungen dorthin habt, so rate ich Euch mal anzufragen.

Und nun zu Deinen Zeilen, liebe Martha! Entschuldige bitte, daß ich darauf erst zum Schluß eingehe.
...
Heute haben wir „**Dingmerter Kerb**“ [St. Ingberter Kirchweih]. ... Morgen will Mutter mit **Michaelachen** kommen und über Nacht in St. Ingbert bleiben, um Dienstag an Gunters Geburtstag hier zu sein. Die Buben freuen sich schon mächtig, mit Michaela Karussell zu fahren. Und nun zu Michaelas Heimreise (d. h. wenn es überhaupt wieder heim will.) Schön wäre es ja, wenn Du einen Paß bekämst und selbst runterkommen könntest. Im anderen Fall werde ich Michaela Ende November bringen. Du kannst mich ja dann in München eventuell erwarten. Ich würde freitags mit dem Nachtschnellzug fahren und wäre dann samstags kurz vor 8.00 in der Früh in München. Die Rückfahrt müßte ich dann spätestens Sonntagabend antreten und den Gegenzug von München benutzen, damit ich montags gleich vom Bahnhof aus zur Arbeit gehen könnte. Du siehtst also, die Sache ist ganz einfach!
...

2118 Bei der Chausseewanze handelt es sich um den unter erwähnten Opel P 4. (Vgl. Brief vom 14.9.1947.) Vermutlich war er bei Kriegsbeginn stillgelegt und aufgebockt worden, während die immer wertvoller werdenden Felgen, Schläuche und Decken im Lauf der Zeit zu Tauschgeschäften verwendet worden waren.

Was macht Eure **Wohnungsgeschichte**? Ist da immer noch nichts entschieden? Hoffentlich klappt's noch vor Weihnachten.
...
Euer Kurt

[Nachschrift:]

Viele Grüße auch von Elsbeth und den drei Buben. Darf ich nochmals an die September und Oktober-Nummern der „**Neue Auslese**“[2119] erinnern?
Kurt

....

24.10.1946
Kurt Fritze an Carl Karner
St. Ingbert - Mittenwald

Lieber Carl!

Wenn Du diesen Brief erhältst, wirst Du sicherlich schon auf mein Telegramm von heute geantwortet haben. Um gleich zur Sache zu kommen: die **Felgen** kann ich Dir besorgen, jedoch muß ich dazu den **Anzugstoff** haben. Die Geschäfte werden ja heutzutage nur noch Zug um Zug gemacht. Die Felgen liegen bereit. Wenn ich allerdings nicht schnellsten den Stoff habe, sind die Felgen wieder weg.

Ebenso verhält es sich mit den **Decken** und **Schläuchen**. Wenn Du ein verbindliches Angebot machen kannst, und ich direkt die Ware hier habe, dann ist auch damit was zu machen. Die Schwierigkeit liegt jetzt nur darin, die **Kompensationsware** nach hier zu schaffen. Wie denkst Du darüber und wie sind die Möglichkeiten? Bitte schreibe mir doch gleich einen Brief.

Bis Ende November bekomme ich übrigens etwa **100 Liter** für Dich. Was sagst Du dazu? Wie bist Du mit dem **Werkzeugeinkauf** zufrieden?

Viele Grüße an Martha, Gerta, Werner, Heinz und Dir
In Eile!
Dein Schwager Kurt

....

31.10.1946
[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

Martha reist mit **Elachen** wieder ab.

....

20.11.1946
Kurt Fritze an Martha Karner
St. Ingbert - Mittenwald

Liebe Martha!

[2119] Die „Neue Auslese. Aus dem Schrifttum der Gegenwart“ war eine anspruchsvolle Monatsschrift (Preis 1 RM), die vor allem längere Auszüge aus Werken der modernen Weltliteratur brachte. Sie wurde herausgegeben vom Alliierten Informationsdienst (d. h. von der U. S. Information Services Division und dem Central Office of Information, London) und beschäftigte in der Regel deutsche Redakteure, die von den Nazis in das Exil getrieben worden waren.

Heute habe ich die restlichen Werkzeuge verpackt und hoffe, daß ich es noch rechtzeitig genug nach Kirkel schaffen kann, damit Vater es noch im Bahnbehälter unterbringen kann!

[Es folgt eine Liste der für den Kunstgewerbebetrieb Carl Karner bestimmten Werkzeuge:][2120]

1	Bandsäge, 1400 mm lang
2	Spannsägen, 650 mm
4	Sägefeilen
1	Bohrwinde mit Quarre
6	Stechbeitel ohne Heft 10, 13, 16, 20, 26, 30 mm
1	Putzhobel 48 mm
2	Fuchsschwänze 300, 400 mm
2	Stichsägen
2	Schraubzwingen 250 mm
2	Patentschrankzwingen 200 mm
je 3	Stechbeitelhefte 140 und 150 mm

Diesem Brief füge ich den Frachtbrief der Firma Th. Kekeisen sowie meine **Rechnung** über rund 300.- RM bei. Wie abgemacht steht jetzt noch eine Werkzeuglieferung im Werte von RM 100.- aus. Wann ich diese restlichen Werkzeuge alle zusammen habe, kann ich Dir noch nicht sagen.

Schon lange habe ich Euer Telegramm über den Abgang der **Kompensationswaren** erhalten. Jedoch ist nun durch das lange Ausbleiben der Ware das Geschäft etwas in Frage gestellt. Hoffentlich kommen die Sachen bald an, damit es noch klappt.

Hast Du übrigens den Zettel verloren oder nur noch keine Zeit gefunden, um die von den französischen Herren bestellten **Teller und Dosen** abzuschicken? Sie sind nämlich für Weihnachten bestimmt, auch hängt von dem Wohlwollen dieser Leute eine spätere **Kompensationsmöglichkeit** mit der französischen Cooperative ab. Ich schreibe Dir deshalb nochmals die Wünsche von Messieurs de Recourt und Burtin:

3 Stück	Dosen mit Fischgrätenmuster
2 Stück	Schalen, franz. Nußbaum, etwa 35-40 cm
1 Stück	Schale, desgl. 40-45 cm
1 Stück	Schale, Birne, 16 cm bemalt
6 Stück	Schälchen, bemalt
2 Stück	D 5 / M 55 a / 18 k

[2120] Es gibt im Nachlass einige Briefe und Zettel mit ähnlichen Warenlisten. Die zufällig überlieferten wenigen Unterlagen genügen nicht, um einen zuverlässiges Bild von Art und Umfang der damals üblichen Kompensationsgeschäfte zu gewinnen. Ich habe deshalb nur einige Beispiel in die Abschrift aufgenommen, weil sie zumindest einen Eindruck vermitteln können von den Problemen des wirtschaftlichen Neuanfangs unter den Bedingungen der Mangelwirtschaft. Kurt Fritze konnte die kostbaren Werkzeuge nur besorgen, weil er war bei den Saargruben in der „Einkaufsgruppe für Kleinwerkzeuge und Maschinen“ tätig war.

1 Stück Kirsch-Dose
1 Stück Schachspiel, groß, mit Figuren

Bitte schreib mir gleich, ob ich noch bis Weihnachten damit rechnen kann. Wenn es nicht der Fall ist, will ich die Franzosen nicht länger hoffen lassen.

Vielen Dank übrigens für die beiden Hefte der „**Neuen Auslese**“. Bitte, schicke mir auch noch das Novemberheft.

Soweit das Geschäftliche! - Vater und Mutter haben leider noch keinen Reisepaß. Hoffentlich klappt's! ... Wie haben sich die Familien Reißmann und Peters in ihrem neuen Heim [in der **Ballenhausgasse**] eingelebt?
...
Euch allen viele herzliche Grüße,
Dein Bruder Kurt

....

[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]
2.12.1946

Der **Bahnbehälter** [nach Mittenwald] ging ab.

....

12.12.1946
Albert Fritze an alle Familien in Mittenwald
Kirkel - Mittenwald

Für alle Familien in Mittenwald

Ihr Lieben in Mittenwald!

Nach vielem Hin und Her hat sich heute endgültig die Sache mit der **Reisegenehmigung** zerschlagen. Zuerst sollte es ohne besonderen (vordruckmäßigen) Antrag gehen. Dann war ein solcher zwar nötig, doch brauchte der vorgeschriebene Weg nicht eingehalten zu werden. Da Eile nottat, fuhr ich auf Umwegen nach St. Ingbert, wo Mutter mittags von Kirkel her ankommen wollte, nahm sie an der Bahn in Empfang und fuhr mit ihr im gleichen Zug nach Saarbrücken weiter.

Auf der **Polizeidirektion** erklärte uns dann nachmittags ein anderer Beamter, er könne uns einen Antrag nicht ausstellen, wir müßten nach Homburg, wo absolut gar keine Aussicht auf Genehmigung besteht. Morgens war mir auf dem gleichen Büro gesagt worden, wenn ich Empfehlungen und Beziehungen hätte, könne man mir den Antrag zur weiteren Besorgung aushändigen. Nur müßte Mutter für ihren Reisepaß selbst kommen. Nach einigen Schwierigkeiten bekam ich dann von anderer Seite doch Vordrucke, sodaß alles wieder in Ordnung schien, aber nur für 24 Stunden.

Ich erhielt die unterschriebenen Anträge zurück, um vom **Bürgermeisteramt** die Befürwortung einzuholen, die ich heute Abend erhalten hätte, aber nur auf dem Instanzenweg über Homburg. Und das dauert - wenn Homburg es überhaupt weiterleitet, weil die Dringlichkeit (Erkrankung usw.) fehlt - wochenlang. Dann ist das **Urlaubs (+ Kalender) - Jahr** abgelaufen. Das ist nur ein Ausschnitt von meinen vielen Laufereien. Zu schade, wirklich jammerschade, daß nach all den guten Hoffnungen, die Fahrt zu Euch, Ihr Lieben, sich letzten

Endes doch zerschlagen hat. Aus ist der schöne Traum - erhoffen wir zuversichtlich vom nächsten Jahr seine Erfüllung.

Mutter sitzt neben mir an der **Nähmaschine** und kommt daher selbst nicht dazu, Euch zu schreiben. Sie läßt ausrichten, daß in den nächsten Tagen an jede Familie in Mittenwald ein **Weihnachtspäckchen** abgeht.

Am 9. Dezember wurde der **Bahnbehälter** abgesandt. Es ist möglich, daß er noch vor Weihnachten ankommt. Außer den **Möbeln** - Küchenschrank usw. - wurden verpackt: große **Kiste mit 10, und kleine mit 5 Flaschen Wein**. Wegen der Frostgefahr mußten sie gut in Heu eingelagert werden. Unter den 5 Flaschen ist eine trübe, die sich sehr als Glühwein eignet. Die anderen 4 müssen bis zur vollständigen Aufhellung stehen (nicht liegen.) Ein kleiner Satz bleibt übrig. Sonst ist der Wein in Ordnung, er wurde nur zu früh ausgegeben. Der in der großen Kiste ist trinkfertig. Verteilt den Wein richtig, und was nicht aufgeht, trinkt gemeinsam.

Zu Weihnachten kommt mit den Päckchen noch ein Brief. Deshalb darf ich jetzt schließen.

Herzliche Grüße Euch allen!
Eure nicht frohgestimmten
Eltern und Großeltern.

Hankolein hat seine
Däumchen wahrscheinlich
nicht gleichmäßig fest gedrückt!

....

12.12.1946
Gerta Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Heute Abend nur ein paar kurze Zeilen zum bevorstehenden Weihnachtsfest. Das Paket soll den Buben und auch Dir und Kurt eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Leider habe ich für Euch beide keine Geschenke. Es ist zu schade, daß einem das Freudeschenken gerade zur Weihnachtszeit so sehr erschwert wird. Aber wenn die Zeiten einmal anders sind, holen wir alles nach.

Die drei Päckchen sollen die Buben vor dem Öffnen untereinander auslosen, denn es sind **drei alte Tennisbälle** drin, von denen zwei schadhafte Stellen haben.[2121] ... Und hoffentlich - was die Hauptsache ist - passen Gunterlein die **Handschuhe**. Ich habe sie aus meinen Handschuhen gestrickt, aber die Wolle war schon so schlecht, daß nur mehr wenig zu verwenden war und ich **Stoff-**

2121 An den noch funktionstüchtigen Tennisball erinnere ich mich sehr gut. Er war lange Zeit der einzige Ball in der ganzen Nachbarschaft, weshalb meine Brüder und ich in den Fußballmannschaften der Richard-Wagner-Str. immer mitspielen durften. Ich erinnere mich auch an die Spielregeln: zwei Mannschaften spielten auf nur ein Tor, das durch Backsteine o.ä. auf der Straße vor unserem Haus markiert wurde. Gewonnen hatte, wer zuerst zehn Tore erzielte. Da ich noch nie ein richtiges Fußballspiel gesehen hatte, dachte ich, die Erwachsenen würden bis 100 spielen.

wolle (4fach genommen) dazunehmen mußte. Ich hätte lieber ein Paar Strümpfe gestrickt, sicher braucht er die notwendiger als Handschuhe, aber dazu habe ich leider keine Wolle. Und die Handschuhwolle hätte ja selbst für Söckchen nicht gereicht.

Kannst du die **drei Schuhe** gebrauchen? Das Paar dachte ich eigentlich als Fußballschuhe für Dietrich. Weil Dietrich so gut Fußball spielt und doch keine Schuhe hat. Aber sicherlich sind sie ihm zu klein. Gib sie demjenigen, dem sie passen als Fußballschuhe. Ich habe die Schuhe hier in einer Ecke im Speicher gefunden. Leider fehlt zu dem eine, der wohl der Beste ist, der Kamerad, wie unsere Großmutter immer sagte.

Liebe Elsbeth, nun ist es schon spät geworden. Heinz schläft schon. Deshalb will ich jetzt auch schließen.
...
Herzliche Grüße und Wünsche zu einem frohen Weihnachtsfest von

Eurer Gerta

[Nachschrift:]

Hoffentlich können unsere lieben Eltern an Weihnachten bei uns in Mittenwald sein. Wir warten täglich voll Ungeduld auf Nachricht.

....

17.12.1946
Die Verwaltungskommission des Saarlandes
an
Albert Fritze, Kirkel, Saarbrückerstr. 101

Epurationsbescheid

Nach Prüfung des politischen Fragebogens wurde durch die Dienststellen der Entnazifizierug folgende Sanktionen ausgesprochen:
Après examen du questionnaire les services d'épuration ont prononcé la sanction suivante:

Versetzung in den Ruhestand und Kürzung der Pension um 30 %.

Gouvernement Militaire de la Sarre
Le Chef de la Section Intérieur et Cultes

Die Verwaltungskommssion des Sarlandes
Der Vorsitzende

[Stempel] Vu et enregistré sous le No. 3038 le 5. Feb. 1947

[Bevor der Epurationsbescheids umgesetzt werden konnte, wurde Albert Fritze am 1.4.1947, sechs Wochen vor Erreichung der regulären Altersgrenze von 65 Jahren, nach Vorlage eines amtsärztlichen Attests auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt. Die Kürzung der Pension wurde aufgrund der „Mitläuferamnestie" mit Wirkung vom 21.11.1947 aufgehoben.]

....

[Wandkalender von Emilie Fritze in Kirkel]

17.12.1946

Wir habe den 2. **Bahnbehälter** [nach Mittenwald] gepackt.

21.12.1946

Der 1. **Bahnbehälter** kam in Mittenwald an.

22.12.1946

Der 2. **Bahnbehälter** [nach Mittenwald] wurde verladen.

....

11.1.1947

Emilie Fritze an Martha und Michaela Karner

Kirkel - Mittenwald

Liebe Martha und mein liebes Elachen!

...

Wie viel denke ich an Euch, und wir oft sprechen wir von unseren **fehlgeschlagenen Reiseplänen**.

Es war vielleicht ganz gut, daß wir nicht dazu kamen. Denn, denke Dir doch, gerade am 21. Dezember, dem Tag, den wir als Reisetag ausersehen hatten, zeigte sich an Vaters Hand ein zweites **Geschwür**, das ihn derart quälte, daß er am 2. Feiertag in St. Ingbert ins Krankenhaus gehen mußte, wo dasselbe wieder aufgeschnitten wurde. ... Wir waren dann drei volle Tage in St. Ingbert. Mit war es auch einige Tage gar nicht gut, **Nervenüberreizung**. Dazu noch die **überfüllten und ungeheizten Züge**, wie Werner uns schrieb. Da hättet Ihr am Ende zwei kranke alte Leute bei Euch gehabt über die Feiertage.

Heute ist **Kurts Geburtstag**, Es ist abends 1/2 10 Uhr, Vater ist gegen 8 Uhr zum **Kartenspielen**.[2122] Er hat die Hand (die rechte) zwar noch verbunden, aber die Karten kann er doch schon halten.

Ich habe 2 kleine **Streusel**- und einen **Dickkuchen**[2123] in der Kastenform gebacken, zum Geburtstag. Um 1/2 8 Uhr morgen früh kommen **Elsbeth** und **Kurt** mit den **Buben**. Um 5 Uhr nachmittags fahren sie wieder zusammen heim.

Ach, wenn Ihr doch nicht soo weit weg wäret von hier, oder wir hätten wenigstens andere Verhältnisse. Oft könnte ich weinen darüber.

...

Durch **Werner** hörten wir, wie Ihr alle in Mittenwald Weihnachten feiertet und erlebten alles nachträglich mit Euch.

Wie wir den **Weihnachtsabend** verbrachten, wißt Ihr ja durch den Brief, den Elsbeth am 2. Feiertag schrieb. Man kann sagen, daß wir alle recht zufrieden waren. Wenn wir Erwachsene uns auch gegenseitig keine großen Geschenke machten konnten, so tat das der guten Stimmung doch keinen Abbruch. Ich

---

[2122] Mein Großvater hat bis ins hohe Alter einen Skat-Stammtisch gehabt, der sich wenigstens ein Mal in der Woche in einem Kirkeler Gasthaus traf. Er war, soweit ich das beurteilen kann, ein sehr guter Skatspieler, meine Brüder und ich haben jedenfalls immer verloren, wenn wir als Schüler mit ihm spielten.

[2123] Nach dem Pfälzischen Wörterbuch ist ein „Dickkuchen“ ein „hoher Kuchen aus einfachem Hefeteig“, in der Form rund oder viereckig.

bekam von Elsbeth eine wirkliche schöne und praktische **Einkaufstasche**, innen mit altem Wachstuch ausgeschlagen und außen mit Möbelstoff bezogen, den Elsbeth noch hatte, als Verschluß den Reißverschluß von Gertas alter Wachstuchtasche. Und in der Taschen befanden sich die verschiedenen **Päckchen**, die Du für uns nach St. Ingbert gesandt hattest. Dafür danke ich Dir und Carl ganz besonders, ich bin ja so froh für alles.

Die Kinder hatten auch viel Freude und eine wirklich schöne Bescherung. In diesem Jahr habe ich ihnen den **Baum** geschmückt, der sehr hübsch gewachsen war und vom Boden bis zur Decke reichte, wie immer bei uns zu Hause in Saarbrücken. Die drei Buben hatten dieses Jahr einen ganzen Berg **Papierketten** gemacht, die am Baum sehr schön wirkten.[2124]

Unser **Weihnachtsbäumchen** hier [in Kirkel] hatten wir unten im Wohnzimmerchen stehen. Die **6 Kerzen** hatten wir aber erst zu Neujahr angezündet. (Für jedes Enkelkind 1 Kerzchen.)

An **Silvester** mittags kamen die St. Ingberter, jedoch ohne Kurt, der den Abend mit Kameraden in Saarbrücken verlebte. Auch da waren wir wieder drei Tage zusammen.
...
13. Januar
...
Im **Radio** hörten wir bei den Nachrichten von den Wintersportorten auch schon einige Mal die Schneeverhältnisse in **Mittenwald** nennen. Es war jedesmal 55 cm Schnee gemeldet.
...
Vorhin brachte der Briefträger einen Brief von **Gerta** und **Heinz** mit einem Bericht, wie Ihr **Silvester** verlebt habt.
...
Gerade schlägt es drei Uhr. Ich will schließen und den Brief fertig machen, und

---

2124 Da ich nicht annehme, dass meine Leser die Herstellung solcher Papierketten noch beherrschen, folgt hier die Bastelanleitung: Man schneidet schmale Papierstreifen zurecht, etwa 5 - 10 mm breit und 80 - 120 mm lang, klebt aus dem ersten Streifen einen Ring, führt den nächsten Streifen durch diesen Ring und klebt ihn wieder zusammen u.s.w. Man kann dafür buntes Papier verwenden, Ketten aus weißem Papier galten bei uns aber als vornehmer.

Neben den Papierketten hatten wir zum Schmuck des Weihnachtsbaums neben roten Glaskugeln aus der Vorkriegszeit allerhand Holzengelchen, Zwerge und sonstigen bunten Kleinkram, den das WHW in der Weihnachtszeit verkaufte. Außerdem konnte meine Mutter aus buntem Papier sehr hübsche und komplizierte Sterne flechten, die bis zuletzt an ihrem Weihnachtsbaum nicht fehlen durften.

Kerzen für Adventskränze und Weihnachtsbäume gab es während der letzten Kriegsjahre kaum noch und auch in den ersten Nackriegsjahren nur als bescheidene Zuteilung, weil die Rohstoffe dazu in der Nahrungsmittel-, Chemie- und Pharmaindustrie dringender gebraucht wurden. Wir versuchten deshalb, aus alten Kerzenstummel und allerhand Ersatzmaterialien selbst Kerzen herzustellen. Die Kerzenmasse wurden im Topf vorsichtig geschmolzen, das flüssige „Wachs“ dann in kleine Papierrollen gegossen und durch die noch warme Masse wurde mit der Häkelnadel ein dicker Wollfaden als Docht gezogen. Das Ergebnis waren schmutzigbraune Kerzchen, deren Dochte entweder blakten und/oder gleich wieder ausgingen.

das Abendessen richten. Kurz vor 6 Uhr kommt Vaters Zug. Seid alle herzlich gegrüßt und geküßt,

von Eurer Mutter und Großmutter

[Nachschrift:]

Meine Hand ist soweit abgeheilt, daß ich ohne Beschwerden schreiben kann. ... Für die beiden **Zigarren** danke ich Carl ganz herzlich - ich habe sie noch! Die kann man nicht an einem x-beliebigen Tag rauchen. Die erste, von Martha geschenkte, ließ ich mir am 1. Weihnachtstag schmecken! Es war ein Genuß.

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im Laufe des Sommers grüßt Euch herzlichst

Euer Vater und Großvater

....

26.1.1947
Elsbeth Berwanger an die Familien in Mittenwald
St. Ingbert - Mittenwald
[Begleitzettel zu einem Päckchen]

Liebe Martha!

Das [von ihm selbst gemalte] **Bilderbuch**, das **Gunter** ganz selbständig an Michaela abgeschickt hat mit gleicher Post, war ursprünglich als Geburtstagsgeschenk für Carl gedacht. Da Onkel Carls Geburtstags nun aber noch zu lange auf sich warten läßt, hat er sich kurz entschlossen und es an Elachen geschickt.
...
Ich schreibe ein ander Mal wieder ausführlich. Für heute ganz herzliche Grüße
Eure Elsbeth

[Nachschrift:]

Man spricht davon, dass wir ab Februar oder März **Saarfranken** bekommen sollen! Wir „französisieren" uns zusehends[2125], sehen fast nur **französische**

[2125] Die Versuche der französischen Militärregierung, ihre saarländischen Schutzbefohlenen an die französische Kultur heranzuführen, offiziell „pénétration culturelle" genannt, stießen im Umkreis der späteren Universität Saarbrücken auf ein gewisses Interesse, (zumal damit auch Einladungen nach Paris verbunden sein konnten), in Kleinstädten wie St. Ingbert waren sie aber eher komisch. Als in den Kinos zwischen Wochenschau und Spielfilm immer ein Sprachkurs Französisch vorgeführt werden musste, haben die Kinobesucher ihn für eine Zigarettepause im Freien genutzt, weshalb angeordnet (und polizeilich überwacht) wurde, die Türen mit dem Beginn der Wochenschau zu schließen, damit den Spielfilm nur sehen konnte, wer vorher den Sprachkurs abgesessen hatte. Ergebnis: Wenn am Ende des Sprachkurses „La Fin" auf der Leinwand erschien, sagten die St. Ingberter „Jetzt ist Finn" und hörten auf sich zu unterhalten.

Auch die französische Presse hatte mangels sprachkundiger Leser wenig Erfolg. (Zur Verbreitung der französischen Sprache im Saarland gilt die Faustregel: Hamburg hatte immer mehr anglophone Einwohner als das Saarland frankophone.) 1949 fand Le Monde als die im Saarland meistgelesene französische Tageszeitung täglich nicht mehr als 160 bis 180 Abnehmer, von denen die meisten Mitarbeiter französischer Dienststellen

Filme, lesen **französischen Illustrierte** - nur die **französischen Lebensmittelzuteilungen** fehlt uns noch.
Herzlichst, E.

....

Die Entnazifizierung von Ruth Reißmann: Anklage

RRNEUerl

Neustadt, 7.2.1947

Der öffentliche Kläger
bei der Spruchkammer
Neustadt b. Cob.

An die
Spruchkammer Neustadt b. Cob.

Klageschrift

Ich erhebe Klage gegen Ruth Reissmann ... auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 mit dem Antrag, sie in die Gruppe I [römisch Eins] der **Hauptschuldigen**[2126] einzureihen.

Begründung:

Reissmann war seit 1937 [richtig: seit dem 1.7.1939] Mitglied der **NSDAP** und gehörte von 1933-1940 dem **BDM** an.[2127] Hier hatte sie von 1938-1940 den Rang einer Unter-

---

gewesen sein dürften. Mit der „französischen Illustrierten" meint Elsbeth Berwanger „Cigogne", das einzige im Saarland populäre Presseerzeugnis aus Frankreich. „Cigogne", auf gut Saarländisch „Zieh-Gock-Ne" genannt, war eine regionale Familienillustrierte aus Straßburg, deren Artikel teils in französischer, teils in deutscher Sprache abgefasst waren, die „Humorseite" auf Elsässisch.

2126 Das klang bedrohlich. „Hauptschuldige" konnten für „mindestens zwei und höchstens zehn Jahren in ein Arbeitslager eingewiesen" werden, ihr Vermögen war einzuziehen und sie verloren alle Ansprüche auf Pensionen, Renten und die bürgerlichen Ehrenrechte.

Dass die Anklage absurd war, beweist die Statistik: Bis 1950 wurden in Westdeutschland 3.660.648 Personen entnazifiziert, 0,04 Prozent wurden dabei als Hauptschuldige eingestuft. Was immer Ruth Reißmann von ihrem 17. bis zu ihrem 23. Lebensjahr als BDM-Mädel vor dem Krieg in der saarpfälzischen Provinz angestellt haben mag - sie kann es nicht geschaffen haben, in die 0,04 Prozent umfassende Spitzengruppe der einflußreichsten und bösartigsten Nazis aufzusteigen. Aber diese beruhigende Statistik konnte Ruth Reißmann noch nicht kennen.

2127 Die Daten der BDM- und NSDAP-Karriere von Ruth Fritze (geb. 1916) sind, soweit sich das aus dem Nachlass ergibt, folgende: Sie trat 1933 mit 17 Jahren in den BDM Saarbrücken ein, was eine freiwillige Entscheidung war, weil unter der Völkerbundsverwaltung im Saarland die anderen Jugendbünde noch nicht verboten waren. Sie ist bald danach BDM-Führerin geworden, aber viel mehr als ehrenamtliche „Mädelschaftsführerin" (und damit „Vorgesetzte" von bis zu 15 BDM-Mädeln im Alter von etwa 14 bis 16 Jahren) kann sie in dem bis zum März 1935 sehr kleinen saarländischen BDM kaum gewesen sein. Im April 1936 geht sie auf Vermittlung ihrer Schwester Elsbeth Fritze als hauptberufliche „Referentin" (d.h. Verwaltungskraft) zu dem BDM-Obergau Westmark in Neustadt / W. Als Elsbeth Fritze Ende Juli 1937 wegen Heirat aus dem BDM-Dienst ausscheidet, geht Ruth am 1.2.1938 als BDM-Untergauführerin nach Ludwigshafen, heiratet im Oktober 1939 mit 23 Jahren Werner Reißmann und gibt ihrer Tätigkeit bei dem BDM auf. Der NSDAP ist sie am 1.7.1939 beigetreten, kann in der Partei aber kein Amt ausgeübt haben, weil Frauen in der NSDAP grundsätzlich keine Ämter (ausser als Schreibkraft)

gauführerin. Weiter gehörte sie von 1938-40 dem Rang einer Untergauführerin, Weiter gehörte sie, wie die Mil.-Reg. Coburg ‚mitteilt, der **DAF** [**Deutsche Arbeitsfront**] von 1936-1944, der **NSV** [**Nationalsozialistische Volkswohlfahrt**] von 1936-39 und dem **RLB** [**Reichsluftschutzbund**] seit 1936 an.[2128] Sie ist daher nach der dem Gesetz beigefügten Liste in die **Gruppe I der Hauptschuldigen** einzureihen.

Es steht fest, dass Reissmann sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für den Nationalsozialismus einsetzte, denn sonst hätte sie nicht den Rang einer **Untergauführerin** bekleiden können; und sie war somit in einer führenden Stellung tätig.[2129] Dies beweist auch ihre Tätigkeit als Leiterin von Ausbildungslehrgängen im BDM und als Referentin im BDM Obergau. Auch auf Grund dieser Tätigkeit muss Reissmann nach Art. 5 Ziff. 4 des Gesetzes in die Gruppe I der Hauptschuldigen eingereiht werden.[2130]
...

[Von den **Entnazifizierungsverfahren unserer Familie** sind nur die Unterlagen von Ruth Reißmann überliefert. (Ivo Reißmann hat sie mir freundlicherweise in Kopie zur Verfügung gestellt.) Ich gebe sie deshalb als Beispiel für solche Verfahren hier fast vollständig wieder. Vgl. zum weiteren Verlauf des Verfahrens vgl. die Einträge vom 21.2.1947, 18.4.1947 und 8.4.1949.]

....

9.2.1947
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert - Kirkel

Liebe Mutter,

heute kam Deine Karte hier an. Da will ich gleich heute Abend ein paar Antwortzeilen schreiben. Leider sind wir nicht alle gesund. Dietrichs **Mandelentzündung** war damals wohl zunächst ausgeheilt. Er hatte aber am nächsten Tag wieder etwas Temperatur, 38°... Das wurde mir zu unangenehm, - so ein unbestimmter Zustand - und deshalb bat ich heute Abend Herrn **Dr. Eckel** herauf. Er sagte, es müßte hinter der Mandel ein kleiner Eiterherd sein, den er aber mit dem Messer nicht erreichen kann ohne die Mandeln wegzunehmen. Es könnte aber möglich sein, daß der Körper noch einmal die Eiterung aufsaugt und es ohne Schneiden geht. Dazu hat er heiße Aufschläge mit **Enelbin**[2131] und war-

---

übernehmen durften.

2128 Die Zwangsmitgliedschaft aller Berufstätigen in der NS-„Gewerkschaft“ DAF kann ebenso wenig wie die Mitgliedschaften in der NSV oder dem RLB eine besondere Systemnähe beweisen: die DAF hatte 23, die NSV 17 und der RLB 13,5 Millionen Mitglieder.

2129 „BDM-Untergauführerinnen (die später BDM-Unterbannführerinnen genannt wurden) waren ranggleich mit HJ-Unterbannführern, einem Rang den auch mein Vater als HJ-Führer in dem Dörfchen Ommersheim innehatte. Es muß allein im Gau Saarpfalz deutlich mehr als hundert Untergau- bzw. Unterbannführer- und -führerinnen gegeben haben, die in aller Regel zwischen 20 und 23 Jahren alt und im allgemeinen nur ehrenamtlich bei der HJ bzw. dem BDM tätig waren. Weder die ehrenamtlichen noch die angestellten Untergauführerinnen nahmen im NS-System eine „führende Stellung“ ein, sondern bildeten allenfalls die unterste Arbeitsebene der Funktionärshierarchie.

2130 Ruth Reißmann erhält mit der Klageschrift einer Frist von 14 Tagen für etwaige Anträge oder Einwendungen. Weil der Brief der Spruchkammer erst am 18.2.1947 in Mittenwald eingegangen war, wird die Frist verlängert.

2131 Enelbin ist ein heute noch verwendetes rezeptfreies Medikament auf der Basis von

mes Gurgeln mit Kamille verordnet. Am Donnerstag soll ich Urin zur Untersuchung bringen und Bericht erstatten. ... Sonst gibt es nichts Neues. ... Der neue weiße Küchenherd kostet hier übrigens 15.500 frs!

Hier steht 1 Pfund amerikanischer **Trockenmilch** für Euch bereit, sie ist wunderbar. **Kihm**[2132] bekommt morgen oder übermorgen **Olivenöl**, 1 Liter zu 750 frs voraussichtlich. **Gänsefett** ist auch noch zu haben, die Dose (1/2 Pfund) kostet jetzt 975 frs. Das Öl ist im Vergleich zum Fett eigentlich nicht teuer.

Kollege Frentzel ist übrigens seit 1.2.1947 wieder im Amt [als Volksschullehrer].[2133] Noch im Februar sollen die meisten anderen folgen. Der alte **Schulrat Groh**, der hier Vorsitzender der **Spruchkammer** [betr. **Entnazifizierung**] ist, habe übrigens gesagt, daß einfache Mitgliedschaft in Partei und Gliederungen nicht mehr in Betracht gezogen werde, also kannst Du, lieber Vater, bestimmt mit einer Änderung des Bescheids rechnen.
...
Eure Elsbeth

[Nachschrift:]

Viele Grüße und Küsse von Eurem kranken Hanswurst
Dietrich

Viele Grüße und herzliche Küsse
Euer Gerhart

Herzliche Grüße und Küsse
Euer Gunter

....

18.2.1947
Emilie Fritze an Martha und Michaela Karner
Kirkel - Mittenwald

Arnikablüten-Extrakt. Es ist äußerlich anzuwendend, entzündungshemmend und schmerzstillend.

2132 Kihm war unsere Lebensmittelhändler in der Richard-Wagner-Str., auf dessen Ladenschild noch in den 1950er Jahren „Kolonialwarenhandlung“ stand. Er war ein umtriebiger und fleißiger Mann, Mathematik war aber nicht seine starke Seite, weshalb er die Buchhaltung und den Verkauf seiner Frau überließ. Diese Arbeitsteilung galt auch, wenn Frau Kihm mit einer Erkältung im Bett lag, wie die Kundschaft, darunter auch ich, gelegentlich mit Heiterkeit beobachten konnte. Beispiel: Ein Kunde kauft ein halbes Pfund Erbsen, Herr Kihm wiegt sie ab und ruft „Was kostet ein Pfund Erbsen?“, Frau Kihm antwortet aus dem Schlafzimmer „70 Pfennige“, Rückfrage von Herrn Kihm „Und was kostet ein halbes Pfund Erbsen?“ Computerkassen mit Strichcode-Lesern sind praktischer, aber bei weitem nicht so unterhaltsam.

2133 Armin Frentzel, Jahrgang 1908, war ein Freund und Kollege meines Vaters seit ihrer gemeinsamen Zeit auf dem Lehrerseminar in Speyer. Er war, laut Bekanntmachung vom 11.1.1947 (Amtsblatt 1947, S. 21) zwar „durch die Dienststellen der Entnazifizierung“ aus dem Schuldienst entlassen worden, konnte drei Wochen später aber schon wieder anfangen. Über die Handhabung der Entnazifizierung im Saarland vgl. im Anhang Nr. 1.23: „Entnazifizierung im Saarland - Épuration à la sarroise“.

[Die Schrift ist sehr sorgfältig,
vermutlich damit Michaela sie auch lesen kann.]

Liebe Martha und liebes Elachen!

Euren Papa laß ich aus, der ist ja doch meistens nicht zu Hause, aber wenn er heimkommt oder zufällig bei Ankunft meines Briefes da ist, so grüßt ihn recht herzlich von mir und schenkt ihm den beiliegenden **Rolltabak**, den er sich recht gut schmecken lassen soll. ... Zu schade, daß die Geschäftsreisen Euren Papa nicht auch mal in die Kirkeler Gegend führen, wie würden wir uns über einen, wenn auch noch so kurzen Besuch freuen.
...
Die Aussichten für eine Fahrt nach Mittenwald sind, wenn in den gegenwärtigen Gepflogenheiten keine Änderung eintritt, nicht allzu rosig. Hoffen wir auf eine baldige bessere Neuregelung der **Reisevorschriften**, den auf die Dauer kann dem deutschen Volke das Reisen wenigstes innerhalb der deutschen Gebiete nicht untersagt bleiben.
...
Wie tief wir es bedauern, dass keine **Reisegenehmigungen** ausgestellt werden, und welche Sehnsucht wir nach Euch und den drei Enkelchen in Mittenwald haben, und wie gerne wir uns über all Eure Verhältnisse, Wohnung und Geschäft an Ort und Stelle unterrichten und **endlich auch einmal die Kinder von Ruth kennen lernen** und lieb halten möchten, all das empfindet Ihr ja in gleicher Weise mit.
...
Liebes Michaelachen, im Sommer dieses Jahrs mußt Du wieder nach Kirkel kommen, um nach dem **Himpelchen- und Pimpelchenwald**[2134] Ausschau zu halten, natürlich auch nach **Brombeeren**, **Erdbeeren**, **Pilzen** und was es nicht alles gibt.
...
[Das Ende des Briefes fehlt in meiner Kopie des Briefes, das Original liegt bei Michaela Renfordt. DB]

....

20.2.1947
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger und Kurt Fritze
Mittenwald St. Ingbert

Liebe Elsbeth, lieber Kurt, Ihr lieben Buben!

Dein Briefpäckchen, liebe Elsbeth, erreichte mich gestern, als ich mit Werner von **Hinterstein** im Allgäu [heute ein Ortsteil von Bad Hindelang] zurück kam. Wir waren dort bei Dr. **Wamsmanns**. Wie habe ich mich über Deine lieben Worte gefreut und besonders auch darüber, daß Gunterlein so voller Fürsorge an sein jüngstes Bäschen denkt. ... Ich werde **Gabrielchen** mit den **Filzsohlen** ein paar hübsche Pantöffelchen machen lassen.
...
Ich denke so viel und oft voller Sehnsucht und Sorge an Euch. ... Wie sind zur

2134 Wenn unsere Großmutter mit ihren Enkeln „Himpelchen und Pimpelchen / stiegen auf einen Berg“ spielte, wanderten ihre Finger als Himpelchen und Pimpelchen unseren Arm hinauf, zogen uns am Ohr oder kitzelten uns, und purzelten dann wieder vom Berg herunter - oder so ähnlich.

Zeit eigentlich die **Lebensmittelzuteilungen** bei Euch? Wie bringst Du es nur fertig, Deine drei Lausbuben satt zu bekommen? ... Ist es augenblicklich möglich ins Saarland Päckchen zu schicken? Wie vieles möchte ich so gerne von Euch und den derzeitigen Verhältnissen wissen! Wenn ihr mal Zeit habt, so schreibt doch mal ausführlich, so weit man über die verschiedenen Dinge schreiben darf![2135]

Uns geht es so weit noch gut. Hanko und Gabrielchen gedeihen, Gottlob, prächtig und ich bin in mancher Beziehung froh, daß sie noch so klein sind. **Hanko** ist ein rechter, echter Lausbub, der täglich neue Streiche liefert. Vor ein paar Tagen hat er die Schlüssellöcher am Schreibtisch mit Penatencreme zugeschmiert und auch den Fuß der Stehlampe fein säuberlich eingecremt. Aber damit nicht genug, er hat auch sich und Gabrielchen mit einer großen Schere ganze Büschel Haare abgeschnitten. Besonders gerne zieht Hanko übrigens die **blauen Handschuhchen** an, die Du, liebe Elsbeth, zu Weihnachten geschickt hast. Wenn ich sie ihm anziehe, sagt er regelmäßig: Die hat der Gunter schon mal angehabt. Tante Elsbeth hat sie mir geschickt! Und dann fragt er bei allen möglichen und unmöglichen Dingen: Wer hat das geschickt? Und: Wer hat das mal angehabt?
...
Gabrielchen ist nach wie vor ein süßes kleines Mädchen. ... Leider ist sie noch ein kleines faules Kerlchen. Es mag noch nicht alleine stehen, obwohl es doch nun schon bald 1 Jahr alt ist. Aber das wird schon noch alles kommen.
...
Zur Zeit läuft übrigens meine **Entnazifizierung**. Ich bin zunächst in die Gruppe I [römisch Eins] der **Hauptschuldigen** eingereiht worden. Bin gespannt, zu was ich verurteilt werde. Ich werde vor der **Spruchkammer Neustadt** / Coburg verhandelt. Werner wird Ende der Woche hinfahren, um mein Entlastungsmaterial vorzulegen. Zur mündlichen Verhandlungstermin werden wir dann zusammen dort sein. Hanko wird mitfahren. Er freut sich schon jetzt sehr darauf.

Liebes **Kurtchen**, ... hoffentlich klappt es mit Deinem Kommen. Wenn nur auch die Eltern im Sommer einen Passierschein bekämen. Zu gerne hätte ich auch Dich, liebe Elsbeth, mit den 3 Buben mal hier. Wir könnten Euch gut unterbringen. Du mit Gerhart bei mir, Gunter bei Gerta und Dietrich bei Martha.

Wie geht es eigentlich Anneliese **Rudolffi**, und Herta, Hans, und Onkel und Tante [Rudolffi] ? Was machen **Engels** und all die vielen anderen Bekannten?

Noch eine andere Frage: was ist eigentlich aus dem **Küchenmesserchen** geworden, lieber Kurt, das ich Dir damals mit auf die Reise gegeben habe? Von Martha hörte ich, daß Mutter keines hat. Wenn Du es ihr geben würdest, bin ich sehr damit einverstanden.
...
Hast Du, liebe Elsbeth, eigentlich noch die Möglichkeit aus Herxheim **Lederhosen** zu bekommen? Ich könnte gut eine für Hanko gebrauchen und noch eine für einen älteren Buben von Wamsmanns, 10-jährig. Für letztere könntest Du verschiedenes an **Butter** und **Käse** bekommen. Frau Wamsmann hat mich

---

2135 Kritik an den Militärregierungen und ihren Anordnungen war auch in Privatbriefen verboten und konnte von der Briefzensur angezeigt werden.

auch mit **4 Paar Schuhchen** für Hanko versorgt. Der Lausbub hat so große Füßchen, daß alle Schuhchen, die ich besitze, ihm zu klein sind und er schon den ganzen Winter über nur in, allerdings festen, Pantoffeln herumläuft. Wie steht es eigentlich mit der Fußbekleidung Deiner Buben?

Zu Weihnachten hatten wir einer Bekannten in Speyer (Frau Habeck, Hauptstr. 28, Kaffee Ebert) eine **Puppe** gesandt, für die sie für Euch **Mehl** senden wollte. Durch die Grenzschließung usw. kam Frau Habeck aber noch nicht dazu. Wir schreiben ihr nun, sie möchte bei der erstbesten Gelegenheit die Sendung abschicken. Oder wenn Du, lieber Kurt, einmal in die Nähe von Speyer kommst, so gehe doch unbedingt mal ins Kaffee Ebert, grüße herzlich von uns und frage mal, wie es mit dem Mehl steht. Eberts sind sehr nette Leute.

26.2.
Jetzt wird es aber Zeit, daß ich diesen Brief beende!

Heute hättet Ihr, liebe Buben, mal hier sein solle. Manchmal geht es bei der Tante Ruth nämlich „hoch her“! **Michaelachen** war heute wieder den ganzen Tag hier. Dann waren auch noch die **Resi** und der **Franzi** aus der Nachbarschaft hier, und es wurde Versteck, Nachlauf und Kaufladen gespielt, daß unser Häuschen beinah eingefallen wäre. Dazu habt nur noch ihr gefehlt! Zum Schluß habe ich dann Gabrielchen, Hanko und Michaela gebadet und gefüttert. Das war vielleicht wieder ein Hallo! Michaela wird morgen und übermorgen auch hier schlafen. Tante Martha fährt mit Onkel Carl nach München. Michaela schläft des öfteren und gerne bei uns. Sie liegt dann in Hankos Bettchen (in dem Gerhart in Neustadt / C. schlief) und Hanko kommt zur Tante Ruth ins Bett. Jedes Mal behauptet sie morgens allerdings: „Das ist mal ein Geschrei bei Euch. Ich habe höchstens eine Stunde schlafen können!“ Hanko bekommt nämlich auch jetzt noch nachts ab und zu Wutanfälle. Mal ärgert er sich, daß er aufs Töpfchen muß, mal träumt er, ein großer Mann hätte ihn geschlagen, oder es ärgert ihn sonst was in seinen Träumen. Habe ich Euch schon geschrieben, daß der Weihnachtsmann dem Hanko mal über Nacht alle Spielsachen weggenommen hat, weil er böse war? Und als er morgens seine Spielecke leer fand, hat er vor Zorn einen ganz roten Kopf bekommen, einen großen Stock geholt und zu mir gesagt: „**Dem Weihnachtsmann auf die Nas hauen mit dem Stock!**“

Er ist halt ein arger Lausbub, der auch das Michaelachen oft so herumkommandiert, das es anfängt zu weinen. Zu drollig ist er, wenn er mit der Resi, die zehn Jahre alt ist, allein Versteck spielt. Kürzlich sagte er mal: „Resi, der Hanko versteckt sich jetzt hier in der Ecke, Du gehst raus in die Küche und dann kommst Du rein und suchst ihn!“ Oder er legt sich ein Tuch über den Kopf, stellt sich neben mich und sagt: „Mama, such mal den Hanko!“ Hanko kann aber auch recht lieb und brav sein. So recht zum Verwöhnen wäre für Euch aber das kleine **Gabrielchen**. Es ist ein wirklich allerliebstes, süßes Mädchen. Kommt nur bald mal zu uns, Ihr lieben Buben!
...
Wenn Du, liebe Elsbeth, zum **Eintauschen** oder zu irgendwelchen anderen Zwecken etwas aus dem Geschäft brauchst, so schreib doch bitte. Du bekommst jeder Zeit alles, was Du brauchst an **Holzsachen** oder **Klöppelwaren**. Teller, Vasen, bemalt oder natur, Decken, Deckchen oder Spitzen am Meter!

Martha ist so sehr überarbeitetet, daß sie einfach noch nicht dazu kam, Dir das selbst zu schreiben. Zur Zeit ist sie auch ganz ohne Hilfe im Haushalt und dadurch wirklich übermäßig beansprucht. Ich versuche sie zwar so weit ich kann zu entlasten, indem ich viele Einkäufe für sie besorge, des öfteren für sie wasche, bügele und stopfe. In ein paar Tagen bekommt sie zum Glück wieder ein **Mädchen**.
...
So bald es geht wird Werner sich übrigens eine **Schreibmaschine** zulegen! Sobald ich weiß, ob man Päckchen oder Pakete schicken kann, soll ein Geburtstagspäcken an Dich abgehen.
...
Wenn wir nur endlich mal einander wieder sehen könnten! Wie schön wäre es doch, wenn wir alle hier in Mittenwald wohnen könnten!
...
Eure Ruth
mit Hanko und Gabriele

....

Die Entnazifizierung von Ruth Reißmann: Verteidigung

21.2.1947
Ruth Reißmann an die **Spruchkammer**
Mittenwald - Neustadt b. Coburg

[Dieser Brief lag als maschinenschriftlicher Durchschlag dem Brief vom 20.2.1947 bei.]

RRNEUerl

An
die Spruchkammer Neustadt bei Coburg

Betr.: Einwendungen gegen die Klageschrift

Gegen die in der Klageschrift festgelegte Begründung für meine Einreihung in die Gruppe I der **Hauptschuldigen** erhebe ich gemäß Art. 34 des Gesetzes folgende Einwendungen:

1.) Meine Mitgliedschaft in der **NSDAP** war eine zwangsläufige. Ich wurde wie alle Führerinnen des BDM mit vollendetem 18. Lebensjahr in die Partei überwiesen.[2136]

Meine Mitgliedschaft in der **DAF** und **NSV** erfolgte auf Grund meiner hauptamtlichen Tätigkeit ebenso zwangsläufig. Die Mitgliedsbeiträge wurden automatisch und vorheriges Befragen vom Gehalt abgezogen. Einwände hiergegen wären zwecklos gewesen, weil die Mitgliedschaft durch parteiamtliche Verordnung festgelegt war. Dem **RLB** [Reichsluftschutzbund] mußte ich infolge meiner Referentinnentätigkeit für die Ausbildung im Luftschutz ebenfalls zwangsläufig beitreten. Die Durchführung der

---

2136 Dass Ruth Fritze mit 18 Jahren, also 1934, von dem BDM automatisch in die NSDAP „überwiesen“ wurde, ist eine Behauptung, die dadurch nicht richtiger wird, dass sie nach dem Krieg von vielen ehemaligen NSDAP-Mitgliedern vorgebracht wurde. (Vgl. Armin Nolzen: Von der HJ in die NSDAP, in: Wie wurde man Parteigenosse?) Insgesamt sind von den Hitlerjungen nicht einmal 20 Prozent in die NSDAP eingetreten, von den BDM-Mitglidern noch deutlich weniger.

Luftschutzlehrgänge war organisatorisch gekoppelt mit dem Referat für Fahrten u. andern. Ich konnte mich dadurch einer Arbeit im RLB nicht entziehen.

2.) Zu meiner Stellung als **Referentin** im Obergau und späteren **Untergauführerin** erkläre ich folgendes:

Meine Tätigkeit als „**Leiterin von Ausbildungslehrgängen im BDM**“ bezog sich lediglich auf die Organisation von Luftschutzlehrgängen, deren fachliche Durchführung ausschließlich in Händen des RLB lag. Ich habe zu keiner Zeit politische, weltanschauliche oder kulturelle Schulungen oder Lehrgänge selbst geleitet oder durchgeführt. Meine Tätigkeit als Referentin bezog sich lediglich auf die Organisation und Durchführung von Fahrten und Wanderungen, war also gänzlich unpolitisch. Schon als junger Mensch begeistert für das Fahrten- und Wanderleben stand ich schon frühzeitig der bündischen Jugend nahe. **Nach 1933** blieb mir mit der Überführung der gesamten bündischen Jugend in die HJ keine andere Wahl, als nun gleichfalls an den Gemeinschaftsfahrten des BDM teilzunehmen.[2137] Meine Erfahrungen in der Durchführung von Wanderungen und größeren Gemeinschaftsfahrten brachten es mit sich, daß ich zu deren Bearbeitung als Referentin an den Obergau berufen wurde. Auf Grund meiner allgemeinen organisatorischen Fähigkeiten wurde ich 1938 zur Untergauführerin ernannt. Meine Tätigkeit als solche war vorwiegend organisatorischer, da ich schon immer in verschiedenen grundlegenden Dingen mit der Jugenderziehung in der HJ nicht einverstanden war. So habe ich mich stets schärfstens gegen die Entfremdung der Jugend von der **Kirche** gewandt und dafür Sorge getragen, daß z. B. der Sonntagsdienst so gelegt wurde, daß den Jugendlichen beider Konfessionen die Möglichkeit gegeben war, vorher ihre Kirche zu besuchen, wie ich mich überhaupt immer gegen jede religiöse Zwangsbeeinflussung und Verächtlichmachung der **christlichen Religion** gewandt habe.[2138]

Ich habe weiterhin der Entfremdung der Jugend vom Elternhaus durch übermäßigen Dienst in der HJ und der Herabsetzung der elterlichen Autorität entgegen gearbeitet, indem ich eine möglichst enge Verbindung mit der Elternschaft anstrebte.

Ich habe mich bewußt von der **polit.-weltanschaulichen Beeinflussung** der Jugend ferngehalten[2139] und vielmehr versucht, die Arbeit der vom Obergau hierfür bestellten

---

[2137] Im Saarland fand die „Überführung der bündischen Jugend in die HJ“ erst nach der „Rückgliederung“ im März 1935 statt - aber Ruth Reißmann konnte wohl zu Recht davon ausgehen, dass die Feinheiten der saarländischen Geschichte in Neustadt b. Coburg nicht allgemein bekannt waren.

[2138] Dass Ruth Fritze in ihrer BDM-Zeit auch für Luftschutzkurse zuständig war, wird in der Korrespondenz erwähnt, dass sie sich ausdrücklich für den Kirchgang einsetzte, halte ich, in Erinnerung an einige Gespräche mit meiner Tante Ruth über Gott und die Welt, für weniger wahrscheinlich.

[2139] Liesl Mackert erinnerte sich sehr gut und mit ungebrochener Bewunderung daran, wie die 19-jährige BDM-Führerin Ruth Fritze im Jahr 1935 in Kirkel auf einem „Elternabend“ (im Nebenzimmer der Gaststätte Geib) eine „feurige Rede“ über „die neue Zeit“ und die „Volksgemeinschaft“ gehalten habe, in der es keinen Unterschiede mehr gäbe zwischen Stadt und Dorf, weshalb auch die Dorfmädchen Sport treiben, Turnhöschen tragen und an Zeltlagern teilnehmen dürften. Die damals 14-jährige Liesl Mackert trat daraufhin in den BDM ein. Ob das bereits als „polit.-weltanschaulichen Beeinflussung der Jugend“ anzusehen ist, will ich dahingestellt sein lassen. (Frau Mackert hat mir davon anlässlich meines 60. Geburtstags im Jahr 1998 erzählt. Mackerts gehören sozusagen zur Familie, weil ihre Vorfahren wie unsere vom Abstäber Hof kamen und unsere Großeltern seit dem Oktober 1953 in Kirkel bei ihnen zur Miete gewohnt haben.)

Referentinnen durch persönliche Einflußnahme zu mäßigen. Dafür lag meine persönliche Tätigkeit um so mehr auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge (Freizeit- und Erholungslager, sportl. Lager). Nach damaliger Lage der Dinge in der Partei konnte ich die Ernennung zur Untergauführerin nur schwerlich abschlagen und unmöglich war es, den Dienst ohne weiteres aufzugeben. Nur immer das Gute wollend, vertrat ich den Standpunkt, daß es für die Sache der Jugend besser ist noch die Möglichkeit zu haben, die extremen Richtungen abzuschwächen.

Diese meine Einstellung führte auch sehr bald zu Differenzen mit dem Obergau, in deren Folge mir Ende 1939 der Austritt aus der Stellung als Untergauführerin nahegelegt wurde, was mir insofern entgegen kam, als ich mich inzwischen verehelicht hatte und mein Ehemann auch ein längeres Verbleiben in der HJ nicht wünschte und meine zunehmende negative Kritik durch seine Beeinflußung bestärkt wurde.[2140] Eine später erfolgte Aufforderung, wieder einen Untergau zu übernehmen, habe ich abgelehnt und es vorgezogen, meiner Arbeitsverpflichtung im Rahmen des allgemeinen Kriegseinsatzes als einfache Schreibhilfe und Verkäuferin nachzukommen.[2141]

Zusammenfassend möchte ich versichern, daß ich mich der HJ aus jenem jugendlichen Idealismus zur Verfügung gestellt habe, der mit Politik nicht das geringste zu tun hat. In meinem damaligen Alter besaß ich weder ein parteipolitisches Interesse noch eine politische Urteilsfähigkeit. Man kann mich deshalb auch heute keiner politischen Verantwortung unterwerfen. Im guten Glauben an eine gerechte Sache hatte ich damals zunächst keinen Grund an einem Regime zu zweifeln, das bis zum Kriegsbeginn von allen ausländischen Regierungen in aller Form anerkannt war. Ich habe nie in meinem Leben eine Wahlstimme abgegeben, also weder diesem Regime zur Macht verholfen, noch an irgendeiner politischen Entscheidung teilgenommen.[2142]

Ich habe allen extremen und fanatischen Elementen in der Partei teils gefühlsmäßig, teils bewußt fern gestanden. Erst zunehmendes Alter und Erfahrung konnten mich einer bewußten Kritik und politischen Urteilsfähigkeit fähig machen, in deren Folge ich mich dann auch jeder über die rein formale Mitgliedschaft hinausgehenden Tätigkeit ferngehalten habe.

Somit fallen die mir in der Klageschrift zur Last gelegten Tätigkeiten in der HJ in die Zeit unpolitischer Jugendbegeisterung, die von einem verbrecherischen Regime mißbraucht wurde.

[2140] Ruth Reißmann musste, wie alle BDM-Führerinnen, mit ihrer Heirat automatisch aus dem BDM ausscheiden, Werner Reißmanns Meinung spielte dabei keine Rolle, obwohl ich gerne glaube, dass es ihm lieber war, seine junge Frau zu Hause als bei dem BDM zu wissen.

[2141] Ruth Fritze bezieht sich auf ihre Tätigkeit (von Oktober 1941 bis Oktober 1942) bei ihrer Schwester Martha in der Kunstgewerbehandlung Karner in Berlin.

[2142] Ruth Reißmann war seit Mai 1936 wahlberechtigt und es ist ausgeschlossen, dass sie als hauptberufliche BDM-Führerin an der letzten „Reichstagswahl“ im April 1938 nicht teilgenommen hat. Es galt die Parole „Wahlrecht ist Wahlpflicht“ und sowohl die Wahlbeteiligung wie die Zustimmung zur „Liste des Führers“ lagen offiziell etwas über 99 Prozent. Richtig ist allenfalls, dass sie dadurch „diesem Regime“ nicht mehr „zur Macht verholfen“ hat, die hatte es schon. (Vgl. zur Reichstagswahl 1938 die Anmerkung zum 6.4.1938.)

Ich möchte betonen, daß ich nie einen finanziellen, materiellen oder sonstigen Vorteil oder Nutzen aus meiner Tätigkeit in der HJ und Mitgliedschaft in der Partei und deren Gliederungen gezogen, noch dem damaligen Regime irgend eine materielle oder finanzielle Unterstützung gewährt habe. Ich habe niemals einen Zwang in irgend einer Form auf in oder außerhalb der Partei stehende Personen ausgeübt, noch habe ich mir irgendwelche Vergehen gegen die Gesetze der Menschlichkeit zu Schulden kommen lassen.

Als Beweis für die Richtigkeit meiner dargelegten Einstellung zur Partei möchte ich anführen, daß ich mich nach meiner Verehelichung **weder in der Partei noch einer ihrer Gliederungen** betätigt habe, obwohl ich auf Grund meiner früheren Dienststellung dazu an maßgeblicher Stelle die Möglichkeit gehabt hätte.[2143]

In Würdigung der o. a. Gründe, deren Richtigkeit ich hiermit an Eides statt versichere, bitte ich, mich von der Anklage als Hauptschuldiger zu entlasten und unter Jugendamnestie zu stellen.[2144]

Ruth Reißmann

....

22.2.1947
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und lieber Kurt!

Durch den langen Brief an Gunterlein bin ich ganz in die **lateinische Schrift** hineingekommen. [Bis hierher ist der Brief in lateinischer, im folgenden in deutscher Kurrentschrift geschrieben.] Aber ich will doch lieber wieder zur **deutschen** überwechseln. ... Im allgemeinen seid Ihr ja über alles hier unterrichtet durch unsere Briefe an die Eltern in Kirkel. Über den hiesigen **Fasching** habe ich in Gunterleins Brief berichtet, da gibt es also auch wenig zu erzählen. [Dieser Brief ist im Nachlass nicht erhalten.]

Martha, **Carl**, **Heinz** und ich waren am **Rosenmontag** bei einer Tanzveranstaltung des Skiklubs. Das war ein dolles Geschubse. Und lauter Ländler! Die ganze Nacht hindurch! Aber wir haben doch wenigsten mal gesehen, wie sich der Mittenwalder Fasching im Saal abspielt. Nach echt bayerischer Art: hemdsärmelig und ordentlich derb. Da gehen die Geschmäcker auseinander. Aber trotz allem: es waren wunderschöne, **echt bayerische Masken** da, die ganz alten Holz- oder Pappmasken, zum größten Teil in sehr guten Ausführungen und so lebensecht, daß man von weitem im ersten Augenblick nicht feststellen

---

2143 Ruth Reißmann ist von Mai bis Dezember 1943 in Neustadt a. d. Weinstraße hauptamtlich für die NS-Frauenschaft tätig gewesen, einer offiziellen „Gliederung" der Partei, vertraute aber offensichtlich darauf, dass die Spruchkammer das nicht wusste und auch nicht herausfinden würde. (Vgl. Anmerkung zum 19.6.1943.) Viel „maßgebender" als die Stellung meiner Mutter im Erholungsheim Breitenbrunnen kann ihre Stellung in Neustadt / W. allerdings auch nicht gewesen sein.

2144 Eine Jugendamnestie war zwischen April und August 1947 in allen Besatzungszonen erlassen worden. Durch sie wurden Personen, die nach dem 1.1.1919 geborenen waren, von der Entnazifizierung freigestellt und bereits ergangene Sanktionen annulliert. In unserer Familie betraf sie nur Kurt Fritze und Gerta Peters.

konnte, ob es ein Maske ist oder nicht.

Nun zu Deiner Bitte nach den Zeitschriften „**Neue Auslese**“, lieber Kurt. Heinz meinte, Nr. 11 hätte er Dir schon geschickt. Vielleicht ist der Brief verloren gegangen. Deshalb habe ich Nr. 11 noch mal gekauft. Nr. 12 ist noch nicht erschienen. 1 und 2 habe ich auch schon. Ich werde Dir am Montag die drei Hefte schicken. Und zwar getrennt.

Dienstag Abend [25.2.1947] bin ich beim **Zahnarzt** bestellt. Da will er mir die vereiterte Wurzel herausoperieren. Hoffentlich habe ich dann Ruhe. So ein Zahn kann einem doch zu schaffen machen.
...
Eure Gerta

....

24.2.1947
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald -St. Ingbert
[Firmenbriefkopf „Carl Karner, Mittenwald, Kunsthandwerk“]

Liebste Elsbeth,

seit heute morgen ist Carl wieder unterwegs nach München und Augsburg und ich habe durch weniger Hausarbeit wieder etwas Zeit für private Dinge. ... Uns geht es gut, wenn Carl auch oft abgekämpft von seinen Reisen zurückkommt und mir der Betrieb und Haushalt zusammen manchmal über den Kopf zu wachsen drohen. Nun habe ich für nächsten Montag die Aussicht auf ein **Mädchen**, zwar nicht das ideale, da erst 20 Jahre alt, also eigentlich zu jung für mich, und auch sonst nicht das, was man gerne hat. Es hängt ihr der Ruf an, **gerne und viel mit Amerikanern herumzulaufen**. Aber einen direkt schlechten Eindruck macht sie nicht. Meine alte **Frau Modlich** macht mir jede Woche einmal große Wäsche, das ist schon viel wert.

Diese Woche habe ich viel geschäftliche Arbeit, da erstens Carl zu vertreten ist, dann auch Werner für ein paar Tage nach Neustadt / C. gefahren ist, und Carl außerdem die Kontoristin mitgenommen hat, da er in München verschiedene für den Bestand der Firma wichtige Behördenarbeiten zu erledigen hat, verbunden mit allerlei Schreibarbeiten an Ort und Stelle.
...
Ich wünsche Dir, daß sich die Verhältnisse im Saargebiet doch so entwickeln mögen, daß ein erträgliches Leben möglich ist. Man kann da nur auf die Zeit hoffen, die vielleicht doch manches bessert.

Ich habe Dir einige Kleinigkeiten aus unserer **Klöppelwerkstatt** beigelegt, die Du zu **Tauschgeschäften** verwenden kannst. Zu Deiner Orientierung schildere ich Dir kurz die Preislage: Kragen und Manschetten 32.00 RM + 26.00 RM, hier im Geschäft verkauft für 48.00 und + 36.00 RM. Taschentuchkanten durchschnittlich 15.00 RM. (Bei günstigen Verhältnissen liegt der Preis erheblich darüber.) Hoffentlich kannst Du sie gut anbringen.[2145]

[2145] Die genannten Preise waren - bei einem durchschnittlichen Facharbeiterlohn von rund 200 RM im Monat - nur zu erzielen, weil es vor der Währungsreform mehr Geld als Ware gab. Mit der Währungsreform ist die „Klöppel-Blase“, wie man heute sagen würde, geplatzt.

...
Deine Schwester Martha

....

26.2.1947
Gerta Peters an Gunter Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Postkarte. Neben der Anrede hat Gerta Peters
sich selbst mit stark geschwollener Backe **portraitiert**.
Dazu der Text: „So sehe ich von der schlimmen Seite aus.“

Damit Gunter ihn lesen kann ist der Text
in sehr gut lesbarer Lateinschrift geschrieben.]

Mein liebes Gunterlein!

Heute sitze ich nun gerade so in meinem Bett wie Du damals in Neustadt / C., als Du und Gerhart mit dem Schlitten unter das Pferdefuhrwerk gekommen seid: nämlich mit einer fürchterlich dicken Oberlippe und einer ganz geschwollenen, dicken linken Backe und schiefer Nase. Ich bin zwar nicht mit einem Schlitten verunglückt - aber ich war gestern Abend beim **Zahnarzt** und dieser hat mir oben im Zahnfleisch einen großen Schnitt machen müssen und dann die schlimm vereiterte Zahnwurzel herausgenommen. Es hat sehr geblutet, aber Schmerzen habe ich nicht gehabt, da der Arzt den Kiefer ganz betäubt hatte. Nun sehe ich natürlich sehr dumm aus mit dem geschwollenen Gesicht. Aber das macht nichts, die Hauptsache ist, daß es nun endlich gemachte wurde. Erzähle es auch den lieben Großeltern, und grüße sie herzlich von mir.

Deiner lieben Mutter, Onkel Kurt, Dietrich und Gerhart viele Grüße und Küsse

Sei Du besonders herzlich gegrüßt und geküßt von
Deiner armen Tante Gerta.

....

27.2.1947
Emilie Fritze an Martha Karner
Kirkel - Mittenwald

Liebes Martha!

Vater und ich haben uns beide sehr über Deinen Brief vom 18.2. gefreut. Ersahen wir doch daraus, daß es Euch wirklich gut geht und Ihr Euch auch etwas Freude gönnt. Auch ich war mit Paul und Waltraud [Fey] im Saal von [dem Wirtshaus] Geith am **Fastnachtsdienstag** [18.2.1947] bei einem **Kostümfest**, wo es aber leider auch zu überfüllt war. Vater war zum Kartenspiel bei Hussongs [einem weiteren Wirtshaus.] **Elsbeth** und **Kurt** waren am **Rosenmontag** bei Schifflers eingeladen, mit noch zwei Lehrerehepaaren, Kameraden von Ed. Auch sie kamen erst um 1/2 3 Uhr heim. Etwa 8 Tage vorher waren alle Beteiligten bei Elsbeth bis 3 Uhr. Wir freuten uns darüber auch sehr, besonders für Elsbeth.

Kurt hat außerdem dies Jahr recht ausgiebig **Fasching** gefeiert, **für ihn ja das erste Mal**. Einmal war er in Sulzbach in der Turnhallen, wo die **Tanzschule Euschen**[2146] alle ehemaligen Schüler eingeladen hatte. (600 Einladungen etwa und Kurt meinte, es hätte kaum jemand gefehlt.) Dann nochmals in kleinerem Kreis in Völklingen.
...
Die **Posthalterin** von hier sah meine Spitze am Kleid und bat mich, ihr einen Kragen für ihre 16jährige Tochter zu besorgen. Könntest Du mir einen solchen besorgen? Ich rechne auf ein Entgegenkommen der Frau bei dem **Kauf von Briefmarken**.
...
Dann wollte ich Dir noch sagen, daß **Ursula Binkle**, konfirmiert wird, am 30. März. Denk rechtzeitig daran. Leider wird **Otto** [**Binkle**] immer noch nicht daheim sein, der seit einigen Woche im Lazarett des [Kriegsgefangenen-] Lagers, bei Darmstadt, liegt.[2147]
....
Am Sonntag feiern wir in St. Ingbert **Elsbeths** Geburtstag. Vergangenen Samstag waren alle St. Ingberter hier bei uns.
...
Für Michaelachen liegt wieder eine **Kinderzeitung** bei.
...
Ganz besonders freuten wir uns über Euern Besuch bei der **Oma** [**Karner**]. Hat sie immer noch gar keine Nachricht von ihren beiden Buben? Wenn nur endlich etwas käme.[2148]

Es grüßen Dich, sowie Carl und das Kind, von ganzem Herzen,
Eure Eltern.

[Nachschrift:]

In Eile, die Post schließt sonst.

....

28.2.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Heute will ich Dir schnell während der Arbeitszeit schreiben, damit der Brief auch noch pünktlich zu Deinem Geburtstag nach St. Ingbert kommt.

Gestern früh ist Martha wieder zu Carl nach Frankfurt, nachdem sie nur ein paar Tage hier war. Und in dieser Zeit war viel zu arbeiten. Jetzt haben wir

---

2146 Die Saarbrücker „Tanzschule Euschen“ hat im Jahr 2005 ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert.

2147 Ursula Binkle, geb. 1932, war eine Cousine zweiten Grades von Elsbeth Berwanger, Otto Binkle ist ihr Vater.

2148 Michaelas Oma Karner wußte damals, dass ihre Söhne Michael (Michl) und Kasper gefallen waren, nur von ihrem Sohn Johannes (Hansl) hatte sie seit Oktober 1944 keine Nachricht.

überhaupt Hochbetrieb. Das **Frankfurter Bauvorhaben** ist akut geworden, der dazu notwendige Einzelverkauf in Frankfurt muß durchgeführt werden, den Martha hauptsächlich leitet, damit Carl genügend Zeit für seine vielen Laufereien hat. Bauholz muß in riesigen Mengen beschafft werden. Denn gleichzeitig, oder doch wenigsten kurz nach Frankfurt, wollen wir auch hier [in Mittenwald] bauen. Die Halle im Standortgelände ist zum Ausbau vorgesehen und die Pläne sind auch schon fertig. Hier haben wir nun einen großen Platzmangel und daher eine Umstellung in der Wohnung vor. Das Büro kommt in den kleinen Raum, wo bis jetzt die Klöppelei war. Das große ehemalige Wohnzimmer wird ausschließlich für die Klöppelei benötigt. Außer Herrn **Kreissl**, dem neuen **Leiter der Klöppelei**, haben wir jetzt im Büro für den Gesamtbetrieb und die Klöppelei **drei Stenotypistinnen** (davon eine halbtags) und **1 Bürohilfskraft**. Du siehst also, wir haben wirklich viel Arbeit. Hoffentlich kommt uns im Frühjahr nicht die **Währungsreform** dazwischen. Aber ich glaube noch nicht recht daran.[2149]

Den Brief von den Eltern haben wir gestern erhalten. Am meisten freute uns zu lesen, daß **Vater** jetzt wieder seine **volle Pension** bekommt. Die 20 %, die allgemein auf den Betrag über 200.- weniger gezahlt werden, sind ja noch zu ertragen. Wie steht es eigentlich mit Deiner **Pension**? Hast Du nicht auch schon einen endgültigen Bescheid? [2150]

Nun, liebe Elsbeth, wünsche ich Dir zu Deinem diesjährigen Geburtstag alles Gute; und vor allen Dingen, daß Du immer gesund bleibst und Dir Deine Buben immer viel Freude bereiten!
...
Nochmals viele liebe Grüße,
Dir und den drei Lausbuben!

Dein Bruder Kurt

....

28.2.1947
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Ich bin heute gerade von einem mehrtägigen Aufenthalt in Neustadt / C. zurück gekommen und möchte Dir vor allem, liebe Elsbeth, meine ganze Verehrung und herzlichsten Glückwünsche für Deinen Geburtstag zu Füßen legen! Feiere den hochwohllöblichen Tag in allem Frohsinn, aber besauf' Dich nicht, Du

---

[2149] Einer von vielen Hinweisen, dass alle Beteiligten wussten, dass die Mittenwalder „Familienfirma“ nach einer Währungsreform, und dem damit verbundenen Ende des Kaufkraftüberhangs, in schweres Wasser geraten würde. Die neue Halle auf dem ehemaligen Kasernengelände („Standortgelände“) wurde, soweit ich feststellen konnte, nicht mehr gebaut.

[2150] Die durch den Epurationsbescheid verhängt Kürzung der Pension von Albert Fritze um 30 Prozent war am 21.11.1947 aufgehoben worden. Die Witwenpension und die Waisenrenten von Elsbeth Berwanger und ihren Söhnen mussten, wie alle Beamtengehälter und -pensionen neu berechnet werden. Im Ergebnis entsprachen die Zahlungen im wesentlichen den bis dahin üblichen. (Eine generelle Rente- und Pensionskürzung, die wegen der leeren Staatskassen anfangs verhängt werden musste, war nur eine vorübergehende Notmaßnahme.)

könntest sonst Schaden nehmen an Deinem Leib und Deiner Seele; das aber will Dein Dir geneigtester Schwager nicht! Von Herzen alles Gute, liebe Elsbeth.

Entschuldige auch, daß ich Dich im Briefeschreiben so schmählich vernachlässige. Allein das verdammte Geschäft und die mich in allem so in Anspruch nehmende Liebe Deiner Schwester läßt mich zu nichts Besserem kommen. Aber Spaß beiseite - ich schreibe demnächst mal über so verschiedenes ausführlich.

Sieh doch zu, daß es Dir mal gelingt, mit den 3 Trabanten im Sommer unser Gast zu sein. Das wäre sehr schön.

In der Hoffnung, daß es Dir diesmal ein Leichtes sein wird, meine von allen Seiten als leichtest zu entziffern gerühmten **Hieroglyphen** zu lesen[2151], darf ich für heute schließen!

Allerherzlichst
Dein Schwager Werner

[Nachschrift:]

Mit meiner **Entnazifizierung** steht es bestens! Deshalb ist Werner so aufgedreht und witzig!!

Herzlichst
Eure Ruth

....

9.3.1947
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Gerta und ich wünschen Dir nachträglich zum Geburtstag von Herzen alles Gute, vor allem, daß Du gesund bleiben und an Deinen 3 Jungens immer Freude haben mögest! ... In der vergangenen Woche hatte ich viel Arbeit im Geschäft (wie immer in den ersten Tagen jedes Monats) und Gerta ging es gesundheitlich gar nicht gut, so daß wir kaum zum Schreiben kamen.
...
Das Wetter war in den letzten Tagen sehr wechselnd, aber heute war dafür um so strahlenderes Wetter. Frischer, lockerer Schnee und herrlicher Sonnenschein - das Höchste für alle **Skifahrer**. Werner und Carl waren heute auf dem Kreuzberg. Ich kann leider nicht mit. Mir fehlen ersten **Ski** und **Stöcke** und zweitens - was viel bedauerlicher ist - **Skistiefel**. Gerta und ich sind statt dessen gleich nach Mittag spazieren gegangen - „**der Sonne entgegen**".[2152]

[2151] Werner Reißmanns Handschrift war wegen ihrer schweren Lesbarkeit in der Familie gefürchtet, sogar mein mit Kraftausdrücken sehr zurückhaltender Großvater Albert Fritze sprach von einer „Sauklaue". Ich hatte auch einige Schwierigkeiten, Werners Briefe und Tagebücher für die vorliegende Abschrift zu entziffern.

[2152] Heinz Peters konnte sich darauf verlassen, dass Elsbeth Berwanger das Zitat erkennen würde. Die Zeilen „Deutscher, wach auf, und reihe dich ein, / Wir schreiten der Sonne entgegen! / Frei soll die Arbeit, frei woll'n wir sein / Und mutig und trotzig verwegen"

Der das Lied gedichtet hat, ist natürlich frühmorgens losgegangen, also in allgemeiner Marschrichtung Osten. Da in dieser Richtung aber der Karwendel im Wege steht, konnten wir erst mittags losmarschieren, also nach Süden. Wir wandelten fürbaß gen **Scharnitz**, soweit es die heutige Grenzziehung [zwischen Österreich und Deutschland] erlaubt. Im Windschatten eines Heustadels haben wir uns dann eine halbe Stunde lang gesonnt.
...
Meiner besseren Hälfte muß ich noch etwas Platz zum Schreiben lassen, deshalb schließe ich für heute ... mit herzlichen Grüßen

Dein Schwager Heinz

Liebe Elsbeth!
...
Ich bitte Dich, meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum Geburtstag entgegenzunehmen. ... Das Geburtstagspäckchen von uns allen, mit Deckchen und Dosen, ist inzwischen hoffentlich gut bei Euch angekommen. Sind die drei Hefte „**Neue Auslese**" für Kurt auch schon eingetroffen? Heft Nr. 3 habe ich schon gekauft, es geht in den nächsten Tagen ab. Mutters Päckchen ist auch angekommen. ... **Hankolein** liegt seit gestern im Bett. ... Ist mein großer Brief für Gunterlein schon angekommen? Ich meine, im Augenblick ist die **Postverbindung** wieder sehr schlecht.
...
Grüße und Küsse
von Deiner Schwester Gerta

....

11.3.1947
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Ich habe **5 Einschreibepäckchen** an Mutters Adresse aufgegeben, mit insgesamt folgendem Inhalt: **2 Pakete Hafenflocken** (je 250 g), **2 Eier**, **2 schmale Scheiben Speck** (je etwa 100 g), **2 Doppelwürfel Gerste- bzw. Erbsensuppe**. Werner hat aus Neustadt / C. ein kleines Stück Speck und 6 Eier mitgebracht und da sollt ihr auch etwas davon haben. Wenn's halt auch wenig ist! Ich habe mir gedacht, daß Du Dich mit den Eltern darin teilst.
...
Ich bin so ganz besonders glücklich mit meinem **allerliebsten Töchterchen**. Gerade auch zum Ausgleich zu meinem **Erzlausbuben Hanko**, der mich durch seine oft unglaubliche Widersetzlichkeit manchmal direkt traurig macht. Du machst Dir keinen Begriff davon, was er oft für ein trotziger und böser Bub ist, und wie schwer es dadurch ist, ihn zu erziehen! Ich gebe die Hoffnung aber nicht auf und baue auf sein trotz allem wirklich gutes Herzchen und sonniges Gemüt. Ich will Dir mal verschiedenes erzählen, damit Du Dir ein wenn auch nur schwaches Bild von dem Bengel machen kannst. **Und heb mir diesen Brief gut auf, daß der Hanko ihn später mal lesen kann**[2153] und sieht, was er

---

stammten aus dem NSDAP-Pflichtlied „Volk ans Gewehr", das bei keiner größeren NS-Veranstaltung fehlen durfte. Vgl. dazu die Anmerkung zum 30.6.1936.

[2153] Auf diese Weise kann ich (als gehorsamer Neffe) meine Abschriften aus dem Nachlass sogar als die späte Erfüllung eines Auftrages meiner geliebten Tante Ruth begreifen!

seiner Mama schon in frühester Jugend für Kummer und Ärger bereitet hat! Kürzlich war er mal wieder nachts so richtig bös, sodaß Werner ihn tüchtig verdroschen hat. Daß er das gespürt hat, kannst Du Dir denken. Kaum konnte er vor lauter Heulen und Schreien wieder Luft schnappen, waren seine ersten Worte: „**Und doch nicht lieb sein**!“ Auch eine zweite Tracht Prügel konnte seinen Sinn nicht ändern. Noch in Neustadt habe ich ihn mal kurzer Hand in die dunkle Vorratskammer eingesperrt als er partout nicht brav sein wollte. Das hat einmal für 5 Minuten gewirkt. Seitdem sagt er aber, wenn er bös ist, fast immer von sich aus: „**Mama, bitte sperr’ den Hanko ein!**“ Wir haben hier auch eine ganz dunkle Kammer. Sperre ich ihn da ein, brüllt er wie am Spieß, weil er raus will. Hole ich ihn raus, so brüllt er, weil er wieder rein will! Es ist manchmal zum verzweifeln!

19.3. Inzwischen sind wieder Tage vergangen ohne daß ich zum Schreiben kam. Heute ist es schon spät und ich will mich kurz fassen. Von Hankos Streichen und Unarten erzähle ich später mal mehr. Wie Werner vorhin schon schrieb, war Hanko recht krank und infolge seiner allgemeinen Unpäßlichkeit auch danach geradezu unausstehlich. Was hat der Lausbub mir doch die Tage sauer gemacht! Inzwischen ist Hanko aber wieder ganz gesund und nun zeigt er sich plötzlich von seiner besten Seite. Er ist zur Zeit ein wirklich lieber Lausbub. Ob dieser Zustand anhält? Nun muß doch noch was von ihm erzählen, was Deinen Buben sicher sehr gefallen wird: Wenn Hanko mal Schläge bekommt, sagt er meistens „Sein Popolein tut weh. Bitte Mama mach ihm einen Verband drum.“ Er ist nun in dem Alter, in dem er alles wissen will. Kürzlich hatte Hanko einen Briefumschlag und frug: „Mama, was ist das?“ - „Ein Briefumschlag“ - Worauf er mich seinerseits belehrte: „Nein, das ist eine **Brieftüte**!“ Und dabei blieb er.

Nun aber wirklich in Kürze nur noch das Wesentlichste. Ich werde bald wieder ausführlich schreiben!

Meine „**Verteidigungsschrift**“ [im Entnazifizierungsverfahren] lege ich Euch im Durchschlag bei.[2154] Besonders Vater wird sich auch sehr dafür interessieren. Ich suche nun im wahrsten Sinne des Wortes nach **Entlastungszeugen**, die die einzelnen angegebenen Punkte durch eidesstattliche Erklärung bekräftigen können. Könnt Ihr für mir da nicht das eine oder andere beibringen, denn Ihr habt ja die Möglichkeit persönliche Rücksprache zu nehmen? Wer dafür in Frage käme, könnt Ihr selbst am besten beurteilen. Nach Werners Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Spruchkammer können es auch selbst belastete Personen sein. Unbelastete sind natürlich günstiger. Aber ich selbst wüßte da praktisch niemanden anzugeben.

22.3. Trotz aller guten Vorsätzen bin ich nicht fertig geworden ... ob es mir diesmal gelingt, den Brief zu beenden?

Zuerst wieder einmal zu meiner **Entnazifizierung**. Am wichtigsten für mich ist es, Entlastungszeugen zu finden, denn davon wird es abhängen, wie ich ein-

---

[2154] Ich habe die Verteidigungsschrift oben unter dem Datum der Abfassung, dem 12.2.1947, eingeordnet.

gestuft und dann bestraft werde. Ich stehe nun schon in Verbindung mit Fritz Klein (Else Wagners Mann), der Dr. jur. ist, und der versucht, mir aus der Pfalz von meinen dortigen Bekannten **Entlastungsschreiben**[2155] zu besorgen. Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden der für mich zuständigen Spruchkammer könnten als Zeugen für mich auch selbst Belastete hinzugezogen werden. Die Aussagen müssen schriftlich und an Eides Statt abgegeben werden. Ich habe nun auch daran gedacht, daß Frl. **Müller** und Frau **Rupp**[2156] eine solche Bescheinigungen ausstellen könnten. Ich möchte aber in dieser Sache nicht gerne an sie schreiben, da man schriftlich doch nicht so ausführlich werden kann wie das notwendig wäre. Vielleicht ist es Dir, liebe Elsbeth, möglich, die beiden aufzusuchen und mit ihnen zu sprechen. Da für mich von dem schriftlichen Entlastungsmaterial so sehr viel abhängt, wäre ich Dir sehr dankbar dafür. Vielleicht kann auch Kurt das eine oder andere auftreiben. Im Grunde meines Herzens ist mir das alles so zuwider! Aber weil den Schaden davon nicht nur ich, sondern auch Werner und die Kinder tragen müssten, muß ich natürlich versuchen, möglichst mit einem blauen Auge davon zu kommen. Doch nun genug davon.

Daß die Buben sich über Hankos Streiche so amüsiert haben, kann ich mir lebhaft vorstellen! Sie hätten gewiß viel Freude mit ihrem kleinen Vetter und besonders auch mit ihrem jüngsten Bäschen! Ich bedaure so oft, daß die 5 mit Michaelachen nicht wenigstens ab und zu mal zusammen sein können. Schnell will ich Euch noch ein wenig von meinen beiden Trabanten erzählen. **Hanko** hört leidenschaftlich gerne Märchen. Wenn es nach ihm ginge, müßte ich den ganzen Tag nur erzählen! So kennt er natürlich auch das Märchen von Hänsel und Grete und das Sprüchlein „der Wind, der Wind, das himmlische Kind!“ Wenn der Föhn so recht heult, klappern bei uns oft die Türen sehr heftig. Hanko frug mich dabei mal. „Wer ist denn da draußen, Mama, und will rein“, worauf ich ihm sagte: „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind!“ Darauf sah er mich ganz schelmisch an und sagte: „**Der Hanko hat aber jetzt keine Zeit für der Wind, der Wind, das himmlische Kind!**“ Bei uns wohnen hinten im Haus Fischers, die 2 Kinder haben. 1 Bübchen, 4 Wochen jünger als Hanko, und ein Mädchen von 3 Jahren. Über die beiden, die übrigen recht lieb sind, fühlt Hanko sich recht überlegen. Es ist zu drollig, wenn er nach längerem Spielen zu dem Bübchen einfach sagt: „So, jetzt geh' wieder heim, Du kleiner Fischer!“
...
[Der letzte Teil des Briefes fehlt im Nachlass.]

....

15.3.1947
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, lieber Kurt!
...
Ich will neben Ruths Brief beginnen Euch diese Zeilen zu schreiben ... Da man

---

2155 Der Begriff „Persilschein“ für Entlastungsschreiben dieser Art, (die dem Betroffenen eine „weiße Weste“ verschaffen sollten,) ist erst im Zusammenhang mit der Entnazifizierung entstanden und heute vermutlich das letzte Überbleibsel von ihr in der deutschen Umgangssprache.

2156 Die Damen Rupp und Müller waren Lehrerinnen von Ruth und Elsbeth Fritze an der Cecilienschule gewesen.

sich so selten sieht - was wohl in Zukunft wohl kaum besser wird - gibt es recht viel zu schreiben. Hätte man nur mehr Zeit dafür. ... Ich habe mir aber in diesem Jahr geschworen, die Arbeit auch bei aller Dringlichkeit doch immer so zu verteilen, daß gewisse Zeit bleibt für private Beschäftigung und - soweit unsere derzeitige Verpflegung es zuläßt - auch zu **sportlicher Betätigung**.

Wir haben im vergangen Jahr gearbeitet wie die Büffel. Auch dieses Jahr fordert alle unsere Arbeitskraft um überhaupt etwas auf die Beine zu stellen, aber wir haben jetzt schon eine gewisse Basis auf der die Sache läuft. Wenn man physische und psychische Rückschläge vermeiden will - wie wir sie alle nach Weihnachten hatten - dann muß man sich auch eine gewisse Entspannung verschaffen. Ich bin deshalb in diesem Jahr auch mehrfach **Ski gelaufen**, und sehr schön waren die Tage bei meinem Freund Dr. **Wamsmann** in **Hinterstein**, wo ich eine herrliche Bergfahrt[2157] auf das **Nebelhorn** mit Skiabfahrt bis vor die Haustür gemacht habe. Ruth pflegte der Erholung hauptsächlich durch Muße und Ruhe.

In den letzten Wochen hat warmes und föhniges Wetter hier in Mittenwald dem Winter ein Ende bereitet. ... aber im April werden wir am **Dammkar**[2158] Ski laufen. Wir sehnen uns nicht mehr nach Winter und Kälte, beides hat lange genug gedauert und der Wintervorrat an Brennholz reicht gerade bis in’s Frühjahr. Dann geht die **Holzsammelei** an. Die Alltagssorgen nehmen kein Ende, ist’s nicht das Holz, dann ist’s die Versorgung mit Lebensmitteln. Was letzteres anbetrifft, so sind wir über den Winter markenmäßig bis vor kurzem ganz gut gestellt gewesen und mit Beischaffungen dazu war die Lage ganz erträglich, und für die Arbeitsbeanspruchung ausreichend. Jetzt aber wurden **die Rationen gekürzt**, die Bestände sind auch aufgebraucht und es bleibt nichts anderes übrig, als den Gürtel ein Loch enger zu binden. Das wird wohl im Sommer noch schlechter werden. Wie ich überhaupt der Auffassung bin, daß die Verhältnisse in den nächsten Jahren nur noch schlechter werden können.

Die den Russen gemachten Zugeständnisse haben eine Lage herbei geführt, die uns außerstande setzt, uns auch nur annähernd selbst zu versorgen.[2159] Wollen die Amerikaner keinen Weltskandal entstehen lassen, und die Gesundung Europas nicht gefährden, dann müssen sie zuschaffen. Das wird sie auf die Dauer sehr teuer kommen, und sie werden deshalb nur das Notwendigste tun. Womit auch sollten wir, neben den Reparationen, die Einfuhr bezahlen? Die Industrie ist abgebaut, soweit es sich wirklich um exportfähige **Spitzen-**

2157 Die Nebelhornbahn war seit 1946 wieder in Betrieb. Die Bergstation liegt 2.224 m, der Ort Hinterstein 865 m hoch.

2158 Über Mittenwald liegt die knapp sieben Kilometer lange Dammkar-Abfahrt, die bei einem Höhenunterschied von 1.311 m ein Gefälle von bis zu 40 Prozent hat. Seit 1967 kann man die Bergstation mit der Gondel erreichen, vorher sind bis zu 2.000 Skifahrern am Tag zweieinhalb Stunden lang zu Fuß aufgestiegen. (Die lange Schlange der aufsteigenden Skifahrer war als „Dammkarwurm“ sprichwörtlich.) Als „junge Burschen“, behauptete Carl Karner, seien sie das Dammkar bei Nacht im Schuß runtergefahren, heute ist sie das größte "Free-riding"-Skigebiet Deutschlands.

2159 Werner Reißmann bezieht sich auf den Verlust der landwirtschaftlichen Überschussgebiete im heutigen Polen und der damaligen Sowjetischen Besatzungszone.

industrien handelte, alle **deutschen Patente**[2160] sind weg - bleibt also nur das bißchen Veredelungsindustrie, und die kann es allein nicht schaffen. Und ganz abgesehen davon, was die Friedensverhandlungen bringen und wann sie es bringen. Denn erst dann kann eine normale Handelsbeziehung wieder aufgebaut werden. Alles andere bleibt Stückwerk und kann nicht zu einer größeren wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit Deutschlands führen. Als **Kolonie** einer anderen Macht bräuchten wir das freilich nicht.

Ich glaube, daß **jenes Ereignis, auf welches ich schon lange warte**, nicht unvermeidlich sein wird. Es kommt aber bestimmt, wenn keine Einigung zustande kommt. Der Osten hat es in der Hand, den Zeitpunkt zu bestimmen oder es ganz zu vermeiden. Warum negiert er alles, was von den anderen Alliierten kommt? Mag sein, daß sein Vorteil wo ganz anders liegt: **Naher oder Ferner Osten**.[2161] Ich bin auch der begründeten Auffassung, daß das Ereignis schon längst gekommen wäre, wenn die Einsicht hierzu bei der Masse des Volkes in den westlichen Demokratien vorhanden wäre. Denen müssten die wahren Verhältnisse aber erst klar gemacht werden.[2162]

Was Du, liebe Elsbeth, über die politischen Verhältnisse bei Euch im **Saarland** schreibst, ist sehr interessant. Man wird Euch durch **langsame Infiltration** reif machen für eine Dauerlösung mit westlicher Orientierung [d. h. den Anschluß an Frankreich.]. Ihr werdet dann wirtschaftlich besser leben als wir. Denn es mag kommen wie es will: immer werden die Güter der Welt erst den **Siegern** zugute kommen, bis ein **Restbröckelchen** auch für uns abfällt.[2163]

[2160] Durch das Londoner Abkommen vom 27.6.1946 war der Schutz aller deutschen Patente und Warenzeichen aufgehoben und ihre Nutzung weltweit freigegeben worden. Das wurde damals in Deutschland mit großer Erbitterung diskutiert, wobei selten der Hinweis fehlte, dass Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg schon einmal alle Patentrechte verloren hatte. Über den volkswirtschaftlichen Verlust durch diese „immaterielle Reparationen" gibt es keine nachvollziehbaren Zahlen, er war aber bei weitem nicht so gravierend wie befürchtet wurde, denn erstens veraltet technologisches Know-how relativ schnell, zweitens führte der „erzwungene Technologietransfer" auch zur Herstellung oder Vertiefung von Wirtschaftsbeziehungen zwischen deutschen und ausländischen, besonders amerikanischen Unternehmen, und drittens zwang er die deutsche Industrie zur verstärkten Forschung und Innovation, die später die Grundlage für die deutschen Exporterfolge legten. (Nach Abelshauser, 2004)

[2161] Mit dem Nahen Osten spielt Werner Reißmann u.a. auf die heute fast vergessenen Iran-krise von 1946 an. Damals hat die Sowjetunion Teile des Irans besetzt und versuchte, dort Satellitenstaaten zu etablieren. Sie zog erst ab als Truman mit dem Einsatz von Atomwaffen drohte! Mit dem Fernen Osten wird er u.a. die Entwicklung in dem heutigen Nordkorea gemeint haben, wo die Sowjetunion schon im Herbst 1945 begonnen hatte, die aus Osteuropa bekannten Strukturen aufzubauen, aus denen im Februar 1947 die spätere nordkoreanische Regierung unter Kim Il-sung hervorgingen. Der Kalte Krieg drohte schon im Frühjahr 1947 heiß zu werden.

[2162] Die Angst vor einer (politischen und/oder militärischen) „Bolschewisierung" Westeuropas war damals bei Politikern wie Militärs weit verbreitet. Das „Ereignis, auf welches er schon lange wartete", war die „rechtzeitige Einschaltung der deutschen Kraft", (wie Werner Reißmann das am 18.4.1948 nennt) in die westliche Abwehrstellung gegen die Sowjetunion. Die Gründung der NATO im April 1949 und der Aufbau der Bundeswehr beruht auf den gleichen Überlegungen.

[2163] Die Vorstellung, dass die „Sieger" Deutschland als Kolonie behandelt würden und die Besiegten sich mit „Restbröckelchen" begnügen müssten, war damals weit verbreitet. Die Deutschen dachten noch immer in den Kategorien der Ausbeutungs- und Plünderungs-

Ruths **Entnazifizierungsverfahren** läuft nun in Neustadt / C.. Die amtlichen Ermittlungen ergaben nicht die geringste zusätzliche Belastung außer der formellen Tatsache, daß Ruth Untergau-Führerin war. Es ist in Neustadt b. C. durchaus Wohlwollen vorhanden, wie überhaupt man dort sehr vernünftig vorgeht und objektiv bleibt. Ich habe ohne jede Schwierigkeit erreicht, daß die Verhandlung erst stattfindet, wenn das gesamte Entlastungsmaterial zusammen ist. Leider bekommt man keine Einreiseerlaubnis, um die Sache persönlich zu regeln. Deshalb versucht Ruth, das Material schriftlich zu sammeln. **Leider kennt sie niemanden, der völlig unbelastet ist** oder gar jemanden, der aus dem anderen Lager stammt und somit mehr Gewicht hätte. Ruth schreibt Dir in dieser Angelegenheit noch persönlich.

Hanko hatte dieser Tage eine recht nachhaltige Erkältung gut überstanden. Man wußte nicht recht, was es eigentlich war. Es schienen Masern zu sein, tagelang hatte er fast 41° Grad Fieber, es kam aber kein Ausschlag, dann sah es nach einer Lungenentzündung aus. Schließlich genaß der Lausbub wieder und alles war vorbei. Sonst ist alles beim Alten, es geht uns gut und alles ist gesund.
...
Euer Werner
Grüßt mir auch die Buben!

....

27.3.1947
Saarknappschaft, Obervertrauensarzt

Ärztliche Bescheinigung

Herr Amtmann Albert Fritze, geb. am 12.6.1882, aus Saarbrücken, wurde heute von mir untersucht und wegen Alterskräfterückkgang, **erheblich reduzierten Ernährungszustandes** und Herzleistungsschwäche für **dauernd dienstunfähig** befunden.

Dr. Herzog

....

27.3.1947
Albert Fritze
an
die Verwaltung der Saarknappschaft

Unter Vorlage einer ärztllchen Bescheinigung des Obervertrauensarztes Dr. Herzog vom heutigen Tage über meine dauernde Dienstunfähikgeit bitte ich um Bewilligung des Ruhegehaltes vom 1. April ds. Jrs. an.

Albert Fritze
Amtmann

....

30.3.1947
Erna Bichbihler[2164] an Elsbeth Berwanger

politik, die sie selbst jahrelang betrieben hatten.

2164 Erna Bichbihler, seit 1950 verheiratete Simon, war Lehrerin in dem „Sportseminar“ gewe-

Wiesbaden - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

An Deinem Geburtstag erreichte mich Dein lieber Brief, der mich sehr erfreut hat. Nach solch langer, langer Zeit wieder von Dir und Deinen lieben Kindern zu hören, war überraschend und schön. Herzlichen Dank für Deine guten Wünsche und Grüße! Und heute soll mit den allerbesten Ostergrüßen ein Bericht für Dich kommen.

Ich lebe! - ich hatte es mir so sehr gewünscht, zu den Überlebenden zu gehören. Und jetzt ist es so gekommen und man hat beinahe nichts versäumt. Na ... Also höre: Wir, das heißt meine Eltern, zwei Geschwister und ich haben den Krieg gesund überstanden. Ich wohne bei meinen Eltern in der heil gebliebenen Wohnung, wie damals in Wiesbaden.

Ich war „Nazi" = **Partei und B.D.M.** und deshalb wurde ich **für 1 Jahr entlassen**. Seit Oktober 1946 bin ich wieder in Amt und Würden am **Boseplatz**.[2165] Es gefällt mir dort, wie bisher, sehr. Als Leiterin der Sexta gebe ich jetzt Erdkunde, Geschichte und Mathematik, da Sport im Winter und in den bisherigen Verhältnissen nicht möglich war. Frl. Schwarz ist seit 1 Jahr und 4 Monaten krank und will nach Ostern ihren Dienst mit halber Stundenzahl wieder aufnehmen.

Meine Eltern sind gottlob gesund und so habe ich ein schönes Zuhause und bin dankbar, daß es das Schicksal bisher recht gut mit mir gemeint hat.

Leider ist meine Schwester, mit der ich mich sehr gut verstehe, in der **russischen Zone**. Vor 3 Jahren machte sie ihr Staatsexamen und wurde dienstverpflichtet nach Osterburg, westlich von Berlin - und so ist sie dort geblieben mit allen Leiden und Schwierigkeiten, die das Fernsein von zu Hause, getrennt durch einen eisernen Vorhang, mit sich bringt. Gottlob kommt sie, wenn alles gut geht, im Mai zu uns, um ihren Urlaub zu verbringen. Beruflich geht es ihr dort sehr gut.

Jetzt willst Du gewiß auch von den anderen aus der schönen gemeinsamen Zeit in Wiesbaden hören. **Jenny Ostmann** lebt in München, hat ihren Vater verloren und ist beruflich als Heilgymnastin tätig. **Paula geb. Spieler**, **Ilse geb. Roggenhahn** und **Waltraud geb Lochner** sind wieder bei ihren Eltern und haben jetzt ihre Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar bestanden. Alle drei warten auf ihre Männer, von denen sie nichts gehört haben. **Waltraud geb. von Brunn**, hat drei Kinder, hat alles verloren, lebt jetzt im Harz, wohin sie durch die Berufsarbeit ihres Mannes verschlagen wurde. Sie schreibt trotz allem zufrieden und zuversichtlich. **Hilde Mabot** läßt auch immer wieder von sich hören. Sie lebt mit der Mutter in Völklingen, nachdem sie in Saarbrücken ausgebombt

---

sen, das Elsbeth Fritze 1932/33 in Wiesbaden besucht hat. Sie hat u.a. Elsbeth Fritzes Abschlusszeugnis mitunterschrieben.

[2165] Am Boseplatz (heute Platz der Deutschen Einheit) in Wiesbaden lag das 1907 gegründete „Städt. Oberlyzeum mit Frauenschule" (heute Elly-Heuss-Gymnasium) in dem Elsbeth Fritze 1932/33 ihre Ausbildung als Sportlehrerin absolviert hatte.

wurden. Sie ist im Schuldienst und wohl ganz zufrieden.

Was ist aus **Else geb. Engel** geworden? Ich hörte zuletzt von ihr aus Hamburg. Und **H. geb. Braun**? Von beiden habe ich noch nie ein Lebenszeichen erhalten. **Hanna geb. Dressen** ist ganz „große Dame", hat 3 Kinder und führt als Frau Bankier mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit ein schönes Leben. **Mia geb. Link** war mit Frl. Slevogt für 8 Wochen im gleichen Krankenhaus. Sie ist Bäuerin, mit ihren beiden gesunden Kindern und dem gesund heimgekehrten Mann, in der Nähe von Wiesbaden. ... Daß **Frl. Burgenbach**, die ältere, von Bomben erschlagen wurde, wirst Du auch noch nicht erfahren haben. Und wie wird es Dir in den schweren Jahren ergangen sein?
...
Hier in Wiesbaden haben wir viele Möglichkeiten, die freien Stunden gut auszufüllen. Heute morgen besuchte ich ein wunderbares Konzert mit Gieseking und Teschner. Alle Größen lassen sich hier sehen, und man genießt was früher nur selten möglich war. Das Theater, im besonderen das Schauspielhaus, zeigt überdurchschnittliches und so genieße ich nach allen Richtungen. Zum Lesen komme ich wenig, und wann, dann lese ich die „**Wohltäter der Menschheit**", die das Geschichtsthema der Quinta bilden.[2166]
...
Wie sorglich und glücklich war unser gemeinsames Jahr damals und trotzdem hatte auch diese Zeit ihr Schweres. Kennst Du "Wintermärchen" von Shakespeare? Hier wird es im Schauspielhaus gegeben. Wenn Du Zeit hast, lies es einmal.

Ob Du mit Deinen lieben Jungens oft zum Rodeln hinausgegangen bist? Oder tun die Kleine das alles schon selbständig ohne die „Sport-Mutti"? Ich war oft im Taunus zum Skilaufen und hatte herrliche Tage draußen in der Natur, froh von der Menschheit nicht viel zu sehen! Alles, alles Gute, herzlichen Dank für Deinen Brief und herzliche Grüße

Deine Erna

....

4.4.1947
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
Kirkel - St. Ingbert

[Postkarte mit dem durchgestrichenen Aufdruck „Feldpost"]

Meine lieben Eltern,

von Kurt ist ein Telegramm hier, er sei gut angekommen am Donnerstag. Auch wir sind hier gut angekommen und denken noch viele an die beiden schönen Tage in Kirkel. Augenblicklich läuft hier **ein englischer Film** in deutscher

---

2166 Ich erinnere mich, die „Wohltäter der Menschheit" in der Schule kennen gelernt zu haben. Es war eine Sammlung von Kurzbiographien von Leuten wie Schweítzer, Pestalozzi, Nansen, Bertha von Suttner, Dunant und anderen humanitären Heldinnen und Helden, die sich selbstlos um das Wohlergehen ihrer Mitmenschen gekümmert haben. Das Buch war offensichtlich ein Alternativangebot zu den martialischen „Heldengestalten" - Hermann der Cherusker, Friedrich der Große, Bismarck, Carl Peters, Adolf Hitler etc. - die vor und während der Nazi-Zeit die Lehrpläne beherrscht hatten.

Sprache, der sehr gut sein soll. Entschließt Euch doch kurz und kommt am Donnerstag, das ist der letzte Tag. Nichts mitbringen! Zu dumm, daß man nicht telefonieren kann.

Viele herzlichen Grüße
Eure Elsbeth und Buben

....

12.4.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und liebe Buben!
...
Morgen, am Sonntag, wollen wir hochsteigen um uns den **Dammkar-Abfahrtslauf** anzusehen. Aber zunächst will ich von meiner Reise hierher berichten. Bis Homburg hatte ich natürlich Stehplatz, war aber schnell genug durch den Zoll gekommen, um nachher einen guten Fensterplatz zu haben. Der Zug war auch wirklich nicht sehr überfüllt. Nur einmal, und zwar in Heidelberg, wo um 11.15 der D-Zug Frankfurt - Stuttgart auf den Personenzug aus Mannheim wartete, mußte ich **durch's Fenster einsteigen**.[2167] Aber nach der ersten Station von Heidelberg nach Stuttgart hatte ich bereits wieder einen Sitzplatz. In Stuttgart bestieg ich einen von Karlsruhe kommenden D-Zug nach München. Hier hatten überhaupt **fast alle Reisenden Sitzplätze**. Kurz nach 8.00 Uhr [abends] war ich dann schon in München, wo ich den längsten Aufenthalt hatte, denn erst um 9.20 brachte mich der Zug in 2 1/2-stündiger Fahrt nach Mittenwald. So kam ich also zur Mitternachtsstunde bei Familie Karner an, von wo aus ich direkt [zu Reißmanns und Peters'] in die **Ballenhausgasse** weitergeleitet wurde.
...
Sehr wahrscheinlich wird mein Aufenthalt hier etwas länger sein als ich ursprünglich vorgesehen habe. Jetzt über Einzelheiten ausführlich zu schreiben, will ich mir ersparen und lieber bei meiner Rückkehr alles mündlich berichten.
...
Dein Bruder Kurt

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth!

Für heute nur einen kurzen Gruß! Ausführlich schreibe ich aus Neustadt. Dank für Deine **Bemühungen in Ruth's Angelegenheit**.[2168]

Herzlichst
Dein Werner

....

19./20.4.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

2167 Ich erinnere mich gut, dass diese Methode bei überfüllten Zügen üblich war. (Damals konnte man die Zugfenster noch öffnen!)

2168 Gemeint ist die Beschaffung der oben erwähnten „Persilscheine".

Liebe Elsbeth!

Seit einer Woche arbeite ich nun mit **Heinz** zusammen im Büro der **Firma Karner**. Meine genau Abreise kann ich heute noch nicht mitteilen; jedenfalls fahre ich hier doch so rechtzeitig ab, daß ich noch Zeit genug habe, meinen Weg über Bad Kreuznach zu nehmen. Hoffentlich bekommst Du nächste Woche meine Lebensmittelkarten.

Wie sich mein Arbeitsverhältnis zur Fa. Karner in Zukunft gestaltet, werde ich Euch bei meiner Rückkehr ausführlich erzählen. Es ist zweckmäßig, darüber jetzt nichts zu schreiben. Jedoch kann ich Dir schon sagen, daß ich mich als Exportfirmenvertreter von Carls Firma beim **Arbeitsamt Mittenwald** melden werde. Wir alle sehen dabei keine Schwierigkeiten, die durch das Arbeitsamt entstehen könnten. Da ich somit viel unterwegs sein werde, ist eine polizeiliche und lebensmittelmäßige Ummeldung nach hier - und auch aus anderen Gründen - nicht notwendig, ja unzweckmäßig. Mein ganzer Einsatz hängt also lediglich von der zu erwartenden **Einwilligung des St. Ingberter Arbeitsamtes** und der **Pass-Stelle** ab, da ich ja auch noch weiterhin die Möglichkeit haben muß, jederzeit hierher fahren zu können. Aber, wie gesagt, erst zu Hause kann ich Euch ausführlich über meine hier gefaßten Zukunftspläne berichten. Auch gibt es sonst noch viele **Neuigkeiten, die ich nicht gern dem Papier anvertrauen möchte.**[2169]

Zunächst werde ich daheim noch viele schwebende Dinge erledigen müssen. Augenarzt, Fahrt nach Herxheim, **Hohagen**[2170], Fahrrad und viel andere Dinge mehr. Hat sich eigentlich schon die Saarknappschaft gemeldet betr. Krankenversicherung? Hoffentlich ist auch mittlerweile mein **Arbeitszeugnis von den Saargruben** eingetroffen.

Heute Abend kommen **Ruth** und **Werner** [Reißmann] von Neustadt / C. zurück. Sicherlich ist die Geschichte gut verlaufen, sodaß ich Dir noch in diesem Brief das gute Ergebnis der Verhandlungen [über den **Spruchkammerbescheid**] mitteilen kann. Die beiden sind übrigens am Dienstag früh ganz zuversichtlich von hier abgereist. Hanko und Gabrielchen blieben beide hier in Mittenwald.
...
Dein Bruder Kurt

abends 10 Uhr

Liebe Elsbeth!

Ich sitze hier im Wohnzimmer der Familie Karner ganz allein und vertreibe mir die Zeit mit lesen und augenblicklich damit, daß ich den heute Mittag geschrie-

---

2169 Kur Fritze spielt damit auf die alliierte Briefzensur an.

2170 Sophie Hohagen, geborene Fritze, eine Cousine zweiten Grades von Kurt Fritze und Elsbeth Berwanger, war verheiratet mit Hermann Hohagen, der, wie sein Sohn Kurt, (geboren 1921) Herrenschneider war und in Elversberg bis in die 1960er Jahre eine Meisterwerkstatt hatte. Unsere Familie ließ bis in die 1950er Jahre bei Hohagens Anzüge und Mäntel schneidern, mein einziger Maßanzug - mein Konfirmationsanzug - stammte auch von Hohagens.

benen Brief an Dich noch ergänze. Mit dem Nachtzug erwarten wir Ruth und Werner. Die Ballenhausgasse, d. h. also Gerta und Heinz, haben Besuch von einem Kriegskameraden von Heinz und ich spiele hier - mit den Worten von Carl - Kindsmagd. Ein Münchner Kunstgewerbler, Prof. Mika, ist mit seiner Gattin über das Wochenende in Mittenwald und war, wie gestern Abend auch, heute zum Abendbrot Gast bei Martha und Carl. Übrigens eine sehr interessanter älterer Herr, der eine besonders gute Gabe des Erzählens hat. Nun ist man nach dem Abendessen um 9.00 Uhr ins Kino gegangen und ich mußte, wie schon geschrieben, als „Kindsmagd" bei **Elachen** bleiben. Die Märchenbücher haben wir nun alle durchgeblättert, einige mußte ich natürlich vorlesen bzw. auch erzählen, und nach einer Stunde hat mich jetzt das hohe Fräulein gnädig entlassen. Michaela ist wirklich ein ganz liebes Mädchen geworden, und längst nicht mehr so verwöhnt wie früher. **Reißmanns Lausbub** hingegen könnte ruhig des öfteren eins auf die Finger bekommen. Dafür hat aber **Gabrielchen** eine „allerliebste" Art und amüsiert sich stundenlang allein ohne zu schreien und zu querulieren. Immer wieder muß ich beim Anblick der Kinder denken, wie schade es ist, daß die Großeltern nicht auch mal hier sein können.

20.4.1947

Weiter bin ich gestern Abend nicht mehr gekommen. Nach dem Kino saßen wir noch mit Familie Mika bis Mitternacht zusammen. Anschließend ist Carl mit mir rüber gegangen, um Ruth und Werner zu begrüßen und den Ausgang der Verhandlung zu erfahren. Mittlerweile wirst Du wohl Ruths Karte erhalten haben. Ausführlich werde ich Dir dann in St. Ingbert von dem ganzen Gang der Verhandlung erzählen. Besser hätte es bestimmt nicht ausgehen können. Carl meinte sogar, **Ruth wäre knapp an der Beurteilung „politisch Verfolgte" vorbeigekommen**.[2171]

Heute früh sind **Ruth**, **Werner** und ich wieder ins **Dammkar** gegangen. Wir hatten sogar **Hanko** mit, der auf Werners Schultern den Aufstieg mitmachte. Leider war das Wetter dort oben heute nur wenig sonnig. Auch ist der Schnee schon erheblich zurück gegangen. Beim Abstieg verpackten wir Hanko in einen Rucksack, wo er dann mit einem Bergwachtmann (dem Verlobten von Ruths Mädel) auf den Schiern die Abfahrt mitmachte. Zuerst begeistert, hat der kleine Kerl dann doch etwas geweint. Aber es war die beste, ja fast die einzige Möglichkeit, den Bengel wieder bis zur Schneegrenze runterzubringen. Der Abstieg ist im Schnee doch viel schwieriger als der Aufstieg. Besonders ich habe das mit meinen Füßen sehr gemerkt. Und doch war es ein sehr schöner Tag!
...
Herzlichst

[2171] Carl Karner reagierte gerne ironisch, wenn seine Frau und seine Schwägerinnen ihre BDM-Vergangenheit kleinreden wollten. Als seine Frau Martha einmal von den „wunderschönen Märchenaufführungen" schwärmte, die sie „früher" in Saarbrücken veranstaltet habe, fragte ich ahnungslos, bei welchem Theater sie tätig gewesen sei. Als sie erklärte, das seien Aufführungen der „BDM-Spielschar" gewesen und ich verblüfft weiterfragte, ob sie in der HJ gewesen sei, antwortete sie in heller Empörung, mit der HJ und den Nazis habe das gar nichts zu tun gehabt, die „HJ-Flegel", die sich bei den Proben immer eingeschlichen und die Arbeit gestört hätten, habe sie stets energisch aus dem Saal geworfen u.s.w., bis Carl grinsend intervenierte: „Marthachen, gleich wirst Du uns erklären, dass der BDM im anti-faschistischen Widerstand war."

Dein Kurt

....

Die Entnazifizierung von Ruth Reißmann: Erster Entscheid

RRNEUerl

Neustadt bei Coburg,18.4.947

Die Spruchkammer

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Neustadt, bestehend aus [es folgen die Namen des Vorsitzenden, vier Beisitzern, dem öffentlichen Kläger und der Protokollführerin] gegen Frau Ruth Reißmann... auf Grund der mündlichen Verhandlung .... folgenden

Spruch:

Der Betroffene ist **Minderbelastete**.

....

Der Betroffene wird in die Gruppe III der Minderbelasteten eingereiht. Die Bewährungsfrist beträgt 2 Jahre. ... Sie hat einen einmaligen Beitrag zum Wiedergutmachungsfonds in Höhe von **RM 500**.- zu leisten. Im Falle der Uneinbringlichkeit tritt an Stelle von RM 10.- ein Tag Arbeitsleistung. Sie hat die Kosten des Verfahrens [in Höhe von **RM 95.-**] zu tragen.

...

Begründung:

Die Betroffene Ruth Reißmann war **Mitglied der NSDAP** seit dem 1.7.1939 bis 1945 und **Untergauführerin** im BDM vom 1.2.1938 bis 1.2.1940. Die übrigen Mitgliedschaften sind nach dem Befreiungsgesetzt nicht belastend. Die Betroffene hat sich der mündlichen Verhandlung zu der **Gesetzesvermutung des Art. 5 Ziff. 4** geäussert und konnte ... [sie] eindeutig widerlegen.[2172] Sie hat der Kammer nachgewiesen - und die beigebrachten **eidesstattlichen Versicherungen** [siehe unten] haben das auch bestätigt - dass sie als junges Mädel eine besondere Zuneigung zu Fahrten und Wandern hatte. Dieserhalb ist sie dann auch von der Bündischen Jugend in die HJ überführt worden. Wegen ihrer organisatorischen Fähigkeiten hat man sie dort zunächst im Obergau beschäftigt mit einem monatlichen Gehalt von RM 100.- brutto, um ihr dann den Posten einer Untergauführerin zu übertragen. Ihre Tätigkeit in dieser Stellung war lediglich die soziale Betreuung der weiblichen Jugend. ... Mit der politischen und weltanschaulichen Schulung hat sie gar nichts zu tun gehabt. ... Die Kammer ist nach eingehender Beratung zu der Überzeugung gekommen, dass die Betroffene wegen dieser Tätigkeit als Untergauführerin den Nationalsozialismus mehr als nominell unterstütz hat. Aber durch ihr reuiges Verhalten vor der Kammer und in Anbetracht ihrer Jugend erscheint sie einer milderen Beurteilung würdig und läßt nach ihrer Persönlichkeit auch erwarten, dass sie nach Bewährung in einer Probezeit ihre Pflichten als Bürger eines friedlichen demokratischen Staates erfüllen wird. Es war daher eine Einreihung in die Gruppe III der Minderbelasteten gerechtfertigt.

....

[Unterschrift und Stempel der Spruchkammer Neustadt bei Coburg]

[2172] Art 5, Ziff. 4 lautet: „Hauptschuldiger ist, wer sich in einer führenden Stellung der NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder eines angeschlossenen Verbandes oder einer anderen nationalsozialistischen oder militaristischen Organisation betätigt hat.“

[Nach der Rechtsmittelbelehrung konnte Ruth Reißmann binnen eines Monats Berufung einlegen, sie hat von dieser Möglichkeit aber keinen Gebrauch gemacht und am 2.7.1947 an die Finanzkasse Coburg 595.- RM überwiesen.]

[Die neun „**eidesstattliche Versicherungen**", die Ruth Reißmann der Spruchkammer vorgelegt hatte, im Volksmund „Persilscheine" genannt, haben alle einen ähnlichen Tenor, weshalb ich nur fünf von ihnen auszugsweise wiedergeben will:]

Marga Mansmann

...
Ich betone, daß sich Frau Reißmann nie den fanatisch-aktivistischen Elemente der H.J. angeschlossen hatte.... Ihre mit zunehmendem Alter ... immer schärfer werdende negative Kritik an den Maßnahmen der Partei ging sogar so weit, daß sie im Jahre 1943 in meinem Hause Feindsender abhörte. ... Aus vielen Gesprächen weiß ich, daß ihre Einstellung auch in hohem Maße von der mit der Partei sehr wenig sympathisierenden Haltung ihres Ehemannes beeinflußt wurde. [Marga Mansmann wird im Nachlass sonst nicht erwähnt.]

Margarete Weber

...
In den Jahren 1936 und 1937 wohnte Frau Ruth Reißmann, geb. Fritze, in unserem Haus. Wir bestätigten ihr gern, daß sie in jener Zeit nie versuchte, uns, die wir der NSDAP immer fern standen, für eine Mitgliedschaft oder Tätigkeit in derselben zu werben. Obwohl Frau Reißmann genau wußte, daß wir einer religiösen Gemeinschaft angehörten, die später unter der Bezeichnung „Schobdacher Freundeskreis" von der nationalsozialistischen Regierung verboten wurde, machte sie keinen Versuch, uns zu stören und irre zu machen oder uns gar zu denunzieren. [Stempel:] Dampfwäscherei Geschw. Weber, Neustadt / Weinstraße, Göthestr, 11 [Ruth Reißmann und ihre Schwester Elsbeth hatten in Neustadt bei den Schwestern Weber zur Untermiete gewohnt.]

Dr. jur. Fritz Klein

...
Ich bin durch Entschied der „Zentralen Säuberungskommission" Neustadt / Haardt im Dienst belassen. [d. h. politisch unbelastet.] ... Ich hatte niemals den Eindruck, daß Frau Reißmann mit ihrer Arbeit lediglich das Ziel verfolgte, den Nationalsozialismus zu fördern, sondern daß sie im Gegenteil stets das Wohl der ihr anvertrauten Jugend über politische Befehle und Richtlinien stellte. ... Bei der Hitlerjugend schoben sich im Lauf der Jahre statt der zunächst gepflegten jugendmäßigen Lebensart immer mehr die schädlichen Einflüsse der „Politischen Jugendführung" in der Vordergrund. Daher war ich gar nicht erstaunt, als mir Frau Reißmann im Jahr 1942, als ich schwer verwundet in einem Berliner Lazarett oft von ihr besucht wurde, erklärte, die Arbeit in der HJ hätten ihr längst nicht mehr zugesagt. ... Zur gleichen Zeit mit Frau Reißmann besuchte mich mein Vetter Karltheodor Becker, Berlin-Zehendorf, Zinsweilerweg 4b, dessen Mutter Jüdin war, laufend im Lazarett und traf dabei auch öfter Frau Reißmann bei mir an. Bei den damals geführten Gesprächen über den unseligen politischen Kurs des Nationalsozialismus war Frau Reißmann genaue der gleichen Meinung wie wir. ... Als Saarländerin kam Frau Ruth Reißmann aus ihrem deutschen Denken heraus zum dortigen BDM, der für den Anschluß an Deutschland eintrat. ... Sie war keine Fanatikerin der

Idee der NSDAP, sondern ... benahm sich gegenüber politisch oder religiöse anders denkenden Menschen stets anständig. ... [Fritz Klein war ein Bekannter von Ruth Reißmann, vgl. Brief vom 1.9.1942]

Ella Rupp-Heidepriem

...
Ich selbst war niemals Mitglied der Partei gewesen. Mein Mann, ebenfalls nicht Parteimitglied, ist heute Leiter der Gewerblichen Berufsschule in Saarbrücken ... Ich hatte oft Gelegenheit mit Ruth Reißmann über weltanschauliche, nationalsozialistische und andere Zeitfragen zu sprechen. Obgleich das damals sehr junge Mädchen auf dem Boden des Nationalsozialismus stand, erkannte und kritisierte sie Mängel und Fehler desselben und bemühte sich von sich aus in ihrem Arbeitsgebiet ausgleichend zu wirken. ... Mit zunehmender Reife ... bildete sich auch ihr Urteil um über den Wert des Nationalsozialismus. [Ella Rupp-Heidepriem war eine Lehrerin von Ruth Fritze auf der Cecilienschule gewesen.]

Erna Heil

...
Ich war als Kind einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie vor 1933 Angehörige der Kindergruppe der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend. Ab 1936 war ich im BDM und lernte Frau Ruth Reißmann kennen. Frau Reißmann, die die ablehnende Haltung meiner Eltern gegenüber dem Nationalsozialismus bei gelegentlichen Besuchen in unserer Wohnung genau kennen lernte, nahm sich jedoch um mich, wie um viele Mädel aus Arbeiterkreisen, ganz besonders an. Trotz der Kenntnis der stets antifaschistischen Haltung meiner Angehörigen, hat Frau Reißmann nicht nur nichts gegen diese unternommen, sondern diese Überzeugung stets geachtet. ... Ihre Hauptarbeit hat sie auf soziale Hilfe und Betreuung der Mädel in den Betrieben, wie auf Sport und Wandern gelegt. [Erna Heil wird im Nachlass sonst nicht erwähnt.]

....

19.4.1947
Werner und Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt / C. - St. Ingbert
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!

Gottseidank ist die **Spruchkammersache** vorüber. Ergebnis: **Minderbelastete** (Gruppe III [römisch Drei)], 500.- RM, 2 Jahre Bewährungsfrist.[2173] Sie sind zufrieden! Zu einem Brief voraus schon jetzt herzlichen Dank für Deine Bemühungen in dieser Angelegenheit
Herzlichst
Werner

Viele herzliche Grüße von
Deiner Ruth

....

2173 Insgesamt wurden von 3,6 Millionen Überprüften etwa 4,1 Prozent in die Gruppe III der „Minderbelasteten“ eingestuft. Ruth Reißmanns relativ hohe Einstufung lag weder an ihr noch an der Spruchkammer, sondern am Termin des Verfahrens: je mehr im Laufe der Zeit die praktische Realitätsferne des theoretisch vorzüglichen Spruchkammersystems deutlich wurde, um so milder fielen die Urteile aus. Vgl. Eintrag vom 8.4.1949.

23.4.1947
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert - Kirkel
[Postkarte „Ostseebad Warnemünde“]

Liebe Eltern,

Gestern kam von **Luzie** [Finck] ein Paket an mit ca. 25 Pfund sehr schönen **Kartoffeln**. Hoffentlich klappt es nun und Ihr könnt sie auch pflanzen [auf dem Acker in Kirkel.] **Kurt** ist noch nicht hier. Wenn er zurück ist, wird er ja gleich nach Kirkel kommen und dann die Kartoffeln mitbringen. Wir kommen, wie abgemacht, am 1. Mai [zu Emilie Fritzes Geburtstag]. Für Kurt liegt ein gutes Zeugnis [**Arbeitszeugnis**] von den Saargruben hier.

Herzlichst Eure Elsbeth

....

23.4.1947
Spruchkammer an Gerta Peters
Garmisch-Partenkirchen - Mittenwald
[Postkarte, ausser Adresse und Datum Vordruck]

Entnazifizierungsbescheid Gerta Peters vom 23.4.1947

Der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, 23.4.1947:

Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen sind Sie von dem Gesetzt zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5.3.1946 nicht betroffen.[2174]

[Unterschrift]

....

24.5.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Maschinenschriftlich. Dazu als Nachschrift die Erklärung: „Das Papier ist miserabel und mit Tinte kann man kaum darauf schreiben.“]

Liebe Elsbeth, liebe Buben!

...

Wenn ich gewußt hätte, wie schön die Fahrt werden würde, dann hätte ich bestimmt Gerhart mitgenommen. Denn bequemer als ich diesmal hierher gekommen bin, kann man auch im tiefsten Frieden nicht reisen. Hoffentlich habe ich eine ebenso angenehme Rückfahrt.

2174 Abgesehen davon, dass Gerta Peters, wie alle nach dem 1.1.1919 Geborenen, bei der Entnazifizierung unter die Jugendamnestie gefallen wäre, war ihre formale NS-Bindung vermutlich wirklich minimal. 1935/36 wurde sie zwar, wie vorgeschrieben, BDM-Mitglied, nahm aber, wie sie glaubhaft erzählt, regelmässiger und lieber an Bootsfahrten und Tanzvergnügen des Ruderclubs „Undine“ teil als an den BDM-Heimabenden. (Sie erzählt auch, ihre Freundinnen hätten neidisch bemerkt, sie könne sich das nur leisten, weil ihre Schwester Ruth zugleich ihre BDM-Vorgesetzte sei.) Sonstige Mitgliedschaften oder Aktivitäten im NS-Umfeld werden nirgends erwähnt, womit nicht gesagt sein soll, dass sie weniger führergläubig war als der Rest unserer Familie.

Seit gestern Nachmittag ist auch Tante **Elisabeth** [**Eichner**] da und heute Nacht kam zur allgemein Überraschung [ihr Sohn] **Otto**, der, aus Italien kommend, in Dachau entlassen wurde.

Hier ist soweit alles in Ordnung und allen drei Familien geht es glänzend. Carl will mich hier übrigens vorerst gar nicht gehen lassen. Falls die Saargruben sich melden und es notwenig ist, so telegraphierst Du doch bitte.
...
Euer Kurt

....

6.6.1947
Ruth und Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Hoffentlich haben wir nun wirklich bald die lieben Eltern bei uns! Drei Jahre sind es nun schon her, seit ich das letzte Mal bei ihnen war.

Zu dem ärztlichen Attest muß ich Dir leider folgendes schreiben: es entspricht den Tatsachen! **Hanko** hat sich , weiß Gott wo, die **Tuberkulose** zugezogen. In 3 - 4 wöchentlichem Abstand treten heftige Fieberanfälle auf. Nun schon das dritte Mal. Ende nächster Woche fahren wir mit Hanko nach Mittelberg im Allgäu, um ihn dort von einem Spezialisten, der ein Kindersanatorium leitet, untersuchen zu lassen. Du kannst Dir denken, daß mir das alles sehr große Sorgen bereitet. Ich hoffe aber zuversichtlich, daß die Tuberkulose im Anfangsstadium bald und gründlich ausgeheilt werden kann. Sonst ist Hanko recht munter. **Gabrielchen** ist kerngesund. Sage bitte den Eltern möglichst nichts, ich werden ihnen hier davon erzählen.

Wann wirst du einmal mit den beiden Großen bzw. mit allen 3 zu uns kommen? Hoffentlich noch in diesem Jahr!

Hankos TB ist übrigens nicht übertragbar.

So viel in Eile. Euch allen viele herzliche Grüße von
Deiner Ruth

Liebe Elsbeth!

Wir erhielten gestern nachmittags, am Fronleichnamstag, Deinen Brief. Die dargelegte Möglichkeit hat uns alle mit großer Freude und Optimismus erfüllt. Carl und ich haben heute Vormittag nun schnell alle erreichbaren und notwendigen Unterlagen beschafft und hoffen, daß sie genügen werden. Ein Stempel der Militärregierung ist nicht einholbar, da sich in der U.S. Zone die Militärregierung mit diesen Dingen nicht mehr befaßt, sie vielmehr den kommunalen Behörden unmittelbar übergeben hat.

Daß Kurt das Gunterlein mitbringt, freut uns ebenfalls sehr. Nun fehlst dann nur noch Du mit den Buben, was auch noch erreicht werden muß. Soviel in Eile ...
Hoffentlich klappt nun alles.

Soeben sind auch **meine Eltern** für ein paar Tage hier eingetroffen, sie hatten in München geschäftlich zu tun.
...
Dein Werner

....

[Gästebuch]
St. Ingbert, 9.6.1947

[Kurt Fritze : Zum Abschied von St. Ingbert.]

Fast zwei Jahre sind nun seit dem 19. Juli 1945 vergangen, dem Tag, an dem ich mit Elsbeth und ihren Buben nach St. Ingbert kam.

Nach Kriegsende fanden wir Geschwister uns alle in Werners Heimat wieder. Und **Werner** selbst kam auch schon Mitte Mai nach Neustadt / Coburg. Von **Carls Rückkehr**, sowie von **Martha** und **Michaela,** erfuhren wir erst im Herbst, als ich mit Elsbeth im **September 1945** nach Mittenwald fuhr[2175], um noch verschiedene von Elsbeth dort abgestellte Sachen zu holen. **Heinz** kam einen Tag nach **Gerta** im November [1945] nach Bergedorf, direkt von einem amerikanischen Gefangenenlager in Frankreich.

Ohne Nachricht von Vater und Mutter und mit der Ungewißheit über das Schicksal von Elsbeths Wohnung in St. Ingbert, kamen wir mit Gerta Anfang Juli 1945 nach umständlicher Bahnfahrt in Kirkel an, wo die Eltern, seitdem die schöne Saarbrücker Wohnung im Herbst 1944 durch Bombenangriff total zerstört wurde, wohnen. Auch sie hatten das schreckliche Kriegsende verhältnismäßig gut überstanden. Froh sahen wir uns alle wieder.

Einige Tage nach unserer Ankunft in Kirkel, es war Montag, der 15. Juli 1945 zog ich mit Elsbeth und den Buben in ihre alte Wohnung, St. Ingbert, Richard-Wagner-Str. 11.

Da während Elsbeths Abwesenheit die Wohnung vermietet war, ist sie vor

---

[2175] Soweit aus dem Nachlass ersichtlich ist, hat vom 21. Januar bis zu dieser Reise im September 1945 niemand aus der Familie eine Nachricht von Karners aus Mittenwald erhalten, allenfalls hatte man im OKW-Bericht vom 1.5.1945 gehört, die Amerikaner hätten Garmisch-Partenkirchen erreicht und seien „im Vorstoß auf Mittenwald". Tatsächlich hatte die 10. US-Panzerdivision und die 103. US-Infanteriedivision nach kurzen Schießereien bei Scharnitz am 1.5.1945 Mittenwald kampflos besetzt.

Die damals noch nicht 5-jährige Michaela Karner erinnert sich, dass sie gegen Kriegsende auf den Straßen von Mittenwald elend abgerissene und verhungerte Leute gesehen hat, von denen sie (im Nachhinein) annehmen muss, dass es KZ-Häftlinge waren. Es waren vermutlich einige der rund 2.000 KZ-Häftlinge, die am 29. und 30. April auf einem der berüchtigten Todesmärsche aus dem KZ Dachau durch Mittenwald getrieben worden waren. Die Befreiung durch die Amerikaner kam für viele zu spät. An den meisten Durchgangsorten der Todesmärsche stehen heute Mahnmahle, insgesamt 26, in Mittenwald hat der Gemeinderat die Beteiligung an dem Mahnmalprogramm abgelehnt. (Stand Frühjahr 2009) Stattdessen gibt es über dem Ort ein riesiges Gebirgsjäger-Denkmal, an dem bis heute alljährlich makabre Veteranentreffen stattfinden, und ein Denkmal für den „besten Freund des Gebirgsjägers", das Muli, gibt es auch.

Plünderungen bewahrt geblieben. In der Wohnung mußten wir uns durch die Forderung des Hauseigentümers leider etwas einschränken und **Wohnzimmer**, sowie **Waschküche** an ihn abtreten. Das große Schlafzimmer von Elsbeth wurde daher in ein gemütliches **Wohnzimmer** verwandelt und nachts die **Couch zu meiner Schlafstätte** hergerichtet. Elsbeths und der Buben Schlafzimmer wurde jetzt „**Schlafstübchen**", denn in das kleine, außer der Küche noch übrig gebliebene Zimmer gingen gerade die zwei großen Betten und ein Kinderbett. – Doch war trotz dieser Beschränkung die Wohnung gemütlich und behaglich eingerichtet. Ja, das Wohnzimmer wurde von allen als noch schöner angesehen.

Im **Oktober 1945** konnte ich wider Erwarten **wieder zu den Saargruben**. Ich fing am 15.10.1945 bei der **Einkaufsabteilung** an, und zwar auf dem Elversberg, wo einige Einkaufsgruppen noch vom Krieg her evakuiert waren. Im Frühjahr zogen wir mit unserer Dienststelle nach Sulzbach und endlich Anfang Sommer 46 wieder in die Hauptverwaltung in Saarbrücken. — In der **Einkaufsgruppe für Kleinwerkzeuge und Maschinen** hatte ich eine interessante Tätigkeit. Viel unterwegs, im Saarland und in der Pfalz, machte die Arbeit durch ihre reiche Abwechslung viel Freude. Außer verschiedenen Vergünstigungen innerhalb der Verwaltung, wie **markenfreies Werksküchenessen**, **Rauchwarenzuteilung** u. a. m., hatte ich nebenbei öfters Gelegenheit verschiedenes zu „**organisieren**" und zu **hamstern**, zu Dingen also, die zur Lebenserhaltung in der heutigen Zeit leider unbedingt erforderlich sind. [2176]

Nachdem ab Januar 1946 die Saargruben unter französische Sequesterverwaltung gestellt wurden, wurden auch nach und nach die Befugnisse der deutschen Angestellten eingeschränkt. Durch die „**Epuration der Wirtschaft"!** im Saargebiet wurde ich nun als ehemaliger Hitler-Jugend-Führer am **30. März 1947** entlassen. Trotzdem ich durch die inzwischen erlassene **Jugendamnestie** wieder zu den Saargruben zurückkehren könnte[2177], habe ich es aber, der geringen Aufstiegs- und Fortkommensmöglichkeiten wegen, die für Deutsche seit Kriegsende auf den Saargruben gegeben sind, nunmehr doch vorgezogen **zu Carl nach Mittenwald** zu gehen, um in seiner Firma zu arbeiten. **Werner als technischer Leiter** und **Heinz als Bürochef** sind schon seit Monaten ebenfalls in **Carls** Firma tätig.

Der Tag ist nun gekommen, an dem ich die Saarheimat und damit Euch für lange Zeit verlassen werde. So sage ich Dir zum Abschied, liebe Schwester Elsbeth, für die vergangenen zwei Jahre, die ich in Deinem Heim verbringen durfte, von ganzem Herzen Dank. Immer werde ich mit Freuden an diese zwei Jahre bei Euch zurückdenken, denn es war eine schöne Zeit!

Dir und Deinen lieben Buben wünsche ich für die noch ungewisse Zukunft im Saarland Glück und Zufriedenheit. Hoffentlich ist der Tag nicht allzu ferne, wo

---

[2176] Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.24: „Überleben in den Hungerjahren 1945-1947"

[2177] Die Jugendamnestie betraf Personen, die nach dem 1.1.1919 geboren waren, d. h. bei dem Beginn der Nazizeit höchstens 14 Jahre alt waren. Bei ihnen entfiel die politische Überprüfung durch die Entnazifizierungsbehörde, bereits ergangene Sanktionen wurden aufgehoben.

einmal wieder **wirklicher Friede** ist und man wieder frei und zuversichtlich in den Tag schauen kann, ohne die lästigen Sorgen, die heute den Alltag begleiten und das Leben so unnütz erschweren.

Wie sich die Zukunft auch gestalten möge, Deine Buben, wenn sie Dir auch sicherlich noch manchen Kummer bereiten, sie werden einmal anständige Kerle und ganze Männer werden. Zwei Jahre habe ich sie nun fast täglich gesehen und mit Dir oft meine Freude an ihnen gehabt. So gelten auch meine besonderen Wünsche heute Dietrich, Gerhart und Gunter.

Gunterlein werde ich morgen früh mitnehmen nach **Mittenwald**. Dort soll er unter der Obhut seiner **Patentante Gerta** einige Wochen Erholung finden. Alle freuen sich schon auf den kleinen Besuch, besonders aber sicher sein ein Jahr jüngeres Bäschen Michaela und sein kleiner Vetter Hanko.

Hoffentlich gelingt es nun endlich den Eltern in Kirkel, die schon so lange nicht mehr ihre „Mittenwalder Kinder" gesehen haben – ja ihre jüngsten Enkelkinder **Gabriele** und **Hanko,** die nun schon ein und zwei Jahre alt sind, haben sie noch nie gesehen – in Kürze auch einmal rüberzukommen. Die **Paßschwierigkeiten** sind ja nun soweit überwunden, und „Mittenwald" lebt in freudiger Erwartung der Eltern und Großeltern. **Gunter** soll dann wieder in einigen Wochen mit den Großeltern nach Hause fahren.

Noch einmal, liebe Elsbeth lass Dir Dank sagen für die vielen kleinen und großen Mühen, die Du in den vergangenen zwei Jahren meinetwegen gehabt hast. Ungern scheide ich von hier, von den Eltern und auch von St. Ingbert. Sind doch die Entfernungen in Deutschland durch die vielen Grenzen noch viel größer als vordem. Und **wenn erst einst unsere Heimat an Frankreich angeschlossen wird**[2178]**,** sind die Schwierigkeiten zum gegenseitigen Besuch sicher noch viel größer.

Doch die Zeit mit ihrer unendlichen Geduld wird uns hoffentlich auch einmal wieder Jahre schenken, wo wir – weit entfernt von Ernährungssorgen – wieder bequem reisen und uns gegenseitig besuchen können.

Dir meine liebe Schwester Elsbeth, wünsche ich für Dich und Deine lieben Kinder eine gute Zukunft: Glück, Zufriedenheit und guten Mut!

Auf eine frohes Wiedersehen.
Herzlichst
Dein Bruder Kurt

[2178] Dass de Gaulles Absicht, möglichst das linke Rheinufer, auf jeden Fall aber das Saarland zu annektieren schon 1945/46 am Widerstand der westlichen Alliierten gescheitert war, wussten die Saarländer nicht, sie konnten aber beobachten, dass eine parteiähnliche Organisation namens „Mouvement pour le Rattachement de la Sarre à la France" (MRS) in der ersten Nachkriegsjahren beinah allgegenwärtig war und von der französischen Militärverwaltung nachdrücklich unterstützt wurde. Es war unter anderem dem geschickten Taktieren Johannes Hoffmanns, des später zu Unrecht viel gescholtenen Ministerpräsidenten des Saarlandes, zu verdanken, dass der Anschluss des Saarlandes an Frankreich nicht über eine Wirtschafts- und Währungsunion hinausging, mit der die Saarländer gut leben konnten.

....

Juni 1947
Emma Berwanger an Dietrich Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Mein liebes Kind!

Beiliegender Stoff soll ein Hemd mit langen Ärmeln für den Herbst für Dich geben. Gerhartchen und Gunterlein bekommen an ihrem Geburtstag das gleiche.

Viele liebe Grüße an Deine Brüder und die Mutter

Liebe Elsbeth,

gestern habe ich **Grübchen**[2179] abgeschickt, die hat Else aus dem Schlachthof mitgebracht. Mit Fett bin ich eben leider knapp.
...
Deine Mama

....

11.6.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Es war wirklich eine schöne Fahrt und **Gunter** hat keine Stunde Langweile gehabt. Es gab ja auch so schrecklich viel zu sehen für ihn.

Die **Zollkontrolle in Homburg** ist zwar langsam, aber dafür gut abgelaufen. Wir brauchten wenigstens keine Koffer zu öffnen. Mit einer Stunde Verspätung ist die Fahrt weiter gegangen. Schon hinter Kaiserslautern hatte Gunter mächtig zu tun, um die vielen Tunnel zu zählen. Der Rhein hat ihn etwas enttäuscht; er hat ihn sich noch größer vorgestellt. Auf der Strecke von Mannheim nach München wurde es ihm wirklich nicht langweilig, denn der Zug fuhr ziemlich rasch und so brauchte er sich auch nicht, wie während der Fahrt durch die Pfalz, über den langsamen und bummeligen Zug zu beklagen.

In München erwischten wir einen **Dienstmann**, der uns das schwere Gepäck zum Starnberger Bahnhof brachte. Über eine Stunde vor der Abfahrtszeit saßen wir schon im Zug und hatte dadurch auch einen guten Platz. Diesmal war übrigens der D-Zug von Mannheim nach München sehr besetzt, obwohl der Zug zulassungspflichtig ist.
...
Bei dem letzten Teil der Fahrt hat Gunter sich dann voll Verwunderung den großen Starnberger See angeschaut und wurde zum Schluß doch ein wenig

---

[2179] Mit „Grübchen“ meint Emma Berwanger Grieben oder (auf bayrisch) Grammeln. Sie gelten heute als Delikatesse, wenn sie „aus bestem Rückenspeck behutsam geschmolzen“ oder „mit Apfel- und Zwiebelwürfeln ausgelassen und mit Majoran und Thymian gewürzt“ werden. Damals waren sie nichts weiter als ausgebratene Speckteile, die als Abfälle bei der Schweinemetzgerei angefallen waren. Sie waren allerdings sehr willkommen, weil sie immer noch viel Fett enthielten.

müde, aber keineswegs ungeduldig oder ungehalten. Trotzdem er sicherlich doch sehr müde war, wollte er aber nicht schlafen. Richtig gefreut hat er sich darüber, daß er gar keinen Hunger hatte und sagte ein paar Mal, daß er das der Mutter schreiben müsse.

In Mittenwald haben uns **Carl**, **Gerta** und **Heinz** mit dem **Auto** abgeholt. Als er nun noch im Auto nach Hause gefahren wurde, war er ganz stolz. Zuerst ist Carl mit Gerta und Gunter zu Martha gefahren und als Heinz und ich dort ankamen, hatte Gunter bereits den 2. Teller Haferflocken gegessen. Soweit also mein Fahrtenbericht.

Hoffentlich kommen die Eltern auch bestimmt nächste Woche nach. Hier ist alles schon in voller Freude über ihr Kommen.
...
Herzlichen Gruß
Euer Kurt

[Anlage:]

Liebe Mutter!

Mutter, ich habe auf der Reise nur sechs Stück Kuchen gegessen und ein Wurstbrot. Hier ist es sehr schön.

Viele liebe Küsse,

Dein Gunter

....

15.6.1947
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Der Brief ist in sorgfältiger, gut lesbarer Lateinschrift abgefasst, vermutlich damit Gunter bei der Niederschrift mitlesen konnte.]

Liebe Elsbeth!

Nun wollen wir uns doch einmal Zeit nehme, Dir einen Brief zu schreiben. Aber Gunterlein und ich sind den ganzen Tag so sehr „beschäftigt“! Heute soll es auch nur ein kurzes Lebenszeichen sein, mit der Mitteilung, daß es uns gut geht. Gunterlein schläft bei Heinz und mir im Zimmer, und zwar auf dem Sofa. Ich mache ihm darauf abends immer ein recht wolliges Bettchen, in dem er sehr gut schläft. Abends lege ich Gunter um 8-1/2 9 Uhr hin und morgens stehen wir um 9 Uhr oder auch erst um 1/2 10 Uhr auf. Ich bin recht froh, daß Gunter so lange schläft, da kann ich mich auch recht ausruhen, zumal ich tagsüber nicht dazu komme.

Heute, am Sonntagmorgen haben Heinz, Gunterlein und ich bis 10 Uhr fest durchgeschlafen. Damit hat Gunter über 13 Stunden und Heinz und ich 11 Stunden geschlafen! Bevor wir aufgestanden sind, lagen wir noch ein Viertelstündchen zusammen im Bett.

Mit Gunter habe ich wirklich nicht viel Arbeit, er hilft mit auch sehr lieb so viel er kann. Leider ist das Wetter augenblicklich sehr schlecht. Seid heute Mittag regnet es ununterbrochen. Aber wir hoffen doch wieder auf baldigen Sonnenschein.

Hoffentlich kommen nun die Eltern recht bald, und nicht, daß noch ganz zum Schluß etwas dazwischen kommt!

Liebe Elsbeth, nun will ich schon schließen, obwohl noch viel zu erzählen wäre. Vielleicht komme ich in den nächsten Tagen einmal ausführlicher zum Schreiben.

Euch allen viele herzliche Grüße
von Deiner Schwester Gerta.

[Nachschrift:]

Auch von mir, der „Restfamilie“, herzliche Grüße und dem Geburtstagskind [Dietrich] viele Glückwünschen!

Euer Heinz

....

18.6.1947
Gunter Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert
[Maschinenschriftlich! Siehe Nachschrift.]

Liebe Mutter!

Hier ist schönes Sonnenwetter. Wir waren in einem Gebirgsbächlein baden. Tante Gerta ist mit **Michaelachen** und mir dort hingegangen. Das Wasser war eiskalt. Aber wir haben gar nicht gefroren, denn wir sind ganz toll herumgesprungen. Auch heute bin ich den ganzen Tag im Spielhöschen herumgelaufen. Die Sonne hat sehr heiß geschienen. Hier ist eine **Schiffschaukel** und ein **Riesenrad**. Es steht auf dem Marktplatz am Bahnhof. Am Samstag ist es erst fertig aufgebaut und wir gehen am Sonntag hin. Ich freue mich auf das Riesenrad und die Schiffschaukel, wenn sie aufgebaut ist. Bei der Tante Gerta ist auch eine selbstgemachte **Schaukel**. Da schaukel ich viel drauf und immer ganz hoch. Abends gieß ich den Garten mit dem kleinen Gießkännchen. Es macht mir sehr viel Spaß. Wir wollten auch an einen Tümpel gehen, aber der war ganz ausgetrocknet von der Sonne, trotzdem es vorher ganz viel geregnet hat. Hier in Mittenwald sticht immer so heiß die Sonne. Bei der Tante Gerta gibt es immer so etwas Gutes zu essen.

Ich habe den Brief ganz allein dem Onkel Kurt diktiert und der Onkel Kurt hat ihn geschrieben.

Viele liebe Grüße und Küsse,
auch an meine lieben Brüder

Dein Gunter

NS. Es ist fast kaum zu glauben, so schön hat Gunterlein die Sätze gesagt. Aber er hat den Brief wirklich ganz allein diktiert.

Auch von mir Euch allen viele liebe Grüße
Euer Kurt

....

22.6.1947
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!

Heute Nachmittag kam Dein Eilbrief hier an, den ich Dir gleich kurz beantworten will. Die bevorstehende **Abstempelung der Noten** [Banknoten] ist tatsächlich nur ein Gerücht.[2180]

Nun schnell zu meinem kleinen Pflegekind **Gunter**: also, liebe Elsbeth, wegen der Versorgung Gunterleins mach Dir, bitte, keine Sorgen und auf keinen Fall abmelden![2181] Wir bekommen ihn schon gut durch! Er hat sich schon prächtig erholt und ißt wie ein Scheunendrescher.
...
Dein vorletzter Brief mit **Rechenbuch** und **Zeitungen** kam gut an. In den nächsten Tagen, vielleicht schon morgen, schreiben Gunter und ich ausführlich. Es gibt viel zu berichten.
...
Deine Schwester Gerta

....

22.6.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, liebe Buben!

Heute erhielt Gerta Deinen Brief mit dem Reisegeld für Gunter und der für uns so interessanten „**Saarmark**“. Das reinste **Spielgeld**![2182] Das Gerücht ist sicher-

---

[2180] Die Abstempelung von Banknoten bis zu einer bestimmten Summe pro Person (und damit die Entwertung der nicht abgestempelten Banknoten) war eine der zahlreichen Maßnahmen, mit denen nach dem Ersten Weltkrieg der Geldüberhang abgebaut wurde. Weil man nach dem Zweiten Weltkrieg allgemein erwartete, dass eine neue Abwertung unvermeidlich sei, kursierten zahlreiche Vermutungen und Gerüchte über die möglichen Abwertungsprozeduren. Dass sie diesmal ganz anders und viel radikaler sein würde, wussten nur Fachleute.

[2181] Elsbeth Berwanger hatte offensichtlich vorgeschlagen, Gunter bei der Bezugsstelle für Lebensmittelkarten in St. Ingbert abzumelden, damit Gerta Peters die entsprechenden Zuteilungen in Mittenwald beantragen könnte.

[2182] Am 16.6.1947 war im Saarland die Reichsmark im Verhältnis 1:1 durch die Saarmark ersetzt worden. Da die Saarmark nur als Übergangswährung gedacht war, waren die neuen Banknoten in der Tat wenig ansehnlich. Bei den Banknoten hatten die drei niedrigen Werte (1, 2 und 5 SM) ebenso wie die drei höheren (10, 50 und 100 SM) jeweils das gleiche Format und die gleichen Bildmotive, sie unterschieden sich nur in den Farben, die einen für Banknoten ungewöhnlichen Pastellton hatten. Die niedrigen Werte

lich ganz aus der Luft gegriffen; jedenfalls hat man hier noch nichts von einer **Geldabstempelung** gehört.
...
Hier habe ich mich schon recht gut eingelebt. Auch das Büro hat sich vergrößert und so sitzen nun **Heinz** und ich mit unseren Schreibtischen im Wohnzimmer [der Familie Karner]. Das hat außer der hiermit gelösten Raumfrage auch den Vorteil, daß wir ungestört arbeiten können. Bis gestern hatten wir **zwei Mädels im Büro**, wovon nun eine ausgeschieden ist. Aber noch in der kommenden Woche kriegen wir wieder Ersatz. Die **Klöppelei** läuft auf Hochtouren und auch die **Malerei** hat wegen der sehr viel arbeitenden **Drechsler** immer vollauf zu tun.

Martha und Carl sind nun nach dem Abendbrot zum **Ferchensee** [am Fuß des Wettersteins] gefahren um einem Frankfurter Bekannten einen kurzen Besuch abzustatten. Draußen regnet es in Strömen. Ich sitze im Wohnzimmer und schreibe Briefe.

Wie geht es Euch in St. Ingbert? Kommt Ihr mit allem gut zurecht, und vor allen Dingen mit der **Esserei** gut aus? Gunter erholt sich zusehends. Ich wundere mich, daß er noch gar kein Heimweh geäußert hat. Aber er hat ja hier so viel Neues und so viel zu spielen, daß er wohl im Juli ungern mit den Eltern wieder heimfährt.

Und nun abschließend noch eine kleine Bitte: kannst Du mir gelegentlich die **zwei Ordner** schicken, die ich nicht mehr in das Kistchen bekam. Wir könnten sie hier sehr gut gebrauchen.
...
Euer Onkel Kurt

....

5.7.1947
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Heute nur ein paar kurze Zeilen, die Dir den Eingang Deiner lieben Briefe und Päckchen bestätigen sollen. Ich und hauptsächlich **Gunterlein** danken Dir von Herzen dafür! Die **Datteln**[2183] haben bei ihm besonders viel Freude hervorgerufen. In den nächsten Tagen wird Gunter Dir wieder schreiben (Jetzt schläft

---

zeigten einen Männerkopf auf der einen, eine Frauenfigur mit Feldfrüchten auf der anderen Seite, beide im „klassischen Stil“, die höheren Werten einen Frauenkopf mit Ähre bzw. ein Männerkopf neben einem Pferdekopf, beide in Jugendstilmanier. (Die Motive und die Farben war so schlecht aufeinander abgestimmt, dass man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, die Druckerei habe irgenwelche bei anderen Aufträgen übrig gebliebenen Druckplatten verwendet.) Die Aufschrift war auf der Vorderseite französisch, auf der Rückseite deutsch („Sarre 1947 - Un Mark“ bzw. „Saar 1947 - Eine Mark“ etc.) Neue Münzen wurden nicht ausgegeben. Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.25: „Währungsreform in den Westzonen - Währungsumstellung im Saarland“

2183 Seit Sommer 1947 gab es im Saarland massenhaft Datteln, die in den Geschäften als eine klebrige Masse angeliefert und mit einem Spachtel kiloweise ausgestochen wurden. Sie waren süß und kalorienreich, und deshalb sehr beliebt. Vgl. im Anhang Nr. 1.25: „Überleben in den Hungerjahren 1945-1947“

er schon.) Du weißt ja, liebe Elsbeth, wie das ist, wenn man Ferien macht. Da sind die Tage so ausgefüllt, daß sie viel zu kurz sind. Da kommt das Briefschreiben ganz ins Hintertreffen. Wir sprechen zwar täglich davon und nehmen uns auch immer vor: morgen wird aber bestimmt geschrieben - und dann bleibt es bei dem Vorsatz. Gunter hat sich schon **gut erholt** und ist am ganzen Körper **braun wie ein Neger**.
...
Für heute, auch von Deinem kleinen Ausreißer, viele liebe Grüße und Küsse
Deine Gerta

....

6.7.1947
Gunter Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Mutter und Brüder!

Mutter, auf dem **Riesenrad** war es sehr schön. Wenn man in der Gondel herunterfuhr, hat es einen immer so gekitzelt. Mutter, heute waren wir auf der **Gröbelalm**, Richtung St. Ingbert.[2184] Ich bin auf die Bäume geklettert und Tante Gerta und Onkel Heinz haben geschlafen. Tante Gerta und ich haben heute Kindersachen gerichtet. **Tante Gerta bekommt sicher bald ein Kindchen**.

Viele liebe Küse!
Euer Gunter

....

9.7.1947
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth
und liebe Buben!
...
Wir hatten Pech auf **unserer so lange ersehnten Reise** [**nach Mittenwald**]. Erstens fuhr der Zug in Homburg so weit vor, daß wir, die wir nach Anweisung im ersten Wagen Platz genommen hatten, als Letzte durch die **Zollkontrolle** kamen, dann bekam unsere Lokomotive in Neustadt / Weinstraße einen Schaden, der nach etwa 20 Minuten allerdings behoben wurde, aber in Schifferstadt war die Lok ganz kaputt. Infolgedessen kam unser Zug erst um 12 Uhr in Mannheim an und wir konnten erst mit einem Schnellzug um 13.45 Uhr weiterfahren. Dieser Zug kam dann erst im 21. 35 Uhr nach München. Vater schickte ein Telegramm nach Mittenwald, daß wir entsprechend später hier ankämen. **In München übernachteten wir in einem für die Amerikaner reservierten Wagen 2. Klasse** in dem Zug, der nach Mittenwald fahren sollte, um 6 Uhr 35. Wir zogen es aber vor, in einem anderen Zug schon um 4 Uhr 55 zu fahren. Infolgedessen war bei unserer Ankunft um 1/2 9 Uhr natürlich niemand an der

2184 Mit dem ernsthaften Hinweis „Richtung St. Ingbert“ muss mein Bruder Gunter wohl ein Scherz seines Onkels Heinz Peters wörtlich genommen haben, denn die Gröbel- oder Gröblalm liegt am nördlichen Rand von Mittenwald und insofern wirklich in der sehr allgemeinen Richtung St. Ingbert.

Bahn. Die Überraschung in der Ballenhausgasse, wo wir gleich hingingen, kannst Du Dir leicht vorstellen.
...
Hier hat uns **Gunter** die Tür geöffnet. Wirklich erfreut sprang er an uns beiden hoch ... Gerta hat jetzt eine ganz schöne kleine Ausstattung zusammen ... Gunter gefällt es hier und besonders bei Gerta so gut, daß er mit gestern sagte, er wolle nicht mit heimfahren.
...
Wir schlafen in Ruths und Werners Schlafzimmer, die mit den Kindern ins Fremdenzimmer umgezogen sind. **Hanko** und **Gabrielchen** sind zwei ganz Liebe. Als wir ankamen, war Ruth gerade dabei, die beiden „abzuschminken“. Sie haben nämlich **Wasserpocken** und sehen aus wie kleine Clöwnchen.[2185] Aber die Pocken sind schon am Abheilen.
...
Gunter hilft **Gerta** gerne in ihrem Haushalt und besonders beim Richten der kleinen Sächelchen. Gerta erzählt ihm, daß sie sich richten müsse, wenn sie vielleicht auch ein Kindchen bekommt usw. Gunter erzählte mir, dass er das der Mutter geschrieben hätte.

Das **Passagiergut** kam mit dem gleichen Zug an wie wir. Vater macht gerade die Kiste auf. Martha braucht die **Kartoffeln** nicht, aber Ruth.

Vater will den Brief mit Hanko zusammen auf die Post bringen. Ich soll Euch alle von Allen vielmals grüßen. Werner ist bis Freitag auf einer Geschäftsreise.
...
Deine Mutter

[Nachschriften:]

Liebe Elsbeth!
...
Deine Geschwister sind glücklich, mal wieder eine Heimatzeitung zu sehen und lesen zu können. Schicke daher sämtliche Nummern der **Saarbrücker Zeitung**[2186], wöchentlich einmal genügt aber. Bitte auch die Illustrierten Beilagen, wenn Du sie gelesen hast.

Herzliche Grüße
Dein Vater

[Handschriftllicher Nachtrag von Gunter:]
Viele liebe Küsse
Dein Gunter

2185 Bei Wasser- oder Windpocken wurde der ganze Körper mit einem dicken weißen Puder bedeckt.

2186 Die „Saarbrücker Zeitung“, seit etwa 1900 die führende Zeitung des Saarlandes, erschien nach dem Krieg erstmals wieder am 27.8.1945. Sie galt als „bürgerlich-überparteilich“, war aber in der Zeit der saarländischen Eigenständigkeit bis 1956 regierungsfromm und verteidigte die wirtschaftliche Bindung des Saarlandes an Frankreich. Erst 1956 wurde bekannt, dass die saarländischen „Besitzer“ Strohmänner der französischen Regierung waren.

....

14.7.1947
Elsbeth Berwanger an die Familien in Mittenwald
St. Ingbert - Mittenwald

Meine lieben Eltern,
mein liebes Gunterlein,
Ihr Lieben andern alle!

Gerhart hat festgestellt, daß ich schon einen Fehler gemacht habe, denn wir sind gar nicht, wie in der Datumszeile steht, in St. Ingbert, sondern wir sitzen noch in Kirkel und haben noch zwei Stunden Zeit zum Zug um 20.20 Uhr. Am Samstag Mittag fuhren wir um 3 Uhr hier her, bei schönstem Wetter. Kurz entschlossen gingen wir um 5 Uhr nachmittags noch in den Wald zum **Himbeeren-Pflücken** und kamen nach ein paar herrlichen Stunden erst um 1/2 10 Uhr heim. Am Sonntag, also gestern Nachmittag, zogen wir gleich nochmals los, von 2-7 Uhr. Auch diesmal führte uns der Weg wie am Vortag am **Frauenbrunnen** vorbei durch die schöne Allee zum Hang oberhalb von „**Schulze Dell**". Ich sammelte, die Kinder durften spielen und futtern und haben beides ausgiebig getan. Am schönsten war wohl immer das Klettern auf den Felsen. Ich habe im Ganzen gut **10 Schoppen** [= ca. vier Liter] gepflückt, also etwas mehr als kürzlich am **Lampertsberg**.[2187] Von den Buben hat jeder außerdem wohl fast zwei Schoppen gegessen. Von Dienstag bis Freitag hat es fast ausschließlich geregnet, ein Segen fürs Land und für die Himbeeren.

Gestern abends waren die Kinder noch kurz beim Baden [im Kirkeler **Schwimmbad**[2188]] und heute Nachmittag wieder, während ich auf dem [Abstäber] Hof war. Ich habe mit **Tante Elis** [Fey] und [ihre Tochter] **Lisbeth** ausgemacht, daß ich **Gerhart** bei ihnen zwei Nächte ins Quartier gebe, **während ich Dietrich nach Kreuznach bringe**. Wahrscheinlich bekomme ich morgen meinen Passagierschein.

Im Haus und Garten ist noch alles beim Alten. Ich habe **Tomaten** aufgebunden, als Sonntagsessen hatten wir **Erbsen** und **Gelbrüben**, prima! Mit dem Einkauf bei Herminchen klappt auch alles. Am Samstag kommen wir wieder nach Kirkel.

Nun schnell zum 2. Hauptteil meines Berichtes. Am Samstag gab es **Zeugnisse**, die ich Euch abschreibe:

GUNTER GERHART DIETRICH

2187 Der Frauenbrunnen liegt südlich der Kirkeler Burg, den Gemarkungsnamen „Schulze Dell" erinnere ich zwar, kann ihn aber nicht mehr lokalisieren, der Lampertsberg liegt zwischen Kirkel und Niederwürzbach und war zur Zeit meiner Großeltern bekannt für seine reichen Bestände an Himbeeren und Brombeeren.

2188 Das Kirkeler Schwimmbad, das in den Jugendjahren meiner Generation eine große Rolle spielte - es war allerdings auch die einzige Attraktion im Ort - verdanken wir unserem Onkel Heinrich Welsch, der es als Bürgermeister in den 1930er Jahren anlegen ließ, zum Teil als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. (Von seinem Garten aus gab es und gibt es bis heute einen direkten Zugang zum Bad.) Und den 5-Meter-Sprungturm hat unser Onkel Fritz Fey gebaut.

FÜHRUNG	gut	gut	
bei Dietrich aufgeteilt in			
Betragen			sehr gut
Fleiß			gut
LEISTUNGEN			
Religionslehre:	2	2	2
Deutsche Sprache	2	2	2+
Französ. Sprache	-	2	2
Rechnen	2	2	2
Anschauungs-Unterr.	3	2	-
Heimatkunde	-	-	1
Musik	2	2/3	2
Zeichnen	2	-	-
Schrift	2	3	3
Turnen	2	-	2
BEMERKUNGEN		versetzt!	

...
Gert [**Schwartz**, geb. 1940, einer meiner Cousins aus Kirkel] hat auch ein gutes Zeugnis mit 2 in allen Fächern.

Wir grüßen Euch alle ganz herzlich!
Eure St. Ingberter in Kirkel
...
Mit gleicher Post gehen vier „Saarbrücker Zeitungen“ und zwei „**Neue Zeit**“[2189] ab.

....

17.7.1947
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Der Brief ist mit Tintenstift geschrieben,
das Briefpapier ist typische Nachkriegsware.]

Liebes Elsbeth!

es ist unmöglich auf diesem Papier mit Tinte zu schreiben. ... Gestern waren wir am **Lautersee**[2190] - Vater, ich , Gerta, Martha, Ruth, mit Gunter, Michaela, Hanko und Gabrielchen, später auch Werner und Kurt - bei herrlichem

---

2189 Die „Neue Zeit“ war die Zeitung der KPS (Kommunistischen Partei des Saarlandes) und erschien, wie alle anderen Parteizeitungen, erstmals am 22.6.1946. Sie stieß auch bei Lesern, die keine KPS-Anhänger waren, auf Interesse, weil die KPS während der saarländischen Eigenständigkeit in Opposition gegen den wirtschaftlichen Anschluss an Frankreich stand. Sie wurde, anders als andere Parteien und Parteizeitungen, die sich gegen den Wirtschaftsanschluss aussprachen, aber nicht verboten, weil die Kommunistische Partei Frankreichs ihre Hand über sie hielt.

Die „Saarbrücker Zeitung“ erschien damals zwei Mal, die „Neue Zeit“ ein Mal wöchentlich mit jeweils vier Seiten, so dass die erwähnten sechs Exemplare die Gesamtauflage der Zeitungen aus zwei Wochen darstellten.

2190 Von Mittenwald zum höher gelegenen Lautersee ist es ein gut einstündiger Spaziergang.

Sommerwetter.

Gunter sagte uns übrigens gleich in den ersten Tagen, daß er nicht mit heimfahren wolle. Vorgestern meinte er nun zu Kurt, er wolle doch mit den Großeltern fahren. „Ich will doch auch mal wieder zu der Mutter“, äußerte er nachdenklich. ... Gunter hilft der Tante Gerta bei allem, was sie tut, kauft Milch und Brot ein, holt die Zeitung usw. Er ist sehr lieb und brav. Ich meine, er wäre gewachsen. Ob er viel zugenommen hat, kann ich nicht recht sagen. Aber er sieht gut aus, am Körperchen ganz braun von der Sonne.

Michaela ist ein kleiner Wildfang, der zu viel Freiheit genießt. Der kleine **Hanko** und **Gabrielchen** sind recht liebe Kinder. Hanko ist sogar ganz lieb, gar nicht mehr der wilde Bub, von dem Ruth immer schrieb. Leider wird Gabrielchen wohl in den nächsten 6 Wochen noch nicht gehen lernen. Es ist sehr groß für sein Alter und daher etwas schwach im Kreuzchen. Dauernd will es aber geführt sein und marschieren. „Ein, ein“ sagt es dann immer.

Alle, groß und klein, bedauern, daß Ihr St. Ingberter nicht auch hier seid. Schön wäre das ja, aber es muß ja auch jemand in Saarland sein von uns.
...
Wie geht es daheim? ... Die **Gemüsepflanzen** an den Wiesen am [**Abstäber**] **Hof** haben die Hasen hoffentlich in Ruhe gelassen. Vater vertreibt sich hier die Zeit in **Marthas Garten**. **Ruth** und **Gerta** haben auch **kleine Gärtchen** mit recht schönen Sachen, und von allem etwas. Bei Martha kommt niemand so recht zur Gartenarbeit. Aber die Pflanzen sind auch recht schön.

Heute fahren Martha und Carl auf einige Tage fort. Da gehen wir in ihren Haushalt, um zu Schlafen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth!

Erst gestern fing ich an, **Marthas Garten** etwas in Ordnung zu bringen, was mir viel Freude gemacht hat, da ich das absolute Nichtstun auf die Dauer zu langweilig finde. Vielleicht habe ich auch in Zukunft im Garten noch Arbeit und bin **das langweilige Rentnerleben** wieder los.

Schön ist es hier und mit den Kindern haben wir viel Freude. Gunterlein ist ein ganz ausgelassener Bengel. Herzliche Grüße Dir und den beiden Buben.

Vater

....

19.7.1947
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert - Mittenwald

Meine lieben Eltern,

ich weiß fast nicht, wo ich anfangen soll und muß mich bei der Fülle des Stoffes

unbedingt auf das Nötigste und Wichtigste beschränken.

Ich bin nun allein mit **Gerhartchen**, das schon im Bett liegt, während ich einsam und allein bei Radiomusik im Wohnzimmer sitze. Am vergangenen Dienstag, 15.7., bekam ich meinen **Passierschein**. Gleich Nachmittag brachte ich Gerhart zu Tante Elis. Am Mittwoch fuhren **Dietrich** und ich mit dem D-Zug um 6.12 Uhr bis Kaiserslautern und waren um 10 Uhr schon in **Kreuznach**. Donnerstag früh fuhr ich zurück und war um 1/2 1 Uhr wieder in Kirkel. Wir blieben noch bis Freitag abends.

Nachdem mir am Dienstag abends Bälser [Fey] und sein Sohn Otto erklärt hatten, es seien keine Larven [von **Kartoffelkäfern**] an unserem Feld zu sehen, ging ich zum Glück doch hin und kam gerade recht um in aller Eile - knapp eine Stunde - **ca. 1.500 Larven und Käfer zu sammeln.**[2191] Dabei ist schon einmal gespritzt worden. Otto Fey sagte mir, der ganze Bann würde noch einmal gespritzt. Anderen geht es nämlich genau wie uns. Am Donnerstag konnten wir nicht hinaus ...

Sonntag, 20.7.47

Hier musste ich gestern abends um 10 Uhr plötzlich abbrechen, denn bei **Kihm** waren noch **Erbsen** angekommen, die gleich verkauft wurden und auch gleich geschält werden mussten. Die Schoten waren schon etwas faulig. Es gab 1 Pfund pro Nase. Nun will ich also wieder oben anknüpfen.

... weil ein guter Gewitterregen niederging. Aber am Freitag morgen zog ich, angetan mit Vaters hohen Schuhen, gleich wieder in den Acker. Gerhartchen blieb daheim, weil es zu naß war. Im Lauf des Tages wurde es allerdings wieder sehr warm und in der vergangenen Nacht hat es nun wieder gut geregnet. Die Gewitterstimmung hält schon tagelang an. Wie wohl tut der Regen!

2191 Die Colorado- oder Kartoffelkäfer waren eine wirkliche Landplage. Es sind 7 bis 15 Millimeter lange schwarz-gelbe Käfer, die in Europa keine natürlichen Fressfeinde haben und deshalb in kurzer Zeit ganze Kartoffelfelder kahlfressen können. Er war zwar schon in den 1870er Jahren aus den USA nach Europa eingeschleppt worden, trat in Deutschland aber 1940 erstmals massenhaft auf, vor allem in der Pfalz und im Saarland. Goebbels behauptete, die Alliierten hätten sie aus Flugzeugen abgeworfen, obwohl sogar die Agrarfachleute vom Sicherheitsdienst der SS richtig festgestellt hatten, die Käferinvasion sei darauf zurückzuführen, dass die französischen Kartoffelbauern ihre Äcker während des Krieges nicht in der üblichen Weise pflegen konnten.

Die klebrigen Käfer, Larven und Eier strömten, wie ich mich gut erinnere, einen starken, sehr unangenehmen Geruch aus, und sonderten einen stinkenden Schleim ab. Man bekämpfte sie, indem man sie von Hand absammelte, oder das relativ teure und nach dem Krieg nicht immer verfügbare Gesarol spritzte. Gesarol war eines der ersten organisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel, sein Wirkstoff war DDT, das in der BRD seit 1972 zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt verboten ist.

Die DDR versuchte 1950 ebenfalls, eine verheerende Kartoffelkäferinvasion den USA in die Schuhe zu schieben, die die Tierchen angeblich als „biologische Waffe“ aus Flugzeugen abgeworfen hätten. Die Geschichte von dem „Ami-Käfer“ wurde in der DEFA-Wochenschau, durch Plakate und sogar im Schulunterricht verbreitet, allerdings ohne großen Erfolg - die Leute kannten das schon von Goebbels.

Am Freitag morgen habe ich also in zweistündiger Arbeit die zweite Schlacht mit dem **Kartoffelkäfer** erfolgreich beendet! Man konnte noch den Erfolg vom Dienstag bemerken. Trotzdem habe ich noch mal so ca. **1.000 Stück von dem widerlichen Viehzeug** vernichtet. Wenn ich dann auf dem harten Weg die Dose umkippte und mit einem dicken Stein die Biester zermalmte, musste ich stets die Augen zukneifen, und trotzdem wurde es mir beinah schlecht.

Morgen fahren wir nun wieder nach Kirkel und wollen gleich wieder zum Kartoffelacker gehen. Ich nehme aber gleich **Gesarol** mit. Wenn noch nicht gespritzt ist, streue ich wahrscheinlich gleich Gesarol, und wenn es 10 SM [Saarmark] kostet! Auf das Spritzen kann man sich nicht verlassen.

Am Frühkartoffelstück war ich auch. Dort habe ich auf den obersten Blättern 2 Käfer abgelesen, die sicher gerade angeflogen waren. Sonst war aber nicht das Geringste zu bemerken! Die Kartoffeln stehen wunderschön, auch die im großen Feld stehen gut. Dort habe ich außerdem das **Gemüse** gehackt und die **Zuckerrüben** zur Hälfte ausgelichtet. Die andere Hälfte wird morgen gelichtet. Auch im Garten habe ich gehackt, das Gemüse, das von Blattläusen und kleinem Ungeziefer befallen war, mit Gesarol gestäubt, und den runden Henkelkorb voll **Erbsen** geerntet.

Gerhart war inzwischen im **Badeweiher**. Dann setzten wir uns zusammen auf das kleine Rasenstück und schälten die Erbsen gleich im Garten. Sie sind sehr schön und ohne Ungeziefer. Nun liegen sie in Kirkel ausgebreitet zum Trocknen. Und heute gibt es bei uns **Erbsen** und **Gelbrüben**. Dazu essen wir eine wunderbare **Fleischbrühsuppe**, ich habe nämlich von Kreuznach eine ganz grosse Portion herrlicher **Knochen** mitgebracht, an denen noch viel Fleisch hängt, außerdem auch wieder etwas Fettiges.

Mama hat bei Kurt damals zwei **Holzteller** für ihr Wandbrett bestellt, Durchmesser 22 cm. Könnt Ihr sie vielleicht mitbringen?
...
Und noch ein anders Anliegen: Elses Freundin ist, wie Ihr wisst, mit dem Frauenarzt **Dr. Geuth** verheiratet, dessen vor kurzem in Oberstein eröffnete Praxis übrigens bombig eingeschlagen hat. Dr. Geuth möchte nun im September gerne 8-10 Tage Urlaub verleben, allein, und hat sich im Stillen **Mittenwald** ausgesucht. Als Mama davon hörte, versprach sie ihm, wenn möglich, durch unsere Mittenwalder dort ein Quartier zu vermitteln. Kann man in Mittenwald im Gasthof zu Mittag essen? Dazu braucht man doch sicher **Reisemarken**? Ob es Quartier mit voller Pension gibt? Die Verpflegung würde Dr. Geuth evtl. ganz mitbringen. **Geld spielt keine Rolle**. Dr. Geuth sei ein einfacher, natürlicher, feiner Mensch. Mama meint, er hätte vielleicht - falls er in Mittenwald unterkommt - bei Werner etwas geselligen Anschluss, da manche Berührungspunkte da sind. Dr. Geuth war auch **Afrika-Kämpfer**. Ich kann von hier aus nicht beurteilen, was man da wohl erreichen kann. Entwickle Du doch bitte einmal Deine diplomatischen Fähigkeiten, liebe Mutter, und schreibe mir bald. Ich wäre froh, wenn wir da etwas vermitteln könnten.
...
Nun will ich schließen um unser sonntägliches Festmahl zubereiten.

Gerhartchen hat ein Päckchen für **Michaela** fertig, Ihr sollt Tante Martha sagen, daß sie es erst auf den Geburttagstisch legt. Wie geht es meinem **Gunterlein**? Ich freue mich sehr, daß es Dir so gut gefällt, mein kleiner Reiseonkel, und kann mir ja denken, daß Du mir nicht viel schreiben kannst, wenn Du so viel spielen und Tante Gerta helfen musst! Bleibe mir nur gesund und komm bald mit den Großeltern heim.
...
Nun Euch, liebe Eltern, meinem lieben Gunterlein und allen andern Lieben viele herzliche Grüße

von Eurer Elsbeth und Gerhart

....

24.7.1947
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert - Mittenwald

Meine lieben Eltern,

vor mir liegt wieder ein Zettel mit Stichworten, damit ich auch ja nichts vergesse.[2192] Nun will ich der Reihe nach beginnen.

Interessant ist Euch sicher die Fortsetzung meines **Kartoffelkäfer-Kampfes**. Bei unserem Besuch am Montag fand ich zwar einzelne große, aber sehr viele kleine Larven, außerdem allerlei sonstige Käfer. Ich fing gar nicht erst an mit Ablesen, sondern betäubte die ganze Brut mit etwa **3 kg Gerasol**. Es ging tadellos mit einer großen Mullwindel. Dann lichtete ich die **Zuckerrüben** und Gerhart vertrieb sich die Zeit am Bach in der Wiese. Dort veranstalteten wir zum Schluss auch große Wäsche und pilgerten gemütlich heim. Außer **zwei Häschen** sahen wir auch ein **Reh**, das ganz ruhig im Wiesental äste und sich gar nicht stören ließ. Es war ein sehr starkes Tier, das fiel mir gleich auf. Auch glaubten wir einmal, es hätte ein kleines Schwänzchen. Wir schauten noch mal genau hin - da war's eine **Geis**!

Der Frühkartoffelacker ist noch käferfrei. Am Dienstag morgen machten wir einen schönen Spaziergang nach **Lautzkirchen** zu unseren **Bohnenleuten**[2193] und trafen dort bei der Rückfahrt mit der Bahn **Marianne** [**Fritze**] mit den Kindern [**Irmgard** und **Bernd**], zwei goldigen Kerlchen. Sie sagte mir, **Hans Rudolffi** sei seit 3 Wochen [aus der Kriegsgefangenschaft] daheim. Tante **Mathilde** [Fritze] geht es unverändert schlecht und seit kurzem ist nun auch der Onkel [**Joseph** Fritze] krank, der Arzt stellte **Muskelschwund** fest.[2194] Leider

---

2192 Meine ordentliche Mutter hat bis an das Ende ihres Lebens bei größeren Briefen vorher einen Stichwortezettel angefertigt.

2193 Lautzkirchen ist im Saarland bekannt als „Bohnenland" und meine Mutter hatte während der Hamsterzeit dort eine „Bohnenfrau" gefunden, von der sie regelmäßig Stangenbohnen bezog - zu fairen Konditionen, weshalb wir ihr auch die Treue hielten, als sie nach der Währungsreform mit ihrem Angebot wieder auf dem St. Ingberter Wochenmarkt stand.

2194 Mathilde und Joseph Fritze waren die Schwiegereltern von Marianne Fritze. Mathilde Fritze ist drei Jahre später, Joseph Fritze 1957 im Alter von 85 Jahren gestorben. Unter „Muskelschwund" ist hier vermutlich Abmagerung durch Unterernährung zu verstehen, denn an was immer mein später wieder sehr stattlicher Großonkel Jos gelitten haben mag, Muskelschwund war es nicht.

bekam Marianne keinen Passierschein, sie wollte in den Ferien [nach Bonn] fahren.

In Kirkel hörte ich von Klärchen [Welsch] und Waltraud [Fey], daß am Sonntag Tante Käthe an der Wohnung war. Sie waren aber leider nicht da. Sie hatte ein Telegramm von Gross-Gerau mit der Mitteilung , daß am Samstag, 19.7.1947, **Tante Lotte** ganz plötzlich starb, an einem Schlaganfall.[2195] **Tante Käthe** ist ohne Passierschein zur Beerdigung gefahren. Wenn unsere **Verbindung zu Tante Lotte auch fast ganz abgerissen** war- eine solche Nachricht stimmt doch sehr ernst und nachdenklich. Die **drei Männer** werden es jetzt schwer haben, eine frauenlosen Haushalt zu führen.[2196]

Die beiden letzten **Zeitungen** liegen dem Brief bei. Ich werde morgen in Kirkel ja sicher die **Sparbücher** finden zur Angabe der Konten. Gertas und Kurts Sparbuch gebe ich auch an, sie gehören noch Vater. Die **Formulare für die Wahlliste**[2197] sind in Kirkel die gleichen wie hier. Hoffentlich kommen sie rechtzeitig zurück.

Samstag / Sonntag fahren wir wieder nach Kirkel. Im Garten will ich ein wenig arbeiten und zum Sonntag morgen haben wir uns mit Marianne verabredet. Sie kommt mit den Kindern zum Baden [in das Schwimmbad von Kirkel.] Wir essen gemeinsam zu Mittag und wollen uns einmal einen schönen Sonntag machen. In dieser Woche erlebte ich übrigens einen netten Abend bei einem Gastspiel des **Stadttheaters Saarbrücken**. Ich sah von Molière „Der Geizige". Im übrigen ist zu berichten, daß ich den Tüncher hatte und sehr viel Arbeit.

Zum Schluss noch ein paar Zeilen für mein **Gunterlein**. Ich bin nur froh, daß Großvater schrieb, Du seist ein ganz ausgelassener Bengel. Sonst habe ich immer nur gelesen: Gunter ist lieb, Gunter ist brav! Und ich hatte schon Angst, das sei am Ende gar nicht mehr mein Gunterlein! Außerdem muss ich Dir sagen, daß ich mich sehr freue, daß Du Dich nun entschlossen hast, doch mit den Großeltern heimzukommen!

Nun Dir, mein liebes Kind, den Großeltern und allen anderen viele herzliche Grüße, ich wünsch euch noch viele echt schöne Tage,

Eure Elsbeth

[2195] Tante Käthe ist Käthe Rettig, geb. Ries, geb. 1886, Tante Lotte ist Charlotte Zarges, geb. Ries, geb. 1889. Beides sind jüngere Schwestern von Emilie Fritze, geb. Ries.

[2196] Die drei Männer sind der Ehemann Friedrich Zarges, geb. 1890, sowie die Söhne Wilfried, geb. 1924 und Helmut, geb. 1928. Zu den „abgerissene Verbindung" vgl. Brief vom 29.11.1932.

[2197] Es handelt sich um die Wahl am 5.10.1947 zur Verfassungsgebenden Versammlung, die zugleich der ersten Landtag des Saarlandes und damit der Beginn der saarländischen Eigenständigkeit war. Im Vorgriff auf das „saarländische Staatsbürgerschaftsgesetz" vom Juli 1948 waren im wesentlichen nur „geborene Saarländer" wahlberechtigt, was von der französischen Militärregierung an Hand der Anträge auf Eintragung in die Wahlliste überprüft wurde.

Für Gunterlein noch einen herzlichen Kuß!

....

24.7.1947
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert
[Maschinenschriftlich.]

Liebe Elsbeth!

Für Deinen großen Brief vom 19. bzw. 20 Juli vielen Dank. Ich will ihn gleich beantworten, damit die Anträge auf Aufnahme in die **Wählerliste** noch rechtzeitig ankommen. Da ich dieselben mit der **Schreibmaschine** schrieb, benutze ich sie gleich weiter. Deine Familie ist nun sehr klein und das liebe **Gerhartchen** ganz Hahn im Korb. Bekommt ihm das auch gut, oder wird er zu übermütig !?

Mit dem **Kartoffelacker** am Hof hast Du leider viel Arbeit gehabt. Hoffentlich wird rechtzeitig gespritzt, denn das Absuchen ist bei seiner Größe zu mühsam. Nachdem sich das **Gesarol** bei den Frühkartoffeln so glänzend ausgewirkt hat - ich bin überrascht von der Dauerwirkung - empfiehlt sich seine Anwendung auch beim größeren Acker, selbst wenn es 10 SM (natürlich Saar-Mark) kostet.
...
Gestern waren Mutter und ich mal allein auf den Berg hinter Mutter Karners Anwesen spaziert und hatten viel Freude dabei. Am Tage vorher hatten wir mit **Gunter** und **Michaela** einen für alle Teile sehr schönen Spaziergang Richtung Innsbruck auf den **Gletscherschliff**[2198], einem Ausblick mit prächtigem Blick auf die Berge und Mittenwald, gemacht. Leider gab es nichts zu trinken, es war an diesem Tage Betriebsruhe. Das machte der frohen Stimmung aber keinen Abbruch, wir aßen mit großem Appetit unsere Butterbrote und Gunter schlug auf dem Rückweg, genau wie auf dem Hinmarsch, in den Wiesen **Purzelbäume**, die Michaela nachzuahmen versuchte, wobei Gunterlein ihr hin und wieder mit Erfolg nachhalf.

Seit Freitag voriger Woche sind Carl und Martha auf Geschäftsreise und seitdem wohnen wir bei Karners. Wir waren übrigens schon zweimal im **Kino**.
...
Herzlichste Grüße von uns allen, auch an den lieben Gerhart!

Dein Vater

[Anlage]

Mein liebes Elsbeth!
...
Daß du noch so viele **Beeren** brechen konntest, ist ja sehr erfreulich. **Gunter** war ganz stolz auf sein Zeugnis. Aber zum Schreiben kommt er halt nicht.
...

2198 Freiliegende Gletscherschliffe sind zwar in jung vergletscherten Gebieten häufig zu finden, der Gletscherschliff über der Leutaschklamm ist aber, wenn man der Mittenwalder Touristenwerbung glauben darf, der größte in den deutschen Alpen und „ein Naturdenkmal seltenster Art."

In den letzten drei Tagen schien die Sonne. Gestern nachmittag kam **Martha** von der Reise zurück, **Carl** bleibt noch 14 Tage.

Dietrich wird sich in **Kreuznach** wohl auch sehr freuen mit seiner Oma und Tante [Else].

Daß Du mit den Feldern solche Arbeit hattest, ist ja wenig schön. Aber das **Gerasol** wird ja schon seine Wirkung tun, und wir werden die Früchte ernten. Ich bin gespannt, was wir vom Gemüse ernten. Hast Du schon etwas von **Wildschaden** gemerkt?[2199]

Unser **Passierschein** läuft ja nun mit dieser Woche ab. Aber vielleicht gelingt uns eine Verlängerung. Grüße alle in Kirkel und auf dem Hof.

Dem lieben **Gerhart** besonders liebe Grüße und Küsse von der Großmutter. So allein mit der Mutter gefällt es ihm bestimmt gut.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:] Das Päckchen für Michaela kam auch an.

....

25.7.1947
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald -St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Zuerst das wichtigste vorneweg: **in Mittenwald sind alle Zimmer auf Wochen hinaus belegt**. Wir würden uns aber sehr freuen, wenn **Dr. Geuth** seinen Urlaub bei uns als unser Gast verbringen würde und ich bitte Dich, unsere Einladung weiterzuleiten. Wir haben **ein nettes Fremdenzimmerchen**, das nur selten leer steht und ich glaube, auch Herr Dr. Geuth wird sich bei uns wohl fühlen und erholen können. Voller „Familienanschluß" ist selbstverständlich. Außerdem, was Dr. Geuth sich an Naturalien mitbringt, hat er auch hier die Möglichkeit sich etwas an Eiern, Schinken und Butter **auf dem schwarzen Markt** zu kaufen. Es wäre vielleicht gut, wenn wir wüßten was er gerne möchte, damit ich es ihm rechtzeitig besorgen könnte. Vielleicht kann er uns dafür auch schon Geld überweisen. **Da unser Konto noch immer gesperrt ist, ist Bargeld bei uns recht knapp.**[2200]

2199 Wildschäden waren damals ein großes Problem der Landwirtschaft. Weil nach dem Kontrollratsbefehl Nr. 2 (betr. Ablieferung von Waffen und Munition) vom 7.1.1946 nicht nur die Freizeitjäger, sondern auch die Förster ihre Gewehre abgeben mussten, stieg der Bestand an Rot- und Schwarzwild schnell an. Weder die weit verbreitete Wilderei noch die teils erlaubte, teils tolerierte Jagd durch die Soldaten der Besatzungsmächte - bisweilen mit dem MG - schufen Abhilfe.

2200 Berufssoldaten wie Werner Reißmann hatten seit dem Kriegsende nicht nur kein Einkommen mehr, sondern sie und ihre Familien hatten auch alle Versorgungsansprüche aus der zurückliegenden Dienstzeit verloren. Darüber hinaus waren in der Regel auch ihre Konten, Sparguthaben etc. gesperrt worden. Die Kontensperrungen wurden im allgemeinen durch die verschiedenen Amnestiegesetze ab etwa 1949 aufgehoben, und auch die Versorgungsansprüche wurden spätestens 1951 durch den neuen Artikel 131 des Grundgesetzes im wesentlichen anerkannt.

Ich würde es dann so machen, **wie ich es stets bei den Gästen mache**, die in ihrem kurzen Urlaub doch gerne gut essen möchten: das Frühstück mit eventuell Eiern, Schinken, Butter, **Bohnenkaffee**, und ebenfalls das Abendessen mit gleichen **Kalorien**, bekäme er extra serviert, und das Mittagessen nähme er mit uns ein.
...
Alles andere ein andermal! Viele lieben Grüße und Küsse von
Deiner Schwester Ruth

....

28.7.1947
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Dein Brief vom 24. d. Mts kam soeben an. Wegen der Lebensmittelkarten will ich ihn sofort beantworten. Die **Sparbücher** habe ich mitgenommen. Das **Sparbuch** bei der Kreissparkasse Saarbrücken trägt die Nummer 82 III [römisch drei] und ist auf die Eheleute Albert Fritze und Emilie geborene Ries ausgestellt. Außerdem habe ich noch bei der gleichen Kasse ein **Gehaltskonto** unter der Nummer 29 938. Die **Sparbücher von Gerta und Kurt** werden zwar von mir aufgehoben, gehören aber den beiden Volljährigen und brauchen wohl deshalb nicht angegeben zu werden. Welchen Zweck hat überhaupt diese Maßnahme?[2201]

Hoffentlich hat die Gesarolbekämpfung der Spätkartoffeln den gleichen guten Erfolg wie beim anderen Acker.

Zu schade, daß das **Reh** eine gewöhnliche **Geis** war. Schuld daran ist ja nur Euer allzu scharfes Hinsehen gewesen; das hat Euch das Reh übel genommen und sich sofort in eine Geis verwandelt. Der böse Zauberer dabei war ohne Zweifel das liebe Gerhartchen!

Daß Ihr euch mit **Marianne** [**Fritze**] getroffen habt und in Kirkel einen schönen Sonntag verlebt wollt, hat uns sehr erfreut. Noch mehr, daß **Hans Rudolffi** endlich daheim ist. Wie schön wäre es, wenn man das auch von **Albert Fritze** sagen könnte.[2202]

Die weitere Nachrichten von Onkel Josefs [Fritze] Erkrankung und insbesondere vom Tod der Tante **Lotte** [**Zarges**, geb. Ries] hinterließen wirkliche Trauer. Auch wenn die Verbindung nach Groß-Gerau schon lange abgeschnitten war, so handelt es sich doch um das Ausscheiden eines nächsten Familienangehörigen, was Mutter sehr nahe ging. Es ist die erste der vier Schwestern [Ries], die den Kreis verlassen hat. Zufällig ist Tante **Elisabeth**

[2201] Die Registrierung der Sparbücher diente der Vorbereitung der Währungsumstellung von Saarmark auf französische Franken im November 1947. Sie sollte sicherstellen, dass nur im Saarland ansässige und wohnberechtigte Personen daran teilnehmen konnten.

[2202] Albert Fritze Jun. kam erst zu Weihnachten 1947 aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Hause.

[**Eichner**, geb. Ries] seit Samstag (26/7) mit Onkel **Kurt** hier, der einige Tage Urlaub hat. Gestern kam **Otto** [Eichner, beider Sohn] nach und am Dienstag reisen sie wieder ab.

Wegen Ausstellung eines **Attestes für die Reiseverlängerung** ist Mutter vorhin zur Ärztin. Ich beendige deshalb meinen Brief und hole sie ab.

Dein „**Gunterlein**" bringen wir als den St. Ingberter Lausbuben wieder zurück. Die kräftige Mittenwalder Luft wäre auch gar nicht geeignet, aus dem gesunden urwüchsigen Bübchen ein zahmes Kindchen zu machen. Das bedeutet natürlich nicht, daß Gunter nicht brav wäre. Das ist er tatsächlich, auch wenn er manchmal wie ein **Füllen** ausschlägt.[2203]

Von allen Mittenwaldern die herzlichsten Grüße
insbesondere von
Vater und Mutter

[Nachschrift:]

Sehr aufmerksam hörte Gunter zu, als ich ihm Deine Zeilen an ihn selbst vorlas. Du kannst Dir sein Augen- und Mienenspiel sicher gut vorstellen. Vater

[Eigenhändige Nachschrift von Gunter:]
Viele herzliche Grüße und Küsse
Dein Gunter

....

30.7.1947
Dietrich Berwanger an Elsbeth und Gerhart Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Mutter, lieber Gerhart!

An Tante Elses Geburtstag gab es gut zu Essen. Ganz süßes Eis und Kuchen und gutes Abendessen. Ich machte auch ein kleines Gedicht mit vier Zeilen, das hieß:

> Das große Gedicht folgt noch,
> Weil am Donnerstag krank ich war doch.
> All' die Sachen bringen wir dar
> zu Deinem 34sten Lebensjahr.

Mutter, jetzt denkst Du vielleicht ich hatte Difderi [Diphtherie], nein so schliemm [schlimm] ist es nicht. Ich war nur ein bißchen dirmelig [saarländisch für „schwindelig"] und lag einen Tag im Bett.

> Und die Oma steht dabei,
> und gibt mir bittere Arznei.

Morgens am 25. kam **Rolf** [**Detzel**, ein Neffe von Emma Berwanger] ohne das

---

2203 Mein Bruder Gunter hatte damals die Angewohnheit, kuriose Luftsprünge zu machen und dabei mit einem Fuß auszuschlagen.

jemand etwas davon wußte, und jetzt am Donnerstag, den 31., fährt er wieder nach Herxheim.

Jetzt hatten wir auch die Näherin, Frau Schmidt, die immer den Walder [Walter] mitbrachte, aus Münster [am Stein.] Sie macht der Oma ein neues Kleid.

Ich lernte Herrn Bifi [**Buffi**][2204] schon in den ersten paar Tagen kennen. **Ich lernte auch Wein trinken** bei ihm, obwohl die Oma es nicht gern hatte. Ich trank doch nie mehr als ein Glas voll. Wie ich einmal Tante Else abholen wollte, sah ich gerade wie Herr Bifi im Auto mit Tante Else fuhr, da durfte ich mitfahren. Vor ein paar Tagen waren wir auf der **Kauzenburg**[2205], dort war es sehr schön. Wenn Du kommst gehen wir auch mal rauf. Ich kann schon einen Stoß schwimmen.

Viele liebe Küsse und Grüsse
„Euer Dietrich"

....

1.8.1947
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Wie Du aus dem Schreiben an das Gouvernement in Homburg ersiehst, war eine **Reisegenehmigung** bei den zuständigen Stellen in München, die Werner bewirken wollte, nicht möglich. Vom 1. August ab sind nur noch die neuen Passierscheine gültig, die anscheinend erst vor kurzem eingeführt wurden. Entweder mußt Du selbst die Genehmigungen in Homburg einholen oder vielleicht die Vermittlung in Anspruch nehmen, andernfalls sitzen wir noch wie weiß wie lange hier.

...

Heute morgen gab es einen erfrischenden Gewitterregen und heute Nachmittag machten wir mit Familie Peters sowie Gunter und Elachen einen herrlichen Spaziergang. In einem Gebirgsbach weit hinter den ehemaligen Kaserne

---

2204 Ich erinnere mich gut und gerne an Herrn Buffi. (Seinen Vornamen kannte ich nie, weil alle Welt ihn „Büffi" nannte, meine Oma Emma Berwanger schrieb seinen Namen auch so, nur Else Berwanger, die es wissen musste, schrieb „Buffi".) Er war ein lebenslustiger, gut aussehender Mann mit dunklem Teint und blauschwarzem Haar, aus der Nähe von Marseille, wo die in Frankreich seltenen Familiennamen Buffi, Buffy und Bufi auch heute noch im Telefonbuch zu finden sind. Er kam etwa 1946 als Chauffeur des französischen Stadtkommandanten nach Kreuznach und war der geliebte Freund von Else Berwanger bis er Ende 1949 / Anfang 1950 wieder nach Frankreich zurückversetzt wurde. Es war in diesen Jahre wirtschaftlich eine große Hilfe, einen guten Freund mit Zugang zu den Fleischtöpfen der Besatzungsmacht zu haben, Tante Else hat daraus auch nie einen Hehl gemacht und als die Zeiten besser wurden, war die Sache mit Buffi vorbei. Mir tat das leid, denn ich hatte mich gut mit ihm verstanden.

2205 Die Kauzenburg ist eine sehr alte Burg auf einem Felssporn über Kreuznach, die 1688 von den Franzosen gesprengt wurde und seither eine Ruine ist, die in unserer Jugend ein anspruchsloses Ausflugslokal beherbergte. Mittlerweile hat der Weinhändler Elmar Pieroth dort von dem bekannten (und von mir sehr geschätzten) Architekten Gottfried Böhm ein Hotel und Restaurant bauen lassen, das leider zu den schwächsten Arbeiten Böhms gehört.

nahmen wir sogar **Fußbäder**.[2206] Die Kinder hatten besonders viel Freude.
...
Vater und Mutter

[Nachschrift:] Seit Montag ist **Alois Haas**[2207] ebenfalls hier. Carl und Martha brachten ihn bei der Rückkehr von Frankfurt mit.

....

1.8.1947
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert - Mittenwald

Meine lieben Eltern,

herzlichen Dank für Vaters lieben Brief vom 28.7. Ich fand ihn schon vor, als ich am 30. abends von **Nanzweiler** heimkam, schwer bepackt mit einem Rucksack voll **Falläpfeln** und 1 1/2 Dutzend **Eiern**. Wir haben einmal bei **Erna** [**Berwanger**] in Nanzweiler übernachtet. Es war wieder sehr schön dort, ganz besonders für Gerhart. Am Abend machten wir nämlich noch einen wunderschönen Spaziergang auf den Berg zum **Schäferkarren**.[2208] Der Überraschungen und des Interessanten gab es kein Ende: wir fanden **Brombeeren** und **Erdbeeren**, waren im Abenddämmerlicht bei den Schafen, der Karren wurde innen und außen besichtigt, dann kam der Abstieg ins nebelige Tag durch den dunklen Wald und schließlich fand Gerhart noch ein **Glühwürmchen**, das er in der hohlen Hand als Laternchen mit heimnehmen konnte.

Morgen, Samstag, fahren wir nun nach **Blickweiler** und **Breitfurt** [zu der uns aus Breitenbrunnen bekannten Rot-Kreuz-Schwester **Gunda Roßmann**.] Sonntag Nachmittag fahren wir nach Kirkel bis Montag Abend. Dort haben wir wieder allerlei vor. Diesmal kommt erst das Vergnügen, nämlich das Schwimmfest am Sonntag, auf das wir sehr gespannt sind. Für den Montag steht auf dem Programm: **Erbsen** ernten, **Tomaten** stutzen und ernten (in St. Ingbert habe ich schon 8 geerntet), **Gurken** einlegen, die schon Sonntag geerntet werden, (in St. Ingbert habe ich schon 23 schöne Gurken eingelegt, 5 Salatgurken sind noch zu ernten) Bohnen ernten. Die ersten **Stangenbohnen** sind ja schon reif.

2206 Die Sitte meiner Großeltern, bei Spaziergängen bisweilen in einem Bach ein Fußbad zu nehmen, war sicher ein Überbleibsel aus ihrer Jugend, als sie mit dem, nach damaligen Maßstäben, naturverbunden-lebensreformerischen „Pfälzer Waldverein" unterwegs waren.

2207 Zu Alois Haas vgl. Anmerkung vom 17.2.1940. Reißmanns hatten nach der Ausbombung in Frankfurt die geretteten Möbel bei der Familie Haas in Oberursel untergestellt.

2208 Edmund Berwanger (geb. am 30.4.1922), ein Nanzweiler Cousin meines Vaters, war von Beruf Schäfer. Ich erinnere mich, dass er für uns Kinder im breitkrempigen Hut mit weiter Pelerine, Hund und langem Schäferstock eindrucksvoll aussah, und ich erinnere mich auch an den traditionellen zweirädrigen Schäferkarren, in dem er bei seiner Herde zu übernachten pflegte. Mein Bruder Gerhart erinnert sich sogar an den hier erwähnten Besuch.

Als mein Bruder Gunter und ich im Herbst 2008 durch Nanzweiler kamen und einen Blick auf das Haus unseres Urgroßvaters Berwanger werfen wollten, wurden wir von Edmund Berwangers Frau Elisabeth in das Haus gebeten und trafen auch Edmund, den wir seit Beginn der 1950er Jahre nicht mehr gesehen hatten. Wir sind zu Edmund und Elisabeth Berwangers Goldener Hochzeit im November 2009 eingeladen.

Die **Buschbohnen** sind zum Teil von Rost befallen.[2209] Ich lasse sie meist hängen, man kann sie ja dann trocknen. Die **Gelbrüben** sind sehr schön, auch die **Kohlrabi**, aber das **Kraut** [saarländische für Kohl] bekommt nur Blätter und keine Köpfe. Die Stangenbohnen werde ich wohl mit nach St. Ingbert nehmen, denn in Kirkel komme ich nicht mehr zum Einschneiden [und Einlegen.] Die Zwiebeln habe ich auch schon geerntet. In das Erbsenland säe ich vielleicht **Mausohr**[-Salat]. An dem Kraut auf dem Feld am [Abstäber] Hof ist noch kein **Wildschaden**. Die **Blechklappern** sind aber auch so laut, daß ich selber 2 x gemeint habe, es stünde jemand hinter mir.[2210]

Es war gut, daß Du die Nummern der **Sparbücher** mitteiltest. Nachdem ich sie in Kirkel nirgends fand, gab ich an: „Kreissparkasse Saarbrücken, Nummer unbekannt". Das hätte auch genügen müssen. Es handelt sich ja darum, der Kasse durch die Lebensmittelkartenstelle zu bescheinigen, daß der Kontoinhaber hier Karten bezieht, also im Saarland wohnt. Es werden bei dem nächsten **Umtausch** unseres Geldes wohl nur diese Konten in die neue, endgültige Währung umgeschrieben werden. Daher hätte ich es auch versucht („da stelle mer uns e mal janz domm"[2211]) die beiden anderen Konten so zu kennzeichnen. Nun würde ich raten, **diese Konten bald zu leeren** und auf unsere zu überschreiben. Sprich doch einmal mit Deinen großjährigen Kindern Gerta und Kurt. Um auf den Ausgang dieses Absatzes zurückzukommen: Kirkel ist sehr genau und gewissenhaft und händigt die Lebensmittelkarten bei der Angabe „Nummer unbekannt" nicht aus. Nachdem ich am 30. um 18 Uhr Deinen Brief vorfand, war am 31. um 8 Uhr schon **Norbert Binkle**[2212] vor meiner Tür wegen dieser Angelegenheit. Er hatte auf dem Arbeitsamt zu tun, er fängt heute beim Forstamt seinen Dienst an. Ich konnte also gleich einen Zettel neu ausfüllen, Norbert nahm ihn mit, es war erledigt. Die Anträge zur Aufnahme in die **Wählerliste** sind auch rechtzeitig abgegeben worden.

Ein Brief an **Dr. Geuth** ist schon unterwegs. Herzlichen Dank, liebe Ruth.

Hoffentlich klappt es mit der Reiseverlängerung. Doch es muß ja klappen. Euer Termin ist schon verstrichen. Bitte macht Euch keinen Kummer um Garten und Feld, das halte ich alles fein in Ordnung. Am Donnerstag, 7.8., werde ich nun **Gerhartchen nach Kreuznach** bringen, er freut sich schon unbändig.

Zum Schluß nun noch eine Todesnachricht, die uns diesmal zum Glück nicht so nahe geht. Am vergangenen Samstag, 26.7., wurde hier der alte Onkel **Louis Becker** beerdigt. Ich erfuhr es erst in Kirkel und war deshalb nicht zur Beerdi-

---

[2209] „Bohnenrost" ist ein Pilz, der auf den Bohnenblättern und gelegentlich auch auf den Hülsen dunkelbraune Pusteln erzeugt. Außer bei sehr starkem Befall werden die Bohnen aber reif und sind zum Verzehr geeignet.

[2210] Die „Blechklappern" - von Fachleuten „akustische Wildscheuchen" genannt - bastelte man aus Konservendosen u. ä., die im Wind klapperten.

[2211] Hinweis für jüngere Leser: „Da stelle mer uns e mal janz domm" war ein damals allgemein bekanntes Zitat aus der populären Filmkomödie „Feuerzangenbowle" mit Heinz Rühmann, die im Januar 1944 uraufgeführt worden war.

[2212] Norbert Binkle aus Kirkel, geb.1928, war ein Cousin zweiten Grades von Elsbeth Berwanger.

gung. Er war nur 2 Tage krank. [2213]

Nun laßt mich schließen mit vielen herzlichen Grüßen an Euch alle und liebe Küßchen an mein Gunterlein

Eure Elsbeth

....

9.8.1947
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!
...
Carl und **Martha** waren mit kurzen Unterbrechungen über 14 Tage hier abwesend und seit Mittwoch ist Carl wieder im Standort **Frankfurt** / M. Als Martha und Carl zusammen fort waren, schliefen Vater und ich hier und ich kochte für uns vier (Vater, mich, Kurt und Elachen).

Dein **Telegramm** kam vor einer 1/2 Stunde an. Wir werden sofort mit Packen beginnen. Heute Nachmittag trinken wir noch zu Gertas Geburtstag Kaffee zusammen. Dann wird wohl am Montag ein Brief mit unserem Passierschein ankommen. Es ist zu schade, daß **Gertas Kind** erst in 3 Wochen ankommen wird.[2214] Gerta geht es aber gesundheitlich gut und uns anderen auch. **Gunter** freut sich nun auf die Heimreise.

Nun ist es Spätnachmittag und wir sitzen mit Gerta und Heinz hinterm Haus auf der Wiese im Sonnenschein. Vorhin tranken wir mit Gerta, Kurt und Michaelachen etwas Kaffee in Gertas Wohnung. Werner mit Ruth und den Kindern kamen später auch noch. Nun ist Ruth mit allen Kindern spazieren gegangen, Martha hat zu Hause zu tun, Kurt und Werner sind ebenfalls in der Prinz-Eugen-Str. [Wohnung Karner]
...
Ich bin jetzt mal gespannt, wann wir wirklich auf die Reise gehen.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth!
...
Deinem **Gunterlein** geht es gut, er ist brav und lieb <u>und</u> trotzdem immer noch ein Lausbub.
...
Deine Schwester Gerta
Viele Grüße auch von Heinz

....

11.8.1947

[2213] Es handelt sich um <u>Ludwig Becker</u> aus Kirkel, einen Großonkel von Elsbeth Fritze, der im Juni 1947 79 Jahre alt geworden war.

[2214] Tatsächlich wurde <u>Wulf Peters</u> erst fast sechs Wochen später, am 16.9.1947, geboren.

Else Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Deinen Eilbrief haben wir am Samstagabend erhalten. Morgens war Dietrich schon **mit dem Handwägelchen an der Bahn**, um Euch abzuholen.

Also, was die Epidemien anbelangt, so ist die ganze Umgebung zwar unsicher, und manche Dörfer und Städte sind zum Sperrgebiet erklärt, aber in Kreuznach selbst hat das Auftreten dieser Krankheiten einstweilen noch keinen epidemischen Charakter. Allerdings gibt es einzelne **Diphtherie**- und **Typhusfälle** und vorige Woche ist ein junger Mann an spinaler **Kinderlähmung** gestorben. Der soll sich auf einer Reise nach Mainz angesteckt haben.[2215]

Soll man zu- oder abraten? Auf der einen Seite täte es mir leid, wenn **Gerhart** nicht zu seinem versprochenen Ferienaufenthalt käme und man möchte auch nicht zu schwarz sehen, andererseits würde man sich ewig Vorwürfe machen, wenn ein Kind sich jetzt so eine Krankheit holen würde. Das **Schwimmbad** ist wegen der Ansteckungsgefahr bereits seit über 8 Tagen geschlossen und auch sonst ist jegliches **Baden in der Nahe verboten**. Dietrich darf selbstverständlich auch nicht mehr ins Wasser.

Wir wollen also die Entscheidung ganz Dir überlassen. Da Dietrich nun einmal hier ist, könnte er ja ruhig noch ein bis zwei Wochen bleiben, denn er fängt eigentlich jetzt erst an, sich sichtbar zu erholen.
...
Schreib mir gleich einmal **Omlors Telefonnummer** auf. Ich komme von hier aus bestimmt besser durch, falls einmal was Eiliges ist.

In Eile viele herzliche Grüße
Deine Else

....

11.8.1947
Carl Karner an Martha Karner
Frankfurt - Mittenwald

Mein liebes Marthachen!

Ich habe jetzt einige unruhige Tage hinter mir, aber ich hatte doch Erfolg.

Der **Laden Rossmarkt 17** wurde bereits am 3.7. der jüdischen Firma **Scheermann und Wolf** zugewiesen. Der Hausverwalter, Herr **Stöhr**, hat sich aber gegenüber dieser Firma noch nicht gebunden. Natürlicherweise ist aber die 1. Einweisung im Vorrang. Um diesen Zustand aus der Welt zu schaffen, war ich mit Scotti beim Besatzungsamt, Abteilung gewerbliche Räume, und habe dort in einer längeren Aussprache mit Magistratsrat **Brühl** erreicht, dass beide

---

2215 Wegen der schlechten Ernährungs- und Hygieneverhältnisse während der Nachkriegsjahre sind Typhus und Diphtherie fast in jeden Sommer epidemisch aufgetreten. Die letzte große Kinderlähmungsepidmie hat es in Deutschland 1952/53 gegeben, die flächendeckende Polio-Impfungen war in den USA erst Ende der 1950er Jahre, in der BRD sogar erst ab 1962 möglich und üblich.

Einweisungen zurückgezogen werden. Also ist damit der Vorrang der Firma Scheermann aufgehoben.

Wie ich inzwischen in Gesprächen mit dem Verwalter herausbekommen habe, ist dieser nicht mehr sonderlich von der Firma Scheermann begeistert, da diese Firma ziemliche Versprechungen bezüglich des Ausbaus des Ladens mit 1. und 2. Stock gemacht hat, ohne dass bisher etwas erfolgt ist. Ausserdem hat sich **das Gewerbeamt - Herr Fuhrmann** - bei Herrn Stöhr eingeschaltet und zu erkennen gegeben, dass an einer Vermietung des Ladens an die Firma Karner das grösste Interesse besteht. Als Ergänzung wird sich Herr Dr. Schipper, der ein Freund von Herrn Stöhr ist, bei Herrn Stöhr für mich verwenden, sodass die verfahrene Sache mit Sicherheit wieder zurechtgebogen wird.

Am Sonntag kommt **Herr Fuhrmann mit seiner Frau** nach Mittenwald. Ich habe vor 14 Tagen bereits mit **Klotz Mathias - Verkehrsamt**[2216] - gesprochen, dass ab 15.9. bis 1.10. ein Doppelzimmer bereit gestellt wird. Herr Fuhrmann wird bei seiner Ankunft am Sonntag abend anrufen und ich bitte darum, dass **Kurt** ihn abholt und zum Quartier bringt. Ich habe Herrn Fuhrmann auch versprochen, dass er von mir zu seiner **Verproviantierung** einen Zuschuss in Form von **10 Pfund Mehl** und **1 Pfund Butter** bekommt. Bitte übergib ihm diese als Geschenk von mir. Herr Fuhrmann hat sich **sehr für mich eingesetzt** und **ist an massgebender Stelle.**[2217]

Das für 18.9. - 5.10. bei Klotz Math. bestellte Zimmer ist für **einen Freund von Herrn Fuhrmann**, **Inhaber einer Obst- und Gemüsekonservenfabrik**, der mir als Verpflegungsstützpunkt in Frankfurt sehr wichtig ist.
...
Marthachen, schimpfe nicht über meine Zusagen, Du weißt, dass ein Laden in Frankfurt den Einsatz lohnt.

Ich brauche bald wieder Wäsche. Wie verlief der Termin Stoiber? Der Wagen ist leider noch nicht repariert.

Herzliche Grüsse und viele Küsse
Dir und Elachen

Für **Elachen** habe ich wieder was Schönes.

....

18.8.1947
Adelheid Freifrau von Maltzahn an Elsbeth Berwanger
Abentheuer – St. Ingbert

[Gedruckter Briefkopf:
„Adelheid Freifrau von Maltzahn, geb. Bücking,

2216 Ferienunterkünfte waren damals so knapp, dass die von dem Verkehrsamt „zugeteilt“ wurden. Mathias Klotz vom Mittenwalder Verkehrsamtes war ein Verwandter von Carl Karner.

2217 Es war damals in Deutschland so, wie es heute in der Dritten Welt ist: wenn Beamte von ihrem Gehalt nicht anständig leben können, werden sie bestechlich.

Abentheuer, über Birkenfeld / Nahe, den ...“]

Liebe Frau Berwanger,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.2.[1947], der nach langen Irrfahrten endlich vor 14 Tagen zu mir kam. Dabei wohnen wir jetzt so dicht bei einander, dass man sich mit einer 2-stündigen Bahnfahrt besuchen könnte, wenn die **verflixte Saargrenze** nicht dazwischen wäre.

Trotzdem hoffe ich, dass aus einem Wiedersehen doch bald etwas wird, denn schriftlich kann ich Ihnen gar nicht alles schildern, was wir in den letzten 2 1/2 Jahren erlebt haben.

In Kürze nur ungefähr Folgendes: Mein Mann war bis zum Schluß im Süden, machte den ganzen **Rückzug von Tunis, Sizilien, Italien** bis **Bayern** mit. 1943 im Herbst wurde er Jagdfliegerführer, das Geschwader bekam nach einigen anderen **Michalski**, den Sie wohl auch kennen. Er überstand den Krieg gut, kam dann aber voriges Jahr durch einen tragischen Autounfall ums Leben.[2218]

Im Frühjahr 1945 sollte mein Mann eine Jagddivision bekommen, womit der General verbunden gewesen wäre. Er war froh, als er **von Himmler für politisch unzuverlässig erachtet** wurde[2219] und sie nicht bekam, da es für ihn furchtbar war, laufend Befehle gegen seine Überzeugung geben zu müssen, wobei er seine jungen Flugzeugführer doch in den ziemlich sicheren Tod hetzen musste. Er selbst flog noch bis zum Schluss, wenn auch nicht regelmäßig, gegen den Feind, zum Schluss noch einige Male mit dem **Turbinenjäger**.[2220] Da er bei Kriegsende keine Einheit hatte, verdrückte er sich mit einigen Kameraden in die **bayrischen Berge** auf eine Skihütte. Sie wurden im Juni [1945]

2218 Elsbeth Berwanger kannte Gerhard Michalski vermutlich nicht, denn der damals 23-jährige Leutnant war zwar im Frühjahr 1940 zum Jagdgeschwader 53 versetzt worden, aber zur sechsten Staffel und nicht zur zweiten, in der Ed Berwanger flog. Danach war er überall dabei: in der Luftschlacht über England, in Russland, in Holland, in Sizilien, über Malta, in Tunesien, wieder in Sizilien, in der „Reichsverteidigung“ und schließlich noch einmal an der Ostfront. Er hat 652 Einsätze überlebt bei denen er zwei Mal verwundet und drei Mal abgeschossen wurde, davon zwei Mal über See, er wurde Oberstleutnant und Ritterkreuzträger, und starb am 22.2.1946 bei einem Autounfall.

2219 Nach dem 20.Juli mißtraute die NS-Führung allen adeligen Offizieren.

2220 Gemeint ist die Me 262, die als das „erste einsatzfähige Militärflugzeug mit Strahltriebwerk“ gilt. Prototypen gab es ab 1942, aber bis zum Kriegsende war die Maschine technisch so wenig ausgereift, dass Start und Landung für die Piloten gefährlicher waren als der Luftkampf. Der Vorsprung der deutschen Düsenjägerentwicklung war auch nie so groß, wie es in der populären Literatur oft behauptet wird. Der britische Düsenjäger „Gloster Meteor“ wurde seit August 1944 über England zur Bekämpfung der V 1 eingesetzt, und auch der amerikanische Düsenjäger P 80 Shooting Star war Anfang 1945 bedingt einsatzfähig, kam aber nicht mehr an die Front.

Weil es seit 1944 an Treibstoff, ausgebildeten Piloten und sicheren Flugplätzen fehlte, spielte die Me 262 im sogenannten Endkampf praktisch keine Rolle, obwohl im Januar 1945 durch „Führerbefehl“ der Jagdverband 44 mit Me 262 aufgebaut wurde, zu der Galland eine berühmte „Expertenstaffel“ aus erfolgreichen Jagdfliegern zusammenzog. Der JV 44 lag zuletzt in Bayern, seine Startbahn waren Teile der Autobahn München-Augsburg. Dass Maltzahn zum JV 44 gehörte ist möglich, ich habe in der Literatur aber keinen Hinweis darauf gefunden.

geschnappt, er hatte aber das Glück nach 10 Tagen vom Amerikaner entlassen zu werden. Jetzt hat er **1 1/2 Jahre Landwirtschaft gelernt** und im Herbst wollen wir vor Kreuznach eine 24 Morgen grosse **Gärtnerei pachten**, in der wir eine Baracke aufschlagen wollen.

Ich war bis Kriegende bei meiner Schwester in **Krönnevitz**.[2221] Die Kinder ließen wir im März [1945] per Treck zu meiner Schwester ins Hannöversche fahren, wir durften den Hof nicht verlassen.[2222] Am 30.4.[1945] waren wir **vom Russen eingekesselt** und flohen auf einer **Segelyacht** über die Ostsee.
8 Stunden später verwüstete der **Russe** Krönnevitz, versuchte, die Sekretärin zu verbrennen, was ihm aber nicht gelang, erschoss die Besitzer und Beamten der Nachbarschaft, deren er habhaft werden konnte. Wir segelten vom **30.4.bis 5.5.** [**1945**] **auf der Ostsee**[2223] und landeten dann in Holstein, von wo wir per Rad und Treckwagen die Kinder erreichten. Im Herbst 1945 zogen wir in 9-tägiger Fahrt in einem Eisenbahnwaggon hierher. Meinen **Schwiegervater** haben die Russen am 3.5.1945 verschleppt, er blieb auf seinen Gütern, die mein Mann nach dem Krieg übernehmen sollte, meine **Schwiegermutter** wurde von General Sukow [Schukow] ausgewiesen, in ein Lager gesperrt, von wo sie floh und in die britischen Zone kam. Dort starb sie vorigen Herbst.

3 Brüder meines Mannes sind im Krieg gefallen, **mein jüngerer Bruder** desgleichen, der **ältere** ist seit 1942 vermisst und wenig Hoffnung vorhanden, dass man ihn wiedersieht.

Aber den **4 Kindern** geht es gut, zwar ziemlich unbekleidet, aber lebendig haben wir sie gerettet, was ja die Hauptsache ist. Das Leben geht weiter und man muss versuchen, es zu meistern. Ich würde mich freuen, wenn ich bald etwas von Ihnen hören oder noch mehr, wenn Sie mich mal besuchen würden.

Herzlichen Gruß,
Ihre Adelheid v. Maltzahn[2224]

....

4.9.1947
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Hoffentlich seid Ihr gut heimgekommen. Else kam an die Bahn gerannt, sie sah aber leider nur noch Euren Zug abfahren.

2221 Krönnevitz liegt etwa 8 km nordöstlich von Stralsund.

2222 Franz Schwede, der zuständige Gauleiter, verhinderte bei Kriegsende, getreu Hitlers „Haltebefehl“, eine geordnete Flucht der Zivilbevölkerung, setzte sich aber selbst rechtzeitig mit einem Schiff von Saßnitz nach Schleswig-Holstein ab.

2223 Die Segelyacht war ein offenes Boot, das für die sechstägie Reise fast kein Wasser an Bord genommen hatte und mehrfach in Seenot geriet, weil der „Kapitän“ noch nie auf einem Segelboot gewesen war, sondern sich nur als Kapitän ausgegeben hatte um mitgenommen zu werden. Das jedenfalls hat meine Mutter erzählt, die nach dem Krieg Frau von Maltzahn einige Male in Abentheuer besucht hat.

2224 Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.13: „Die Familie Maltzahn, 1194 - 2005“

...
Gestern Abend brachte Herr **Büffi** mit strahlendem Augen die **Schuhe für Dietrich**. Es sind schöne braune Halbschuhe mit guten Ledersohlen. Im Laufe der Woche werde ich sie abschicken. Ich muß sie leider in 2 Päckchen schicken. Sie wiegen 600 g.
...
Eure Oma

....

September 1947
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirkel - St. Ingbert

[Der Brief ist undatiert, muß aber nach der Fundstelle aus dem Herbst 1947 stammen, vermutlich aus dem September, weil dann die Erntezeit für Weißkraut, d. h. Weißkohl beginnt.]

Liebes Elsbeth!
...
Heute kurz vor Mittag (11 Uhr) machten wir uns auf zum **Gemüsefeld** [am Abstäber Hof] und kamen gegen 1/2 3 Uhr wieder zurück. ... Wir haben die Krautköpfe gleich im Keller gewogen. Es sind 54 Köpfe **Weißkraut** = **1 Zentner** und 18 Köpfchen **Rotkraut**[2225] = **25 Pfund**. Nun stehen noch rund 44 Weißkrautköpfe und 11 Rotkraut im Acker, die teilweise schon recht schön sind, aber doch noch fetter werden können. Hoffentlich können wir diese auch selbst ernten. [Das ist eine Anspielung auf Wildschaden und Felddiebstahl.] Das gibt zusammen dann bestimmt noch mehr als **70 Pfund**.[2226] Dann brauchen wir uns um **Sauerkraut** keine Gedanken zu machen, meinst Du nicht auch ?
...
Deine Mutter

....

14.9.1947
Carl Karner an Martha Karner
Frankfurt - Mittenwald

Mein Liebes!
...
Wie ich Dir bereits schrieb, geht hier alles in bester Ordnung und es scheint, daß durch den **Opel P4**[2227] und den bereits vorhandenen **Zement** die Bauzeit

---

2225 Weiß- bzw. Rotkohl werden in der Pfalz oft Weiß- bzw. Rotkraut genannt, im Dialekt Kappes.

2226 Danach hätten Fritzes insgesamt eine Kohlernte von nicht ganz 100 Kilogramm eingebracht. Das entspricht etwa 25.000 Kalorien oder dem Kalorienbedarf einer vierköpfige Familie in drei Tagen - wenn man acht Kilogramm Kohl am Tag verträgt.

2227 Carl Karner war der erste Autobesitzer in der engeren Familie. Vor dem Krieg fuhr er in Berlin einen Fiat 500, allgemein Topolino („Mäuschen“) genannt, ein zweitüriges Wägelchen, das auf der hinteren Sitzbank Platz für „50 kg Gepäck oder zwei Kinder“ hatte. Nachdem der Berliner Topolino im Krieg untergegangen war, hat Carl Karner sich in Mittenwald einen zweiten besorgt und danach (oder zusätzlich) in Frankfurt einen Opel P4, einen Kleinwagen, der damals als „Chausseewanze“ bekannt war. (Er war nur von 1935 bis 1937 gebaut worden, hatte 23 PS und eine Höchstgeschwindigkeit von 85 km/h). Später hatte Carl Karner zusätzlich für Materialtransporte ein dreirädriges Lieferauto vom Typ Tempo Hanseat, dessen Zweitaktmotor über eine Kette das Vorder-

des Ladens auf eine sehr kurze Zeitspanne zusammengedrängt werden kann.

Nach allen Ermittlungen ist die Lage tatsächlich so, das wir mit der **Eröffnung des Ladens** die schwerste Zeit hinter uns haben werden und unser Geschäft auf eine gut gegliederte Basis gebracht haben. Wir werden uns dann doch mal für einige Zeit **mehr auf uns selbst besinnen** können und etwas von einander haben. Ich freue mich schon sehr auf diesen Zeitpunkt.
...
Die Zwischenzeiten in meiner Tätigkeit hier versuche ich auszufüllen mit dem Besorgen von Dingen, die in Mittenwald nicht zu haben sind, z. B. **Backaromen** usw. Ich habe jetzt auch eine Quelle für feine **Stahlwolle**, die wir in der Drechslerwerkstatt an Stelle von Glaspapier zum Schleifen nehmen können.
...
Dir mein Liebes ... [unlesbar]... herzliche Grüsse,
Carl

....

23.9.1947
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Der folgende Brief ist auf drei postkartengroße Papiere geschrieben, deren erstes die Rückseite der gedruckten Geburtsanzeige für Wulf Peters ist:]

Voller Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten
Kindes an. Es ist ein gesunder Junge; wir haben ihm den Namen
Wulf
gegeben.
Gerta und Heinz Peters
Mittenwald /(Obb., am 16. September 1947
Ballenhausgasse 15

Liebe Elsbeth!

Heute ist nun unser Bübchen gerade eine Woche alt! Und er hat sich in diesen kurzen Tagen schon recht schön erholt und 90 g zugenommen. Er ist ja sehr zart und schmal, aber wenn er sich nicht wohl fühlte, könnte er gar nicht einen so zufriedenen Gesichtsausdruck haben. ... Er schläft gottlob sehr viel und schreit kaum, aber wenn, dann doch schon recht kräftig. Der viele Schlaf tut ihm sichtlich gut und kräftigt sein Körperchen.

24.9. Gestern konnte ich nicht weiterschreiben, da plötzlich der **Strom abgestellt** wurde (von 20-22 Uhr). Ich habe aber eine **Petroleumlampe** von unse-

---

rad antrieb und mit 800 Kilogramm Nutzlast eine Spitzengeschwindigkeit von 40 km/h erreichte. Danach hatte er erst einen Volkswagen und ab Anfang 1952 einen funkelnagelneuen Mercedes 170 Sport in elegantem Schwarz, der damals selten, weil richtig teuer war: Bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von rund 300 DM in Deutschland, kostete er, je nach Ausstattung, um die 10.000 DM. Insgesamt gab es 1952 in Westdeutschland erst rund eine Million Kraftfahrzeuge, von denen ein gutes Drittel Baujahr 1939 und älter war.

rem Nachbarn, sodaß ich bei Schein der Petroleumslampe mein Bübchen stillen konnte.

Liebe Elsbeth, soeben brachte der Eilbote Dein Päckchen mit dem lieben Brief und dem schönen **Höschen**. Hab herzlichen Dank dafür.
...
Arzt und Hebamme sind mit meinem Zustand durchaus zufrieden und Dr. Gradl sagte am Sonntag, daß nun keine Gefahr mehr bestünde, aber ich muß wohl noch eine Woche liegen. Ich sollte jeden Tag **1/2 Liter Wein** zur Stärkung trinken, aber so viel konnte Heinz ja nun doch nicht heranschaffen. Er war **2 x schwarz über die Grenze** gegangen und brachte 4 Liter Wein, 17 Eier und 1 Liter Milch mit. Nun trinke ich jeden Tag **1 - 2 Glas Wein, mit einem Ei und Zucker** drin gequirlt.
...
Deine Schwester Gerta

[Nachschrift:]

Herzliche Grüße von
Deinem Heinz

....

6.10.1947
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Sendung heute wohlbehalten eingetroffen. Hab unseren herzlichen Dank dafür. Die Beilage wird an Kurt weiter gegeben.

Deine Mitteilung, **Kurt** und **Gerta** betreffend [d. h. die **Sparkonten**], war sehr wichtig und wird von uns entsprechend ausgewertet.

Herzliche Grüße Dir und den Deinen
Dein Schwager Heinz

....

8.10.1947
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Mit gleicher Post geht ein Paket ab mit **Äpfeln** für Gunterleins Geburtstag. Lass die Kinder mal feste Äpfel essen. Dieses Jahr halten sie sich, glaube ich, nicht. Ich hoffe doch, daß sie gut ankommen.

Über **Gertas Söhnchen** haben wir uns sehr gefreut.
...
Mache bitte die Kordel richtig auf und sende alle **Kordeln** mit der **Schachtel** gleich wieder zurück. Auch die Kordel von den anderen Päckchen brauche ich wieder. Ich werde Euch dann noch mal Äpfel schicken.

Liebe Elsbeth! Wie steht es mit **Kohlen**?[2228] Kannst Du uns nicht noch mal etwas schicken. Wir wären sehr dankbar dafür.

...

Deine Mama

....

9.10.1947

[Emilie Fritze: **Ausgabenbuch**[2229]]

Schuhreparatur[2230] -,50 SM [Saarmark]

....

12.10.1947

[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Fahrt nach St. Ingbert 3,20 SM

Kirmesgeld für die Buben [Berwanger],

und für Fritz, Herbert und Inge [Fey] 12,00 SM

....

19.10.1947

Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger

Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Meine lieben Kleinen!

Gestern, Samstag, habe ich gleich noch mal den **Karton mit Äpfeln** abgeschickt. Hoffentlich kommen auch diese gut an.

Die gelbe Bluse schenke ich Dir und das andere ergibt vielleicht noch ein Hemdchen für die Buben. Nach Mittenwald haben wir Gerta ein hellblaues **Strampelhöschen** geschickt, um ihnen eine kleine Freude zu machen. Man kann heute ja alles gebrauchen.

Herr **Büffi** ist am Dienstag nach Paris gefahren. Morgen will er wieder zurück kommen. Heute Abend haben uns **Bechers** besucht.

Zum ersten Mal war heute wieder **Weinfest** hier. Ein schöner Umzug mit herrlich geschmückten Wagen und Musik zog durch die Stadt, Das Wetter war schön, die ganze Jugend war auf den Beinen. Pro Kopf gab es **3 Remischen**, also 3 Gläser Wein.[2231] Uns war es zu kalt, wir waren nicht hingegangen.

2228 Ich erinnere mich gut, dass meine Mutter damals wiederholt Kohlen in Postpaketen (!) nach Kreuznach geschickt hat.

2229 Im Anhang habe ich größere Auszüge aus dem „Ausgabenbuch“ meiner Großmutter wiedergegeben, hier habe ich nur einige Einträge aufgenommen, die besonders typisch für die jeweilige Zeit sind. (Vgl. im Anhang Nr. 3.07 „Die Ausgabenbücher ...“)

2230 Ein kleines, aber wichtiges Zeichen für die Rückkehr zur Normalität: die Männer kamen aus dem Krieg und der Kriegsgefangenschaft zurück, es gab wieder Handwerker, und der Großvater musste die Schuhe der Familie nicht mehr selbst besohlen.

2231 Die Stadtchronik von Kreuznach vermeldet dazu: „Mitte Oktober 1947 veranstaltete die Stadt Bad Kreuznach in der Concordia erstmals ein viertägiges Weinfest, bei dem allerdings vorzeitig der Wein ausging“ - obwohl der Remischen, ein typisches Weinglas dieser

...
Eure Oma

[Nachschrift:]
In den nächsten Tagen werde ich wieder ein paar **Grübchen** senden.

....

20.10.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, liebe Buben!
...
Hier ist seit ein paar Tagen herrliches, ja fast schon winterlich kaltes Wetter. Und wir müssen schon tüchtig einschüren, wenn wir warm haben wollen. Von den Saargruben her bin ich noch einen gut warmen Arbeitsraum gewöhnt. Und hier im Wohnzimmer, in dem Heinz und ich sitzen, haben wir noch keinen Ofen aufgestellt. Doch hoffe ich, daß wir bald einen bekommen.

Wie kommt ihr in St. Ingbert mit dem Hausbrand aus? Doch sicherlich gut. Das **Winterholz** für uns muß noch geschlagen werden. **Werner** und **Heinz** haben ihr **Holz** schon gemacht. Sehr unangenehm wirken sich schon jetzt die **Stromabschaltungen** aus. Davon verspürt Ihr im Saarland ja sicherlich gar nichts. Oder sind bei Euch auch hie und da Abschaltungen?
...
Für heute will ich schließen. Du siehst an der flüchtigen Schrift, daß ich sehr in Eile bin.
Viele Grüße Euch allen
Euer Kurt

....

23.10.1947
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Streichhölzer[2232] - -.50 SM

....

25.10.1947
Gerhart Berwanger an Elsbeth Berwanger
Ramsen - St. Ingbert

Liebe Mutter und Brüder!

In Kaiserslautern wo wir 2 Stunden aufenthalt hatten bekam jeder eine Tasse Kaffee zu seinem Brot und wir sahen auch die **Pfaff Farbrik**, wo unsere Näh-

---

Gegend, nur 1/8 Liter fasst und jeder Besucher nur drei Gläschen Wein bekam.

2232 Die amtliche Zuteilung von Streichhölzern betrug bis Ende 1947 allenfalls zwei Schachteln pro Haushalt und Monat. Männer steckten ihre Pfeifen und sonstigen Rauchwaren deshalb mit einem Fidibus an, den sie im Herd anzündeten, weshalb wir Kinder unserem Großvater jahrelang zu Weihnachten selbst geschnitzte Fidibusse aus Fichtenholz schenkten, die auch tatsächlich gute Dienste leisteten. Hausfrauen mussten sich zum Feueranzünden im Herd gelegentlich eine Schippe glühender Kohlen in der Nachbarschaft „ausleihen“. (Feuerzeuge wurden schon lange nicht mehr produziert und für die noch vorhandenen gab es Feuersteine, Reiberäder, Baumwolldochte oder Benzin allenfalls auf dem Schwarzmarkt.)

maschine herstammt[2233] und dann fuhren wir bis Neustadt auf der Strecke wo 12 Tunels waren und in Grünstadt wo wir abermals zwei Stunden aufenthalt hatten da gaben wir das Gepäck auf und gingen wir Spazieren. Um 6.00 kamen wir in Ramsen an.

Viele Grüse
Dein Gerhart

[Neben der Unterschrift sind mit Buntstift zwei rote Herzchen gemalt.]

....

26.10.1947
Elsbeth Berwanger an Gerhart Berwanger
St. Ingbert - Ramsen bei Grünstadt, Evangel. Erholungsheim

Mein liebes Gerhartchen,

nun muß ich mich aber sehr anstrengen, damit Du meinen Brief auch gut lesen kannst. Vielleicht sitzt Du nun auch gerade bei all den anderen Buben im Erholungsheim und schreibst uns einen Brief. Wir sind sehr gespannt, was Du uns alles zu erzählen und zu schreiben hast. Es gefällt Dir doch sicher sehr gut dort. Schläfst Du auch gut und ruhst Dich viel aus? Du sollst ja tüchtig zunehmen und mit dicken Backen nach Hause kommen!

Hier sitzen wir gerade in der warmen Küche beisammen. Ich habe meine Näharbeit zur Seite gelegt um Dir zu schreiben, **Gunter** spielt mit dem **Klickerspiel**[2234] und unsere **Leseratte Dietrich** liest. Zwei Paar **Kniestrümpfe** habe ich Dir noch geflickt. Jedes Paar geht gerade in ein Schächtelchen. Nur in dem einen liegen unten noch ein paar **Apfelschnitze** zum Knabbern. Nun mußt Du auf der ersten Seite in Deiner Liste in den letzten Reihen nachsehen. Dort steht: 2 Paar Kniestrümpfe, jetzt mußt Du dazu schreiben: noch 2 Paar. Achte mir auf Deine Kleider , damit Du nichts verlierst und nichts zerreißt, gelt?

Nun muß ich aber aufhören, sonst wirst Du gar nicht fertig mit Lesen. Bald schreibe ich Dir wieder.

Von den Brüdern viele herzliche Grüße und von mir einen herzlichen Kuß, mein liebes Kind!

2233 „Pfaff“ war vermutlich das erste Industrieprodukt, dessen Namen meine Brüder und ich kannten, denn im Haushalt meiner Mutter gab es immer wenigstens eine Pfaff-Nähmaschine. Als Kinder waren wir beeindruckt, wenn wir aus dem Zug heraus die Pfaff-Werke sehen konnte, in der auch unsere Nähmaschine gebaut worden war, und ich freue mich immer noch, wenn ich im Vorbeifahren den Namenszug sehe. (Ich hatte diese Fußnote, im September 2008, kaum geschrieben, als ich im Radio hörte, dass die 1862 gegründete Firma Pfaff einen Insolvenzantrag gestellt hat. Die Gründe sind demnächst unter dem Stichwort „Internationale Bankenkrise 2008“ in den Handbüchern zur deutschen Wirtschaftsgeschichte nachzulesen.)

2234 Es handelt sich um die „klassische“ Kugel- oder Murmelbahn, die es heute noch in jedem Spielwarengeschäft zu geben scheint.

Deine Mutter

....

31.10.1947
Elsbeth Berwanger an Gerhart Berwanger
St. Ingbert - Ramsen

Mein lieber, kleiner Gerhart,

eigentlich wollte ich Dir ja schon vor zwei Tagen schreiben, aber Du weißt ja, mir kommt so oft etwas dazwischen. Heute Nachmittag sind die Brüder nun bei **Tante Hilde und den Radiokindern** im „**Karlsberg**"[2235] und ich habe mich schnell hingesetzt um Dir von uns zu erzählen.

Gestern Nachmittag waren wir drei **nach Elversberg zu Onkel Hohagen** gelaufen. Wir waren spät fortgegangen, deshalb mußten wir bei Dunkelheit durch den Wald zurück laufen. Aber der gute Mond schien durch die Bäume und leuchtete uns, sodaß wir die Landstraße gut sehen konnten. Ab und zu kam ein wildes Tier mit großen leuchtenden Augen daher gebraust. Kannst Du dir denken, was das war? Zuhause kamen wir dann gerade noch rechtzeitig zu der Sendung: „Gute Nacht, liebe Kinder!"

Deinen lieben Brief, in dem Du uns von Eurer Reise erzählst, kam an, wir haben uns sehr gefreut darüber.

...

Schläfst Du immer gut und ist Dein Bett recht warm? Ich glaube, wenn Du nach Hause kommst, hast Du 8 Tage lang zu erzählen von der schönen Zeit dort im Heim. Nun muß ich noch schnell einen Brief an die liebe Oma schreiben. Ob du ihr wohl schon geschrieben hast?

Wir drei hier daheim senden Dir viele Grüße und Küsse, einen besonderen Kuß von Deiner Mutter

....

4.11.1947
Elsbeth Berwanger an Gerhart Berwanger
St. Ingbert - Ramsen

Mein liebes schreibfaules Gerhartchen!

Vielleicht kommt heute ein Brief von Dir? Ich will Dir jetzt nur die **Kinderzeitung** schicken und viele liebe Grüße von uns allen. Die Zeitung mußt Du aber bitte aufheben und wieder mitbringen, wir haben keine andere mehr.

Sei herzlich gegrüßt von
Deiner Mutter

....

8.11.1947

[2235] Der „Karlsberg" war ein großer Tanz- und Veranstaltungssaal in St. Ingbert. Tante Hilde war die „Märchentante" von Radio Saarbrücken, deren sonntägliche Sendungen wir einige Jahre lang regelmäßig hörten. Ich schrieb Tante Hilde einmal einen langen Brief, dessen Inhalt ich gottseidank vergessen habe, erinnere mich aber, dass ich enttäuscht war, als statt eines Briefes nur eine Autogrammkarte zurückkam, auf der Tante Hilde im langen Abendkleid dekorativ vor einem Konzertflügel saß. Meine Mutter hat sich über das Foto amüsiert, was mich zusätzlich kränkte.

Gerhart Berwanger an Elsbeth Berwanger
Ramsen - St. Ingbert

Liebe Mutter und Brüder!

Ich will mich nun schnell hinsetzen und Dir einen Brief Schreiben, den wir werden jetzt Gebadet unnd ich kann nur ein fiertel Stunde Schreiben. Es gibt jede Woche einmal Fisch und wir dürfen nur Samstags schreiben. Wir haben 2 Schlafsäle, in dem einen sind die 6-10 und in dem anderen 11-14-järigen. Hier gehen die Tage sehr schnell rum und nun liebe Mutter muß ich leiter den Brief schliesen, den es get ans Mittagessen.

FIELE GRÜSE UND KÜSSE DEIN
G E R H A R T

[Gruß und Unterschrift sind mit Buntstift verziert
und mit einem Herzchen geschmückt.]

....

8.11.1947
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Während ich diesen Brief schreibe, bist du vielleicht gar nicht weit von uns entfernt irgendwo bei **Ulm** [in der französischen Zone]. Es ist doch zu schade, daß Du nicht auch mal zu uns [in die amerikanische Zone] kommen kannst! **Diese verfluchten Grenzen**! Gar zu gerne hätte ich, daß Du auch mal eine kurze Weile bei uns ausruhen könntest. Wie gut täte Dir das. Und wie schön wäre es, wenn Du unserer Kinder nach so langer Trennung wieder mal sehen beziehungsweise überhaupt mal sehen könntest. Vielleicht läßt sich das im nächsten Jahr einmal bewerkstelligen. Ich denke viel daran und mache allerhand Pläne. So erlebe ich wenigsten in der Phantasie manche angenehme Stunde.

Durch unseren ausführlichen Brief an die Eltern wirst Du schon von unserem Vorhaben gehört haben, **unsere 4 Kinder** [Hanko, Gabriele, Wulf und Michaela] **gemeinsame taufen zu lassen**. Der Zeitpunkt steht allerdings noch nicht fest. Vor Weihnachten wird kaum noch was draus, weil die Firma Karner keine Zeit dazu findet.[2236]

Wenn es aber dann so weit ist, hätten wir Dich liebe Elsbeth, gerne gebeten, die **Patenschaft bei Gabrielchen** zu übernehmen. Dein Partner wäre Kurt. Gabrielchen ist ein allgemein anerkannt liebes kleines Mädchen, das Dir sicher viel Freude bereiten würde. Zu schade, daß man die Kinder so wenig fotografieren kann.

Gabrielchen trägt jetzt auf seinem Köpfchen ein kleines, niedliches Haarkrön-

---

[2236] Hanko, Gabriele und Wulf wurden in Mittenwald erst am 8.5.1948 getauft. Die Frage, ob Michaela evangelisch oder katholisch getauft werden sollte, war zu diesem Zeitpunkt wohl schon zu Gunsten der evangelischen Taufe entschieden, getauft wurde sie aber erst im St. Ingbert am 13.3.1949. (Vgl. Briefe vom 27.3.1946, 29.4.1948 und 30.6.1948.)

chen, das ganz allerliebst aussieht.
...
Kürzlich haben wir Mittenwalder gemeinsam festgestellt, daß wir bei der Verteilung der **Patenstellen bei Deinen Buben** entschieden zu kurz gekommen sind! Darum haben wir beschlossen, Dich zu bitten, **uns nachträglich als Paten zuzulassen**, Und zwar Martha und Carl bei **Gerhart** und uns bei **Dietrich**. Wir würden uns sehr freuen, wenn Du Dich damit einverstanden erklären würdest.[2237] Leider ist es ja im Augenblick so, daß man für seine Patenkinder reichlich wenig tun kann. Aber die Zeiten ändern sich ja auch mal wieder. Hoffentlich!
....
Wie sind jetzt eigentlich bei Euch die Lebensmittelzuteilungen? Bei uns wird's immer schlechter. Bald werden die Leute scharenweise an Herzverfettung sterben, denn es gibt in der nächsten Periode **50 g (fünfzig!) Fett !! Für vier Wochen!** Das grenzt ja an Irrsinn!

Wie schwer muß es für Dich sein, Deine 3 großen Buben nur einigermaßen satt zu bekommen.

11.11.1947

Ein Tag ist viel zu kurz, um all das, was so anfällt, auch nur annähernd zu erledigen. Dazu kommen bei mir mal wieder übermäßig unruhige Nächte. Diesmal ist es nicht Hanko, sondern Gabrielchen, die anscheinend mit ihren Zähnchen zu tun hat. Letzte Nacht hat sie fast ununterbrochen von 1 bis 4 Uhr geschrieen und davor und danach auch noch.
...
Zuerst noch ein kleines, drolliges Geschichtchen von **Hanko**. Unser Kamm war plötzlich fort. Offensichtlich war Hanko der Übeltäter. Der Papa war wütend. Er frug Hanko in sehr strengem Ton, wo er den Kamm hingeschafft habe. Er sei in der Küche. „Nein!" sagt der Papa. Daraufhin Hanko in beleidigtem würdenvollen Ton: „Doch, Papa, Du mußt nur richtig gucken! Du mußt auch dorthin gucken, wo der Kamm ist!" Und mit diesen Worten kramte er den Kamm aus dem Wäschekorb heraus, in den er ihn an einer Seite hineingestopft hatte! Als der Lausbub dann draußen war, mußten wir doch herzlich lachen!

Deine Buben sind doch Leserratten. Hauptsächlich Dietrich. Besitzen sie schon ein Robinson-Buch? Es interessiert mich wegen Weihnachten.

Bei Karners ist ein Brief von den Eltern angekommen, in dem sie auch von Euren Lebensmittelzuteilungen schreiben. .... So viel ich hörte, hat man Euch den **Brotkorb wesentlich höher gehängt**. Es ist doch zum Verzweifeln! Wo soll das noch hinführen. Hoffentlich haben sich Deine Fahrten [zum Hamstern] wenigsten einigermaßen rentiert.

Heute wurde bei uns durch den Rundfunk das angebliche Gerücht dementiert, daß es nur 50 g Fett gäbe. **Die Fettration soll nach wie vor 150 g für vier Wochen betragen.** Das „Gerücht" wurde aber vorher vom Rundfunk selbst verbreitet.

[2237] Zu den „offiziellen" Taufpaten von Dietrich und Gerhart Berwanger vgl. Eintrag vom 21.10.1945.

Am Samstag habe ich nun mit 2 Einschreibebriefen die **Wolle** an Dich abgeschickt.

Sonst weiß ich nichts zu berichten. Ich bin auch zu müde dazu.
...
Deine Schwester Ruth
mit Hanko und Gabrielchen

....

9.11.1947
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald + St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Ich habe Ruths Wunsch, Dich einmal hier bei uns wiederzusehen, nichts weiter hinzuzufügen, als die herzliche Bitte, es doch irgendwie möglich zu machen. Es würde einem doch gut tun, sich wieder einmal auszusprechen. **Es gibt vieles, was man** [wegen der Zensur] **nicht schreiben kann.**
...
Es war so schön, als die Eltern im Sommer hier waren, aber zu kurz, viel zu kurz. Nun müßtest Du mit 1 oder 2 Deiner Buben in heurigen Frühjahr mal kommen.

Was die **Patenschaftsangelegenheit** anbetrifft, hat Ruth ausführlich berichtet. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du unseren Antrag für Gabrielchen die Patenschaft mit Kurt zusammen anzunehmen, nicht ablehnen würdest. Gleichermaßen würde es mich freuen, wenn ich mit Ruth in die Patenschaft für Dietrich treten dürfte. Ich weiß nicht, ob Du davon Kenntnis hast, daß ich zu Anfang des Krieges, als Hanko noch nicht da war, verfügte, daß **Deine Buben neben Ruth als meine Erben in Frage kommen sollten**, falls mir etwas zustoßen sollte. Nichts ist also natürlicher, als daß ich diesen Gedanken heute wieder aufgreife und mich für Dietrich mitverantwortlich fühlen möchte, wenn irgendwie Deine Kraft mal nicht mehr ausreichen sollte. Wenn ich erst heute dazu komme, damit an Dich heranzutreten, so deshalb, weil uns die ganze persönlichen und allgemeinen Zeitverhältnisse nicht früher dazu kommen ließen. ...
Also, liebe Elsbeth, erfüll uns die zweifache Bitte.

Wir kommen nicht allzu oft zum Schreiben, wenn aber, dann berichten wir sehr ausführlich an die Eltern, und dies geschieht dann immer in dem Sinne, daß es für Dich gleichermaßen gilt.
...
Mit herzlichen Grüßen
Dein Schwager Werner

[Nachschrift:]

Noch einige Worte zur **allgemeinen Lage**: Ich schätze, daß nach einem **Friedensvertrag** die Möglichkeiten in's und aus dem Saarland zu kommen, in geregelteren Formen gegeben sein werden als jetzt. Trotzdem wird es nicht leicht sein, solange sich die militärischen Behörden zu einem derartigen Verkehr die Genehmigung vorbehalten. Meiner Schätzung nach werden es die

Franzosen vermeiden wollen, daß viel Kontakt mit dem Altreich besteht , um jede psychologische Beeinflußung zu unterbinden.

Wir warten nun gespannt auf die **Londoner Konferenz**.[2238] Die Amerikaner sind soweit, eine Lösung im Sinne eines friedensmäßigen Zustandes zu finden und durchzusetzen. Sie scheinen bereit zu sein, **einem notwendigen Konflikt mit dem Osten** nicht aus dem Wege zu gehen, wenn es unbedingt sein muß. Ich glaube, sie gäben etwas darum, wenn es nochmals Herbst 1945 wäre! Sie sehen das Unvermeidbare und erkennen, daß die Zeit für den anderen gearbeitet hat. Was aber geschieht, **wenn der Russe in London nachgibt**? Dann ist das Unvermeidbare nicht beseitigt und die Russen haben abermals Zeit für sich gewonnen. Um so sicherer kommt es dann später. Für die Russen eine rechte Zwangslage! Manchmal scheint es mir, als erkennen sie dies und versuchen, die Situation zu erzwingen. **Es wird kommen, was ich immer prognostizierte**. Der kommende Winter und die erste Hälfte des Jahres 1948 werden sehr, sehr schwer werden.

....

11.11.1947
Emilie und Albert Fritze an Gerhart Berwanger
St. Ingbert - Ramsen

[Damit Gerhart den Brief lesen kann,
ist er in schulmäßiger Schönschrift abgefasst.]

Lieber Gerhart!

Deine liebe Mutter hat in den letzten Tagen leider keine Zeit gehabt, Dir zu schreiben. Sie war drei Tage verreist, nach **Nanzweiler**. Der Großvater und ich waren bei den Brüdern, während dieser Zeit. Gestern Abend sind wir wieder von Kirkel hierher bekommen. Die Mutter ist heute Morgen wieder fortgefahren, nach **Herxheim**.[2239] Sie kommt erst übermorgen wieder.

Dein Brief, den Du am Samstag geschrieben hast, kam heute hier an. Nun wissen wir, daß es Dir noch gut geht, und daß du gesund bist. Darüber freuen wir uns. Die Mutter und die Brüder und die Großeltern sind auch noch gesund.

Bald sind Deine Tage in **Ramsen** vorüber. Am nächsten Donnerstag ist schon der 18. November. Freust Du Dich auch wieder auf St. Ingbert?

2238 Auf der Londoner Konferenz der Außenminister der vier Siegermächte vom 25.11. bis 15.12.1947 schlugen die USA und Großbritanniens vor, stufenweise eine einheitliche Regierung für alle Besatzungszonen zu bilden und eine parlamentarische Vertretung zuzulassen. Der Plan scheiterte am Veto der Sowjetunion und Frankreichs, die Tagung wurde abgebrochen, der kalte Krieg wurde ein paar Grad kälter. Es dauerte noch eine Weile bis Frankreich seinen leicht größenwahnsinnigen Sonderweg zwischen Ost und West aufgab und im März 1948 mit seiner Besatzungszone der angloamerikanischen Bizone beitrat. Die Trizone war die Vorstufe der Bundesrepublik, und die künftigen Bundesbürger sangen im Karneval „Wir sind die Eingeborenen aus Trizonesien“, was sich auf „Mädchen mit feurig wildem Wesien“ reimte.

2239 In Nanzweiler wie in Herxheim wohnten Verwandte meines Vaters, die haupt- oder nebenberuflich Landwirtschaft betrieben. Die Reisen meiner Mutter waren zweifellos Hamsterfahrten.

Viele herzliche Grüße und Küsse
sendet Dir
Deine Großmutter

Lieber Gerhart!

Schade, daß Du jetzt nicht hier bist, denn ich brauche jemanden, der mir **Zeichnungen** macht, und **die bringt ja niemand so gut fertig wie Du**.[2240] Die Tür zum Badezimmer steht nicht mehr auf. Ich habe sie in Ordnung gebracht, sodass sie zugemacht werden kann. Hast Du Dich schon gut erholt und zugenommen? Du musst bald nach Kirkel kommen, dass wir Deine dicken Backen bewundern können.[2241]

Viele herzliche Grüße und Küsse
von Deinem Großvater

[Anlagen:]

Lieber Bruder Gerhart!

Nun will ich Dir doch auch einmal ein paar Zeilen schreiben. Bitte hebe doch die dritte **Kinderzeitung** auf, oder schicke sie mir, denn ich habe sie noch nicht angeguckt. Kannst Du auch die Schrift der Großmutter lesen? Dann paß einmal auf, ob Du den **Albert Dörr**[2242] siehst, der ist doch auch in Ramsen. Ich lese jetzt „die pälzisch Weltgeschicht“.[2243] Nun aber muß ich Schluß machen.

Viele Grüsse und Küssse,
Dein Bruder Dietrich

Lieber Gerhart!

2240 Das war nicht nur ein großväterliches Kompliment, sondern mein Bruder Gerhart war und ist vermutlich immer noch der beste Zeichner in der Familie.

2241 Mein Bruder Gerhart erinnert sich an den Aufenthalt in Ramsen wie folgt: „Ich war dort zwei oder drei Wochen ‚zur Erholung’ in einem von der evangelischen Kirche geführten Erholungsheim. Ich kann mich an sehr viele Einzelheiten erinnern, z.B. dass zum Abschluß unseres Aufenthalts von den Kindern ein Theaterstück aufgeführt wurde, zu dem die Dorfbevölkerung eingeladen war. Die kamen auch in hellen Scharen und brachten als Eintrittsgeld jeweils einige Scheit Brennholz mit - so waren damals die Zeiten. Ich habe das alles allerdings nur durchs Dachfenster miterlebt, weil ich die Mumps bekam und dort mit einer ganzen Reihe von Leidensgenossen in Quarantäne bleiben musste. Ich bin dann auch keineswegs gut erholt, sondern mit der Mumps nach Hause gekommen.“ (E-Mail vom 20.2.2006) Das Erholungsheim ist heute das „Schullandheim Ramsen“ der Stadt Ludwigshafen, den hübschen Fachwerkbau kann man im Internet besichtigten.

2242 Albert Dörr war ein Nachbarsjunge unseres Alters, den ich noch oft getroffen habe, wenn ich in St. Ingbert war, meistens an der Theke „beim Jakob“.

2243 Einige Zeilen der „Pälzisch Weltgeschicht“ von dem Mundartdichter Paul Münch (1879-1951) kann ich noch heute auswendig. Sie ist erstmals 1909 erschienen und heute noch in jeder pfälzischen Buchhandlung zu haben. Das Exemplar, das ich damals gelesen habe, stammte aus dem Bücherschrank meiner Großeltern.

Gerhart, ich bin erst vor zwanzig Minuten aus der Schule heimgekommen. Da bin ich so müde, und kann nicht viel schreiben. Es ist sechs Uhr.

Viele liebe Küsse
Dein Gunter

....

15.11.1947
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, Ihr lieben Buben!

Leider komme ich nur allzu selten dazu, Euch zu schreiben. Doch gelten meine Briefe nach Kirkel, die etwas regelmäßiger sind, gleichermaßen auch für Euch.

Hier haben wir seit zwei Tagen schönen Schnee, und man muß schon tüchtig einheizen, um im Zimmer warm zu haben. Leider steht in dem großen Wohnzimmer, in dem Heinz und ich sitzen, immer noch **kein Ofen**. Er ist uns für in vier Wochen zugesagt. Bis dahin müssen wir immer die Zwischentür auflassen und im kleinen Büro um so mehr einheizen. Doch das langt nie, um das große Wohnzimmer ganz zu erwärmen. Deshalb hatten wir auch alle bei dem Witterungsumschlag einen gehörigen **Schnupfen**.

Martha und **Carl** sind gestern nach **Frankfurt** gefahren, um den Weihnachtsverkauf dort vorzubereiten. Vom 1. bis 22. Dezember ist der Verkauf. Um gleich einen guten Erfolg zu haben, wird jetzt schon ein Schaufenster dekoriert. In der Zeit, wo Martha nicht hier ist, ist **Michaela** bei ihrer Oma [Karner].

...

Wie geht es Euch in St. Ingbert? Die **Lebensmittellage** hat sich ja nun auch im Saargebiet (wohl ganz gegen alle Erwartungen) sehr verschlechtert. Von Saarbrücken hörte ich, daß die Stimmung dadurch - auch bezüglich des Anschlußes - gar nicht rosig ist, was sich auch sehr gut denken läßt.[2244] An Vater habe ich verschiedene Geldbeträge überweisen lassen und schrieb auch schon, daß dafür unbedingt Lebensmittel für Euch gekauft werden müssen, zumal wir von hier ja kaum was schicken können. ... Hoffentlich hatte Deine letzte große **Hamsterfahrt** auch den entsprechenden Erfolg. Es ist ja unglaublich, welche Anstrengungen man heute machen muß, um einigermaßen leben zu können. Ich glaube, daß dieser Winter wohl der härteste von allen wird. Aber auch diese Zeit werden wir schon meistern!

...

Herzlichst
Euer Onkel Kurt

[Nachschrift:]

Entschuldige bitte den **Tintenstift** [mit dem der Brief geschrieben ist], doch leider ist uns gestern die **Füllhaltertinte** ausgegangen.

....

[2244] Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.25 „Währungsreform in den Westzonen - Wirtschaftsanschluss im Saarland“

21.11.1947

Der Staatskommissar für die politische Säuberung des Saarlandes
Saarbrücken 1, Alleestraße 15
an
Albert Fritze, Kirkel, Saarbrückerstr. 101
[Datumsstempel:] 10.2.1948

Drucksache

Betr.: Durchführung der Epuration auf Grund der Verordnung Nr. 1333 zur Entnazifizierung vom 21.11.1947

In Ausführung des Art. 5. vorstehender Verordnung ... gelangen die ... mittels Epurationsbescheid verhängten Sanktionen mit Wirkung vom 21.11.1947 nicht mehr zur Durchführung.[2245]

[Ohne Unterschrift]

[Damit war die durch den Epurationsbescheid verhängte Kürzung des Ruhegehaltes hinfällig. Es betrug laut Rentenbescheid vom 26.5.1948 monatlich **444.- Mark**. (Gehaltsgruppe A 3 b, Stufe 7, Endstufe) Hinzu kam noch ein „Frauengeld“ und als Naturalleistung die „Deputatkohle“, auf die alle Mitarbeiter und Pensionäre der Saargruben Anspruch hatten.]

....

24.11.1947
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Fahrten in die Pfalz und nach Bayern und Württemberg[2246] 216,00 Frs[2247]

[2245] Die Amnestie vom 21.11.1947 hob alle Sanktionen gegen „einfache Mitglieder der NSDAP und der NS-Massenorganisationen“ auf, weshalb sie „Mitlauferamnestie“ genannt wurde.

[2246] Es muss sich um Hamsterfahrten von Elsbeth Berwanger gehandelt haben, an deren Kosten sich meine Großeltern beteiligt haben. Während meine Mutter unterwegs war, haben die Großeltern in St. Ingbert die Enkel gehütet.

Ein zeitgenössischer Beobachter beschreibt die damaligen Bahnreisen wie folgt: „Als ich den Bahnsteig betrat, wurde ich von einer wogenden grauen Menschenmenge eingeschlossen, die in den Zug drängte. Es waren abgehärmte, verwahrloste und ungepflegte Gestalten, die ihre zusammengeklaubte Habe auf unterschiedlichste Art und Weise mit sich trugen: in Taschen, mit Rucksäcken oder einfach nur in Bündeln, die sie aus alter Kleidung zusammengeflickt hatten. ... Die Menschen sahen jetzt schlechter aus als vor fünfzehn Monaten. In den dunklen Eingeweiden des Bahnhofs stieß ich auf ein weiteres Gewühl von Menschen, die dort herumstreunten, auf ihren Habseligkeiten saßen oder in trostlosen, unendlich langen Reihen Schlange standen, die sich vor jedem Fahrkartenschalter bilden. ... Keine irdische Erfahrung, die ich je gemacht habe, ließe sich mit den ziellosen Menschenhorden vergleichen, die hier umherwandelten wie die Verdammten.“

Das Zitat stammt aus den posthum veröffentlichten Aufzeichnungen von Julius Posener. („Heimliche Erinnerungen“, 2004) Posener (1904-1996) war in Berlin geboren, 1935 nach Palästina geflohen, 1946 als britischer Soldat nach Deutschland zurückgekommen und 1947 als Journalist in Deutschland unterwegs. In den 1960er Jahren erhielt er eine Professur an der Berliner Hochschule der Künste und wurde der „Doyen der deutschen Architekturgeschichte“. Er hat seine Aufzeichnungen vermutlich aus dem gleichen

Rückfahrt nach Kirkel 1,90 Frs

....

25.11.1947
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Zu Weihnachten möchte ich Herrn **Büffi** auch eine kleine Freude bereiten. Er tut doch so manches für uns. Wenn Du die **Zigarettendose** noch hast, so wäre ich sehr froh, wenn Du mir dieselbe schicken würdest. Wenn Du sie nicht mehr hast, dann schreibe doch bitte sofort nach Mittenwald, sie sollen mir doch bitte eine schicken. Du sagtest, sie kostet 25 Mark.
...
Hoffentlich hast Du diese Woche das Päckchen mit den 3 Paar Socken erhalten. Hat Gerhartchen sich gut erholt und hat er etwas zugenommen?

Am Sonntag habe ich viel an unseren lieben **Ed** denken müssen. Es war doch sein Geburtstag.

Ich war in **Meddersheim** bei meinen Bekannten. Ich bekam ein Kännchen **Latwerg** und ein Glas **Sirup**[2248]. Diese Frau Zimmermann ist von **Bingert**, ich gehe gerne zu ihr, sie ist immer so nett.[2249]

Für heute grüßt Dich herzlichst
Deine Mama

[Nachschrift:]

Gestern war **Liesel Geuth** bei uns. Sie klagte, sie müßte so viel schaffen, sie hat wieder mal kein Mädchen. Sie könne sich nicht mehr ausschlafen und wäre immer nur müde. Eine Arztfrau zu sein ist gar nicht so leicht.

....

29.11.1947
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und ihr lieben Buben!

Grunde nicht veröffentlicht, aus dem Elsbeth Berwanger nie über ihre Hamsterreisen gesprochen hat: sie wollten die Schreckensbilder vergessen.

2247 Seit dem 20.11.1947 war im Saarland der französische Franken eingeführt worden zum Kurs von 1 Saarmark zu 20 Franken. Vgl. im Anhang Nr. 1.25: „Währungsreform in den Westzonen, Währungsumstellung im Saarland“.

2248 Mit Latwerg bzw. Sirup sind stark eingedickter Pflaumen- bzw. Zuckerrübensaft gemeint, der vor allem als sehr zuckerhaltiger Brotaufstrich verwendet wurden. Zur aufwendigen Herstellung vgl. im Anhang Nr. 1.24: „Überleben in den Hungerjahren 1945-1947“

2249 Meddersheim und Bingert liegen bei Feilbingert, dem letzten Wohn- und Dienstort meines 1914 gefallenen Großvaters Eduard Berwangers. Seine Frau Emma Berwanger, die dort mit ihren Kindern bis etwas 1918 gewohnt hat, hat bis zu ihrem Lebensende zu den alten Bekannten Kontakt gehalten.

Deine Karte, liebe Elsbeth, haben wir erhalten. Ich bin recht froh, daß die Wolle gut in Deinen Besitz gekommen ist.
...
Heute habe ich nur eine Frage: Lebt das **Hatschi-Bratschi-Buch** noch? Wenn ja, so würde ich mich freuen, wenn ich es für **Hanko** haben könnte, der an den Verschen jetzt sicher viel Freude hätte. Wenn Ihr, liebe Buben, das Buch nicht ganz entbehren wollt, so möchte ich es mir wenigstens abschreiben.[2250]
...
Eure Schwester und Tante Ruth

....

6.12.1947
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Schroten der Körner in Rohrbach[2251] 40 Frs

....

19.12.1947
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

1 Kilo Nüsse	190 Frs
Christbäumchen	15 Frs
Holzleisten für **Kasperletheater**[2252]	250 Frs

....

Weihnachten 1947
Michaela Karner an das Christkind

[Ein kleiner Briefumschlag mit der Adresse:]

„An das liebe Christkind im Himmel".

2250 Das Kinderbuch „Hatschi Bratschis Luftballon" von Franz K. Ginzkey (1871-1963) hat seit 1904 in zahlreichen Varianten hohe Auflagen erreicht. An das hier erwähnte Exemplar kann ich mich nicht erinnern, ich habe aber in der FAZ vom 24.8.2004 ein Artikelchen von Hanz Magnus Enzensberger gefunden mit dem Titel: „Mein Lieblingsbuch: Hatschi Bratschi" Dort heißt es. „Ich konnte es von vorn bis hinten auswendig hersagen, so gut hat es mir gefallen. Ich hatte damals, mit fünf, etwas gegen die Schwerkraft und wollte davonfliegen, und da kamen mir Verse wie dieser gerade recht: ‚Pfeilschnell durch die Luft davon / flog Hatschi Bratschis Luftballon.' Das Buch war nämlich gereimt, es hatte schöne Bilder und handelte von Zauberern, Hexen und Menschenfressern. ‚Der böse Hatschi Bratschi heißt er, / und kleine Kinder fängt und beißt er.'"

2251 Weil ungemahlenes Getreide in der Küche nur schwer zu verarbeiten ist und bei kleinen Mengen das Ausmahlen zu aufwendig gewesen wäre, ließ man es oft schroten. Manchmal haben wir kleinere Mengen auch einfach durch die mechanische Kaffeemühle gedreht.

2252 Unsere Mutter hat uns zu Weihnachten ein Kasperle-Theater gebaut, dessen mit buntem Gobelinstoff bespannte Bühne etwa 100 cm hoch und 150 cm breit groß gewesen sein dürfte. Die faustgroßen Köpfe der Handpuppen von Kasperle, Gretel, König, Königin und Polizist waren aus Pappmaché, das Krokodil hatte ein hölzernes Klappmaul mit großen Zähnen, die Puppenkleider waren solide Schneiderarbeit und es gab sogar einen Vorhang, den man an Schnüren auf- und zuziehen konnte. Wir haben ziemlich lange damit gespielt und am Ende sogar im Hof gegen Eintrittsgeld Vorstellungen für die Nachbarskinder gegeben.

Eine **20-Pfennig-Briefmarke** ist ebenfalls aufgemalt.
Der einliegende Wunschzettel ist auf die Rückseite
eines Geschäftsbriefes der Knappschaft geschrieben:]

Liebes Christkind
Bitte bringe mir eine Schachtel Buntstifte, 1 Roller, 1 Aufstellbilderbuch,
1 Tütchen Bonbons, und Äpfel und Nüsse
Herzliche Grüße.
Deine Michaela[2253]

....

2.1.1948
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert – Kirkel

Liebe Eltern,

nachdem wir heute mittag gut hier angekommen sind, will ich Euch gleich heute abend ein kurzes Briefchen schreiben und das Inserat des **Filmtheaters** schicken. So viel ich weiß, habt Ihr doch eine besondere Vorliebe für **Carmen**. Wollt Ihr es Euch nicht ansehen?

Ich komme am Mittwoch um 13 Uhr zur Bahn mit dem **Wagen**.[2254] Ihr bringt vielleicht im Rucksack **Kartoffeln** oder **Rüben** mit. Schleppt nicht so viel!
...
Ich habe heute nachmittag **200 g Speck** und **450 g fettes Dürrfleisch**[2255] **frei gekauft** für insgesamt 490 fr.

Viele herzliche Grüße!
Eure Elsbeth

....

4.1.1948
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebste Schwester Elsbeth!
...
Wir kamen erst am 24. nachmittags [von Frankfurt kommend] hier an, aber Kurt und Gerta hatten doch alles so vorbereitet, daß wir angenehme Tage hatten.
...
Wir haben die **Weihnachtstage** in aller Ruhe verlebt. **Reißmanns** und **Peters** waren zur Bescherung am 24. abends hier bei uns, nachdem sie zu Hause ihre eigene Feier abgehalten hatten. Die zwei Feiertage gingen wir nicht aus dem

---

2253 Das Original habe ich Michaela Renfordt zu Weihnachten 2007 geschickt, im Nachlass befindet sich nur noch eine Fotokopie.

2254 Von Hand gezogene Leiterwagen gehörten während der letzten Kriegsjahre und ersten Nachkriegsjahren zur unentbehrlichen Ausrüstung jeder Familie. Ich erinnere mich, dass wir damit von St. Ingbert in das gut acht Kilometer entfernte Kirkel gewandert sind um einen Sack Kartoffeln abzuholen. Besucher mit dem Handwagen am Bahnhof abzuholen war üblich.

2255 Dürrfleisch oder Dörrfleisch ist der saarländische Ausdruck für geräucherten durchwachsenen Bauchspeck.

Haus, da wir rechtschaffen müde waren und uns vor allem **Michaela** widmen wollten. Erst am 2. Feiertag machten wir einen kurzen Besuch bei meiner **Schwiegermutter**, die uns am Neujahrsstag zur Kaffeezeit dann einen Gegenbesuch machte.
...
Deine Martha

....

6.1.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Radioapparat[2256] 2.250 Frs

....

14.1.1948
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert – Kirkel

Liebe Mutter!

Schon in der Anrede ein Fehler, schlimm![2257] Ich möchte Dir in der nächsten Woche gern ein Kleid nähen, das heißt: das enge Kleid verändern. ... Wir müssen es total auseinander trennen und am besten auch waschen. Dann wird es ganz neu geschnitten und neuer Stoff dazu verwendet. Ohne das geht es ja nicht. Ich will dann am Samstag nach Kirkel kommen und Maß nehmen.
...
Du hast dann ein bequemes und gutes neues Kleid.
...
Viele herzliche Grüße von uns allen!

2256 Das Radio war ein Ersatz für den Volksempfänger, den die Familie seit 1934 besessen hatte bevor er im Frühjahr 1945 „durch die amerikanischen Fronttruppen abhanden gekommen“ war. Vgl. Eintrag vom 10.7.1945.

2257 Elsbeth Berwanger bezieht sich darauf, dass sie die ersten fünf Buchstaben des Wortes „Mutter“ in Lateinschrift, das abschließende „r“ aber in der von den Zensurbehörden verbotenen „deutschen“ Frakturschrift geschrieben hatte.

Die Militärregierungen wollten anfangs den gesamten Postverkehr zensieren, später zumindest stichprobenartig die Interzonenpost, und verboten deshalb die Benutzung der für alliierte Zensoren schwer lesbaren deutschen Kurrentschrift, die im allgemeinen als „Sütterlinschrift“ bekannt ist. Das war grundsätzlich kein Problem, weil in Deutschland an den Schulen wie im amtlichen Schriftverkehr seit jeher Kurrent- und Lateinschrift parallel gelehrt und verwendet worden waren. Die Buchstaben der Lateinschrift waren eindeutiger lesbar, weshalb in amtlichen Urkunden Eigennahmen, Orte etc. regelmässig lateinisch geschrieben wurden, während die „deutsche Kurrentschrift“ als schneller schreibbar galt und deshalb die übliche Gebrauchsschrift war. Für meinen Schuljahrgang spielte das alliierte Sütterlin-Verbot allerdings keine Rolle, weil Martin Bormann, Chef der NSDAP-Parteikanzlei, 1941 nichts wichtigeres zu tun hatten als „im Auftrag des Führers“ mitzuteilen, Sütterlin stamme von „Schwabacher Judenlettern" ab, sei deshalb im Schulunterricht ab sofort verboten und durch die Lateinschrift als "deutsche Normalschrift" zu ersetzen. Ich wurde 1944 eingeschult und habe nur die Lateinschrift gelernt.

Die Kurrentschrift blieb trotz des Verbots erst durch die Nazis und dann durch Alliierte bei den älteren Jahrgängen noch lange üblich und auch die Zensurbehörden nahmen das Verbot bald nicht mehr ganz ernst. In einem Brief von Ruth Reißmann an ihre Eltern war einmal eine Zeile von der Zensur mit Tusche unlesbar gemacht worden. Zensiert worden war der Satz: „Jetzt reicht's mir mit der blöden Lateinschrift und ich schreibe weiter, wie ich es gewöhnt bin.“

Deine Elsbeth

....

27.1.1948
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert – Kirkel

Liebe Mutter, lieber Vater,
...
Gestern war ich wieder in Saarbrücken. Ich habe gekauft: 6 amerikanische **Unterhemden**, wieder Größe 36; 5 1/2 m **Biberstoff**, gestreift, für einen Schlafanzug für Vater, davon auch 1 m für mich; 1 1/4 m grauen festen **Schürzenstoff** à 430 fr; 1 m **Cretton**[2258] à 280 fr. ... Außerdem bekam ich hier in St. Ingbert 1 Paar **Strümpfe** für Mutter täglich, schwarz, 415 fr. Die **Damenhemden** waren in Saarbrücken so schlecht, daß ich verzichtete. Hier gibt es nun sehr schöne, groß, für Mutter passende, aber für 933 fr. Ich habe gezögert, bin nun aber fast entschlossen, doch zwei zu kaufen.
...
Wenn man nur wüßte, wie es mit dem Franken kommt. Hier in der Stadt ist **Fett** und **Speck** rar. [Unser Metzger] Munzinger mußte gestern [an der französisch-saarländischen Grenze] in Saargemünd seine Autos entladen und durfte nichts einführen,[2259] ich war selbst dabei, als er's erzählte.
...
Zwei **Herrenunterhosen** für Kurt habe ich auch, es gab nur eine Nummer. Nun mußte ich daheim feststellen, daß sie ihm sicher viel zu klein sind. Ich denke, man kann sie ja weiter verkaufen, oder ich hebe sie für die Buben auf.
...
Heute kam auch ein lieber Brief von Onkel **Fritz** [**Schipper**] aus Zwischenahn.
...
Eure Elsbeth

[Nachschrift]

In der Stadt habe ich 2 lange Makko-**Unterhemden**[2260] mit Trägern für den Sommer gekauft à 502 fr. Jetzt suche ich noch ein **Kaffeetöpfchen**.

Herzlichst
Elsbeth

....

6.2.1948

2258 Biberstoff und Cretton (oder Cretonne) sind Baumwollstoffe, der erste dick und flanellartige, der zweite eher glatt. Beide werden oder wurden für Bettwäsche u. ä. verwendet. (Hausfrauen wissen das vermutlich, ich notiere es deshalb nur für männliche Leser.)

2259 Die Zollunion des Saarlandes mit Frankreich begann offiziell erst am 1.4.1948, weshalb Einkäufe im benachbarten „Schlaraffenland Lothringen“ bis zu diesem Zeitpunkt verboten waren. Weil französische Politiker einen Schutz vor der „Überflutung durch saarländische Käufer“ forderten, wurde das Verbot streng überwacht. Als die saarländischen Metzger endlich auf dem Großmarkt in Paris einkaufen durften, stiegen dort wegen der zusätzlichen Nachfrage sofort die Preise.

2260 Makko oder Mako scheint eine heute nicht mehr gängige Bezeichnung für hochwertige ägyptische Baumwolle zu sein.

Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Nachdem die geruhsamen Festtage vorüber gegangen waren, hat bei uns wieder das Leben sein altes hastiges Tempo angenommen. ... Immer wieder mußten wir feststellen, daß der Tag eigentlich noch viel zu wenige Stunden hat.

Carl ist seit Januar wieder die meiste Zeit in Frankfurt und beginnt am Montag dort wieder mit dem Verkauf. Hier stehen wir vor dem Ausbau unserer Halle auf dem Standortgelände, da unser Mietverhältnis bei Wurmer mit dem 31. März erlischt.

Heinz geht es wieder besser und er wird wohl kommende Woche seine Arbeit wieder aufnehmen.

Unsere neue Fachkraft für die **Klöppelabteilung**, in der wir jetzt **über 500 Heimarbeiterinnen** beschäftigt haben, ist seit Januar ebenfalls in Mittenwald. Ein Herr **Kreissl**, der seine Arbeit sehr ernst nimmt und mit Schwung und Eifer daran geht, den von Frl. Stefan verfahrenen Karren wieder auf den rechten Weg zu bringen.
...
Diesmal wurde mein Geburtstag nicht so ausgelassen und „durchgehend“ gefeiert wie im vergangenen Jahr in Völklingen, doch der Würde des 25-jährigen Jubiläums entsprechend feierlich begangen.

Euch allen in St. Ingbert, die Ihr ja nun [nach der **saarländischen Währungsumstellung**] im **Paradies** lebt, viele herzliche Grüße

Euer Onkel Kurt

....

8.2.1948
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Wir ließen lange nichts von uns hören, aber aus den letzten Briefen an die Eltern kennst Du ja die Gründe. Die **Darmgeschichte** des Jungen, die uns - da Ruth und Martha ähnliches bei ihren Kindern nicht hatten - sehr große Sorgen machte und Gerta tägliches Laufen zur Ärztin sehr viel Zeit und Nerven gekostet hat. Mitte Januar, kaum, daß wir uns wegen **Wulf** keine Sorgen mehr zu machen brauchten, bekam ich eine **Lungenentzündung**, und da hatte Gerta auch so viel Extraarbeit und Laufereien, daß sie nicht dazu kam, Dir zu schreiben.

Den heutigen Sonntagmorgen benutzt ich nun zu einem Brief an Dich, Gerta sitzt mir gegenüber und bereitet das Mittagessen vor. Zuerst danken wir Dir für Deinen Brief vom 28. Dezember, der vor allem die gute Mitteilung brachte, daß Du **80 % der Pension** bekommst. Da müßtest Du ja einen ganzen Batzen

Nachzahlung bekommen.[2261]

Hoffentlich kommst Du nun - da die Zahlungen zur Reichsmarkzeit fällig waren, aber erst jetzt zur Frankenzeit ausgezahlt werden - nicht zu kurz, erstens rein rechnerisch gesehen, und zweitens in Bezug auf die Kaufkraft. Wenn Ihr Gewißheit hättet, daß der Franken Euch nicht „wegläuft“, dann wäre die Nachzahlung ja eine günstige Gelegenheit, sich wieder einen kleinen Rückhalt in Form eines Sparguthabens zu schaffen; denn jetzt im Saarland etwas zu kaufen soll insofern unrentabel sein, als die **Preise zur Zeit ca. 100 % höher liegen als in Frankreich**. Dieser „run“ hatte zur Folge, daß sehr viel Geld aus dem Saargebiet nach Frankreich abgeflossen ist - als Gegenwert für die eingeführten (überteuerten!) Waren. Folge: **Geldknappheit** im Saargebiet, **Illiquidität** der Geschäfte. Folge: **Preissenkungen**. - Wenn man nur wüßte, ob der Franken nicht wegläuft. Wir haben uns gefreut von den Eltern zu hören, daß Du nun auch wieder Unterwäsche usw. für die Jungens einkaufen kannst.

Wie sieht es eigentlich mit der Möglichkeit aus, daß Du im Sommer mal (nebst Trabanten) nach Mittenwald kommst - so quasi als Ablösung der Eltern? **Wulf** kann Euch dann ja am Bahnhof abholen. Der Bursche entwickelt sich prächtig und hat seine Eltern schon manch sorgenvolles Kopfschütteln verursacht, wenn er wie ein kleiner Wilder in seinem Körbchen rumstrampelt und -gaggelt, und wir uns dann fragen, wie wir ihn bändigen sollen, wenn er sich so weiter entwickelt.
...
Dir und Deinen 3 kleinen Männern herzliche Grüße und gute Wünsche!
Dein Heinz

....

8.2.1948
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Über Dieterleins Briefchen hat sich Herr **Büffi** sehr gefreut. Else mußte es ihm 2-3 mal übersetzen.

Ich freue mich, daß Ihr mal endlich mit Lebensmitteln besser versorgt seid. Bei uns ist es noch sehr schlecht. Wenn Else nicht da unten [d. h. bei der Schlachthofverwaltung] wäre, erginge es uns auch schlecht. Die armen Menschen und die Kinder tun einem ja so leid. Wenn es nur endlich mal auch bei uns eine kleine Besserung gäbe.

Liebe Elsbeth, mit einem **Passierschein** für mich sieht es leider schlecht aus. Else kann da auch nichts machen. Sie werden nur in ganz dringenden Fällen ausgestellt. Ich glaube, Du könntest eher mal zu uns kommen. Herr Büffi würde

---

2261 Mit der Pension ist die Witwen-, Waisen- und Kriegswitwenrente gemeint, die unsere Mutter seit der Todeserklärung unseres Vaters am 3.5.1944 erhielt. Die Rente war auf Grund eines Beschlusses der Entnazifizierungskammer um 20 % gekürzt worden, die Kürzung wurde aber durch die französische Militärregierung am 21.11.1947 schon wieder aufgehoben. Die „Nachzahlung“ bezieht sich darauf, dass bis dahin nur bescheidene Abschlagszahlungen auf die Rente gezahlt worden waren. Vgl. im Anhang Nr. 1.11: „Das Einkommen der Familie Berwanger vor, in und nach dem Krieg“.

sich sehr freuen, wenn er Dieterlein mal wieder sehen könnte.
...
Mit **Brand** [Heizmaterial] hat uns gottlob Herr Büffi gut versorgt. Ein großes Glück, daß es dieses Jahr nicht so kalt ist.
...
Dr. Geuth hat es natürlich in Mittenwald sehr gut gefallen. Er war von allem begeistert.
...
Mit gleicher Post geht ein Päckchen mit **Griebchen** ab. Bin gespannt, ob es durchgeht. Lass es mich bitte durch eine Karte wissen.
...
Dein Mama

[Nachschrift:]

Mein liebes Dieterlein,

Reuthers Küche ist jetzt fertig. Sie ist jetzt viel größer und schöner, auch heller. Der **Franz** geht immer noch die Glocken läuten. Hermännchen geht nun auch in die Schule. Er ist aber faul und will nicht lesen.[2262]
...
Deine Oma
Tante Else und Herr Büffi

....

20.2.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

1/2 Pfd. Bohnenkaffee (Zuteilung) 44 Frs

....

28.2.1948
Else Ehlers an Elsbeth Berwanger
Hamburg -St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Herzlichste Glückwünsche zum [Geburtstag am] 4. März! Wie gern käme ich selbst einmal als Gratulant ... wir hätten uns nach all den Jahren – ich glaube es sind nun schon 6 seit unserem letzten Wiedersehen – doch so viel zu erzählen.
...
Der Alltag mit seinen zermürbenden und oft ergebnislosen Bemühungen um das **täglich Essen** macht müde und der Abend gehört immer wieder aufs Neue den **Flick- und Ausbesserungsarbeiten**. ... [Meine Tochter] **Gisela** ist ein richtiger Reißteufel! Viel Schuld daran ist auch das überaus abgetragene Zeug. Es wäre vieles besser, wenn mal ein neues Stück hinzu käme.

Wie schön, daß Eure Ernährungslage sich gebessert hat, wenn auch der Geldbeutel mächtig herhalten muß. Nur gut, wenn immer das Erforderliche sich

---

[2262] Frau Reuther hatte etwa bis 1918 in Feilbingert bei meiner Oma Emma Berwanger als Dienstmädchen gearbeitet. Später hat sie mit Mann und zwei Söhnen in Kreuznach gewohnt, und ich habe sie mit meiner Oma wiederholt besucht. Ich erinnere mich gut an die ganze Familie. Den Sohn Franz habe ich in Erinnerung als stämmigen Burschen, dessen ganzer Stolz es war, dass er dem Küster bei dem Glockenläuten helfen durfte.

darin befindet, sonst ist das Zuschauen doppelt schmerzlich. Unsere **Zuteilungen** werden immer geringer und trotz aller Abzüge haben wir die gleiche Zahl an Kalorien. Eine Beruhigungspille, die uns nicht satt macht. So erhielten wir in der **laufenden Periode**[2263] überhaupt keine Fettzuteilung (sonst 150 g für Erwachsene, 300 g für Kinder) dafür die gleiche Menge **Roh-Rohrzucker** aus Kuba. Das ist ziemlich brauner, feuchter und wenig süß schmeckender Zucker. Ein Glück, das die Periode bald zu Ende ist, es soll in der kommenden wieder Fett geben. Ich bin nur froh, daß ich im Herbst so **reichlich Kartoffeln gebuddelt**[2264] habe. In mancherlei Gestalt erscheinen sie als sättigende Beigabe durch ihre Menge zu unseren so „liebgewonnenen“ **Kohl- und Steckrüben**-Gerichten.

...

Ewald [ihr Ehemann] leidet sehr unter **Rheuma** und seinen Rückenschmerzen. Bei mir sind es vor allem die **Nerven**, die mir zu schaffen machen. Ich habe viel **Kopfschmerzen**, bin sehr abgespannt und kann auch nachts schlecht schlafen. Es wird wohl die **mangelhafte Ernährung** sein. [Unsere neunjährige Tochter] **Gisela** hat uns in der letzten Zeit auch allerlei Sorgen gemacht. Sie hat in mehrwöchigen Abständen immer mal 8 – 10 Tage hohes **Fieber** und sonst keinerlei Beschwerden. Der Arzt kann die Ursache nicht feststellen. ... Sie nimmt seit einiger Zeit regelmäßig Tabletten und soll nun auch etwas **Lebensmittelzusatz** bekomme. Besonders für Milch und Fett wäre ich froh. Wenn unsere Kinder das immer hätten, wäre manche Krankheit nicht vorhanden.

...

Ich habe fest vor, wenn es irgend möglich ist, einen **Paß** zu erhalten, in diesem Sommer nach Saarbrücken zu kommen ... denn nach 6 Jahren möchte man gerne wieder einmal in die Heimat ...

...

Daß [mein Bruder] **Otto** immer noch nicht heimgekehrt ist, ist für uns alle schmerzlich. Ein Jahr nach dem andern vergeht, ohne daß unsere große Hoffnung sich erfüllt. Wir wollen aber zufrieden sein, wir haben wenigstens gute Nachricht von ihm. Nach 7 Monaten ohne Post kam nun wieder [aus russischer **Kriegsgefangenschaft**] eine Karte mit wenigen Zeilen vom 3.12.1947.

...

Wie geht es Deinen Geschwistern, liebe Elsbeth? ... Ich habe es bedauert, daß Gerta damals Hamburg verlassen hat, es war für mich ein Stückchen Heimat. ... Über den beigelegten Brief von Erna **Bichbihler**[2265] habe ich mich sehr gefreut, weil ich dadurch im Großen einmal erfahren habe, was aus einigen Klassenkameradinnen geworden ist. Meine Gedanken wandern sehr oft zurück in diese sorglosere Zeit und viele schöne Erinnerungen tauchen auf. Hörst Du ab und zu auch mal von den „**Ober- und Untergaunern**“[2266]? Ich habe in den letzten

---

2263 Eine Zuteilungsperiode für Lebensmittel entsprach in der Regel einem Monat. 1948 betrug die durchschnittliche Lebensmittelzuteilung für „Normalverbraucher“ in den Westzonen im Januar 1.400, im Februar 1.317, im März 1.298, im April 1.446 und im Mai 1.493 Kalorien.

2264 Mit „Kartoffeln buddeln“ ist gemeint, dass man damals unter Umständen bei einem Bauern Kartoffeln kaufen oder gegen Tauschwaren erwerben konnte, wenn man sie selbst ausgrub (= ausbuddelte) und abtransportierte.

2265 Vgl. den Brief von Erna Bichbihler vom 30.3.1947

2266 Mit den Ober- und Untergaunern sind die BDM-Ober- und Untergau-Führerinnen in Neu-

Kriegsjahren jede Verbindung verloren.
...
Deine Else

....

28.2.1948
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Zu Deinem Geburtstag wünschen wir Dir alles Gute, liebe Elsbeth, und hoffen, daß Dir das kommende Lebensjahr - wie alle folgenden - nur Gutes bringen möge, insbesondere, daß Du immer gesund bleibst.

Im Gegensatz zum Geburtstag vor einem Jahr kannst Du nun ja auch ruhiger in die Zukunft blicken, in wirtschaftlicher Beziehung meine ich, da Du nun Gewißheit über Deine **Pension** hast. Die Eltern schrieben, daß **Vater** [Albert Fritze] den Bescheid erhielt, daß mit Wirkung ab 21.11.1947 seine **volle Pension** bezahlt wird. Wir hoffen nun, daß auch Du so einen Bescheid bekommen möchtest!

Gestern kam Gunters Brief mit den Vorostergrüßen, über die wir uns gefreut haben. Die Tante Gerta wird ihm nächstens auch ein Brieflein schreiben. Zur Zeit geht es ihr aber gar nicht besonders gut. Sie hatte - und hat noch - eine häßliche **Grippe** in den Gliedern, und ist durch die Anforderungen der Tagesgeschäften, insbesondere dem kleinen Wulf gegenüber, sehr in Anspruch genommen.

[Nachschrift:]

Meine liebe Schwester Elsbeth!

Zu Deinem Geburtstag auch von mir viele herzliche Grüße und Wünsche.
...
Mich hat nun schon seit einer Woche eine häßliche **Erkältung** am Wickel, die mich in allem sehr hemmt. Dem kleinen **Wulf** geht es gut. Am 16. wird er ja schon 1/2 Jahr alt und vor einer Woche wog er schon 14 Pfund und 180 g. Seit einigen Tagen haben wir herrliches Sonnenwetter und so stelle ich ihn täglich von 11 bis 17 Uhr in die Sonne und füttere ihn auch draußen. Es bekommt ihm recht gut. Er ist schon ganz braun.
...
Entschuldige bitte die Schrift, aber ich habe mich in den Daumen geschnitten.
Deine Gerta

....

1.3.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

1 Pfd Margarine, 250 gr. Käse, 1 Kilo Bohnen,

---

stadt / W. gemeint, zu denen neben Else Ehlers auch Elsbeth und Ruth Fritze gehört hatten. Zur Biographie von Else Ehlers, geb. Engel, vgl. Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1932.

1 Kilo Teigwaren (Zuteilung für Februar) 208 Frs

....

4.3.1948
Werner und Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Laß Dir von Herzen alles Gute wünschen, vor allem Gesundheit, als das heute erst recht von allen Dingen höchst zu schätzende menschliche Gut.
...
Wir freuen uns sehr, daß wir um Euch im Saarland beruhigt und ohne Sorgen sein können. Es scheint Euch doch in vielem schon viel besser zu gehen als uns. Möge das sich auch in der Zukunft so bewahrheiten. Hoffentlich geht das mit Deiner **Pension** bald in Ordnung, sodaß Du auch hierin gesichert bist. ... Wir wursteln uns eben so gut es geht durch und stellen die Gewährleistung der körperlichen Gesundheit der Familie vor alle anderen Dinge.

Einmal muß es auch bei uns besser werden, obwohl ich über den Zeitpunkt **wenig optimistisch** bin. Nicht weil die Deutschen es aus eigener Kraft nicht zuwege bringen würden, sondern weil ich den Eindruck habe, daß es die anderen nicht wollen. Es könnte doch schon so vieles anders sein, **wenn es wirklich nur um die Beseitigung eines Regimes gegangen wäre.**[2267]
...
Wir freuen uns sehr, daß die Eltern bald kommen sollen. .... Nach den Eltern erwarten wir den Besuch von Familie **Dr. Geuth** aus Idar-Oberstein. ... Der Winter war gottlob sehr milde. Kein Frost, außer in den jüngsten Tagen, und jetzt seit Tagen schon ganz herrlich warme Sonne. So wurde uns die Sorge um **Brennstoff** recht verkleinert.

Den Kinder geht es recht gut. **Hanko** kann man schon als großen Buben bezeichnen. Er ist kräftig und geistig sehr geweckt. **Gabrielchen** saust durch die Gegend und spricht schon viel, fast schon kleine Sätze. Ruth hat leider zu viel Hausarbeit zu bewältigen. Sie ist dauernd übermüdet und müßte dringend mal erholsame Ferien machen. Leider sind die Kinder noch immer nächtliche Störenfriede, was wesentlich zu Ruths Übermüdung beiträgt. Das Leben ist eben eine Plage, aber wir wursteln uns schon durch. Du müßtest es auch einmal fertig bringen, liebe Elsbeth, zu uns zu Besuch zu kommen. Für beide Teile wäre das ein Gewinn.
...
Dein Werner

Liebe Elsbeth!

Auch ich sende Dir, zusammen mit meinen Kindern, zu Deinem Geburtstag

---

[2267] Die Generation, der mein Vater, Werner Reißmann und viele meiner Lehrer angehörten, konnte sich nach meiner Beobachtung nie wirklich frei machen von dem leicht paranoiden, noch aus wilhelminischer Zeit stammenden und von den Nazis ausgenutzten und geförderten Grundverdacht, dass die „angelsächsischen Mächte“ Deutschland „seinen Platz an der Sonne“ nicht einräumen wollten und im Zweiten Weltkrieg weniger gegen Hitler als gegen „die Deutschen“ gekämpft hatten.

viele herzliche und liebe Grüße. ... Vor allem Gesundheit und dann genug Geld, damit Ihr Euch von den paradiesischen Dingen, die es im Saarland nun wieder gibt, recht viel kaufen könnt. Es ist ja doch eine große Beruhigung, wenn die Schinken und das Schweinefleisch zunächst einmal wieder in den Geschäften liegen. Hoffentlich können sie bald auch Eure Speisekammer zieren!

Hier geht es in dieser Periode ja wieder ein klein wenig besser. Es hat wenigstens zunächst so den Anschein. Trotz alledem geht es den Kindern ausgezeichnet. Das ist mein Stolz und meine ganze Freude. Auch **Michaelachen** sieht gut aus. So mollig wie meine Beiden wird sie natürlich nie. Ich habe Michaelachen mit einer kurzen Unterbrechung nun schon einige Wochen bei mir und sie wird auch noch eine Zeitlang hier bleiben, weil **Martha** viel in Frankfurt sein muß. Ich habe Michaelachen sehr gerne bei mir, obwohl es recht viel Mühe kostet, dem wilden Mädel ein **gesittetes Benehmen** beizubringen. Aber ich habe doch sichtbaren Erfolg dabei, und das freut uns dann alle. Kürzlich sagte ich ihr noch: „Siehst Du, Du kannst doch lieb und folgsam sein!“, worauf sie meinte: „Gelt, Tante Ruth, das wäre doch schön, wenn ich immer so hören würde. Das ganz Jahr über. Aber ich fürchte, daraus wird nichts!“
...
Ich habe Dir noch gar nicht geschrieben, wie viel Freude **Gabrielchen** an dem Püppchen hat. Es wurde **Gretelchen** genannt. Sie ist ein zärtliches Puppenmütterchen. Und mein kleines Sonnenscheinchen. Zur Zeit trägt sie ein **rot-weißkariertes Jäckchen** aus dem Bestand Deiner Buben. Und regelmäßig sagt Gabrielchen morgens: Jäcklein Tante Elsbeth schickt. Tante Elsbeth lieb!

Du mußt in diesem Jahr unbedingt mal zu uns kommen, liebe Elsbeth! Und Deine drei Buben mitbringen.

Das **Hatschi-Bratschi-Buch** hat schon ungeahnte Freude gemacht, ich danke Deinen Buben ganz besonders herzlich dafür. Ich habe es bestimmt schon 200 Mal vorgelesen.
...
Deine Ruth

[Anlagen:]

1. [Ein liniertes Blatt Papier, dessen Zeilen Hanko sorgfältig auf der Linie mit einem Zick-Zack-Strich „beschrieben“ hat.]

2. [Dazu folgende Transkription von Ruth Reißmann:]

„Liebe Tante Elsbeth, komm bald mal zu uns. Bring mir bitte eine **Puppenküche**. Bau mir auch bitte ein großes **Auto**. Der Gerhart soll auch bald wieder zu uns kommen. Der Gunter und der Dietrich soll auch bald zu uns kommen. Die Großeltern kommen auch bald aus Kirkel. Dem Opa in Neustadt b. C. habe ich einen Brief zu seinem Geburtstag geschrieben. Hier sind so große Berge. Der **Osterhase** kommt auch bald mal zu uns. Ich habe auch ein ganz großes Auto. Die Tante Elsbeth braucht mir kein Auto zu bauen, denn ich habe selber ein schönes großes Auto. Das **Hatschi-Bratschi-Buch** ist schön. Das Gabrielchen spielt so gerne mit dem Püppchen von Dir. Draußen scheint so schöne Sonne und ich lauf auch immer draußen mit der Gabriele herum und ich spiele

mit der Gabriele und zur Marie-Wiese geh ich auch immer. Ein Geburtstagsbrief ist das hier für Dich. Viele schöne Grüße sendet Dir Dein Hanko“

Das ist die Übersetzung von Hankos Geburtstagsbrief an Tante Elsbeth! Er hat ihn mir vorgelesen und ich habe ihn mitschreiben können, denn Hanko liest mit blühender Phantasie in Tonfall und Art wie **Michaela** liest. Ich bin übrigens erstaunt, wie gut das Mädel liest. Alle Schilder in den Straßen und was sonst irgendwo vor sie kommt, liest sie mühelos. So gut habe ich in dem Alter bestimmt nicht gelesen! **Hanko** möchte am liebsten mit Michaela anfangen zu lernen. Einige Buchstaben und Zahlen kann er schon und er zählt mühelos bis 20. Und **Gabrielchen** möchte auch gerne mitmachen.

Ruth

....

10.3.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

1 Küchenherd einschl. 5 % Anfuhrkosten	16.188 Frs
Ofenrohr- und Blech zusammen	572 Frs

....

23.3.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Fahrt nach Saarbrücken mit Waltraud [Fey]	102 Frs
dort: Kaffee, Kuchen, Bonbons	224 Frs
Grabpflege für das Jahr 1948[2268]	700 Frs

....

31.3.1948
Else Ehlers an Elsbeth Berwanger
Hamburg -St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth,

jeder Tag bringt uns seit gestern eine neue freudige Überraschung, und der Urheber bist Du. So erhielten wir gestern morgen Deinen Doppelbrief mit dem kostbaren Inhalt mit herzlichem Dank. Wie raffiniert war Deine Verpackungsweise, aber mit dem Erfolg, daß der **Speck-Brief** gut ankam!

Heute nun konnte ich gleich 2 Päckchen in Empfang nehmen. Wie viel schöne Dinge kamen da zum Vorschein! Der Osterhase hatte tatsächlich ein 2. Mal bei uns Einkehr gehalten. ... Gisela meinte, der Osterhase in St. Ingbert könnte aber besonders schöne **bunte Eier** legen und mit der **Schokolade** war sie restlos glücklich. Wie lieb von Deinen Buben so an Gisela zu denken. Ein Extragruß

2268 Unsere Großeltern haben regelmäßig das Grab ihres früh verstorbenen ersten Kindes Liselotte (9.1. - 3.8.1912) besucht. Aus dem Nachlass ergibt sich nicht, wann das Grab aufgelassen wurde, nach der Erinnerung von Gerta Peters war es Ende der 1950er oder Anfang der 1960er Jahre.

Im Nachlass (Mappe 83) liegt ein Notizzettel in der Handschrift meiner Großmutter: „Diese Bildchen von unserem Kind möchte ich einmal mit unter die Erde nehmen.“ Daneben hat meine Mutter notiert: „Es handelt sich um die Bildchen des erstgeborenen Töchterchens Liselotte. Bei ihrem Tod haben wir unserer Mutter diesen Wunsch erfüllt.“

für sie liegt bei.

Der **Rotkohl** ist gleich heute in den Kochtopf gewandert und da alle Zutaten gleich mitgeliefert wurden, war es keine Kunst, ihn besonders gut und schmackhaft zu bereiten. Er wird uns heute abend gut munden, denn unsere Hauptmahlzeit liegt abends, wenn Ewald nach Hause kommt.
...
Unsere **Fettzuteilung** von 150 g bekommen wir nun wieder und sollen sogar in der nächsten Zuteilung, laut Zeitungsnotiz, noch 100 g mehr bekommen. Wenn wir sie nur schon sicher zu Hause hätten!
...
Ewald hat seit dem 15. ganz überraschend seine Stellung gewechselt. Aus dem **Hilfsarbeiter** ist inzwischen ein **Bote** geworden. Dies aber auch wieder nur papiermäßig, da sonst das Arbeitsamt seine Zustimmung nicht erteilt hätte. Nun ist Ewald in einem Radiogeschäft als **Bürokraft und Verkaufskraft** tätig.[2269] Es ist ein sehr gut gehendes Geschäft mit einem großen Lager an Ersatzteilen und in seiner Gesamtausstattung sehr praktisch und geschmackvoll eingerichtet. So ist es kein Wunder, daß Ewald bis jetzt restlos begeistert ist. ... Der Inhaber wohnt ganz in unserer Nähe und so ist die Vermittlung zu Stande gekommen.
...
Ich sage nochmals vielen lieben Dank, auch von Ewald und Gisela. Es grüßt Dich herzlichst,
Deine Else

[Anlage:]

Lieber Dietrich, Gerhart und Gunter!

Recht herzlichen Dank für die drei Stückchen **Schokolade**. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Sie schmeckt sehr gut. Heute habe ich ein Stück gegessen, morgen kommt das Zweite dran und übermorgen das Dritte. Bei uns geht morgen die Schule wieder an. Ich freue mich gar nicht.

Herzliche Grüße auch an Eure Mutti
Eure Gisela

....

2.4.1948
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwand - St. Ingbert

[Briefkopf der Firma
„Carl Karner – Mittenwald – Kunsthandwerk“]

Liebe Schwester Elsbeth!
...
Wir haben uns sehr gefreut, als **Vater** wieder unversehens in Frankfurt auftauchte und ich war froh. dass ich ihm die Sächelchen für Euch mitgeben konnte. Hast Du Dich über das Bildchen von **Michaela** gefreut? ... Beide Aufnahmen geben so recht ein Bild von den zwei liebenswerten Seiten unseres

---

2269 Wenn ich mich recht erinnere, war Ewald Ehlers von Beruf Schiffsbauingenieur.

Mädelchen, dem Frohsinn und der liebevollen Besinnlichkeit, die sie oft auszeichnet. Mein ganzer Kummer ist, dass ich aus Geschäftsrücksichten nie recht dazu komme, mein Mutterglück zu genießen. Wenn ich auch hoffe, dass es eines Tages besser wird, bin ich in der Beziehung doch etwas skeptisch. Da ich **Carl** unbedingt bei seiner **Aufbauarbeit** hier in Frankfurt in der nächsten Zeit noch unterstützen muss, habe ich vor, **Michaela** mit den Eltern nach dem **Saargebiet** zu geben.

...

Dass Vater uns erzählen konnte, dass Deine Kinder, was die **Ernährung** betrifft, jetzt wirklich gesichert sind, hat mich besonders gefreut. Es ist doch das wichtigste bei der Entwicklung. Ich habe bei Michaela auch immer sehr darauf geachtet, wenn es auch manchmal schwer fiel.

Über unseren **Aufbau in Frankfurt** bist Du durch Vater ja unterrichtet. Es geht alles zur Zufriedenheit Carls. **Wenn die Währungsreform uns noch etwas Zeit lässt, werden wir es schaffen.**

Ich selbst werde noch einige Wochen hier bleiben und dann meinen Wohnsitz wieder nach **Mittenwald** verlegen. Carl wird sich in **Frankfurt** eine Wohnung einrichten und nur zeitweise in Mittenwald sein. Wenn Michaela einmal zur höheren Schule geht, werden wir wahrscheinlich nach Frankfurt ziehen. Bis dahin will ich dem Kind zuliebe meinen Wohnsitz nicht in der Großstadt aufschlagen.

Diese Pläne haben natürlich alle nur Gültigkeit, wenn die **politische Lage** im Grossen uns keinen Strich durch die Rechnung macht. Aber wir wollen doch hoffen, dass dies nicht der Fall sein wird. Es wäre ja zu schrecklich, wenn es noch einmal zu einem **Krieg** kommen würde.[2270]

...

Nun, liebe Elsbeth, sei ... in Gedanken innigst geküsst,
von Deiner Schwester Martha

....

7.4.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

je 1 Paar Strümpfe für Albert, Emilie, Elachen	795 Frs
3 Paar Strümpfe [für Martha, Ruth und Gerta]	1.050 Frs
Telegramm [betr. Ankunft in Mittenwald]	42 Frs
Sonnenbrille für Kurt	200 Frs

....

8.4.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

2270 Martha Karners Furcht, der Kalte Krieg könnte bald heiß werden, war damals weit verbreitet und nicht unbegründet. In diesen Tagen war in den Zeitungen zu lesen, dass die sowjetische Militärverwaltung den zivilen Straßen- und Schiffsverkehr sowie den alliierten Eisenbahnverkehr nach Berlin unterbrochen hätte, während Einheiten der Roten Armee auf den britischen Flugplatz Berlin-Gatow vorgedrungen und von britischen Truppen mit vorgehaltener Waffe zurückgedrängt worden seien. Die amerikanische Luftwaffe hatte mit der „Kleinen Luftbrücke“ von Frankfurt nach Berlin begonnen, und sowjetische Jagdflieger führten in den Flugkorridoren nach Berlin „Manöver“ durch. Das war das Vorspiel der „Großen Luftbrücke“, die am 24. 6.1948 begann.

Kakao	55 Frs
Cognac und Likör	1.475 Frs
Zigaretten	292 Frs
Fahrkarten nach Mittenwald[2271]	2.198 Frs

....

8.4.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Wir [Albert und Emilie Fritze] reisen nach Mittenwald

....

12.4.1948
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert - Mittenwald

Liebe Eltern,
...
ob Gerhart nach **Klais**[2272] kommt, ist leider noch nicht ganz bestimmt. Ich habe zugesagt, nun sollen aber neuerdings nur Kinder über 10 Jahre hinkommen. Vielleicht kommt er aber doch mit. Wenn Gerhart abgereist ist, werde ich sofort schreiben mit genauer Adressenangabe und werde Dich, lieber Vater, dann bitten, die Verpflegungskosten, die ich in Reichmark zahlen kann (wahrscheinlich 100 RM) von dort an das Heim zu senden. Es bleibt dann auch dabei, daß Ihr Gerhart einmal für Samstag / Sonntag hinüber holt nach Mittenwald. Herr **Ammann** vom hiesigen [**Evangelischen**] **Hilfswerk**, der die Kinder begleitet, sagt dann im Heim schon Bescheid.

Die restlichen eingelegten „**Buchzeichen**“ [etwa 180 RM] soll Kurt doch bitte in ein „Sonderkonto“ seines Namens anlegen, damit die „Erbmark“ (es ist das **Erbteil vom Nanzweiler Haus**[2273]) treu und brav die Entwertung mitmachen. Dann kann ich mir später vielleicht noch ein Butterbrot dafür kaufen.

Sobald ich die Bestätigung habe, daß dieser Brief gut ankam, wird ein zweiter mit dem Rest zur gleichen Verwertung abgehen. Hier bekomme ich **auf dem schwarzen Markt für eine RM ganze 2 1/2 frs**! Und da müßte ich noch jemanden suchen, der sie braucht.[2274]

Ich wünsche Euch nun recht schöne Tage alle zusammen und grüße Euch ganz herzlich!

2271 Das saarländische Wirtschaftswunder hatte schon begonnen, das bundesdeutsche ließ noch auf sich warten, weshalb, Strümpfe, Sonnenbrillen, Kakao, Cognac, Likör, Zigaretten und Kinderschuhe hochwillkommene Mitbringsel für die Familien in Mittenwald waren.

2272 Gemeint ist das „Hochgebirgserholungsheim Schloss Kranzbach“ in Klais bei Mittenwald, in dem mein Bruder Gerhart einen Erholungsurlaub verlebt hat, der von der „Evangelischen Kirchengemeinde, Hilfswerk St. Ingbert“ organisiert worden war. Aus dem Erholungsheim, angeblich dem „einzigen schottischen Schloss Bayerns“, ist mittlerweile das „Schlosshotel Kranzbach“ geworden.

2273 Zu der kuriosen Nanzweiler Erbschaft vgl. meine Anmerkungen zum 23.4.1949.

2274 Weil offiziell nur ein sehr geringen RM-Betrag zum Kurs von 1:20 umgetauscht werden durfte, gab es ein Überangebot von praktisch wertlos gewordenem Geld.

Eure Elsbeth

[Nachschrift]

Beiliegend **300.00 RM.** Das Schachbuch gehört Kurt, es schien mir geeignet [als Geldversteck.]

....

12.4.1948
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Unsere Fahrt war am Donnerstag zu Anfang gar nicht schön. ... Wir fuhren pünktlich um 1/2 12 Uhr [nachts] in **Kirkel** ab, im dunklen Zug. In **Homburg** [an der deutsch-saarländischen **Zollgrenze**] hatten wir wegen einer Flasche **Cognac**, die wir endlich dann doch mitnehmen durften, einige Scherereien. Als wir dann den Schnellzug bestiegen hatten, merkten wir sehr bald, daß es in allen Ecken fürchterlich zog, sodaß wir ganz durchfroren in **Karlsruhe** ankamen, um 4 Uhr morgens. Auf dem Bahnhof dort froren wir dann weiter bis um 6 Uhr, als der Zug nach München eingesetzt wurde. Um 7 Uhr 13 ging's dann im **geheizten Zug** weiter. In **München** empfing uns Werner auf dem Bahnsteig. Weiter ging's dann um 17 Uhr 30. So waren wir um 21 Uhr hier in **Mittenwald**. Am Bahnhof erwartete uns **Gerta** und **Heinz** [Peters] mit **Werners Vater** [Albert Reißmann], der 2 Tage hier war.
...
Der kleine **Wulf** ist ein goldiges Kerlchen. Als er den Großvater und die Großmutter zuerst sah, brüllte er natürlich drauf los. Bald hatte er sich jedoch mit uns ausgesöhnt und lacht und macht dauernd Kniebeugen nach Art der halbjährigen Säugling. **Hanko** und **Gabrielchen** sind ganz lieb und sind, ebenso wie Michaela, eifersüchtig auf einander wegen der Großeltern. **Michaela wird mit nach Kirkel kommen und soll dort in die Schule gehen.**

Die **Schuhe** passen **Michaela**, man muß ihr nur eine leichte Sohle einlegen. Leider sind **Gabrielchen** die Schuhchen etwas klein ... Wenn Du ein Paar kaufen kannst, so schicke doch eine Nummer größer. **Wulf** wird dann die kleineren bekommen. Heute kam das Päckchen mit **Hankos** Schuhen hier an.
...
Vater und ich schlafen in Marthas und Carls Schlafzimmer, [die geschäftlich in Frankfurt sind] und ich koche hier für **Kurt** und uns. **Elachen** bleibt bei **Ruth**.
...
Heute habe ich mit Martha telefoniert: **Gerhart** [Berwanger] kommt nun doch nach **Klais.** Vater will mit Heinz am Samstag hinfahren und verabreden, daß er am 1. Mai[2275] und Sonntag, 2. Mai, hierher kommen darf. ... Gerhart wird staunen, wenn er die schneebedeckten Berge sieht.
...
Die **Kiste mit den 35 Pfund Kartoffeln** [von Kirkel nach Mittenwald] ging glatt

---

2275 Der Geburtstag meiner Großmutter Emilie Fritze am 1. Mai war, wie oben schon erwähnt, der höchste Familienfeiertag und wurde zweifellos auch in Mittenwald entsprechend begangen.

durch die Zollrevision. Man öffnete sie und schloß, d. h. nagelte sie wieder zu. In Karlsruhe konnten wir feststellen, daß sie umgeladen wurde.
...
Am Montag abend haben wir eine volle Stunde mit Frankfurt [d h. Carl und Martha Karner] telefoniert, abwechselnd.
....
Nachmittags waren wir spazieren, auf den Wiesen blühen **Gänseblümchen**, **Löwenzahn**, **Goldstern**, **Hahnenfuß** und **Dotterblumen**.[2276] Gestern nachmittag war **G. Kirsten**[2277] mit Frau hier, ich soll Dir Grüße bestellen.
...
Hier in Marthas Wohnung bin ich nun wieder wie im vergangenen Jahr Haushälterin. Es sind wohl einige Tassen und Teller, aber keine Töpfe mehr da.
...
Erkundige Dich doch mal bei der Post, ob man, so wie die Schuhchen, auch andere Sachen schicken kann. Hier brauchen sie nötig **100 bis 150 Flaschenkorken**, so bald wie möglich. Carl braucht die Flaschen in Frankfurt.
...
Jeden Morgen kommen die drei [Michaela, Hanko und Gabriele] aus der Ballenhausgasse herüber, bis 1/2 12 Uhr, dann marschieren sie wieder ab. Michaela hat nachmittags **Schule**.[2278]
...
Sei mit Dietrich und Gunter ganz herzlich gegrüßt und geküßt, Deine Mutter

Herzliche Grüße, Euer Vater und Großvater

....

15.4.1948
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert – Mittenwald

Liebe Eltern!

Heute ist **Gerhart** also wirklich abgereist, er sitzt jetzt vermutlich in Mannheim[2279] und ist morgen in **Klais**. Genau Anschrift: **Hochgebirgserholungsheim „Schloß Kranzbach“** Post Klais b. Mittenwald.[2280]

2276 Meine Großmutter konnte zahllose Wald- und Wiesenpflanzen identifizieren (und was sie nicht kannte, schlug sie nach.) Wir konnten das damals auch, ich habe aber leider fast alles vergessen.

2277 Zur Biographie von Gerhard Kirsten vgl. im Anhang Nr. 2.12 „Drei SS-Männer ...“

2278 Michaela Karner ist zu Ostern 1948 in Mittenwald in einer von den Ursulinen (Ordo Sanctae Ursulae, OSU) geleiteten katholischen Volksschule eingeschult worden.

2279 Aus Mannheim hat mein Bruder Gerhart seiner Mutter eine Karte geschrieben, in der er beweist, dass Hauptsätze überflüssig sind: „Liebe Mutter! Als wir über den Rhein fuhren, der sehr viel größer war als ich dachte. Dein Gerhart". Besser kann man es nicht sagen.

2280 Im Nachlass sind leider keine Briefe von Gerhart Berwanger aus Kranzbach erhalten. Sein Klassenkamerad „Winne“, der mit ihm in Kranzbach war und von 1984 bis 2004 als Oberbürgermeister Dr. Winfried Brandenburg in St. Ingbert amtierte, besucht mich heute gelegentlich in Berlin und hat mir freundlicherweise zwei Briefe zur Verfügung gestellt, die er seinerzeit seinen Eltern schrieb. Weil sie zumindest einen kleinen Eindruck vom Leben in Kranzbach vermitteln, will ich ein paar Zeilen zitieren: „Ich schlafe mit elf Buben in einem Zimmer. Wir haben schön gespielt, wir haben heute morgen weggegesen [Wecken gegessen.] ... Morgen gehen wir vielleicht zur Partnachklamm. .... Ich bekomme für die

...
Gerhartchen ist ganz begeistert fortgefahren, am Abend vorher haben wir mit Apfelkuchen und Kakao „Abschied gefeiert“. Nun freuen wir uns schon auf die „Wiedersehen-Feier“.

Ich warte sehr auf die Bestätigung 1. über den Empfang des **Päckchens für Hanko** und 2. des **Briefes mit dem Schachbuch** [mit dem eingelegten Geld].

Wenn Du den schon erhalten hast, lieber Vater, dann zahle doch bitte 100.- RM auf das Konto 6633 der Rheinischen Kreditbank, Filiale Kaiserslautern, Kontobezeichnung **Evangelische Kirchengemeinde, Hilfswerk St. Ingbert**, Vermerk: Kurkosten Kranzbach, Kind Berwanger
...
Dietrich war heute beim **Klassenausflug** im **Bliesgau** und kam begeistert heim.

Viele herzliche Grüße ...
Eure Elsbeth
mit nur 2 Buben!

....

18.4.1948
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Die Abwesenheit Carls und Marthas bringt Ruth in der Versorgung Michaelas und **Arcos**[2281] mehr Arbeit, dazu hat sie seit Januar **einen Herrn der Firma** [**Karner**] **in voller Pension**. Die viele Arbeit mit den noch an der Mutterschürze hängenden Kindern hat Ruth nahezu erschöpft. Dazu ist keine Hilfe vorhanden, weil unsere **Margret**, [das Hausmädchen] seit Wochen zu ihren Großeltern nach Belgien gefahren ist, Ende April aber wieder kommt. Doch diese Arbeitshilfe reicht nicht aus. Die Nachtarbeit hat Ruth ihrer Kräfte beraubt. Ende Mai, Anfang Juni schicke ich sie 14 Tage zu Freunden in die Pfalz zur Erholung. Ich möchte die **Kirschenernte** dazu ausnützen, denn sie gibt **zusätzliche Verpflegung**. Dann soll Ruth mit den Kindern zur **Beerenzeit** 10-14 Tage nach Neustadt / C. Die große Beruhigung, daß Eure Ernährung gesichert ist und Deine Buben, nach der Eltern Schilderung, in gutem körperlichen Zustand sind, nimmt uns eine große Sorge. Wir wursteln uns eben wie bisher durch und hoffen auf Besserung, die aber wohl nur langsam und sehr mäßig kommen wird.

Es ist paradox, daß uns in Restdeutschland nur der politische **Druck aus dem**

---

saarländischen Briefmarken Abziehbildchen. Es regnet und wir sitzen im Essahl [Eßsaal] und schreiben. ... Ich habe schon 4 Abziehbilder für 2 Briefmarken [bekommen]. ... Wir haben jeden Morgen Andacht.“

Der Aufenthalt in Schloss Kranzbach muß meinem Bruder Gerhart körperlich gut bekommen sein. Er erinnert sich: „Ich habe nach meiner Rückkehr von meinen Klassenkameraden den Utznamen [Spitznamen] ‚Speckschwart’ gekriegt und bin ihn erst wieder auf dem Gymnasium losgeworden.“(E-Mail vom 20.2.2006)

2281 Zu Arco und anderen Hunden der Familie Karner vgl. Anmerkungen zum 5.3.1944.

Osten etwas auf die Beine hilft, was andererseits aber die ernsteste Gefahr bedeutet. Diese blödsinnige Lage verdanken wir den **westlichen Siegern**, die die politischen Zustände in einer unverzeihlichen Naivität und einem unentschuldbaren Irrtum selbst heraufbeschworen haben. Ein Dilemma, zu dem sie keine Lösung finden. Man kann nur im Zorn den Kopf schütteln. Den Irrtümern und der unzulänglichen Politik des Westens steht das **zielbewußte Handeln des Russen** gegenüber. Weiche, unklare Haltung und Unentschlossenheit hier, freche Ausnützung jeder Schwäche dort. Dazu die Furcht [der Westmächte] vor uns, obwohl alleine wir auch jetzt noch in Europa ein **Abwehrfront gegen den Osten** darstellen könnten. Wie's weitergeht? Der Russe bereitet auf dem Wege des geringsten Widerstandes, uns **südlich umfassend**, **die politische Zersetzung** weiter vor, um dann wohl militärisch nachzustoßen. Dem hilft nur schnelles Handeln ab. Und daran fehlt es. Wo der Russe seine ersten Ziele sieht, bleibt dahingestellt, ob in **Europa** oder dem **Fernen oder Mittleren Osten**. Hier in Deutschland will er sich unbedingt den Rücken sichern und das, was jetzt seine Besatzungszone ist, will er zumindest haben, meiner Schätzung nach einiges mehr. Dies natürlich unter dem Aspekt, daß ihm die gegnerische Haltung leichtes Spiel läßt. Ich bin überzeugt, daß ihm bei entschiedener Haltung und **unter rechtzeitiger Einschaltung unserer deutschen Kraft** die Möglichkeit der Ausführung seiner Pläne von vorneherein fraglich erscheinen würde. Aber man läßt ja die Zeit für ihn arbeiten und gibt ihm die Chance für den „kalten Krieg". Wann besinnt man sich in Washington eines Besseren? Und wann entschließt man sich zu handeln? Ich setze dabei das Interesse an Europa voraus und den Willen, sich mit Kraft dafür einzusetzen. Dies allerdings ist die Kardinalfrage. Ist **Amerika** dazu wirklich bereit?! Für mich die entscheidende Frage auch hinsichtlich meiner persönlichen Haltung im gegebenen Falle. Der Ausgang der **Wahlen** im Herbst und die **amerikanische Präsidentschaft** ist in diesem Punkte auch von Bedeutung.[2282]

Im Augenblick warte ich gespannt auf die **Wahlen in Italien**. Sie sind für die Ereignisse entscheidend. Fallen sie gut aus, können wir bis Herbst / Winter Ruhe haben. Andernfalls **Krise**. Außerdem möchte ich es noch dahingestellt sein lassen, ob des Russen große Ziele in Europa liegen. Kann ihm Europa ein wesentliches **Kriegsziel** sein? Unter Umständen nicht, oder nur eines zweiter Ordnung. Rückendeckung. Das **britische Weltreich** bringt er mit Inbesitznahme Westeuropas in eine ernste Lage. Aber treffen kann er es auch im Vorderen Orient. Und **Amerikas Weltpolitik** im Fernen Osten. Deshalb ist die Entwicklung in **China** bedeutsam und deshalb verhält der Amerikaner sich **Japan** gegenüber ganz anders als uns. Kennzeichnend für eine sekundäre Bedeutung Mitteleuropas oder Westeuropas ist die Tatsache, daß der Russe in der Ostzone eine destruktivere Haltung beweist. Es wäre für uns, wenn er ganz Deutschland in die Hand bekäme, noch unangenehmer. Der **Rhein** kann für den Russen als geographische Linie oder operatives Ziel eine Rolle spielen, wenngleich er kein strategisches Ziel ist. Denn der Ärmelkanal ist dann um so greifbarer, ein Vorfeld des Gegners genommen, oder besser gesagt, ein Bereitstellungsfeld gegen sich, und der **Franzmann** läuft militärisch jedes Mal vor

[2282] Gemeint ist die Präsidentschaftswahl vom 2. November 1948, in der Harry Truman sein Amt gegen den Republikaner Thomas Dewey verteidigen konnte. Heute wird Truman zu den großen Präsidenten der USA gerechnet, aber ich glaube nicht, dass Werner Reißmann das damals auch so gesehen hat.

dem Russen weg, politisch hält er auch nicht stand. Ich könnte beruhigt sein, säße ich westlich des Rheins! Nicht unbedingt, aber möglicherweise. Damit will ich meine **politischen Ergüsse** beenden.[2283] Hoffentlich haben sie Dich nicht gelangweilt.

Beruflich bin ich zur Zeit ganz zufrieden. Wir arbeiten um so reibungsloser und erfreulicher, je weiter **Carl** von uns weg ist. Es ist nur gut, wenn er uns durch seinen Schwerpunkt Frankfurt selbständig arbeiten läßt. Es kommt für beide Teile mehr heraus. Ich stimme hier sehr mit **Kurt** überein. Überhaupt arbeite ich mit Kurt fabelhaft zusammen. Er ist auf seinem Gebiet trotz wenig Praxis sehr gut und die **kaufmännische Stütze** unserer Organisation. Er hat auf diesem Gebiet allem erst System und Gesicht gegeben. Mein Gebiet ist der geschäftliche und technische Außendienst.
...
Da ich morgen auf einige Tage geschäftlich verreise, will ich damit schließen ...
Sei, liebe Elsbeth, für heute herzlichst gegrüßt mit Deinen Buben
Dein Werner

....

20.4.1948
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert – Mittenwald

Liebe Mutter!
...
Nach einer ganz großen Wäsche bin ich heute abend recht müde. Aber ich hatte wunderbares Wetter.
...
Ich lasse mir jetzt immer von Radio Stuttgart die **genaue Zeit** geben, und zwar

---

2283 Hinsichtlich der sowjetischen Intentionen geben Werner Reißmanns „Ergüsse“ nur wieder, was damals von den meisten westlichen Regierungen befürchtet wurde. Für die Vermutung, die Sowjetunion wolle Westeuropa „südliche umfassen“, sprach immerhin, dass die Kommunisten im Februar 1948 in der Tschechoslowakei durch einen von Moskau gesteuerten Staatsstreich die Macht übernommen hatte, dass Jugoslawien noch zum sowjetischen Machtbereich gehörte und dass der auf beiden Seiten mit äußerster Härte geführte griechische Bürgerkrieg, (bei dem die eine Seite von der Sowjetunion, die andere von Großbritannien und den USA unterstützt wurde,) noch lange nicht entschieden war. Und in Italien tobte ein Wahlkampf zwischen der regierenden Democrazia Cristiana und einer Volksfront von Kommunisten und Linkssozialisten, der das Land buchstäblich an den Rand des Bürgerkrieges brachte. (Die Kommunisten veranstalten politische Streiks und legten Waffenlager an, die Regierung ließ die Armee demonstrativ durch die Arbeiterviertel paradieren!) Alle westlichen Regierungen fürchteten, dass die Volksfront einen überwältigenden Wahlsieg davontragen und die Sowjetunion in Italien einen westeuropäischen Satelliten gewinnen könnte. (Dass die von den Amerikanern massiv unterstützte Democrazia Cristiana am 18. Juni 1948 die absolute Mehrheit der Parlamentssitze gewinnen würde, konnte noch niemand wissen.)

Auch Werner Reißmanns Einschätzung von „Amerikas Weltpolitik im Fernen Osten“ und deren mögliche Auswirkungen auf Europa gehörte damals zum politischen Einmaleins. Politiker, Militärs und Leitartikler hatten im gerade vergangenen Weltkrieg gelernt, in „weltstrategischen“ Kategorien zu denken - und der chinesische Bürgerkrieg zwischen Mao Zedong und Chiang Kai-shek, (wobei ebenfalls der eine von der Sowjetunion, der andere von den USA unterstützt wurde) war auch noch nicht entschieden. Im Rückblick wird man sagen müssen, dass es weltpolitisch eine brandgefährliche Zeit war, auch wenn wir mittlerweile wissen, dass nicht alle Befürchtungen hinsichtlich der sowjetischen Welteroberungspläne begründet waren.

so, daß der Sprecher sagt: „Genau **14 Uhr**" und ich meine Uhr auf genau **13 Uhr** stelle.[2284] Wenn Ihr heimkommt, geht Euch an der Saargrenze also genau 1 Stunde verloren. Na, wir haben wenigstens in allen Zonen einheitliche Jahreszeiten!
...
Von Gerhartchen habe ich noch keinen Brief, aber ich hörte hier von der Begleiterin, daß alle gut ankamen.
...

Deine Elsbeth

....

27.4.1948
Elsbeth Berwanger an Emilie Fritze
St. Ingbert – Mittenwald

Meine liebe Mutter!

seit etlichen Jahren einmal wieder muß ich Dir meine **Geburtstagswünsche** in einem Brief übermitteln. Ich freue mich nur, daß **Gerhartchen** bei Euch sein wird am 1. Mai als Vertreter unserer Familie.
...
Dietrich wird am 1. Mai wahrscheinlich ... ins **Ensheimer Gelösch**[2285] gehen. Herr Faul aus der Theodorstraße (Hans Faul ist bei Dietrich in der Klasse) geht mit seinen Buben und ein paar Bekannten dort hin. Sie zelten und wollen auch übernachten. Er hat Dietrich eingeladen.
...
Sage bitte **Kurt**, daß ich durch eine Bekannte in Heidelberg **100.00 RM** für mein „Sonderkonto" an ihn schicken lasse. ... Nun habe ich noch **170.00 RM**, die werden wohl auch noch kommen.

Die Reichsmark wird hier [bei privatem Umtausch] sehr schlecht bezahlt. Für 750 RM bekommt man neuerdings 1.000 frs. Die 100 RM für Gerharts Aufenthalt wurden mir zum **amtlichen Kurs von 21,60**, also zu 2.160 frs, umgerechnet.
...
Ein Päckchen mit **160 Korken** sind abgegangen an Martha. **Gabrielchens Schuhe** muß ich noch besorgen.
...
Wenn Kurt hier Ware verkaufen will, würde ich raten, in Päckchen verschiedenes vorzuschicken. In Saarbrücken habe ich nirgends **Klöppelspitzen** bekommen können bei meinen Erkundigungen.
...

Deine Elsbeth

....

[2284] Die Sommerzeit war 1946 in Frankreich, nicht aber in Deutschland, abgeschafft worden, weshalb es von 1947 bis 1949 zwischen Deutschland und Frankreich (einschließlich des Saarlandes) im Sommer eine Zeitdifferenz von einer Stunde gab.

[2285] Das Ensheimer Gelösch war und ist ein idyllisches Waldtal am Rand von St. Ingbert. Zu meiner großen Enttäuschung fiel der Ausflug damals ins Wasser - es regnet am 1. Mai wie aus Kübeln.

29.4.1948
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Damit wir [d. h. Albert und Emilie Fritze] nicht ganz umsonst hier sind, hat sich **Gerta** am Montag mit einer dicken Erkältung ins Bett gelegt. Frau Dr. Brunner stellte Rippenfellreizung fest. ... Auch der kleine **Wulf** hat eine Erkältung und dabei wollte seine Mutter nicht fehlen. Aber es ist weiter nicht schlimm.
...
Wegen **Gerhart** [Berwanger] sprach **Heinz** telefonisch mit dem **Erholungsheim**. Er war gerade auf einem Ausflug, sodaß er nicht selbst ans Telefon kommen konnte. Am Samstag machen sie wieder einen Ausflug in eine Klamm – die „**Partnachklamm**" bei Garmisch, werde ich gerade belehrt – den Gerhart nicht versäumen soll. Heinz und Kurt holen ihn deshalb auf der Rückfahrt auf dem Bahnhof Klais ab und fahren mit ihm bis Mittenwald durch. Montag soll er wieder zurück, was voraussichtlich ich übernehme.

Die **100 RM** habe ich am 20. April nach Kaiserslautern überwiesen. Außer den **300** kam hier noch nichts an. Die **Stopfen** [saarländisch für Flaschenkorken] liefen gestern vollständig ein.
...
Am 8. Mai ist ... die große **Kindertaufe** vorgesehen! **Heinz** und **Werner** waren bereits beim Pfarrer womit die Sache feststeht. Ob **Michaela** dabei ist, wird sich erst entscheiden, wenn **Martha** und **Carl** hier sind.[2286]
...
Hanko und **Gabriele** lagen übrigens auch mit Erkältung einige Tage im Bett. Soeben kommt Hanko, angezogen mit den „**Krachledernen**" [d.h. Lederhosen] froh und glücklich dem Bett wieder entronnen zu sein, zu uns rauf.

Im **Kino** hatten wir uns kürzlich den netten Unterhaltungsfilm „**Die kluge Marianne**" angesehen und gestern war Mutter mit mir, Kurt und Ruth im **Theater**, gespielt von der **Garmischer Theatergesellschaft**: „**Der Maulkorb**" von Spoerl, eine tolle Sache, so ulkig wie seine „**Feuerzangenbowle**".[2287]

Dir, Dietrich, und Gunter herzliche Grüße von allen hier, besondern von

Deinem Vater
und Mutter

[2286] Zur Taufe von Michaela vgl. Eintrag vom 13.3.1949.

[2287] „Die kluge Marianne" von 1943 (Buch und Regie Hans Thimig, in den Hauptrollen die üblichen Verdächtigen wie Paula Wessely, Attila Hörbiger und Axel von Ambesser) war eine typische Liebeskomödie aus der Kriegszeit: Zeitvertreib ohne Gegenwartsbezug, Ablenkung vom immer schwerer werdenden Alltag. Der „Maulkorb" und die „Feuerzangenbowle" sind Komödien des Erfolgsautors Heinrich Spoerl (1887-1955), die 1937 bzw. 1944 auch verfilmt worden waren. Die „guten alten UFA-Filme" aus der Nazi-Zeit waren die Kassenschlager der Nachkriegszeit.

Die „Garmischer Theatergesellschaft" ist eine der zahlreichen halbprofessionellen Theatertruppen, die unmittelbar nach dem Krieg überall aus dem Boden schossen. Nur wenige haben die Währungsreform überlebt.

....

2.5.1948
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert – Mittenwald

Lieber Vater und liebe Mutter,
...
heute kam eine Karte von **Gerhart**, es muß ihm ja sehr gut gefallen, ich freue mich sehr für ihn.
...
Den „**Maulkorb**“ von Spoerl habe ich auch schon gelesen und mich damals köstlich amüsiert. Nach langer Zeit war ich auch mal wieder im **Film**. „**Ich bitte um Vollmacht**“[2288]. Es war ein sehr nettes Lustspiel. Die Kinopreise sind jetzt gestaffelt von 50 frs über 40, 30 bis 20 frs.
...
Die Kinder schlucken hier tüchtig **Azoangin**[2289] und haben ein wenig Husten. Seit 29.4. ist hier Regenwetter und ziemlich kühl, der Ausflug am 1. Mai fiel also zu Dietrichs großem Bedauern ins Wasser.

[Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Bahnverbindungen von Mittenwald nach Kirkel. Dort heißt es unter anderem:]
...
Von Karlsruhe aus habt ihr so gut wie keinen Anschluß. Der D-Zug ist nur von Konstanz bis Baden-Baden **zivilfrei** [d. h.: freigegeben für Zivilisten], das weiß ich noch von meinen **Hamstertouren**. ... Ab Mannheim gibt es einen **Militär-zug**, der Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag bis Homburg **für Zivil frei** ist.
...
...
Frau **Schubert**, die augenblicklich hier ist, hat sich für einen Nachmittag an-gesagt ...
...
Eure Elsbeth

[Nachschriften]

Mein **Patenkind** kann ja sowieso allein zum Taufbecken laufen, außerdem ist Kurt als Pate dort und muß mich vertreten.

Beiliegend auch die restlichen **150.00 RM**.

Lieber Vater,

auf der Post erfuhr ich heute, daß es nach Deutschland jetzt **Auslandsporto** kostet, und zwar bei Briefen, die ersten 20 g Gramm 18 frs und jede weiteren 20 Gramm 12 frs.

2288 „Ich bitte um Vollmacht“ (Regie Karl Hans Leiter) ist ein „handfester bayrischer Schwank“, der im Sommer 1944 uraufgeführt wurde und für den im übrigen das gleiche gilt wie für die eben genannten Filme.

2289 Azoangin war damals ein viel verwendetes Vorbeugemittel gegen Angina u. ä., das es heute nicht mehr zu gebe scheint.

...
Habe ich eigentlich schon geschrieben, daß wir am letzten Samstag, Sonntag in **Kirkel** waren? Ich habe abgestaubt und gelüftet, nachmitttags waren wir auf dem [Abstäber] Hof. **Bälser** hat den halben Zentner **Kartoffeln** gesetzt. Ich habe geglaubt, es sei 1 Zentner gewesen?

Hier werden jetzt die **neuen Ausweise** ausgestellt. Dazu braucht man 2 Paß-bilder ohne Kopfbedeckung. Könnt Ihr Euch die nicht dort machen lassen für **billige deutsche Reichsmark**? 4 Stück kosten hier 100 frs.
...
viele herzliche Grüße
von Deiner Elsbeth,
im Ausland

[Nachschrift]

Viele liebe Küsse und Grüße, Euer **Gunter**

....

2.5.1948
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
ich wollte mich schon lange für die feinen **Lederhosen** für Hanko bedanken. Er sieht allerliebst darin aus und ärgert sich nur immer, weil er die steife Hose nicht alleine auf bekommt.

Gestern hat Heinz den **Gerhart** in Klais abgeholt und er hat heute nacht mit den anderen 3 bei mir im Kinderzimmer geschlafen. Der Jubel war allgemein groß.
...
Du schriebst in Deinem letzten Brief, ich soll den Hanko nur ja den Eltern mit-geben. Gerhart drängt nun auch. Wie hattest Du Dir das gedacht? Soll Hanko zu Dir nach St. Ingbert oder zu den Eltern? **Michaelachen** fährt ja auf alle Fälle mit den Eltern, da Martha ja noch eine ganze Weile in Frankfurt sein muß. Es käme deshalb für Hanko nur eine Unterbringung bei Dir in Frage. Sind Dir 4 Buben nicht zu viel? Hanko ist ein lieber Bub, allerdings oft etwas schwierig. Aber sehr selbständig. Wenn es geht, würde ich ihn schon deswegen gerne mitgeben, weil ihm Luftveränderung und abwechslungsreichere Ernährung gerade nach seiner überstandene TB-Erkrankung gut tun würde.
...
Du mußt mir bitte umgehend Deine Meinung schreiben, denn die **Eltern** fahren ja schon bald wieder. Mutter meint allerdings, die lange Reise sei für Hanko zu anstrengend. Aber das glaube ich nicht. Du müßtest ihr da auch ein bißchen gut zureden.

Am Muttertag [9.5.1948] ist bei uns **Kindstaufe**. Es bleibt dabei, daß **Gabriel-chen** Dein Patenkindchen wird. Du kannst damit zufrieden sein. Sie ist wirklich ein ganz goldiges Mädchen. Ganz die Mama! Mutter hat schon oft gesagt, sie ist von den „großen“ Enkelkindern das allerliebste.
...
Viele herzliche Grüße Dir und Deinen Buben

von Deiner Ruth

Herzliche Gruß
Werner

....

7.5.1948
Elsbeth Berwanger an Albert und Emilie Fritze
St. Ingbert – Mittenwald

Lieber Vater und liebe Mutter!
...
In Kirkel lag ein Brief, den ich öffnete ... Onkel **Kurt** [**Eichner**] hat ihn geschrieben ... Er wünscht Dir, liebe Mutter, sehr wortreich Gottes Segen zu Deinem Geburtstag. Als Neuigkeit schreib er, daß er seit Ostern [28.3.] **entlassen** ist[2290] und [sein Sohn] **Otto** [geb. 1927] in Massenhausen b. Freising ist. Er ist vom Arbeitsamt als Kräutersammler eingesetzt und sammelt **Belladonna**.[2291]

Von uns ist zu berichten, daß **Dietrich** seit 8 Tagen hustet, weswegen ich ihn kurzerhand ins Bett gesteckt habe ... Er liegt seit gestern und hat heute nacht schon gar nicht mehr gehustet.
...
Eure Elsbeth

Liebe Mutter!

Da fällt mir gerade ein, daß am kommenden Sonntag ja **Muttertag** ist und ich habe Dir noch nicht geschrieben.

Wie sehr wir Dir zu Dank verpflichtet sind für all Deine Mühe und Liebe, die Du uns nun schon seit 35 Jahren schenkst, das kann ich erst ermessen, seitdem ich selbst meine Trabanten habe. Ob man das einer Mutter je entgelten kann? Jedenfalls will ich und wollen wir alle uns steht bemühen, Dir zu danken und wollen dies Versprechen am Muttertag noch einmal bekräftigen.

In diesem Sinne grüße ich Dich besonders herzlich,
Deine dankbare Elsbeth

....

13.5.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Ankunft in St. Ingbert mit Michaela

2290 Kurt Eichner war vom August 1944 bis zum Juni 1945 eingezogen bzw. in Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Rückkehr als ehemaliger NS-Funktionär von der französischen Militärregierung interniert. Zu Kurt Eichner vgl. die Anmerkungen zum 11.12.1934.

2291 Belladonna oder die Schwarze Tollkirsche ist eine Staude, deren schwarze Beerenfrüchte sehr giftig sind. Der Extrakt aus den Blättern wird medizinisch als krampflösendes, gefäß- und pupillenerweiterndes Mittel verwendet. Angesichts der schlechten Versorgung mit Medikamenten griffen während des Krieges und in der Nachkriegszeit viele Apotheken und pharmazeutischen Betriebe auf einheimische Medizinalpflanzen zurück.

14.5.1948

Fahrt nach Kirkel 48 Frs

15.5.1948

3/4 Mtr. Schürzenstoff für Michaela 285 Frs
Zahnbürste für Michaela 25 Frs

21.5.1948

Schuhe für Michaela gesohlt 250 Frs
3 Haarklammern für Michaela 27 Frs

....

21.5.1948
Else Ehlers an Elsbeth Berwanger
Hamburg -St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Über Dein Päckchen mit dem kostbaren „**Seifenpulver**" habe ich mich sehr gefreut. Aber, liebe Elsbeth, wie soll ich das nur wieder gut machen? Die Auslagen für Inhalt und besonders Porto sind doch viel zu hoch, und Du erfüllst mir eine große Bitte, wenn Du das heute erhaltene das letzte schöne Päckchen sein läßt ...
...
Seit 3. Mai ist meine liebe Mutti hier ... Es gibt ja so viel zu erzählen nach fast einem Jahr der Trennung ... Hoffentlich gelingt es mir, einen **Paß nach Saarbrücken** zu bekommen. ... Wie verändert werde ich die Heimat in jeder Beziehung vorfinden, und ganz besonders mein [bombengeschädigtes] Elternhaus. In Muttis größräumiger „**Sperlingshöhle**"[2292] müßten wir uns wohl löffelweise legen, wenn nicht der Speicher eine Schlafgelegenheit bieten würde, die in den Sommermonaten nicht zu verachten ist.
...
Ernährungsmäßig scheint es wirklich besser zu werden. Wir erhielten diesen Monat pro Kopf **400 g Fett** und zusätzlich **1 Pfund Trockenfrüchte** , allerdings gab es dem gegenüber einen **Fleischabzug von 300 g** sodaß noch ganze **100 g für vier Wochen** verblieben. Wie es in Zukunft wird, müssen wir geduldig abwarten.
...
Hab nochmals herzlichsten Dank für Deine guten Wünsche und den nahrhaften Gruß...
Deine Else

[Nachschrift:]

Herzlichen Gruß
Deine Frau Engel

....

26.5.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

3/4 Mtr Schürzenstoff für Michaela
1 1/2 Mtr. Schürzenstoff für mich selbst 488 Frs

2292 Ich habe „Sperlingshöhle" wiederholt als Bezeichnung für Trümmerwohnungen gefunden, bei denen an einigen Zimmern die Außenwand fehlte. Ob das auch für die Wohnung Engel zutrifft, kann ich nicht sagen.

....

13.6.1948
Emma und Else Berwanger an Dietrich Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Mein liebes Dieterlein!

Zu Deinem Geburtstag gratuliert Dir ganz herzlich mit vielen Küsschen

Herr Büffi, Dein guter Freund, läßt fragen, ob Du bald in Ferien kommst. Tante Else schenkt Dir die **Buchhülle** und ich das **Buch**. Die Auswahl an Bücher ist hier leider noch klein. Wir hoffen, daß wir Dir damit eine kleine Freude bereiten.

Deine Oma

Mein libber Mann![2293]

Auch ich sende Dir die herzlichsten Glückwünsche und Geburtstagsküsse mit vielen lieben Grüße.

Wann fangen Deine Ferien in diesem Jahr eigentlich an? Das richtet sich jetzt doch bestimmt nach den französischen Schulen.

Vielleicht kann Herr Buffi sich danach richten, wenn es möglich sein sollte, dass er Dich abholt. Einen Pass wirst Du mit Deinen 10 Jahren ja noch nicht brauchen, oder sonst ein Papier.
...
Ich bin gespannt, was Du im Französischen alles in der Zwischenzeit dazu gelernt hast. ... Warst Du auch schon schwimmen? Hier tummeln sich die Buben schon tüchtig im **Mühlenteich**.[2294] Weißt Du, an der kleinen Brücke in der Ross-Strasse.
...
Deine Tante Else

....

16.6.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

1 Pfund Kaffee-Ersatz	44 Frs
1/2 Pfd. Bohnenkaffee [Zuteilung]	58 Frs

2293 Eine private Variante von „lieber Mann“ die Else Berwanger gerne verwendete, um einer Anrede Nachdruck zu verleihen.

2294 Der Kreuznacher Mühlenteich ist kein Teich, sondern ein ehemaliger Mühlengraben, der von der Nahe abgeleitet wird und bei den berühmten Brückenhäusern wieder in sie mündet. Dort habe ich im Sommer 1947 mit den Nachbarskindern gespielt und schwimmen gelernt. Meine Oma Emma Berwanger hatte aber darauf bestanden, dass ich vorher eine Art Schwimmkurs absolvierte, in dem ein Bademeister mich mit Gurt und Leine an einer Stange vom Rand des Schwimmbeckens so lange durch das Wasser zog, bis ich die Schwimmbewegungen einigermaßen beherrschte. Meine Oma war von dem stattlichen Bademeister - nussbrauner Oberkörper, blendend weiße Turnhose, Typ ehemaliger Unteroffizier - so hingerissen, dass es mir peinlich war.

24.6.1948

1 Griffel [für Michaela] 3 Frs

30.6.1948

Schulfoto von der 1. Klasse, mit Michaela[2295] 50 Frs

....

17.6.1948

Ein Geburtstagsgeschenk für Dietrich Berwanger

Unserem Patenkind Dietrich
zu seinem Geburtstag 1948
Tante Ruth
Onkel Werner

[Mit dieser Widmung bekam ich zu meinem zehnten Geburtstag das Buch „Der letzte Mohikaner, von James Fenimore Cooper“, 1948 (72 Seiten, Minerva-Verlag / Saarbrücken, Satz: Dillinger Druckerei Jakob Emmerich, Druck und Bindung: Imprimerie Savernoise , Saverne (Bas-Rhin)]. Das Buch ist, wie damals üblich, auf holzigem Papier gedruckt und mit drucktechnisch anspruchslosen Strichzeichnungen illustriert. [2296] Das Impressum vermerkt:]

Genehmigung G M [Gouvernement Militaire] Saar 152]

....

4.7.1948

Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger

Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Bei uns geht es zur Zeit [d.h. nach der **Währungsreform** am 20.6.1948] wie bei Euch damals [nach der saarländischen Währungsumstellung], man weiß nicht, **soll man lachen oder soll man weinen**. Jedenfalls können die Leute mal wieder das allernötigste einkaufen. Auf einmal ist allerhand zu haben. Obwohl die **Preise** noch hoch sind, so wird doch schon viel eingekauft. **Fett** und **Butter** ist nach wie vor rar, beinah überhaupt nicht zu haben. **Gemüse** und **Obst** gibt es jetzt.

Liebe Elsbeth, Dieterlein wird doch mit dem Zug [nach Kreuznach] fahren müssen. Herr **Büffi** sagte, das Benzin wäre leider noch zu knapp. Teile uns bitte genau mit, wann und mit welchem Zug er kommt, damit wir ihn abholen

---

2295 Nach ihrem Umzug zu den Großeltern Fritze ist Michaela Karner, die bis dahin die katholische Volksschule in Mittenwald besucht hatte, im Mai 1948 in Kirkel in die 1. Klasse der evangelischen Volksschule Kirkel aufgenommen worden. Getauft wurde sie erst ein gutes Jahr später. Vgl. Eintrag vom 13.3.1949.

2296 Der Minverva-Verlag hatte bereits im September 1946 eine „vorläufige Lizenz“ erhalten, und niemand machte sich die Mühe, sie später in eine endgültige umzuwandeln. Er bestand, wie die „Imprimerie Savernoise“, bis in die 1960er Jahre und ist in die saarländische Verlagsgeschichte allenfalls dadurch eingegangen, dass er ohne großen Erfolg versucht hat, einen „saarländischen Buchclub“ aufzubauen. (Solche Weisheiten verdanke ich dem Umstand, dass ich über „Massenkommunikation und Politik im Saarland 1945-1959“ promoviert habe.)

können. ... Ich würde Dir noch raten, dem Schaffner etwas zu rauchen oder eine Kleinigkeit an Geld zu geben. Besser ist besser. In diesem Fall sollte man nicht kleinlich sein. Bitte nicht zu viel Gepäck mitgeben. Er braucht nur seine **Zucker-Ration** mitzubringen, sonst nichts. Unser Brot reicht auch.
...
Mama und Oma

....

10.7.1948
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Heute morgen kam das Paket mit den schönen Lumpen wohlbehalten hier an und ich danke Dir recht herzlich dafür. Die Lumpen für den **Fleckerlteppich**[2297] sind sehr hübsch und wir haben uns über Deine ideen- und phantasiereiche Zusammenstellung der Farben sehr gefreut. Einen Teil davon gab ich Ruth, da ich doch nicht alles verwenden kann. Soweit es geht, ribbele ich übrigens die wollnen Lumpen auf und stricke daraus **für Wulf Pullover und Strümpfe**. Vielleicht reicht es auch noch zu einem langen Höschen, wenn es auch scheckig ist. Und dann stricke ich Hanko und Gabriele etwas zu Weihnachten.

Ruth hat übrigens Schuhgröße 41, ich habe Größe 40. Ruth hat somit voll Begeisterung die **Sportschuhe** übernommen, die ihr tadellos passen. Und ich habe traurig und barfuß daneben gestanden! Die Form des Schuhes sagte uns beiden sehr zu, sie ist sportlich und durch den weiten Ausschnitt doch elegant. Ich wäre sehr glücklich, wenn ich auch solche bekommen könnte! ... Nun warte ich halt geduldig.
...
Heute Nachmittag - seit langer Zeit der erste Samstagnachmittag, an dem Heinz nicht im Büro ist - haben wir mit Wulf einen Spaziergang durch den Ort gemacht ... Der kleine **Wulf** ist ein rechter Lausbub. Er läuft schon im ganzen Zimmer herum, natürlich immer von einem Möbel zum andern, denn ganz „freihändig“ geht es noch nicht. Und bei diesen Expeditionen ist nichts vor ihm sicher. Und außerdem macht er noch recht viele Stürzchen. Seine rechte Backe ist ganz blau, so fest ist er vorgestern gefallen. Er ist zu wild und meint, er kann schon die tollsten Kunststücke machen. Nur im Sprechen ist er noch nicht weitergekommen, außer „**dada**“ und „**jaja**“ kann er noch nichts.
...
Wenn die Zukunft uns nur auch wieder bessere Zeiten brächte. Ich denke schon jetzt oft daran, wie schön es wäre, wenn Wulf bald ein Geschwisterchen hätte. Du glaubst nämlich nicht, wie sehr Wulf sich immer freut, wenn irgendein Kind zu ihm kommt und mit ihm spielt, Gabrielchen und Hanko sind sehr viel oben. Und wenn er sie nur auf der Treppe hört, fängt er schon an zu zappeln und zu jauchzen. Aber ich glaube, mit einem Geschwisterchen müssen wir noch eine gute Weile warten.

Die Währungsreform hat uns arm gemacht und was die Zukunft bringt,

---

[2297] Man konnte die Anfertigung von Fleckerlteppichen damals als Heimarbeit nur in Auftrag geben, wenn man die die erforderlichen Lumpen selbst zur Verfügung stellen konnte. Pro Quadratmeter braucht man etwa 2 Kilogramm Lumpen.

wissen wir nicht. Den Kopf lassen wir darum nicht hängen und den Mut verlieren wir auch nicht, aber es ist alles doch sehr traurig. Selbst das **Sparguthaben** von unserem kleinen Wulf, das Heinz ihm zu seiner Geburt angelegt hatte - 150.- Mark - ist restlos verloren. Aus den Zeitungen habt Ihr sicher erfahren in welch rigoroser und unsozialen Art die Währungsreform in den Westzonen durchgeführt wurde. **Postgebühren** und **Fahrpreise** der Reichsbahn bleiben in doppelter Höhe. Da das **Bargeld** knapp ist und **Kredite** noch in keiner Form gewährt werden, droht das wirtschaftliche Leben ganz zum Erliegen zu kommen. Im Geschäft [der Firma Karner] wurde alles auf äußerste Sparsamkeit abgestellt. So hoffen wir, durch diese ernste Krise hindurchzukommen und mit vereinten Kräften werden wir es schon schaffen.

Für heute genug, liebe Elsbeth.
...
Deine Gerta]

....

18.7.1948
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, liebe Buben!
...
Die letzte Zeit, besonders seit kurz vor der **Währungsumstellung** [am 28.6.1948] ist dermaßen mit Arbeit ausgefüllt gewesen, daß ich in der wenigen verbliebenen Freizeit natürlich nie Lust zum Schreiben hatte. Zu all den sorgenvollen Ereignissen der letzten Wochen kommt noch das alle Welt deprimierende Regenwetter. Regnet es doch nun schon seit Ende Mai fast jeden Tag. Das „Heu“ mußte hier ganz naß eingefahren werden, meist war es noch grün.

Die **Währungsreform** und ihre Folgeerscheinungen zeigen eine allen Erwartungen entgegenstehende Entwicklung. Das **Trugbild der ersten Tage** ist dahin. Überall müssen die Betriebe ausstellen [d. h. entlassen] oder können zumindest nicht mehr voll auszahlen. Eine **Geldknappheit** ohne Beispiel. Auf den Arbeitsämtern drängen sich die **Arbeitslosen** und wollen Unterstützung.[2298] **Erst jetzt beginnt Deutschland den Krieg zu verlieren.**

Auch wir haben natürlich vorerst knappe Zeiten. Firmen, die früher Beträge bis 20.000 Mark in Vorkasse gezahlt haben, brauchen jetzt 8 Wochen Zahlungsfrist und mehr! Und da für Heimarbeiter **keine Betriebsgelder**[2299] ausgegeben wurden, ruht nun vorläufig die **Klöppelei**. Wir haben nun an all unsere Kunden Mustersendungen herausgebracht und warten darauf, wie die einzelnen

---

2298 Da auch die Geldreserven der öffentlichen Hand in der Währungsreform untergegangen waren, war die damalige „Arbeitslosenunterstützung“ kaum mehr als ein Almosen und wurde höchstens ein halbes Jahr lang gezahlt werden.

2299 Nach der Währungsreform mussten alle Löhne und Gehälter bis auf weiteres in gleicher Höhe weitergezahlt werden. Da viele Betriebe dafür nicht genug DM-Barmittel hatten, konnten sie als Überbrückungshilfe („Betriebsgelder“) aus ihren RM-Beständen 60 DM pro Arbeitsnehmer umtauschen. Das war nicht viel, wenn man bedenkt, dass z. B. ein Facharbeiter damals etwa 170 DM monatlich erhielt, aber auch dieses Überbrückungsgeld wurde für Heimarbeiter nicht gewährt, weil die Wirtschaftsverwaltung (zu Recht) annahm, dass die damalige Heimarbeit wirtschaftlich keine Zukunft haben würde.

reagieren.

Deine **450.- RM** sind übrigens nicht ganz verfallen. ... Nach **Entwertung** 10 : 1 gehören Dir noch **45.- neue Deutsche Mark**. Hoffen wir, daß sich der stark reduzierte Betrag durch hohe Zinsen bald vermehren wird. Sonst weiß ich heute sehr wenig zu berichten, zumal ich ja an die Eltern einen ausführlichen Brief geschrieben habe. Die Briefe ins Saarland gelten ja immer Euch allen.

Abschließend möchte ich Dich nun auch um etwas bitten: Schicke mir doch bitte bald mein Schachbuch, denn **Schach** ist hier z. Z. unsere Freizeitgestaltung. Das Buch stand immer auf dem kleinen Bücherbord. Es wird hoffentlich als kleines Päckchen nicht allzu viel Porto kosten.
...
Euer Onkel Kurt

[Anlage:]

*Dem Brief liegt eine Seite des Handelsblattes vom 9.7.1948 bei, auf der Kurt Fritze handschriftlich vermerkt hat: „**Interessanter Artikel**, bitte wieder zurückschicken!“ Der Artikel referiert ausführlich das in New York erschienene Buch „German Realities“ von Gustav Stolper und ist in mehr als einer Hinsicht interessant.*

*Interessant ist der Autor **Gustav Stolper** (1888 - 1947). Er war vor 1933 ein einflußreicher Wirtschaftswissenschaftler, Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftsjournallist, der auch für die **Deutsche Demokratische Partei** im Reichstag saß.*[2300] *1933 emigrierte er in die USA, wo er u.a. als Wirtschaftsberater für Herbert C. Hoover arbeitet, den auch nach seiner Amtszeit (1929-1933) noch einflußreichen 31. Präsidenten der Vereinigten Staaten.*

Interessant ist auch, dass Stolper ziemlich genau jenen Richtungswechsel fordert, den die amerikanische Deutschlandpolitik in den nächsten Jahren vollziehen sollte, und dass er dafür vor allem Gründe nennt, die in dem allmählich härter werdenden Kalten Krieg zum Standardrepertoire der westlichen Politik gehörten.

Interessant ist schließlich, dass der jeder Nazi-Nähe unverdächtige Stolper nicht nur die deutsche Industrie- und Finanzwelt von jeder Mitschuld an den Nazi-Verbrechen freispricht,[2301] *sondern auch jene anti-sowjetischen, anti-französischen und anti-polnischen Ressentiments pflegt, die lange vor und*

[2300] Die Deutsche Demokratische Partei (DDP) war eine linksliberale Partei, die als eine der wichtigsten Stützen der Weimarer Republik gilt. Heute noch allgemein bekannte Mitglieder waren u.a. Walther Rathenau, Friedrich Naumann, Theodor Heuss, Thomas Mann, Hugo Preuß und Reinhold Maier.

[2301] Nach dem heutigen Stand der Erkenntnis hat die deutsche Industrie- und Finanzwelt Hitler zwar nicht, (wie vor allem in der DDR-Historiographie behauptet wurde,) gezielt zur Macht verholfen, nach der „Machtergreifung“ aber gerne und skrupellos jede sich bietende Möglichkeit zur Bereicherung genutzt, von der Aufrüstung über die „Arisierung“ bis hin zur Ausplünderung der besetzten Länder sowie der Ausbeutung von Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen.

lange nach der Nazi-Herrschaft in Deutschland üblich waren. Sogar die in Nachkriegsdeutschland populären (und bis heute von rechtsextremen Gruppen verbreiteten) Vorwürfe gegen Roosevelts Kooperation mit Stalin kommt bei Stolper vor.

Ich habe deshalb aus dem sehr langen Artikel hier einige Passagen aufgenommen, im wesentlichen die gleichen, die schon Kurt Fritze angestrichen hatte. D.B.

Deutsche Realitäten, aus den USA gesehen

Gustav Stolpers Buch als Zeugnis amerikanischer Selbstkritik
Wirtschaftliche Perspektiven

Das Bemerkenswerte an der vor wenigen Monaten in New York veröffentlichten Schrift **Gustav Stolpers** (**German Realities**, New York, 1948) ist nicht nur die Offenheit und sachlich wohl begründete Schärfe, mit der den Amerikanern der Hauptteil der **Schuld am chaotischen Nachkriegszustand der deutschen und europäischen Wirtschaft** gegeben wird, sondern vor allem die zustimmende Aufnahme, die ihr in breiten Schichten der amerikanischen Öffentlichkeit zuteil wurde.
...
Stolper war der wirtschaftliche Berater Herbert Hoovers auf dessen letztjähriger Studienfahrt durch Deutschland im Auftrag Trumans.[2302] Sein Urteil konnte sich bereits in **Hoovers** offiziellem **Bericht an den Präsidenten vom März 1947** niederschlagen. .... und inzwischen beginnt die von Stolper angeschlagene Linie die äußere Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten zunehmend zu bestimmten. ... Wir wollen versuchen, die wichtigsten wirtschaftlichen Gedanken Stolpers nachzuzeichnen.

Nach Stolper sind die Vereinigten Staaten in der Nachkriegsregelung des deutschen Problems Opfer ihrer eigenen Propaganda geworden; sie wollten Hitler vernichten, haben aber in Quebec, Teheran und Jalta Deutschland geopfert und unter weitgehender Anwendung marxistischer Doktrinen **Europa der kommunistisch-sowjetischen Vorherrschaft beinah ausgeliefert**.
...
[Die Vereinigten Staaten] müssten sich zunächst einmal über die „deutschen Realitäten“ ... klar werden. Die deutsche Nation, wie man sie aus der Geschichte kenne, sei zerstört, und lasse sich nicht wieder aufrichten. **Deutschland sei biologisch, materiell und moralisch zerstört**, kein niederzuhaltender potentieller Gegner mehr, sondern ein schutz- und aufbaubedürftiger todkranker Körper. ... Die von **Roosevelt** [mit Stalin] vereinbarte **Vertreibung** von rund 15 Millionen Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie, der Tschechoslowakei, dem Balkan usw. habe den Tod von etwa 6 Millionen ausgelöst.
...
Deutschland sei ein Land von Frauen und alten Leuten geworden, zusätzlich ge-

[2302] Schon vor seiner Deutschlandreise hatte Hoover ein Hilfsprogramm für deutsche Schulkinder organisiert. In der amerikanischen und der britischen Zone konnten ab April 1947 bis in den Anfang der 1950er Jahre 3,5 Millionen Schüler an der “Hooverspeisung” teilnehmen. Insgesamt wurden dafür 40.000 Tonnen Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Ein vergleichbares Programm hatte Hoover als Chef der “American Relief Administration” auch nach dem Ersten Weltkrieg ins Leben gerufen.

schwächt durch die Jahre des Hungers. Stolper gibt ausführliches Material über **Altersaufbau**, **Krankheitszustand** usw. und kommt zu dem Schluß, daß die Deutschen, heute zweitgrößtes Volk in Europa, nach den Russen, in ein oder zwei Generationen an fünfter Stelle hinter den Russen, Briten, Italienern und wahrscheinlich sogar den Franzosen rangieren werden. ... Dieser **biologische Verfall** werde durch den Entzug der östlichen Ernährungsbasis verschlimmert. „Keine Nation in Europa hatte weniger Bedarf an Land als die **Polen**."

...

Zu den wichtigsten „Deutschen Realitäten" zählt Stolper das **Ruhr-Problem**. Die Vorstellung von der Ruhr als einer großen Waffenschmiede sei eine Karikatur: selbst einseitige französische Darstellungen hätten den Rüstungsanteil der Ruhr im letzten Kriege auf nicht mehr als 25 % beziffert. „Die Friedens- und nicht die Kriegsindustrie gaben der Ruhr ihre industrielle Bedeutung." Ihr Fundament war die chemisch-industrielle Forschung und diese sei durch die **Fortnahme der deutschen Patente** ohne Entschädigung, „in klarer Verletzung aller heiligen Verpflichtungen zum Schutz des Privateigentums in Kriegszeiten" und durch die Verstreuung der **deutschen Wissenschaftler und Forscher** in alle vier Ecken des Globus. ... Die Ruhr und ihre maximale Produktion seien unentbehrlich und diesem Ziel müssten alle internationalen Kontrollfragen untergeordnet werden. Stolper wendet sich scharf gegen die **französischen Bestrebungen** zur **Verlagerung des Industrieschwerpunktes von der Ruhr nach Lothringen**. Die Franzosen hätten früher genug Chance gehabt, Lothringens Schwerindustrie auf den Stand zu entwickeln, den sie jetzt auf Kosten der Ruhr forderten, ... aber sie hätten die unternehmerische Initiative nicht aufgebracht. Ihnen heute darin nachgeben, hieße die wirtschaftliche Vernunft zu Lasten des alliierten Steuerzahlers opfern.

...

Europa und die Welt benötigten nicht nur deutsche Konsumgüter, sondern vor allem die maximale deutsche Kapitalgüter- und Maschinenproduktion.

...

Gustav Stolper war bis 1933 ... einer der besten deutschen Wirtschaftspolitiker; seine tiefen Kenntnisse der deutschen Wirtschaftsgeschichte kamen seit 1933 in zahlreichen amerikanischen Schriften, Aufsätzen und Vorträgen zum Ausdruck. Deshalb besitzen auch seine Ausführungen besonderes Gewicht, welche die in den USA so stark verbreite Auffassung ablehnen, wonach Hitler und der Nationalsozialismus nur Attrappen des deutschen „Monopol- und Finanzkapitalismus" waren. ... [Dazu stellt Stolper fest:] „**Die deutsche Industrie und Finanzwelt** ... **waren hilflose Werkzeuge** ... **der Naziführung.**"

...

Schlußfolgerungen, die Stolper aus dem Fazit der echten „Deutschen Realitäten" zieht:

1. Westdeutschland wird sich in den nächsten zwei Jahrzehnten **verstärkt industrialisieren** müssen, und die Amerikaner müssen dabei helfen. Es gilt, völlig **neue Industrien** zu schaffen, vor allem eine große **Elektroindustrie**, die ehemals sächsischen (heute kaum mehr existierenden) **Textil- und Maschinenindustrien** müssen im Westen neu aus dem Boden gestampft werden. ...

2. Der Neubau des deutschen Wirtschaftslebens bedarf schnellster **Eingliederung in die westeuropäische Union**. ...

3. So sehr **deutsche Exporte** zunächst im europäischen Wiederaufbau gebunden sein mögen, bedarf gerade Deutschland eines breiten **Weltmarktes**.

...

Gustav Stolper, der Österreicher von Geburt, deutscher Wirtschaftsjournalist und Politiker von Ruf, und amerikanischer Bürger als Folge seiner Auswanderung aus dem Dritten Reich, hat die „Deutschen Realitäten“ in der Schweiz geschrieben; in New York wurden sie gedruckt, und wenige Tage nach der Fertigstellung, im Dezember 1947, starb er. Seine „German Realities“ sind zum **politischen Testament eines bedeutenden Volkswirt und Europäers** geworden.[2303]

[Nota bene: einige der von Stolper genannten Daten und Zahlen sind nicht ganz richtig, ich will darauf aber nicht näher eingehen, weil die tatsächlichen Zahlen damals noch nicht bekannt waren und die von Stolper genannten im allgemeinen als zutreffend akzeptiert wurden. D.B.]

....

Sommer 1948
Dietrich Berwanger und Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Mutter!

Ich bin ohne Weiteres durch die **Zollstation** gekommen. Sie haben ja gestreikt, nur die **Pässe** haben sie flüchtig nachgesehen. Ich bin einfach hinter dem Mann hergegangen und war sein Kind. Als die Leute in Sobernheim ausstiegen, fuhr ich allein weiter.

In Kreuznach holte mich Tante **Else** und Herr **Büffi** ab. Vorm Bahnhof stand das Auto [von Herrn Büffi] und wir fuhren heim. Ich war schon zu Fuß an der Nahe und per Auto am **Schlachthaus**.[2304] Die Karte, die dabei liegt, schrieb ich im Zug.

Viele Grüße an Dich und die Brüder
Dietrich

N.S. Ich hatte noch **vier doppelte Brote** und ein paar **Datteln** als ich hier ankam.

[Auf der erwähnten Karte heißt es unter anderem:]

Der Zug wackelt sehr. Ich bin gut angekommen , das heißt, ich werde gut ankommen. Durch den **Zoll** bin ich noch nicht.
...
Jetzt bin ich durch den Zoll. Sie haben kaum nach dem **Pass** gesehen. Wenn es immer so geht, könnte es bald ganz ohne Pass gehen!

2303 Angesichts der Wirkung, die Stolpers Werk damals in der amerikanischen Öffentlichkeit hatte, ist es angemessen, dass der angesehene „Verein für Socialpolitik“ seit 2007 den „Gustav-Stolper-Preis“ an hervorragende Wissenschaftler verleiht, „die mit Erkenntnissen wirtschaftswissenschaftlicher Forschung die öffentliche Diskussion über wirtschaftliche Zusammenhänge und Probleme beeinflusst und wichtige Beiträge zum Verständnis und zur Lösung ökonomischer Probleme geleistet haben.“

2304 Gemeint ist der Schlachthof, den die französische Militärverwaltung damals in Kreuznach betrieb. Else Berwanger arbeitete dort bis Anfang 1949 als Dolmetscherin und Sekretärin.

Liebe Elsbeth!

Wir waren erstaunt, wie groß Dietrich geworden ist. ... Mit der **Samtjacke** sah er gut aus.

Ich habe zum Empfang **Hörnchen** gebacken, **Margot Hentschel** [ein etwa gleichaltriges Mädchen aus dem Haus] ist da und nun werden wir gut Kaffee trinken.

Dieterlein ist ganz glücklich und stolz, weil er allein gefahren ist.

Herr **Büffi** fährt am 20. für 14 Tage nach Afrika, **Tunis**. Er will seine Schwester und Brüder besuchen, die er schon 10 Jahre nicht mehr gesehen hat. Von Marseille fliegt er mit dem **Flugzeug** hin. Hoffentlich wird das Wetter bald besser.
...
Deine Mama

....

1.8.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Sammlung für Explosionsunglück in Ludwigshafen[2305] 50 Frs

....

16.8.1948
Kurt Fritze an Gerhart Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Mein lieber Gerhart!
...
Ich wünsche Dir für Dein neues Lebensjahr alles Gute und vor allem viel Erfolg in der Schule. Du hast ja sicherlich schon gestern am Sonntag zusammen mit den Großeltern und Michaela gefeiert. Hattet ihr auch viel guten Kuchen? Und vielleicht sogar Schlagsahne?

Heute kam ein Brief von Eurer Mutter an. Sie schrieb darin von Euerm neuen Sport, dem **Wettgehen um St. Ingbert**. Wie viele Schuhsohlen hast Du denn dabei schon abgelaufen? Pass auf, am Ende sind eines Tages die Zehen abgelaufen und Du hast dann so Füße wie ich.[2306]

2305 Am 28.7.1948 ist in Ludwigshafen auf dem Werksgelände der BASF ein Bahntankwagen mit 30 Tonnen Dimethyläther explodiert. Ein Drittel des Werkes und rund 5.000 Häuser wurden beschädigt, 207 Personen starben, über 3.000 wurden verletzt. Ich erinnere mich an die Fassungslosigkeit, mit der das Unglück damals diskutiert wurde: 124 Luftangriffe hatten in Ludwigshafen die Hälfte aller Häuser zerstört, aber keine einzelner Angriff hatte mehr Schaden angerichter als diese Explosion.

2306 In den großen Ferien 1948 hat mein Bruder Gerhart ein Wettgehen organisiert, das auf dem Grenzweg rund um St. Ingbert führte. Die Teilnehmer, etwa ein Dutzend Nachbarskinder, trugen Nummernschilder, es gab Verpflegungspausen, deren Einhaltung streng überwacht wurde, und einen Schiedsrichter auf dem Fahrrad, der vor allem darauf zu achten hatte, dass niemand anfing zu laufen, denn es war ein Wettgehen, kein Wettrennen.

...
Ist Dietrich noch in Kreuznach bei Eurer Oma? Wenn es bei Euch mal wieder Regenwetter ist, dann schreibe mir doch bitte einen kleinen Brief. Ich würde mich sehr darüber freuen.
...
Dein Onkel Kurt

....

18.8.1948
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

[Maschinenschriftlich]

Meine liebe Elsbeth!

Ganz herzlichen Dank für Deinen lieben ausführlichen Brief vom 11.8. Wie sehr ich mich darüber freue, dass **Michaelchen** bei Dir und den Eltern so schöne Tage und Wochen verbringen kann, wie ich sie ihr hier in diesem Jahr der grossen geschäftlichen Anstrengungen nicht bieten könnte, kannst Du Dir gar nicht vorstellen. Ich hoffe so sehr, dass ich Dir dies einmal vergelten kann.

Bei Deiner Schilderung Eures Ausfluges werde ich so sehr an unsere doch so schöne Kindheit zusammen mit unseren lieben Eltern erinnert ... Ich bin ja leider nie in der Lage gewesen, mit Michaela so draussen herum zu laufen.

Jetzt gerade bin ich wieder in eine angestrengte Tätigkeit eingespannt. Ich bin mit kleinen Unterbrechungen auf **Verkaufsreisen**, die bei der **schwierigen Absatzlage** unbedingt erforderlich sind. Dass ich dies machen muss, liegt daran, dass ich der Bestorientierteste in unserer Spitzenabteilung bin und darum auch bis jetzt den grössten Erfolg bei den verschiedenen Reisen erzielen konnte. Wir haben zum Verkauf auch einen unserer Angestellten, der später als Geschäftsführer in Frankfurt eingesetzt wird, herangezogen. Es ist unser **Außenstellenleiter von Oberhessen**. Aber die Spitze scheint doch ein Gebiet zu sein, dass eine Frau besser bearbeiten kann. Ich habe bis jetzt wenigstens bessere Ergebnisse als er. **Werner** ist diese Woche und die kommende unterwegs für die Holzabteilung. **Heinz** hat neben seiner Buchführung die Bearbeitung unserer **amerikanischen Kundschaft** in Garmisch und Umgebung.

Es macht alles in der heutigen Zeit sehr viel Mühe, zumal das Geschäft neben der normalen Abwicklung noch den **Aufbau in Frankfurt** tragen muss. Ich fahre morgen auf zwei Tage nach München, komme Samstag abends zurück und

---

Außerdem war Gerhart Gründungsmitglied einer „Indianerbande“, die sich schon durch ihre Bezeichnung bewusst von den Weicheiern der angrenzenden „Indianerstämme“ absetzte. Eine „Indianerbande“ war exklusiv, hierarchisch, diszipliniert und hart gegen sich selbst. Praktisch bedeutete das, dass nur ein halbes Dutzende Nachbarsbuben aufgenommen wurde, dass man dem Häuptling (Helmut Omlor, etwa zwei Jahre älter als Gerhart) Gehorsam schuldete und die Bandenregeln streng zu beachten hatte. Als Gerhart vor dem Wigwam im Garten unseres Hauses als Wache eingeteilt war, weigerte er sich deshalb standhaft, nur wegen eines Mittagessens am Tisch der Bleichgesichter seinen Posten zu verlassen, weshalb seine Mutter es ihm zum Wigwam bringen musste und Häuptling Helmut dem Indianer Gerhart wegen treuer Pflichterfüllung eine Ehrenfeder verlieh. (So hat Gerhart es mir erzählt.)

gehe Montag auf eine 14tägige Reise, die mich über die am Weg liegenden Städte bis Oberhessen hinauf führen wird. Ich bin fast froh, dass es mit Kurts Pass[2307] noch nicht geklappt hat, sodaß ich in Ruhe diese wirklich notwendigen Reisen unternehmen kann ohne mir über das Verbleiben von Michaelachen Sorgen machen zu müssen.

Ich war auch bis zur vergangenen Woche Dienstag unterwegs (10 Tage) und habe **2.000 DM** mit nach Hause gebracht - habe aber nur 4 Tage im Verkauf arbeiten können.

Die Spitzenindustrie ist augenblicklich in einer sehr kritischen Lage, da **der deutsche Markt vor der Währungsreform mit Spitzen überladen** wurde seit der Umsiedlung der **Sudetendeutschen**.[2308] Export ist sehr schwierig, da wir mit unseren Preisen zumindest nicht unter der belgischen, französischen und italienischen Spitze liegen. Wir stehen also vor der Tatsache, eine ganz neue Richtung schaffen zu müssen, um gegenüber den Anderen einen Vorteil zu haben. Ich habe diese versucht, indem ich mich erstens auf ein für die Spitze **neues Material** umgestellt habe, auf feine Nähseide. Zweitens habe ich mit Erfolg **neuartige Muster** entworfen und von unserem Zeichner ausarbeiten lassen, die uns hoffentlich in einiger Zeit, ich schätze noch ein 1/2 Jahr, mit Abstand vor unsere Konkurrenzfirmen stellen.

Ein weiterer Punkt, der mich hoffen lässt, trotz aller Schwierigkeiten zu Rande zu kommen, ist meine Umstellung auf hauptsächlich modische Artikel. Wir haben wunderschöne **Musterkragen** arbeiten lassen, die wir jetzt in die Produktion gegeben haben. Da die Muster erst jetzt fertig gestellt wurden, konnte ich damit noch keine Propagandareise machen. Dies wird am Montag der Fall sein. Ich werde also neben meinen alten Artikeln für den Sofortverkauf auch einige neue Sachen für Bestellung anbieten können. Ich hoffe sehr, dass ich viel Anklang finden werde. Ich werde Euch darüber schreiben.

Wenn wir finanziell über die jetzige Krise hinweg gekommen sind, haben wir in unserer Spitzenabteilung ein interessantes und schönes Gebiet vor uns, das viel Möglichkeiten der künstlerischen Entwicklung bietet. Ich hoffe, dass ich dann mit dem direkten Geschäftsgang nicht mehr viel zu tun haben werde und neben meiner Aufgabe als Mutter meines lieben Michaelachens nur in der künstlerischen Leitung tätig sein kann.

Ich werden den Eltern schreiben, ob es möglich ist, dass Michaela doch noch für einige Wochen bei ihnen bleiben kann. Es wäre sehr schön, wenn sie die augenblickliche Unruhe nicht mitzumachen brauchte.
...
Nun nochmals vielen herzlichen Dank für Deine Liebe meinem Mädelchen gegenüber!

[2307] Kurt Fritze wollte damals eine Reise in das Saarland unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch Michaela zu ihren Eltern zurück bringen, es gab aber Schwierigkeiten mit dem Visum.

[2308] Das Sudetenland war ein traditioneller Schwerpunkt der Spitzenherstellung und auch Karners Klöpplerinnen in Mittenwald waren Flüchtlinge aus dieser Gegend.

...
Eure Schwester und Tante Martha

....

6.9.1948
Luzie Finck[2309] an Elsbeth Berwanger
Einselthum – St. Ingbert

Liebe Frau Berwanger!
...
Der **Vorhangstoff**, welchen Sie vor Pfingsten schon abgeschickt haben, ist bis zum heutigen Tag bei uns noch nicht eingetroffen.... Das Päckchen ging verloren, wurde **gestohlen** oder ihm ist sonst etwas passiert. Es gibt so viel schlechte Menschen auf Erden, daß man manchmal verzweifeln möchte.
...
Neulich ist mir mein **Geldbeutel** aus meiner Einkaufstasche **gestohlen** worden, als ich verschiedenes in Worms einkaufen wollte. Zum Unglück hatte ich noch einen größeren Betrag DM von meinem Vater bei mir, den ich bei einem Geschäft anzahlen sollte. ... Der Vorfall läßt mir Tag und Nacht keine Ruhe. Ich war doch verantwortlich für das Geld! Wie kann ich das nur ersetzen! Wo doch auch bei uns **das ganze Geld fast zum Teufel ist,** das in früheren Zeiten ein guter Anfang gewesen wäre. Doch wir sind jung, wir dürfen und wollen den Kopf nicht hängen lassen.
...
Wir können arbeiten und das ist das Beste in diesen Zeiten. ... Während der **Getreideernte** war kaum an eine Pause zu denken. Kaum war alles unter Dach und Fach als das Obst reif wurde. Die **Zwetschgen** und **Äpfel** haben wir gebrochen. Nun werden mittelfrühe **Kartoffeln** ausgemacht und es wird nicht mehr lange dauern, dann werden **Trauben** gelesen.
...
Ich darf wohl hoffen, daß ich bald mal wieder ein paar Zeilen von Ihnen erhalte, damit der Faden nicht abreißt.
...
Ihre Luzie

Viele Grüße von [Ehemann] Willi, [Tochter] Klein-Mariannchen, Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern.

....

7.9.1948
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Meine Kopfschmerzen, die mir so viel zu schaffen machten, sind, Gott sei Dank, vollkommen verschwunden. Und durch meinen **Erholungsaufenthalt** in Heidelberg bin ich jetzt gesundheitlich wieder ganz gut beieinander. ... **Die bessere Ernährung nach der Währungsreform** macht sich auch günstig bemerkbar. Leider ist das Geld bei uns gar zu knapp, sonst ließe es sich jetzt ganz schön leben. Aber es ist alles viel zu teuer. 50 g **Butter** im Monat bekamen wir früher mal. Jetzt sind es doch mehr als ein Pfund. Genau kann ich es nicht sagen, weil

[2309] Luzie Finck war 1943 als Pflichtjahrmädel mit uns in Breitenbrunnen. Vgl. meine Anmerkungen vom 19.3.1943.

es oft schwankt und immer alle 10 Tage aufgerufen wird.

Ich danke Dir, liebe Elsbeth, auch recht herzlich für die hübschen **Schuhe**, die Du zuerst an Gerta gesandt hast und die mir dann paßten. Es ist mir eine Wohltat in ihnen zu laufen. Und es wäre mir unmöglich, mir selbst welche zu kaufen, weil man zur Zeit hier 50.-, 60.- oder gar 80.- DM für 1 Paar Schuhe ausgeben muß! Ich bin Dir auch für die in Aussicht gestellten **Hausschuhe** dankbar und hoffe – –

14.9.1948

Gerade dachte ich, ich könnte schnell den Brief an Dich in Ruhe fertig schreiben, da kommt auch schon der **Hanko** ins Zimmer gestürmt. Der Lausbub ist der Tante Gerta mal wieder durchgebrannt. Aber ich will dennoch den Brief zu Ende bringen.

Zunächst, liebe Elsbeth, herzlichen Dank für das **Paket**, das gestern wohlbehalten hier eingetroffen ist und unter viel Hallo und großem Jubel ausgepackt wurde. Als wir alles ausgepackt hatten, sind wir rauf zu Tante Gerta gezogen, und dann wurde anprobiert. Das **Schlafanzügelchen**, das **Pulloverchen** und das **Jäckchen** bekam **Wulf**. Die anderen Sachen können zunächst noch meine Trabanten anziehen, und ich bin sehr dankbar dafür. **Hanko** wollte heute morgen gleich die **Schuhe** anziehen, die ihm zunächst noch zu groß sind. Aber er wird schon bald reingewachsen sein.
...
Um eine Ausrede ist mein Sohn nie verlegen. Vor ein paar Tagen erbat er sich bei mir eine Nähnadel. Die Resi wollte ein Puppenkleidchen nähen. Ich sage ihm gleich, paß auf, daß Du sie nicht verlierst. Aber sie wanderte unaufhörlich von einer Hand in die andere. Wie vermutet kam **Hanko** auch kurz darauf wieder: „Mama, Du hast mir die Nadel nicht richtig in die Hand gegeben, und weg is se!“
...
Du hast Dir für die nächsten Jahre ja viel vorgenommen. Es wird nicht leicht für Dich sein, neben Deinem Haushalt und der Versorgung Deiner 3 Buben auch noch das **Schneiderinnenhandwerk** zu erlernen.[2310] Aber wenn Du die ersten schweren Jahre hinter Dir hast, wird es sich auch gelohnt haben. Vielleicht wird **Werner** auch nochmals umsatteln und sich **einer regelrechten Berufsausbildung** unterziehen, um danach selbständig zu sein. Wir haben dabei an **Werbegraphik** gedacht.[2311] Dann hätten wir ebenfalls schwere Jahre vor uns,

---

[2310] Elsbeth Berwanger hat am 1.11.1948 in der Werkstatt von Frau Grewenig eine Lehre als Damenschneiderin begonnen, die sie wegen ihrer Ausbildung als Handarbeitslehrerin in anderthalb statt drei Jahren absolvieren durfte. Im August 1950 machte sie die Gesellen- und im Mai 1952, wiederum vorzeitig, die Meisterprüfung und hatte seither eine eigene Werkstatt, die in ihrer besten Zeit zwei Gesellinnen und mehrer Lehrmädchen beschäftigte.

[2311] Handwerklich hätte Werner Reißmann die Ausbildung zum Werbegraphiker zweifellos mit Bravour bestanden, ich bezweifle aber, dass die moderne Werbegraphik im „amerikanischen Stil“, der sich nach 1945 auch in Deutschland durchsetzte, seine Sache gewesen wäre. Und die Umgangsformen in der Werbebranche - ich kenne einige „Werbefritzen“ - hätten ihm wohl auch nicht zugesagt.

zumal wir ja **keinen Pfennig mehr besitzen**. Aber das ist alles noch nicht spruchreif. Für heute genug,
...
Deine Schwester Ruth

....

8.9.1948
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Ich habe ganz vergesen, Dir zu schreiben, daß **Fritz** [**Weiß**] am 15.8. endlich **aus der Gefangenschaft** kam. Da er ja durch das Lager Bretzenheim [bei Kreuznach] mußte, galt natürlich sein erster Besuch uns. **Er sah prima aus** und ist nun glücklich, seine Freiheit wieder zu haben. Die Not mit den Lebensmitteln wird er ja inzwischen in Pirmasens schon erfahren haben.[2312]
...
Deine Mama

....

14.9.1948
Ruth Reißmann an Dietrich Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Lieber Dietrich,

Dein **Geburtstag** [am 17.6.] ist zwar längst vorüber, aber Onkel Werner und ich hoffen trotzdem, Dir mit diesem kleinen Buch eine Freude zu bereiten.
...
Im nächsten Jahr komme ich bestimmt mit Hanko und Gabrielchen zu den Großeltern nach Kirkel und zu Euch. Und da werden wir es so einrichten, daß Du mit uns zurückfahren kannst, um Deine Ferien bei uns zu verleben. Was meinst Du dazu?

Wie geht es bei Dir in der Schule, lieber Dietrich? **Hanko** möchte am liebsten auch schon rein gehen. Zu seinem Geburtstag hat er sich eine Schultafel gewünscht. Die soll er auch haben.
...
Am liebsten spielt **Hanko** mit Hammer, Beißzange, Nägeln und anderem Handwerkszeug.[2313] Dann geht er an die Garage bei uns an der Ecke und schaut, was dort mit den Autos gemacht wird, und das macht er dann auch mit seinem großen Lastwagen mit Anhänger. Und die andern Buben aus der Nachbarschaft haben auch ganz große Autos.

Letzten Sonntag war hier Jahrmarkt. **Hanko** bekam eine **Bolzenpistole** und am gleichen Tag hat er schon eine **Fensterscheibe** kaputt geschossen!

[2312] Ich habe oben schon darauf hingewiesen (Anmerkung zum 1.9.1945), dass die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischen Lagern, sobald die logistischen Probleme der chaotischen Anfangszeit gelöst waren, mit den sehr reichlichen K-Rationen der amerikanischen Armee (3.000 Kalorien!) versorgt wurden und damit deutlich besser ernährt waren als die deutsche Zivilbevölkerung.

[2313] Kein Wunder, dass mein Cousin Dr. med. Hanko Reißmann im Nebenberuf - Hobby kann man das schon nicht mehr nennen - ein begnadeter Möbeltischler geworden ist.

...
Viele herzliche Grüße und Küsse von
Deiner Patentante Ruth
und Onkel Werner

....

27.9.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

20 Zentner Kohlen, angefahren durch Bollinger [keine Preisangabe] [2314]

....

10.10.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Fahrt nach St. Ingbert, 3 Personen	130 Frs
dort auf der Kirmes ausgegeben	690 Frs

....

14.10.1948
Kurt Fritze an Gunter Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Lieber Gunter, Ihr Lieben in St. Ingbert!
...
Zunächst Dir, lieber Gunter, meine herzlichen Glückwünsche und alles Gute zu Deinem neuen Lebensjahr! Ich wünsche Dir immer viel Freude und die Erfüllung all Deiner kleinen Wünsche. Sehr gefreut habe ich mich übrigens über **den kleinen lieben Brief von Gerhart** und danke ihm recht herzlich dafür.
...
Dir, liebe Elsbeth, lege ich eine **Preisliste** bei. Die Preisliste ließen wir anläßlich der **Frankfurter Messe**[2315] drucken, auf der Martha an dem Stand unserer Firma die neuen Klöppelgarnituren zeigte. Wir hatten dabei auch einen recht guten Erfolg und viele Aufträge hereinbekommen. Unser großer bebilderter **Katalog** wird ja erst Ende des Jahres fertig. Er ist ganz hervorragend und wird Dich sicher sehr überraschen.
...
Die letzten 14 Tage habe ich mal wieder den Haushalt alleine geführt. Eine wenig angenehme Aufgabe, besonders wenn man außer für sich noch für zwei Hunde sorgen muß. Die beiden sind seit einiger Zeit Tag und Nacht draußen, da ich für sie einen Zwinger im Hof habe, mit zwei großen Hütten. Die Buben würden sich bestimmt mit den beiden sehr freuen. Besonders **Kuon**, der jetzt ein halbes Jahr alt und schon sehr kräftig ist, ist ein netter Kerl geworden.
...
Gesundheitlich geht es mir recht gut, lediglich eine Ausspannung von allen

---

2314 Da kein Preis genannt wird, handelt es sich um die „Deputatkohle“, die jedem Mitarbeiter der Saargruben - vom Bergmann bis zum Grubendirektor - als Lohnbestandteil zustand. Sie hatte für die Bergleute einen so hohen praktischen und symbolischen Wert, dass weder die Nazis während der letzten Kriegsjahre noch die französische Grubenverwaltung während der ersten Nachkriegsjahre es wagen konnte, sie abzuschaffen.

2315 Nach dem Zweiten Weltkrieg fand in Frankfurt vom 3. bis 8.10.1948 die erste Internationale Frankfurter Herbstmesse statt. Die Statistik meldet für die erste "D-Mark-Messe" 60.000 qm Ausstellungsfläche, überwiegend in Zelten und Baracken, 1.771 Firmen, darunter 46 ausländische, 33 Branchen, 300.000 Besucher und einen Umsatz von über 600 Millionen DM.

geschäftlichen Nöten und Sorgen würde mir wohl tun. Na ja, wenn Carl mit dem Aufbau in Frankfurt fertig ist, geht das Geschäft ja hoffentlich mal wieder in ruhigere Bahnen. Das ewige Angespanntsein nimmt einem mit der Zeit doch etwas mit.

Inzwischen hast Du also auch wieder einen Beruf ergriffen und damit ein noch unruhigeres, will sagen anstrengenderes Leben als früher. Nur gut, daß Deine „Lehrstelle“ [in der Theresienstraße bewi Frau Grewenig] ja ziemlich nahe bei der Wohnung liegt und Du allmählich schon „erwachsene Söhne“ hast. ... Zu schade, daß man nicht öfter zusammen kommen kann. Aber wenn ich dann meine **Saarländische Staatsangehörigkeit** habe, wird eine Reise zu Euch für mich ja leichter sein.[2316]
...
Euch allen, und nochmals besonders an Gunter, viele herzliche Grüße

Euer Onkel Kurt

....

22.10.1948
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirkel – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Gestern erfuhr ich von **Bälser**, daß es ihm nicht möglich sei, **Kartoffeln** zu liefern. Er selbst hat kaum genug für sich und hätte daher welche von anderer Seite auf dem [Abstäber] Hof beschaffen müssen, was er vorhatte. Dieser Plan hat sich aber zerschlagen, vermutlich durch sein zu langes Zuwarten. Er bleibt sich leider immer gleich. In der Nachbarschaft frug ich nach Kartoffeln für Dich, sie sind aber schon alle verkauft. Benachrichtige auch Frau **Maxheimer**.
...
Vater

....

17.11.1948
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Gleichzeitig mit diesem Brief geht ein großer Einschreibebrief mit den gewünschten **Deckchen** an Dich ab. ... Das Rund (Nr. 129) kostet bei uns im Verkauf 4,35 DM je Stück, das Oval 5,65 DM je Stück. Du kannst aber etwas höher gehen. So von 4,35 auf 6,50 DM und von 5,65 auf 8,30 DM. Je nach Kunde. Das sind ... unsere Verkaufspreise, im Ladengeschäft sind sie daher bis zu

---

2316 Ich fürchte, dass Kurt Fritze das sehr exklusive saarländische Staatsbürgerschaftsgesetz vom 15.7.1948 nicht richtig gekannt hat. Um „Saarländer“ sein zu können, musste man nicht nur im Saarland geboren sein (oder wenigstens zehn Jahre lang dort gewohnt haben), sondern auch am 15.7.1948 im Saarland seinen Hauptwohnsitz haben. Auch ein „geborener“ Saarländer wie Kurt Fritze hätte einen vollgültigen saarländischen Personalausweis (einen „roten Pass“) nur bekommen, wenn er wieder in das Saarland umgezogen wäre. „Ausländer“ konnten mit Genehmigung der saarländischen Regierung zwar in das Saarland „einwandern“, erhielten dann aber nur einen Personalausweis zweiter Klasse (einen „grauen Pass“), mit dem sie kein Wahlrecht hatten und bei "Störung wichtiger Belange des Saarlandes" nach Belieben ausgewiesen werden konnten.

50 % teurer. Im übrigen werden diese Sachen hier jeweils total abgeschrieben und kein Gegenkonto geführt. Du hast sie also zu Deiner freien Verfügung. ... Laß' uns doch die kleine Freude, daß wir Dir ab und zu so etwas zum Geschenk machen dürfen!

Dass Martha vor Weihnachten noch **Michaela** abholt, glaube ich kaum.

Nachdem nun mein Antrag zur Erlangung der **französischen Staatsangehörigkeit (Saarländische natürlich!)** beim [französischen] Konsulat in München ist, nehme ich an, daß es gar nicht mehr so lange dauert bis ich meine Einreiseerlaubnis habe.

Hier in Mittenwald gibt es außer von sehr viel Arbeit, die der Frankfurter Aufbau und das Weihnachtsgeschäft mit sich bringt, nicht viel zu berichten.
...
Euer Onkel Kurt

....

20.11.1948
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

[Maschinenschriftlich auf einem eleganten Briefbogen mit dem Briefkopf]

Haus der Wohnkultur C. Karner
Frankfurt / Main,
Am Rossmarkt 17, Tel.34029"

Meine liebe Elsbeth!
...
Heute erhältst Du einen der ersten neuen **Frankfurter Briefbogen**. Ich hoffe, dass er Dir gefällt. Sie sind gestern von der Druckerei gekommen.
...
Ich freue mich, wenn ich Dir wenigstens ab und zu eine Kleinigkeit schicken kann. ... Was ich Dir schicke sind kleine Gefälligkeiten, die Du immer schon längst gut gemacht hast, wenn ich an **Michaelchen** denke. Ich stehe da so sehr in Euerer Schuld, dass es mich schon manchmal richtig bedrückt.
...
Ich habe hier sehr viel Sorgen mit den beiden Unternehmungen in **Mittenwald** und **Frankfurt** gehabt, aber sehr wahrscheinlich ist dies im nächsten Jahr überwunden. Vater kennt ja das Gebäude hier und kann sich sicher eine Vorstellung machen, was wir an Arbeit und Mühe hineinstecken mussten.[2317]

Über die **Bildchen von Michaelachen** habe ich mich sehr gefreut, trotzdem es mich hart angekommen ist, dass das Kind inzwischen schon so gross geworden

---

[2317] Carl Karner hatte, wenn ich das damals richtig verstanden habe, für das kriegszerstörte Haus am Rossmarkt 17 einen „Aufbauvertrag", durch den er langfristige Nutzungsrechte an dem Haus erworben hat. Vorübergehend waren im Erdgeschoss Karners „Haus der Wohnkultur" untergebracht, im ersten und zweiten Obergeschoss vermietete Büros, im dritten wohnte die Familie Karner und unter dem Dach der Junggeselle Kurt Fritze und die Hausmeisterfamilie Kirsten. Das „Haus der Wohnkultur" hat die Wirtschaftskrise nach der Währungsreform nicht überstanden, immerhin scheint der Rossmarkt aber die Grundlage für den Erwerb des Hauses in der Metzlerstr.39 (siehe unten) geschaffen zu haben.

ist.

Ich weiss oft nicht, wie ich entscheiden soll, zwischen den Anforderungen, die mir das Geschäft stellt, zumal Werners, Heinz' und Kurts Belange damit verknüpft sind, und meinem Wünschen nach einem geregelten Familienleben und dem Wiederzusammensein mit dem Kind.

Siehst Du, Carl wird in **Frankfurt** wohnen und ich kann, wenn ich Michaela wieder in **Mittenwald** habe, nicht mehr wie bisher auf jede Anforderung Carls mich überall einsetzten. Wie Carls sich damit abfindet, weiss ich nicht. Es ist bei uns sehr schwierig.

Wenn ich das Kind zu Weihnachten hole, kann ich übrigens nur bis zur Grenze kommen, da ich **keine Einreise** bekommen habe. ... Es ist gut möglich, dass ich **Michaela** aber auch erst **Anfang Februar** [**1949**] abholen kann, da ich auf jeden Fall so disponieren will, dass ich dann ganz in Mittenwald bleiben kann. Ich muss in diesem Fall die Eltern bitten, noch einen weiteren Monat das Kind in Pflege zu behalten.
...
Ich bitte Dich darum, vielleicht den Eltern diesen Brief nicht zu geben. Sie machen sich dann über die Dinge Kopfzerbrechen, ohne mir letztlich helfen zu können.
...
In Liebe Deine Schwester
Martha

....

6.12.1948
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Beiliegend endlich die schon im Sommer bestellte Vase in poliertem **Sapeli-Mahagoni**.[2318]
...
Schon lange wäre wieder ein Brief an Dich oder die Eltern fällig. Aber die Arbeit! Bin ich mit dem Geschäft fertig, dann beginnt nächtelang meine **Privatarbeit**.[2319] Doch hierüber in einem bald fälligen gesonderten Brief. Zur Zeit sind Heinz und ich allein hier. **Kurt, Martha und Carl in Frankfurt**. Dieser Tage **Geschäftseröffnung**. Mit allerlei Beschaffungen für den Bau war auch ich in den letzten Monaten eingespannt. Hoffentlich bringt das Weihnachtsgeschäft den erwünschten Erfolg und eine Besserung **unserer in's unwürdige gesunkenen privaten Geldverhältnisse**.

[2318] Sapeli-Mahagoni ist eine afrikanische Holzart, die in Qualität und Aussehen an echtes Mahagoni erinnert. Das zimt- bis rotbraun Holz ist mittelhart, lässt sich gut bearbeiten und sehr gut polieren, weshalb es als Furnier, im Instrumentenbau und im Kunsthandwerk beliebt ist. Die Vase war hübsch, aber leider nicht wasserdicht.

[2319] Werner Reißmann hat damals privat für die „Historical Division, Foreign Military Studies Branch - Operational History (German) Section" der amerikanischen Armee gearbeitet. Vgl. im Anhang Nr. 1.27: „Werner Reißmann und die ‚Historical Division'".

Seit Kurt in Frankfurt ist, halten Ruth und ich hier den Haushalt samt lebendem Inventar. Acht Tage vor Weihnachten werden meine Eltern zu Besuch über das Fest kommen. Zu Neujahr erwarte ich einen **Freund und Paten Hankos, meinen alten Regimentskameraden Hofmeister**. Unsere persönlichen Aufwendungen werden zwangsläufig mehr als bescheiden sein zum Weihnachtsfest. Sonst geht es uns gut, gesundheitlich gemeint. Vor allem sind die Kleinen in bester Verfassung.
...
Dein Schwager Werner

....

19.12.1948
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Es ist schon ziemlich lange her, daß Du mein letztes „persönliches Handschreiben“ bekommen hast, aber zu einem Weihnachtsgruß muß ich mir unbedingt die Zeit nehmen.

Kurt ist zur Zeit in Frankfurt, um dort im Ladengeschäft Carl und Martha zu helfen. So liegt jetzt die Arbeit in Mittenwald, die bisher 2 Mann taten, mal wieder auf mir allein. Durchschnittlich 4 Tage in der Woche habe ich bis um 23 Uhr gearbeitet. Die vergangenen 2 Tage habe ich bis früh um 2 und bis morgens 7 Uhr durchgemacht. Es kam darauf an, die von den Außenstellen eingetroffenen Fertigwaren noch alle an die Kunden zu verschicken, bevor das Wochenende eine 1-2-tägige Verzögerung verursachen würde. Nun atme ich erst mal auf.

Unser kleiner **Wulf** ist ein liebes freches Kerlchen geworden und hat schon ein richtiges Lausbubengesicht bekommen. Seine **Ähnlichkeit mit Gunter** kommt jetzt seltener zum Durchbruch, aber nach **Michaelas** Kinderbildchen zu urteilen muß er mit ihr auch eine große Familienähnlichkeit haben.

Es gab hier in Mittenwald **Diphtherie**, an der auch vier kleine Kinder (im **Vor-Pimpfenalter)**[2320] gestorben sind. Nachdem nun in den letzten drei Tagen viel Schnee gefallen ist und der Winterfrost auch seinen Einzug gehalten hat, ist diese Gefahr wohl vorbei.
...
Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen auch zum bevorstehenden Jahreswechsel

Dein Schwager Heinz

....

Weihnachten 1948
Ein Weihnachtsgeschenk für Dietrich Berwanger

Unserem lieben Patenkind Dietrich
zum Weihnachtsfest 1948,

[2320] „Pimpf“ war der umgangssprachliche Ausdruck für das Hitlerjugend-Jungvolk, zu dem man im Alter von zehn Jahren rekrutiert wurde.

seine Tante Ruth
Onkel Werner

*Mit dieser Widmung bekam ich zu Weihnachten 1948 das Buch „**Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe**. Abenteuer mit Tiefsee-, Land- und Luftgetier." Der Einband ist billiger Karton, das Papier ist holzig, die Illustrationen sind drucktechnisch anspruchslose Strichzeichnungen. Das Impressum lautet:*

Eberhard Brockhaus Verlag Wiesbaden 1948
Published under Mi. Gov. [Military Government] Licensens No. US-W-2012.
Copyright 1920 by F. A. Brockhaus, Leipzig
Printed in Germany, Druck: Verlag Darmstädter Echo, Deutschland"[2321]

....

31.12.1948
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

4 Neujahrsbretzeln[2322] 300 Frs

....

29.1.1949
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

[Briefbogen der Firma
„Haus der Wohnkultur C. Karner"]

Ihr Lieben in St. Ingbert!

Soeben habe ich einen Brief an die Eltern beendet und will, obwohl es schon

---

2321 Das Büchlein, das heute noch in meinem Bücherregal steht, ist ein schönes Beispiel für die Nachkriegsgeschichte des deutschen Verlagswesens. Die seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Leipzig ansässig Firma F. A. Brockhaus arbeitete nach dem Krieg zwar weiterhin in Leipzig (in der sowjetischen Besatzungszone), baute aber zugleich ihre Wiesbadener Filiale (in der amerikanischen Besatzungszone) aus, die bis zur zwangsweisen Umwandlung des Leipziger Stammhauses in einen „Volkseigenen Betrieb" im Jahr 1953 unter dem Namen „Eberhard Brockhaus Verlag Wiesbaden" geführt wurde. Weil jede Publikation von den Militärregierungen genehmigt werden musste und der Erwerb neuer Rechte im Ausland unerschwinglich gewesen wäre, plünderten alle Verlage damals ihre „Backlist", d.h. sie druckten politisch möglichst unverfängliche Texte nach, deren Rechte sie ohnehin schon besaßen. Charles William Beebe (1877-1962) war ein bekannter amerikanischer Wissenschaftsjournalist, Tiefseetaucher und Naturforscher, der seit 1920 bei Brockhaus verlegt wurde.

2322 Die Neujahrsbrezeln waren für die drei Berwangerbuben und Michaela Karner bestimmt, die am Neujahrsmorgen, wie alle Kinder im Saarland, ihre Verwandten und Nachbarn mit folgendem Vers erfreuten:

E guddes Neies Johr!
E Bretzel wie e Scheierdoor,
e Kuche wie e Oweplatt,
do werre mer allmitnanner satt.

Für Nicht-Saarländer: „Ein Gutes Neues Jahr! Eine Brezel wie ein Scheunentor, ein Kuchen wie eine Ofenplatte, dann werden wir alle zusammen satt." Der Vers ist vermutlich das ärmliche Überbleibsel eines mittelalterlichen Heischespruchs. Die Neujahrsbrezel, die man dafür bekam war zwar nur aus einfachem Hefeteig, aber groß „wie e Oweplatt".

wieder einmal sehr spät geworden ist, auch Euch noch schreiben.
...
Am Abend [vor meinem Geburtstag am 11.1.] ... waren **Heinz** und **Werner** gerade noch von Mittenwald hier – und da haben wir um 12 Uhr meinen Geburtstag mit etwas Alkohol begossen. Am anderen Tag aber war hier wieder Leben und Treiben und keine Zeit, guten Kuchen zu essen. Hier gibt es noch mächtig viel zu tun. Aber es würde Euch sicherlich freuen, wenn Ihr einmal das Geschäft sehen könntet. Es ist wirklich ganz groß! Wenn wir mal erst die harte Arbeit der nächsten Wochen hinter uns haben, dann macht es erst richtig Spaß. **Zunächst muß halt noch erst die Sache richtig in Schwung gebracht werden** und der Laden, wie man sagt, erst ins Rollen kommen.

Aber auch Du hast Dir ja nun viel vorgenommen [mit der Schneiderlehre] und für die nächsten Wochen und Monate wenig freie Zeit. Doch Deine großen Söhne können sich ja schon sehr viel allein helfen. ... Ich habe manchmal richtig Sehnsucht nach Euch drei Lausbuben.
...
Leider bin ich ja nun wohl für immer, oder wenigstens für die meiste Zeit, hier in Frankfurt und komme nur noch ‚auf Urlaub' nach Mittenwald. Es tat mir schon richtig leid, daß ich in der Zeit, in der ich in Mittenwald war, eigentlich sehr wenig von der schönen Umgebung gesehen habe und doch nur das eigentliche Mittenwald mit nächster Umgebung kenne. ... Unser offizieller Wohnsitz bleibt ja auf alle Fälle vorerst Mittenwald, zumal in Kürze damit zu rechnen ist, dass die **Lebensmittelmarken** für die Zone gleich werden. Bis jetzt gibt es immer noch auf einige Abschnitte ‚landesbedingt' verschiedene Sachen. Doch die Karten sollen nun in Bälde vereinheitlicht werden.

Über die betriebliche Lage von **Mittenwald** und **Frankfurt** liest Du am besten in meinem Brief an die Eltern.
...
Geht **Dietrich** eigentlich an Ostern in die Höhere Schule oder was hat er vor?[2323]
...
Bitte sage doch Vater, er möge sich einmal erkundigen in wie weit ich nach Erlangung der **saarländischen Staatangehörigkeit** wieder über mein **Sparguthaben** im Saarland verfügen kann und was ich dann an Franken dafür bekomme. Es würde mich sehr interessieren.
...
Euer Kurt

....

2.2.1949
[Emilie Fritze: Ausgabenbuch]

Affenschau in der Schule[2324] [von Michaela] 30 Frs

[2323] Ich ging seit Herbst 1949 in das Neusprachliche Gymnasium St. Ingbert. Neusprachlich bedeutete, dass wir ab Sexta Französisch und Latein lernten und in der Mittelstufe Englisch dazu bekamen.

[2324] Ich erinnere mich, dass auch bei uns in der Schule Leute mit mehr oder weniger exotischen Zirkustieren auftauchten, die die Schüler gegen einen kleinen Obolus als Teil ihrer naturkundlichen Fortbildung bestaunen durften. Wo sonst hätten wir Affen sehen können? In Saarbrücken war der einzige saarländische Zoo im Bombenkrieg untergegangen und wurde erst 1956 wiedereröffnet.

....

28.2.1949
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Wie es uns geht, hat Heinz ja ausführlich an Vater geschrieben und Du wirst den Brief sicher gelesen haben. Sonst ist nichts zu berichten.
...
Jetzt sagt der kleine Spitzbub [**Wulf**] kaum noch Mama, sondern ruft meist „**Geota**" [bayerisch für „Gerta"] nach mir und schaut dabei so schelmisch, als wüßte er genau was los ist.
...
Gerta

....

4.3.1949
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Meine herzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag!
...
Else ist seit 1. Januar nicht mehr im [französischen] **Schlachthof**. Er wird ganz aufgelöst. Na, in der schwersten Zeit haben wir uns damit durchgeschlagen. Jetzt wird es mit den **Lebensmitteln** ja auch immer besser, man bekommt mehr **Fett**, das ist ja die Hauptsache. Das Fleisch für die Franzosen kommt jetzt aus Bingen und Mainz.

Seit 1. Februar hat Else nun eine **neue Stelle**, wieder bei den Franzosen in der Nähe von Klappdohrs. Bei der Transmission.[2325] Es gefällt ihr ganz gut. Sie hat sich jetzt schon eingewöhnt. Sie braucht nun nicht mehr so weit zu laufen. Das ich auch angenehm.

Vorige Woche war ich mal wieder seit langer Zeit in **Pirmasens** ... Wir haben **Fritz** [Weiß] im Krankenhaus besucht. Er hat vor 5 Wochen sonntags abends beim **Schauturnen** beim Sprung vom Reck das Bein unter dem linken Knie gebrochen. Ein **komplizierter Beinbruch** mit Bluterguß.
...
Er hat sich sehr gefreut als er uns sah. Rosel erzählte uns, die Turner hätten Fritz sehr gut mit Lebensmitteln versorgt. Kuchen, Eis, Wein, Rauchwaren u.s.w. Das war für Rosel natürlich eine große Hilfe. Sie muß nun mit wenig Geld auskommen. Sie näht nebenbei auch noch ein bißchen. [Ihr Sohn] **Helmut** ist, nachdem er sein **Einjähriges**[2326] bestanden hat, in einem **Radiofachgeschäft**

2325 Welche Abteilung der französischen Militärregierung meine Oma Emma Berwanger mit „Transmission" gemeint haben könnte, weiß ich nicht.

2326 Bis zum Ersten Weltkrieg konnte man in Deutschland (wie in vielen europäischen Ländern) mit der Mittleren Reife (Sekundarreife) als „Einjährig-Freiwilliger" den Wehrdienst in einem statt der üblichen zwei oder drei Jahre ableisten und ggf. auch Reserveoffizier werden. Noch in meiner Schüler- und Studentenzeit wurde die Mittlere Reife ganz selbstverständlich als „das Einjährige" bezeichnet.

in die Lehre gekommen. Es gefällt ihm gut.
...
Deine Mama

....

13.3.1949
Prot. Pfarramt 2, St. Ingbert, Annastr. 2

Tauf-Schein

Michaela Karner, geboren am 27. Juli 1941 in Berlin-Charlottenburg als Tochter der Eheleute Karl Karner, Kunstgewerbefachmann, kath., in Mittenwald / Bayern und Martha geb. Fritze, evgl., wurde am **13. März 1949 in der prot. Kirche zu St. Ingbert** getauft. Tauf-Register Nr. 27/1949.[2327]

Für die Richtigkeit,
St. Ingbert, den 29.Dez.1954[2328]
Unterschrift Fr. Kaiser, Pfr.
[Amtsstempel]

....

Die Entnazifizierung von Ruth Reißmann: Zweiter Entscheid

*Die Entnazifizierung in der amerikanischen Zone wurde im wesentlichen durch „**Abschlußverfahren**" beendet, bei denen von Amts wegen, d. h. ohne Antrag der Betroffenen und ohne weitere Ermittlungen, „im schriftlichen Verfahren" entschieden wurde. Der Entscheid erging auf einem Formblatt, in dem nur die Personaldaten, Aktenzeichen etc. eingetragen, zur Sache selbst aber keine Angaben mehr gemacht wurden.*

8.4.1949

Hauptkammer Ansbach

I. Der Betroffene ist **Mitläufer**.
II. Von weiteren Sühnemaßnahmen wird Abstand genommen.

Begründung:

...

[2327] Rund sechzig Jahre später erinnerte Michala Renfordt sich: „Als knappp achtjähriges Kind zusammen mit zwei Säuglingen getauft zu werden und danach von meinen Vettern [Dietrich, Gerhart und Gunter] auch noch mit dem damals üblichen Zuckereier-Regen traktiert zu werden, hat mich damals in große Verlegenheit versetzt. ... Ich erinnere mich auch an den liebevollen Satz unserer Großmutter: Jetzt bist Du endlich kein Heidenkind mehr, Michaelchen." (Brief von Michaela Renfordt vom 6.10.2008) Eine katholische Taufe, die in Mittenwald mit Rücksicht auf die katholische Oma Karner in Erwägung gezogen worden war (vgl. Brief vom 27.3.1946) kam in Kirkel kaum in Frage, denn Kirkel war nicht nur eine der wenigen saarländischen Gemeinden mit evangelischer Mehrheit, sondern auch unsere Kirkeler Großfamilie, die inklusive aller Anverwandten ein paar hundert Köpfe zählte, war fast durchweg evangelisch.

[2328] 1954 wurde die offizielle Abschrift des Taufscheins von 1949 vermutlich für die bevorstehende Konfirmation von Michaela Karner benötigt, bei der auch das bekannte Foto aller Cousins und Cousinen (ohne Ivo) entstanden ist, das wir 2009 (mit Ivo) in Michaelas Garten „nachgestellt" haben.

Der Herr Staatsminister für Sonderaufgaben hat ... die Bewährungsfrist mit Wirkung vom 1.2.1949 für beendet erklärt. Nach den gepflogenen Ermittlungen [die tatsächlich keineswegs „gepflogen" worden waren D.B.] hat sich der Betroffene während der Bewährungsfrist einwandfrei geführt. Der Öffentliche Kläger beantragt die Einreihung des Betroffenen in die Gruppe der Mitläufer. Die Kammer hat sich dem Antrag angeschlossen.

[Unterschriften und Stempel]

[Die **Verfahrensgebühren von DM 27.-** wurden auf Antrag von Werner Reißmann von dem Finanzamt Coburg am 5.10.1949 **auf DM 0,0 „ermäßigt"**.]

....

23.4.1949
Else Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Es ist ja nur gut, daß die Buben schon groß sind und daß Du sie von klein auf so erzogen hast, daß sie eine gewisse Selbständigkeit und Gewandtheit haben, sodass sie wenigstens, wenn sie alleine sind, sich auch zurechtfinden.
...
Was unsere **Erbschaftsangelegenheit** betrifft, so war mir immer schon etwas von einem Verzicht unseres Vaters bekannt, allerdings nur vage und gerüchteweise, sodaß ich diese Sache längst vergessen hatte.[2329]

2329 Nach dem Tod unserer Urgroßeltern Berwanger in Nanzweiler waren meine Brüder und ich zu je einem Dreiunddreißigstel Nacherben. Der Anspruch errechnet sich wie folgt: Unsere Urgroßeltern Johann und Karolina Berwanger hatten fünf Kinder, darunter unseren Großvater Eduard Berwanger, der deshalb Anspruch auf ein Fünftel des Erbes gehabt hätte. Weil er schon 1914 gefallen war, waren seine beiden Kinder (unser Vater Ed Berwanger und seine Schwester Else) Nacherben zu je einem Zehntel, und da wiederum unser Vater schon 1940 gefallen war, waren meine Brüder und ich Nacherben zu je einem Dreiunddreißigstel. Als meine Mutter sich nach dem Umfang des Nachlasses erkundigte, schickte ihr der Notar Otto Widmann, Landstuhl, am 27.9.1948 eine Liste von 26 Grundstücken und -stückchen mit einer Gesamtfläche von 2,563 Hektar. (Gut die Hälfte war Ackerland, der Rest Wiesen, Wald und ein Küchengarten.) Nach Adam Riese wäre auf meine Brüder und mich eine Fläche von jeweils gut 29 x 29 m entfallen. Während meine Mutter noch überlegte, ob es die Mühe lohnen könnte, den Wert der Grundstücke, (wie der Notar anheim gestellt hatte,) durch einen „gerichtlich beeidigten Schätzer der Gemeinde Nanzweiler" feststellen zu lassen, traf ein Schreiben des Notariat Waldmohr vom 10.1.1949 ein, in dem mitgeteilt wurde, dass unser Großvater Eduard Berwanger „mit Urkunde vom 19.4.1909 Nr. 744 sich verpflichtet [habe], sich bei der späteren Auseinandersetzung die Studiumskosten mit 3.000 - Mark [d. h. die Kosten für den Besuch eines Lehrerseinars] anrechnen zu lassen. Nachdem aber keines der Kinder Berwanger jetzt soviel erhält, bekommen also Ihre Kinder jetzt nichts mehr; die vorhandenen Grundstücke würden unter die übrigen 4 Kinder bzw. Stämme verteilt werden."

Einen bescheidenen Erbanteil scheinen wir trotzdem erhalten zu haben. Wie sich aus dem Brief vom 12.4.1948 schließen läßt, hat einer der Erben das Häuschen der Urgroßeltern schon vor der offiziellen Erbteilung seinen Miterben für 1.800 RM abgekauft und, vermutlich ohne Kenntnis des Erbverzichtes von 1909, unser Zehntel an meine Mutter überwiesen. Nach der Währungsreform waren das noch 18 DM, wovon wir, wie unsere Mutter schon am 12.4.1948 richtig vermutet hatte, immerhin noch ein Butterbrot kaufen konnten.

Herr **Becherer** wartet auch noch auf seine **Wiedereinstellung**. Die Bearbeitung der einzelnen Fälle geht hier nur sehr schleppend voran und kein Mensch weiß, woran es hängt. Du kannst Dir vorstellen, daß er mehr als einmal der Verzweiflung nahe ist. Für Herrn **Schiffler** tut es uns leid, gerade weil wir es mit Becherers so aus nächster Nähe miterleben, aber Jahre kann es ja nun nicht mehr dauern.[2330]
...
Auf meiner Stelle habe ich mich inzwischen gut eingelebt. Auch der Magen hat sich so langsam, wieder auf **„Vegetarisch“** umgestellt. **Gemüse** gibt es ja jetzt genug zu kaufen, aber leider ist auch hier alles **sehr teuer**, sodass die liebe alte Kartoffel immer noch ihren Ehrenplatz behauptet.

Auch an sonstigen Genüssen, ebenso Kleidern, Schuhen usw. gibt es wieder, was das Herz begehrt. Kaufen können wir es ja nicht, aber ich gönne mir jeden Samstag Nachmittag einen Spaziergang durch die Stadt und schaue mir die **Auslagen** an. Das freut einen denn ja auch! Wir hätten gern den Kindern ein Osterpäckchen geschickt, aber es ist wirklich alles zu teuer. Ein Ei kostet 40 Pfennige (also vier Mal soviel wie früher[2331]), von den Preisen der Süßigkeiten ganz zu schweigen. Nächstes Jahr wird es hoffentlich wieder besser sein – niedrigere Preise oder mehr Lohn.

Ich habe mich, abgesehen von den sonstigen Vorteilen leider auch gehaltsmäßig bedeutend verschlechtert. Ich muss aber noch froh sein, überhaupt wieder gleich eine Stelle gefunden zu haben, denn es wird **überall abgebaut** und die Bezahlung ist in deutschen Betrieben noch miserabler.[2332]
...
Deine Else

....

23.4.1949
Else Berwanger an Dietrich, Gerhart und Gunter Berwanger
Kreuznach – St. Ingbert

Liebe Buben!

Das war aber eine große Freude, als wir neulich all Eure schönen Briefe erhielten. **Dietrich** hat so deutlich sein **Fastnachtskostüm** beschrieben, dass wir

---

[2330] Becherer und Schiffler waren durch den Entnazifizierungsentscheid ohne Bezüge aus dem Schuldienst entlassen worden und mussten bis etwa 1950/51 auf ihre Wiedereinstellung warten.

[2331] Ein Ei hatte von 1933 bis 1948 zwischen 11 und 12 Pfennigen gekostet. Die allmähliche Freigabe der Einzelhandelspreise nach der Währungsreform und die darauf folgenden Preissteigerungen waren für die deutsche Bevölkerung vor allem deshalb beängstigend, weil sie die Marktwirtschaft praktisch nicht mehr kannte, und jüngere Leute sie noch nie erlebt hatten. Ich erinnere mich gut daran, dass die Hausfrauen in unserer Nachbarschaft klagten, „unter dem Hitler“ hätte es solche Wucherpreise nicht gegeben. (In der DDR hat es fast 60 Jahre lang keine Marktwirtschaft gegeben, weshalb es mich nicht wundert, dass man dort immer noch die Klage hören kann, „unter dem Honecker“ habe das Brötchen nur 5 Pfennige und die Miete nur 20 Mark gekostet.)

[2332] Das Monatseinkommen von Else Berwanger muss damals unter 200 DM gelegen haben, ein Paar Damenstrümpfe kostete 10 DM, ein Oberhemd 22 DM und ein Paar Schuhe 40 DM.

ihn uns ganz genau darin vorstellen konnten und im **Hotel Astoria** muss da ja fein gewesen sein mit den vielen Cowboys und den Cremeschnittchen.

Gunter ist jetzt sicher schon ein großer **Musikus** geworden. Da wird er Euch beiden anderen ja wohl recht die Flötentöne beibringen!

Gerharts Rezept von der **Käsetorte** wollten wir gleich zu Ostern einmal ausprobieren, aber wir haben leider keinen Käse bekommen.
...
Wenn Ihr alle so fleißig im **Garten** arbeitet, kann Eure Mutter ja froh sein, dass sie schon so drei tüchtige große Buben hat.
...
Für heute Schluss
mit Gruß und Kuss
Eure Tante Else und Oma

....

30.5.1949
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Die Sachen von Deinen Buben, die Du mir nun für meinen Buben geschickt hast, passen **Wülfchen** alle sehr gut und er sieht darin aus wie ein kleiner Berwanger. Die Ähnlichkeit mit Gunter, die wir in der ersten Zeit bei ihm feststellten, hat nun mehr und mehr einer Ähnlichkeit mit Gerhart Platz gemacht.
...
Gerta

....

14.6.1949
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Du wirst durch unsere Briefe an die Eltern über alles unterrichtet sein, was uns in den letzten Monaten so viel Aufregung, Kummer und Sorgen gemacht hat. Du kannst Dir denken, daß ich sehr froh bin, daß zwischen Martha, Carl und uns nun alles wieder klar ist.[2333]
...
Was **Werner** nun endgültig am 1.7. macht, ist noch nicht bestimmt. Vielleicht geht er zunächst noch zu Carl nach Frankfurt, als Verkäufer, bevor er sich selbständig macht, um Carl dadurch die Möglichkeit zu geben, erst drängende und gefährliche Gläubiger abzudecken, bevor er Werners **Gehaltsnachzahlungen** begleicht, die Werner wiederum unbedingt braucht, wenn er ein eigenen Unternehmen beginnen will.

Es ist alles so wahnsinnig schwer, wenn man gar **keinen finanziellen Rückhalt**, sondern im Gegenteil nur **Schulden** hat. Sogar beim Schuster, Bäcker

---

2333 Bei der Auflösung der Mittenwalder Firma hatte es zwischen den Familienmitgliedern geschäftliche Differenzen gegeben, deren Einzelheiten aus dem Nachlass nicht zu ersehen sind.

oder Krämer. Aber das geht in Deutschland vielen Tausenden so oder gar noch schlechter, und ist nur auf die **allgemeine wirtschaftliche Notlage** zurückzuführen. Wir sind trotz allem guten Mutes und hoffen, daß es uns doch bald einmal wieder gut geht. Ich habe jetzt **Werners Zimmerchen wieder zum Vermieten** eingerichtet. Hoffentlich bekomme ich **Sommergäste**, denn damit ist es zur Zeit bei dem hohen Angebot von Zimmern auch schlecht bestellt. Zum 27.6. bekommen wir allerdings sogar sehr liebe Gäste, Herr und Frau **Dr. Geuth** mit Söhnchen. Wir freuen uns alle sehr darauf. Hoffentlich ist in der Zeit das Wetter schön.

Martha hatte schon vorher **Heinz** den Vorschlag gemacht, als **Verkäufer** nach Frankfurt zu kommen, um in der Großstadt doch eine bessere Möglichkeit zu haben, wieder eine Stelle in seinem alten Beruf zu bekommen und um keinen Verdienstausfall zu haben. Gerade auch im Hinblick auf den Familienzuwachs. Die beiden haben leider abgelehnt. ... Ich wäre nur froh, wenn Heinz bald wieder ein gesichertes Einkommen hätte.[2334]

Der kleine **Wulf** ist ein ganz allerliebster Bursche und macht uns allen viel Freude. **Hanko** ist immer rührend besorgt um ihn, wenn er mit unten ist, und steht viel Ängste aus, dem Wulf könnte etwas passieren. Die Kinder sind alle 4 kerngesund und munter und mache uns viel Freude.
...
Hat **Herta Grünbauer** mal von sich hören lassen? Vor einiger Zeit frug sie nach Deiner Adresse. Hast Du schon Deine Meisterinnenprüfung gemacht und ob wann bist Du selbständig.? Wie geht es **Rudolffis** und den andern Verwandten? Ich wußte gar nicht, daß **Ursula** [Thul geb. Eichner] nun ein Kindchen [Ricarda geb. 31.9.1949] hat. Mit **Tante Mathilde** und **Onkel Josef** [Fritze] stehe ich im Briefwechsel,
...
Deine Schwester Ruth

....

15.6.1949
Emma Berwanger an Dietrich und Elsbeth Berwanger
Kreuznach – St. Ingbert

Mein lieber **Dietrich**!

Zu Deinem Geburtstag gratuliert Dir mit vielen Küsschen ganz herzlich Deine Oma.

In den nächsten Tagen werden wir Dir ein kleines **Päckchen** zu Deinem Geburtstag senden. Herr **Büffi** kommt diese Woche von Paris zurück, dann werden wir das Päckchen unter dessen Absender senden ... Wenn ich einen **Pass** bekäme, hätte ich Euch schon lange besucht.

2334 Heinz Peters hat damals vermutlich schon „freiberuflich" für die „Erste Deutsche Musikinstrumenten-Messe" gearbeitet, die vom 28.8. bis zum 5.9.1949 in Mittenwald stattfand. Das Werbe-Studio Karl Wörlen, das die Messe betreute, hatte ihn unter anderem auf eine längere Reise geschickt um entsprechende Firmen als Teilnehmer zu gewinnen. Inwieweit es sein Verdienst ist, das rund 150 Firmen vertreten waren, kann ich nicht sagen. Auch bei der zweiten Messe im Jahr 1950 scheint er, neben seiner Dolmetschertätigkeit bei den Amerikanern (ab November 1949), mitgemacht zu haben, die dritte fand 1951 in Düsseldorf statt.

Liebe Elsbeth!

Vor 3 Wochen war Onkel **Werner** [Reißmann] aus Mittenwald 1 Tag bei uns. Er sieht gut aus. Wir haben uns gefreut. 2 Tage war er in Idar-Oberstein bei **Dr. Geuth**. Am 26. Juni fahren Geuths auf 14 Tage nach Mittenwald. Werner wäre sehr gerne auch nach Kirkel und zu Euch gefahren.
...
Es grüßt Dich, Gerhartchen und Gunterlein, recht herzlich,
Deine Mama

[Nachschrift]

Ich kann Dir noch mitteilen, **daß ich wieder 140 Pfund wiege.**[2335]

....

3.7.1949
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Bald wird es **Ferien** geben. ... Da **Gerhartchen** oder **Gunterlein** auch mal an die Reihe kommen wollen, so überlasse ich das Dir, wer von den Dreien kommen darf. Ich dachte so, zuerst 3 Wochen Gerhartchen oder Gunterlein und dann noch drei Wochen **Dietrich**, weil alle seine Kameraden [d.h. die Kinder aus der Nachbarschaft] und Herr **Büffi** auf ihn warten. Wir nehmen an, daß die Zeit von Herrn Büffi in Kreuznach bald abgelaufen ist. Natürlich zu seinem größten Bedauern.
...
Dr. **Geuth**, Liesel und Joachim sind seit 8 Tagen in Mittenwald. Es gefällt ihnen sehr gut. Sie wurden lieb aufgenommen.
...
Herr **Becherer** war 2 Tage im Dienst, dann mußte er wieder gehen. Sie sind **in größter Not**. Diese Woche erfuhr ich von einem Herren von der Regierung in Koblenz, daß alle **noch nicht angestellten Lehrer** ab April 1949 nachträglich **monatlich 160 DM** bekommen sollen. Auch wenn sie noch nicht im Dienst sind. Vom 60. Lebensjahr ab sollen sie **pensioniert** werden.[2336] Am 1. Dezember [1949] wird Herr Becherer 59 Jahre alt. Sie haben **3 junge Mädchen**, welche hier auf die Handelsschule gehen, **bei sich wohnen**. Frau Becherer kocht auch das Essen für sie. Aber sie bringen zu wenig Lebensmittel mit. Frau Becherer

---

[2335] Obwohl meine Oma höchstens 1.50 m groß war, galt das damals als Normalgewicht.

[2336] Nach der Gründung der Bundesrepublik im Mai 1949 begann die allmähliche soziale und berufliche Reintegration der im Rahmen der Entnazifizierung entlassenen oder mit anderen Sanktionen belegten Personen. Die rechtlichen und politischen Kontroll- und Mitwirkungsrechte der Alliierten in dieser Hinsicht entfielen nach und nach. Die oft sehr pauschale Politik des „Vergebens und Vergessens“ hat in den 1968er Jahren zu heftigsten innenpolitischen Kontroversen über die fehlende „Vergangenheitsbewältigung“ geführt, wurde aber in den 1950er Jahren von der Mehrheit der Bevölkerung als das Ende einer oft ungerechten Stigmatisierung empfunden. Heute wissen wir, dass beide Seiten Recht hatten. Die Reintegrationspolitik hat tatsächlich zum sozialen Frieden beigetragen, und dank der nachträglichen Aufarbeitung in den 1968er Jahren auch keinen bleibenden politischen Schaden angerichtet.

schläft auf dem Chaiselonge und Herr Becherer auf einer Couch. In dem Balkonzimmer stehen die Betten für die Mädels. Jetzt kannst Du Dir vorstellen, was das für Becherers ist.
...
Deine Mama

Meine lieben Kleine!

Am liebsten würde ich Euch ja alle drei auf einmal in Ferien nehmen. Aber leider vertrage ich mit meinem **Gallenleiden** die Unruhe nicht.
...
Für heute küsst Euch ganz herzlich
Eure Oma

....

28.7.1949
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Samstag fahre ich nach **Herxheim**, **Tante Frieda**[2337] aus Zürich ist dort. Das Fahren bekommt ihr so schlecht, darum soll ich hinkommen.
...
Fritz, der arme Kerl ist über sein Schicksal sehr bedrückt, **sein Bein wird leider steif bleiben**. Er geht an 2 Krücken. **Rosel** muß wieder den Ernährer spielen. Sie steppt wieder Schuhe [in der Schufabrik.] Das ist auch hart für sie. Aber ein Glück, daß sie was gelernt hat.
...
Eure Mama

[Nachschrift]

Ruth hat mir durch Dr. Geuth **1 Paket mit Nadeln und Garn** geschickt. Aber wir haben nicht die Courage, es abzuschicken. Herr Büffi traut sich auch nicht.[2338]

....

13.8.1949
Else Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Die Enttäuschung war groß, als wir in Deinem Brief lasen, dass dieses Jahr keiner der Buben zu uns in Ferien kommt. ... Wir dachten, Du würdest vielleicht selbst Gerhart herbringen. ... Dass für ein Kind von zehn Jahren schon solche **Pass-Schwierigkeiten** zu überwinden sind, daran haben wir im Traum nicht

---

2337 Zu Tante Frieda vgl. Anmerkung zum 8.11.1939.

2338 Ich erinnere mich, dass es um Nadeln für Nähmaschinen ging, die damals selten und wertvoll waren. Das Paket hat uns trotz der strengen Zollkontrollen erreicht, weil Buffi eines Tages unangemeldet in St. Ingbert mit dem Auto vor der Tür stand und sie überreichte.

gedacht. Es ist ja wirklich eine Schande!
...
Eure Else

....

30.10.1949
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Wenn auch all unsere letzten Briefe an die Eltern gleichermaßen für Dich bestimmt waren, so möchte ich doch heute auch endlich einmal wieder an Dich direkt schreiben. ... Durch unsere letzten Briefe an die Eltern weißt Du wohl im Großen und Ganzen, wie es uns hier in Mittenwald zur Zeit geht: Nicht besonders gut. **Wir müssen uns arg um das tägliche Brot plagen**. Aber wir hoffen unentwegt auf bessere Zeiten, die hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Gesundheitlich geht es uns, Gottlob, noch gut. Besonders die Kinder gedeihen prächtig.
...
Werner ist nun bei seinen Eltern in **Neustadt / Coburg** und wir hoffen, daß sich da etwas beruflich machen läßt. Es ist in Deutschland jetzt alles so kolossal schwer und gleich uns ringen Tausende, die allen Willen zur Arbeit und manche Fähigkeit haben, um ein **Existenzminimum**.

Ich bin jetzt an vielen Abenden oft ganz alleine, mit Flick- und Näharbeiten beschäftigt, und da wandern meine Gedanken auch viel zu Dir, liebe Elsbeth, und Deinen Buben. ... Gewiß ist es für Dich auch oft schwer. Und ich möchte mich so gern mal mit Dir unterhalten. Bis sich das verwirklichen läßt, wird leider noch eine geraume Zeit vergehen. ... Wir haben uns schon länger als **vier Jahre** nicht mehr gesehen. Den Eltern schrieb ich schon, daß ich so gerne einmal ein Bildchen von Dir hätte, möglichst ein ganz neues. ... Wie weit bist Du jetzt eigentlich mit Deiner Berufsausbildung? ... Und wie geht es den Buben?
...
Wir hatten vor einigen Tagen schon den ersten Schnee. 10 cm hat es über Nacht plötzlich geschneit und **Hanko** wollte schon schilaufen gehen. Ein Föhn hat den Schnee aber Gott sei Dank wieder weggeleckt.

Du kanntest doch auch die Tante **Kathel Fütterer**? Sie ist vor kurzem an Krebs gestorben. Es tut uns allen sehr leid. Tante Kathel war eine liebe, gute Frau.[2339]

Kürzlich war Werner auch in **Neustadt / Weinstraße** und hat auch Webers[2340] besucht, die sich sehr gefreut haben. Bei ihnen ist alles beim Alten und es geht ihnen recht gut.
...
Einen lieben Kuß sendet Dir Deine
Schwester Ruth

....

[2339] Die Familie Fütterer war mit Karners verwandt.

[2340] Bei Webers haben Elsbeth und Ruth Fritze während ihrer Zeit als BDM-Führerinnen zur Untermiete gewohnt. Vgl. Anmerkung zum 28.4.1936.

18.12.1949
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Wulf wird mit dem Sprechen endlich etwas flotter. ... Er sagt in einem fort **„oh mei, oh mei!“** Da er sozusagen mit der Dorfjugend hier aufwächst, ist es nicht zu vermeiden, daß er einen Mittenwalder Wortschatz bekommt. Das ist ja nicht schlimm.[2341]
...
Aus den schlimmsten finanziellen Sorgen sind wir nun Gottseidank heraus. Heinz ist als **Dolmetscher bei dem amerikanischen Zoll**, hier in Mittenwald. Und zwar seit dem 15. November. Endlich mal Aufatmen.
...
Gerta

....

Dezember 1949
Ruth Reißmann an Dietrich Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert
[Undatierte Beilage zu einem Buchpäckchen.]

Mein lieber Dietrich,

wir senden Dir, Deiner lieben Mutter und Gerhart und Gunter viele liebe Weihnachtsgrüße und wünschen Euch ein recht frohes Fest. Ich hoffe sehr, daß Dir die „**Konferenz der Tiere**“ Freude bereitet.[2342] Onkel Werner kam gestern nach Hause und nun weihnachtet es sehr bei uns. In allen Ecken und Winkeln hat das liebe Christkind etwas versteckt und Hanko und Gabriele sind vor lauter Freude außer Rand und Band.
...
Deine Tante Ruth

....

22.12.1949
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Vor dem Fest haben wir jetzt natürlich viel zu tun; sind doch seit Dezember auch Sonntag für Sonntag an den Nachmittagen die Geschäfte geöffnet. Das **Weihnachtsgeschäft** hat im Allgemeinen jedoch nicht so eingeschlagen, wie man sich das vorgestellt hat. Nicht nur in der Möbelbranche, sonder überall merkt man doch , daß in weitesten Kreisen **das Geld sehr knapp geworden**

2341 Noch zwei Kostproben der bayerischen Sprachkenntnis von Wulf Peters: bei Spaziergängen wollte er bisweilen „wieder hoam“, und als er eine neue, etwas steife Lederhose bekam, fragt er, warum „die Lederbux so klumpert“ sei. (Briefe von Gerta Peters im Juni bzw. August 1951)

2342 Ich erinnere mich sehr gut an „Die Konferenz der Tiere“ von Erich Kästner und die Illustrationen von Walter Trier. Das großformatige Buch - „ein pazifistisches Märchen, in dem die Tiere klüger sind als die Menschen“ - erschien 1949 gleichzeitig im Desch-Verlag München und dem Europa-Verlag Zürich. Es war mein erstes Buch nach dem Krieg, dass in Aufmachung, Druck und Papierqualität wieder „Friedensqualität“ hatte.

ist. Doch können wir noch zufrieden sein. Hat sich doch unser Umsatz in den letzten drei Monaten schön gesteigert.
...
Wie gerne wäre ich schon übers Wochenende einmal zu Euch nach St. Ingbert gekommen. Doch trotz der eigentlich geringen Entfernung ist das leider wegen der Grenze bis jetzt nicht möglich. Das hiesige **Konsulat** [Frankreichs] hat mir auch recht wenig Hoffnung gemacht... Die notwendigen Papiere habe ich alle zusammen. Nun fehlt mir nur noch das polizeiliche **Führungszeugnis**. Ich habe es gleich vergangene Woche über das Polizeipräsidium von Saarbrücken telegraphisch anfordern lassen. Doch da man ins „Ausland" keine Rückantworttelegramme aufgeben kann, kommt das Zeugnis von Saarbrücken mit der einfachen Post. Und das wird noch ein bis zwei Tage dauern. Dann, wie gesagt, kann ich erst meinen Antrag stellen, der zunächst in das Innenministerium nach Saarbrücken weitergeleitet wird. Und bis er von da zurück kommt!
...
Die letzten drei Jahre waren für mich trotz allem sehr lehrreich. Bin ich doch in dieser Zeit in vielem ein Stück weitergekommen. Gerade der manchmal etwas sehr **turbulente Betrieb der Firma Karner** gab mir so manches, was auch in späteren Zeiten von Vorteil sein kann. In einem normalen Geschäftslauf gibt es wohl weniger Probleme, und treten sie später einmal auf, so werde ich mit ihnen jetzt wohl leichter fertig.
...
Ich habe den Eltern schon geschrieben, daß ich **Frau Riedl** nicht heiraten werde. Würde ich Dir die Gründe und Gedanken, die mich einmal dazu brachten, Frau Riedl heiraten zu wollen und dann all das, was mich nun veranlaßte, es nicht zu tun - würde ich Dir dies alles schreiben wollen, der Brief würde zum Roman.[2343]
...
Grüße bitte die Buben recht herzlich von mir und sage Ihnen, daß ich mich schon sehr auf ein Wiedersehen freue. Dir besonders herzliche Grüße
Dein Bruder Kurt

....

26.1.1950
Else Berwanger an Dietrich, Gerhart und Gunter Berwanger

[Zu Silvester/Neujahr 1949/50 war Elsbeth Berwanger
mit ihren drei Söhnen in Kreuznach. Es gab Würsten, Sauerkraut
und allerhand Feuerwerk in der Stadt.
Nach der Heimkehr schrieben wir gereimte Dankbriefe,
auf die Tante Else zehn Verse „zurückgereimt" hat.
Eine Kostprobe soll genügen:]

Eure Briefe, die so schön
Gereimt und sauber anzusehen,
Haben uns viel Spaß gemacht
und herzlich haben wir gelacht!

Oma ist so entzückt gewesen,

2343 Wenn Gerta Peters sich richtig erinnert, scheiterte das Vorhaben unter anderem daran, dass Frau Riedl bereits verheiratet war.

Dass sie sie überall vorgelesen,
Bei den Onkels und den Tanten,
Die sie alle herrlich fanden.
...
Ja, das Dichten kann nicht jeder,
Das muss fließen aus der Feder
ganz von selbst und wie bei Goethe.
Ach, wie der wohl staunen täte!
...
Es freut uns, dass es Euch hier gefiel.
Das war ja unser Wunsch und Ziel.
Silvester in Kreuznach 1950
Mög' Euch gedenken auch noch künftig.
...
Es wünscht Euch Glück und saubre Hälse
Von Herzen, Eure Tante Else.

....

4.2.1950
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Die **schwarzen Herrenhalbschuhe**, die Du mir geschickt hast, sind meine Sonntagsschuhe. Daran kannst Du ermessen, welchen Wert sie für mich haben.

Wie es uns hier in Mittenwald geht, weißt Du aus den Briefen nach Kirkel. Neues kann ich Dir also kaum berichten. Der schweigsame **Wulf** entwickelt sich jetzt zu einem kleinen Plaudermäulchen, mit **Dierk** ist er ein Herz und eine Seele. Gerta muß aufpassen, daß er ihm nicht vor übergroßer Liebe mal etwas antut, was dem kleinen Kerl schaden könnte. Das könnte dadurch sein, daß er Dierk etwas Eßbares in den Mund schieben will, was noch nichts für den kleinen Magen ist, oder er drückt Dierk so an sich, daß man Angst hat, er könnte ihm die Luft abdrücken. Der kleine Dierk schaut dabei immer mit bewundernden Augen seinen großen Bruder an.
...
Dierk ist ein sehr kräftige und langes Kerlchen. Er geht mit seinen 5 1/2 Monaten kaum noch in den Korb hinein. In Kürze erhebt sich die schwieriger Frage: wohin mit dem 4. Bett? Unser **„Schlafzimmmer“** ist genau 3 x 3 m groß, dazu die Nische, in die Wulfs Bett haargenau hineinpaßt. Die Betten haben wir abgeschlagen und die Rahmen auf niedrige Holzbalken gelegt, also mit gewissem Anklang an eine Couch. Anders wäre es unmöglich, daß wir alle in dem kleinen Raum schlafen. **Die Aussichten, eine andere Wohnung zu bekommen, sind sehr gering.**
...
Dein Schwager Heinz

....

29.2.1950
Gerta Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

...
Nimm zu Deinem Geburtstag meine, Heinz' und auch der Kinder herzliche Glückwünsche entgegen, verbunden mit den innigsten Wünschen zum neuen Lebensjahr. .... Wie gerne würden wir mit Euch zusammen am Kaffeetisch sitzen. ... Aber wie lange wird es wohl noch dauern, bis das wieder einmal möglich sein wird.
...
Die **Wohnungsfrage** ist in Mittenwald weiterhin sehr schwierig, und ob es uns gelingt, bis zum Sommer aus **unseren beiden Löchern** herauszukommen ist sehr fraglich. Mit unseren beiden Buben ist es jetzt oft schon eine Katastrophe in diesen engen Verhältnissen. **Dierk**, der mit seinem halben Jahr ein ausgesprochen kräftiges und kerniges Kerlchen ist, kann nur noch ein paar Wochen in dem Stubenwagen liegen. Dann muß er ein Bettchen haben und es taucht die Frage auf, wohin damit. Wohin am Tage und wohin in der Nacht?
...
Dierk wird mehr und mehr ein richtiger Lausbub. Als Wulf heute morgen an seinem Wagen stand und in der Hand ein zusammengelegtes Butterbrot hielt, fing der kleine Lausbub doch ein Geschrei an und schlug mit beiden Händchen nach Wulfs Arm, um ihm das Brot abzunehmen. Er gab nicht eher Ruhe, bis ich ihm auch ein Brot gab, das er dann fast gierig anfing zu kauen. Ein Nichteingeweihter hätte unbedingt den Eindruck haben müssen, der arme kleine Kerl habe einen fürchterlichen Hunger. In Wirklichkeit hatte Dierk eine knappe halbe Stunde vorher seine Flasche bekommen.

Fasching haben unsere Kinder in froher Laune und „toller“ Verkleidung erlebt. Am Fastnachtssamstag waren wir alle zusammen im Ort: **Ruth**, **Hanko**, **Gabriele**, **Heinz**, **Wulf** und ich. Da war ein tolles Treiben, an dem die Kinder großen Spaß hatten. Nur Wulf hatte vor den zum Teil auch wirklich gruseligen Gestalten mit wilden Holzmasken eine Heidenangst. ... Ich hatte **Wulf** als einen richtigen **Landstreicher** verkleidet. Auf einen grauen Spielanzug mit langer Hose nähte ich in großen Stücken bunte Flicken an den entsprechenden Stellen auf: Hosenboden, Knie und Ellenbogen. Um den Hals ein blaues, weiß getupftes Halstuch, zusammengehalten von einer Streichholzschachtel. Der Gürtel ein knallrotes Tuch, in dem an einer Drahtschlinge etwa ein halbes Dutzend Schlüssel hingen. Auf dem Kopf eine alte Schlägermütze von Heinz und dann das Gesicht entsprechend angemalt: rote Nase, schräger Schnurrbart und tiefe Koteletts. Dazu zog Wulf noch einen **Puppenwagen** hinter sich her, von dem er sich auch am Fasching nicht trennen wollte. ... Dieses Jahr habe ich zum ersten Mal ein paar „**Faasenachtskiechelscher**“[2344] gebacken. Sie haben herrlich geschmeckt.
...
Grüße von Gerta,
Heinz, Wulf und Dierk
und von mir noch einen herzlichen Geburtstagskuß

....

2.3.1950
Else Ehlers an Elsbeth Berwanger
Hamburg - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth,

[2344] Saarländisch für Fastnachtskrapfen.

mit vielen herzlichen Grüßen und den allerbesten Wünschen für Dich möchte ich diesen Brief zu Deinem Geburtstag beginnen.
...
Leider mußte meine liebe Mutter vorgestern wieder nach Saarbrücken zurück. Trotz eifrigster Bemühungen konnte wir nur eine 4-wöchentliche **Paßverlängerung** erwirken.
...
Zu unserer größten Sorge haben wir seit Oktober [1949] keine Nachricht mehr von **Otto**. Es bedrückt uns alle sehr, insbesondere da seit Wochen die **Heimkehrertransporte** unterbleiben und alle Radiodurchsagen und Zeitungsnotizen nichts Günstiges über die noch Zurückgebliebenen berichten. Ich habe mehrere Heimkehrer, die die gleiche Lagernummer wie Otto hatten und im Dezember oder Anfang Januar zurückkehrten, aufgesucht, aber leider kannte keiner Otto persönlich. Diese Ungewißheit ist besonders für Mutti doppelt schwer, wenn sie nun wieder in ihrem Dachstübchen so allein sein muß.[2345]
...
Es ist heute in jeder Beziehung sehr schwer. Auch in Ewalds Berufsleben hat sich noch nichts verbessert. Leider! Hört man aber von dem ständigen Anwachsen der **Arbeitslosenziffer**[2346], so muß man mit seinem kleinen bescheidenen Einkommen ganz zufrieden sein, wenn unsere Pläne und Wünsche auch oft andere Wege gehen.
...
Warst Du mal wieder zum **Klassentag**?[2347] In Gedanken bin ich oft am letzten Montag im Monat dabei. Grüße bitte alle Teilnehmer herzlich von mir.
...
Deine Else

....

4.3.1950
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Ich wünsche Dir für Dein kommendes Lebensjahr alles alles Gute und vor allem Erfolg in Deinen beruflichen Zielen. Wie sich dieses Jahr bei mir beruflich gestalten wird, weiß ich noch nicht. Augenblicklich **lösen wir hier auf** und müssen bis zum **15. diesen Monats** geräumt haben. Der Laden wird wieder geteilt. Und

---

2345 Otto Engel ist erst im Spätsommer 1953 entlassen worden. Vgl. im Anhang Nr. 2.12 „Drei SS-Männer..."

2346 Mit der Währungsreform hatte im Juni 1948 eine Phase der Massenarbeitslosigkeit begonnen, die erste 1951 zu Ende ging. Im ersten Quartal 1950 lag die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt der Westzonen bei 13 %, in Hamburg, wo Else Ehlers wohnte, bei 25 %. Die „Arbeitslosenunterstützung", die damals höchstens ein halbes Jahr lang gezahlt wurde, war zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig.

2347 An dem Klassentreffen der „Mädchen aus der Cecilienschule", die Elsbeth Fritze und Else Engel gemeinsame besucht hatten, nahm meine Mutter, wie die meisten ihrer Schulkameradinnen, damals nur unregelmäßig teil - es war viel zu viel zu tun. Regelmäßig trafen die Damen sich erst wieder, als sie sich der Pensionsgrenze näherten. Ich habe meine Mutter dort gelegentlich abgeholt und erinnere mich an eine sehr vergnügte Runde.

zwar kommt ein **Hutgeschäft** und auf der anderen Seite ein **Feinkostgeschäft** hinein. Wir selbst haben vor eine **Vertreteragentur** zu errichten. Aber zunächst einmal sehen wie die Sache weiterläuft.

Ich habe zur Zeit ein Gesuch bei den **Saargruben** laufen und warte auf Antwort. Wenn überhaupt, dann glaube ich nicht an eine sofortige Wiedereinstellung, da ja doch alle Stellen besetzt sein werden. Aber ich würde es sehr begrüßen, wenn es grundsätzlich klappen würde.

Doch die Zwischenzeit muß ich ja irgendwie überbrücken. Ohne Eigenkapital ist eine Selbständigkeit eben kolossal schwer, oder gar überhaupt nicht möglich. Am liebsten würde ich mich ja hier oder noch lieber in Saarbrücken in irgend einer Branche (**Textil**) selbständig machen.

Vor allem aber habe ich nun allmählich den dringenden Wunsch, ja das Bedürfnis, etwas Solides und auch auf lange Sicht Sicheres anzupacken. ... Zwar ging es mir - im Großen und Ganzen - bis heute immer recht gut, und ich hatte auch alles, was ich brauchte. Aber es fehlt mir eben noch eine sichere und fest begründete Existenz. Wie soll ich sonst je daran denken können, **zu heiraten und eine Familie zu gründen**? Und um ewig Junggeselle zu bleiben bin ich nicht genug Landsknechtsnatur.
...
Herzlichst!
Dein Bruder Kurt

....

7.3.1950
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Es tut mir leid, daß unsere Briefchen zu Deinem Geburtstag mit so viel Verspätung zu Dir kommen. Ich hoffe nur, daß Dich das Geplauder von Hanko und Gabriele auch jetzt noch freut. Ich habe meist Mühe mit dem Schreiben nachzukommen, wenn sie erst einmal in Fahrt sind.
...
Manchmal ist mir geradezu Angst davor, wie schnell de Zeit vergeht! Nun wird **Gabrielchen** schon 4 Jahre alt und **Hanko** kommt im Herbst zur Schule. Vier Jahre lang haben wir beide uns nicht mehr gesehen, und im Mai werden es sechs Jahre seit ich das letzte Mal bei den **Eltern** in Kirkel war. Und ich fürchte sehr, daß ich auch dieses Jahr nicht hin komme. Das tut mir hauptsächlich leid der Kinder wegen, so unendlich leid. Ich setze nun meine ganze Hoffnung auf das nächste Jahr. Wenn es uns nur bald mal wieder etwas besser ginge. Ich meine uns allen. **Werner** schuftet ja im wahrsten Sinne des Wortes, um seinen **väterlichen Betrieb** in die Höhe zu bringen, sodaß er zwei Familien ernährt. Im Augenblick müssen wir uns ja sehr, sehr einschränken. Es wird schon nicht umsonst sein! Im Spätjahr werde ich dann wahrscheinlich wieder nach **Neustadt** / C. ziehen. In eine **Neubauwohnung** der Siedlungsgenossenschaft am Grüntal[2348] - 3 Zimmer, Küche und Bad. Ich freue mich sehr darauf und werde

[2348] Das Grüntal liegt neben dem Schützenplatz, wenige hundert Meter von dem Elternhaus Reißmann entfernt.

mich nach den **wirklich unzulänglichen Wohnverhältnissen der letzten vier Jahre** wie in einem Schloß fühlen.

Vom 10.-18.3.1950 ist in **Nürnberg** eine **Spielwarenmesse**, auf der Werner auch ausstellt.[2349] Er hat 60 verschiedene Artikel, davon etwa **40 Puppen**. Zum größten Teil ganz **neue Modelle**, die er selbst und mit Mutter zusammen entworfen hat. Durch ein solch große Basis hofft Werner, daß er genügend Aufträge herein bekommt. Werner versteht sich mit seiner **Mutter** auch geschäftlich gut. Nur **der Alte** [Vater Albert Reißmann] treibt quer. Werner meint aber, daß er jetzt langsam überzeugt ist. Nun muß nur noch die Spielzeugmesse Erfolg haben, dann ist es geschafft. Halte uns die Daumen!

Ich möchte selbst so gerne nach Nürnberg fahren, um Werner zu helfen und es wäre auch sehr notwendig. Ob es sich finanziell machen läßt, weiß ich aber noch nicht. Es ist zu dumm, daß man durch **das elende, aber leider notwendige Geld**, an allen Ecken und Enden so gehemmt ist, wenn man es nicht hat. **Ob wir jemals damit gesegnet sein werden?** Ich habe eigentlichen guten Mut, zumal die Kartenlegerin, Frau Bauer, der Mutter [Reißmann] sehr viel Geld geweissagt hat. Und das schon mehrmals. Du weißt doch, wie viel die Mutter davon hält. Schön wär's ja.

Hoffentlich hast Du, liebe Elsbeth, bald die Möglichkeit Deine Meisterprüfung zu machen, damit Du dann selbständig schneidern kannst.

...

Ich wußte übrigens gar nicht, daß **Hans** und **Anneliese** [**Rudolffi**] noch ein Kindchen haben.[2350] Ein Bübchen oder ein Mädchen? Meine Beiden wünschen sich ja sehnlichst ein Brüderchen und ein Schwesterchen und dazu ein Äffchen. Diese Kombination stellen sie sich ganz besonders hübsch vor! Wenn es nach ihrem Willen ging, hätte ich überhaupt bald eine Menagerie beieinander. Mit Schwesterchen und Brüderchen bin ich allerdings sehr einverstanden, Werner auch. Nur müssten wir erst mal etwas schnaufen [frei durchatmen] können.

Nicht vergessen darf ich, mich für Euer liebes **Weihnachtspäckchen** zu bedanken. Es hat uns viel Freude bereitet. Gabilein war von dem **Schürzchen**, das ihr die liebe, liebe Tante Elsbeth genäht hat, ganz begeistert, obwohl ich mit Schürzen oft meine liebe Not mit ihr habe. „Dann sehe ich doch gar nicht mehr schön aus" sagt sie meistens, wenn sie ein Schürzchen anziehen soll. Die kleinen **Kerzenhalter** der Buben haben uns gut gefallen, sie standen unter dem Weihnachtsbaum und Hanko hat sie oft mit Staunen betrachtet, weil die St. Ingberter Buben sie selbst gemacht haben.[2351] Und die **Wunderkerzen** waren uns

---

2349 1950 fand in Nürnberg die Ersten Deutschen Spielwarenmesse statt.

2350 Gemeint ist meine Cousinen (zweiten Grades) Annemarie, geb. am 15.12.1949. Ihre Geschwister sind Hans Jörg, geb. 27.10.1940 und Annelore, geb. 2.2.1944.

2351 Die Kerzenhalter waren Sperrholzengel mit kreisförmigen Kopf, glockenförmigem Rock und vorgestrecktem Arm, auf dem man ein Kerzchen festkleben konnte. Sie kamen aus der Laubsäge-Großproduktion, mit der meine Brüder und ich Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke für die ganze Familie herstellten. Wir arbeiteten nach allen Regeln der Kunst: die Einzelteile wurden nach selbst entworfenen Schablonen vorgezeichnet, bei offenen Binnenflächen wurde mit dem Drillbohrer ein Loch gebohrt um das Sägeblatt

ein wahrer Trost! Von dem Dutzend, das ich hier gekauft hatte, hat keine einzige gebrannt!

Zur Zeit haben wir hier ganz prachtvolles Sonnenwetter. Hanko und Gabriele freuen sich sehr auf den **Osterhasen**. Vor ein paar Tagen machten wir einen großen Spaziergang über den **Kranzberg**. Dabei fanden wir auch kleine Eierchen. Der Jubel war groß. Aber dann nahm mich Hanko doch mal zur Seite und frug mich: „Mama, sag mir mal ganz im Ernst: warst Du das?“ Und weil ich ihm immer sage, daß man nicht lügen darf, gestand ich ihm, worauf er nur meinte: „Das habe ich gewußt. Ich hab’s auch gesehen.“ Aber dem Gabrielchen haben wir nichts verraten und das Spiel ging lustig weiter.

Sei nun von ganzem Herzen gegrüßt und geküßt, liebe Elsbeth. Auch von Heinz und Gerta, dem Lausbuben Wulf und dem kleine, süßen dicken Dierk

Herzlichst
Deine Ruth

[Anlagen:]

[Hanko Reißmann an Elsbeth Berwanger,
niedergeschrieben von Ruth Reißmann]

Liebe Tante Elsbeth!

Zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir alles Gute und daß Du gesund bleibst.

Was möchten denn der Dietrich, der Gerhart und der Gunter später einmal werden? Ich möchte Arzt werden. Aber **Schiffsarzt**. Ich fahre dann mit den Schiffen nach Afrika und nach Island und nach Amerika, Australien, Asien und noch nach Indien.

Ich mache dann auf dem Schiff auch mal mit den Matrosen die Segel richtig und am Steuer steure ich und Fischlein fange ich. Und wenn dann mal ein Haifisch oder ein Walfisch an der Angel hängt, den ich nicht rausziehen kann, dann lasse ich ihn halt drin bis wir wieder an Land sind und dann helfen mir die Matrosen. Und wenn Leute im Schiff krank sind mache ich sie wieder gesund.

Wenn ich Arzt werden will, dann muß ich aber viel lernen. Dann gehe ich auch nach München auf die Universität und studiere. Und ich möchte noch **Forscher** werden. Und wenn ich dann viel Geld habe, dann schicke ich Dir ein Paket mit

---

durchzufädeln, die Kanten wurden abschmirgelten, kleine Nägel wurden gestaucht, der Knochenleim im Wasserbad warm gehalten, und das ganze schließlich gebeizt oder angemalt und lackiert. Angefangen haben wir mit Kalenderzwergen und Kerzenengelchen, zum Schluß hat mein Bruder Gerhart einen geometrisch höchst elaborierten Pfeifenraucherset für den Großvater (mit barock geschwungenem Pfeifenhalter und „oktogonal-pyramidalem“ Streichholzbehälter) und ich eine vielfach unterteilte Knopfschachtel (mit eingebrannten Schmuckarabesken) für meine Mutter produziert. Die beiden letztgenannten Kunstwerke hatte meine Mutter bis zum Schluß in Gebrauch, die Knopfschachtel ist mittlerweile - mit unverändertem Inhalt - Bestandteil der Knopfsammlung von Anne Lügger.

kleinen **Brezelchen**, **Bonbon**, **Äpfel**, **Birnchen**, **Eiern**, **Speck** und **Schinken**. Freust Du Dich dann? Ich schreibe Dir bald wieder einen Brief.

Viel Grüße und Küsse sendet Dir
Dein Hanko

[Auf der linken Seite des Briefes hat Hanko ein Haus mit drei rauchenden Schornsteinen gezeichnet, in dem drei Männchen, ein Zwerg und eine rätselhafte Maschine zu sehen sind. Das Haus trägt die Nr. 251. Über dem Haus ist ein Jagdflugzeug im Anflug zu sehen. Dieses militärische Motiv ist regelmässig auch im „Frühwerk" von meinen Brüder und mir aufgetaucht, aber das ist noch während des Krieges entstanden, und ich frage mich, woher Hanko fünf Jahre nach dem Krieg seine künstlerisch-militärische Anregung hatte.]

[Gabriele Reißmann an Elsbeth Berwanger,
niedergeschrieben von Ruth Reißmann]

Meine liebe gute, gute Patentante,

ich gratuliere Dir ganz herzlich zu Deinem Geburtstag. Wenn ich mal viel Geld habe, und wenn ich dann noch ein Paket habe, das schicke ich Dir dann. Mit lauter guten Sachen. Mit **Plätzchen** und **Nüssen** und **Äpfeln** und wenn es wieder **Birnen** gibt, tue ich auch welche rein Und wenn ich mal guten **Kuchen** habe, dann esse ich viel davon.

Vielleicht kriege ich an meinem Geburtstag auch einen **Roller**. Dann fahre ich nach St. Ingbert und Kirkel und nach Neustadt / C. Aber erst, wenn ich eine Fahrkarte habe. Die kostet aber viel, viel Geld. Ich wünsche Dir ein **Auto** und ein schönes **Häuslein**, das das allerschönste ist, mit einem schönen Schlot.

Ich schicke Dir 1 Million Geburtstagsküßchen. Das ist das allervielste. Oder 18. Ist das mehr?

Das **Schürzchen**, das Du mir an Weihnachten geschickt hast, ist aber sehr sehr schön. Wenn ich groß bin nähe ich Dir auch mal eines. Mit einer richtigen Nähmaschine. Nein, ganz ganz viele. Und wenn ich eine richtige große Frau bin, dann bekomme ich auch viele viele kleine niedliche Kindchen.

Herzliche Grüße sendet Dir
Deine Gabi

....

12.3.1950
Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!
...
Kannst Du durch Nachfrage einmal feststellen, ob die polizeilichen **Melderegister** (Einwohnermeldeamt, oder wie es sonst heißen mag) in Saarbrücken vernichtet oder erhalten geblieben sind?

Es kommt für mich darauf an, ob ich gegebenenfalls - ohne daß es in Saar-

brücken nachgeprüft werden kann - behaupten kann, daß ich seit meiner Heirat (August 1943) in Saarbrücken polizeilich gemeldet war und mich dann von dort nach **Arnswalde** / Pommern abgemeldet habe.

Das hat folgende Bedeutung: Wenn ich einen sog. **Flüchtlingspaß** beantragen kann und bekomme, dann kann ich mich u. U. umsiedeln lassen, z. B. in die französische Zone. Ich habe einen Bekannten in **Neuwied**, der mir in der dortigen Gegend behilflich sein könnte. Die franz. Zone hat ja nur ca. 3 % Flüchtlinge, während Bayern ca. 26 % hat und Schleswig-Holstein über 30 %. Diese Umsiedlung würde mich dann auch nichts kosten.[2352]

Nun wird der Flüchtlingspaß aber nur ausgegeben, wenn man irgendwie glaubhaft machen kann, daß man im Osten gewohnt hat. Ich habe noch einigen Schriftwechsel mit der **Sparkasse in Arnswalde**, der wohl genügen würde, wenn nicht die Tatsache, daß ich erst jetzt im Jahre 1950 den Flüchtlingspaß beantrage, die Leute aufmerksam machen würde. Ich muß daher damit rechnen, daß vielleicht der Versuch gemacht wird, meinen Spuren rückwärts nachzugehen. Wenn es sich dann herausstellt, daß ich polizeilich in Bergedorf oder Saarbrücken gemeldet war, wird man mir den Flüchtlingspaß nicht aushändigen.

Dabei stehe ich auf dem Standpunkt, daß ich - leider - zu den durch den Verlust der Ostgebiete Geschädigten gehöre, einmal durch den Verlust meiner guten Anstellung, zum anderen dadurch, daß ja mein ganzes Gehalt während des ganzen Krieges auf mein **Sparkonto** in Arnswalde ging, was so rund **12.-15.000 RM** ausgemacht haben dürfte. Das liegt nun jenseits der Oder, beim Polen - und da liegt es warm und trocken. Ich tue also sachlich nichts Unrechtes, wenn ich die Vorteile für Flüchtlinge zu erreichen versuche, aber formaljuristisch hat das eben den Haken, daß ich nicht polizeilich gemeldet war.

Uns geht es ansonsten gut, zur Zeit hat mal niemand eine Erkältung.
...
Dein Schwager Heinz

....

31.3.1950
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,
...
Ich will Dir erst einmal sehr nachträglich zu Deinem Geburtstag gratulieren und von Herzen Glück wünschen, vor allem Gesundheit, Dir und Deinen Lieben. Es ist darüber hinaus noch so vieles wünschenswert, vor allem **eine materielle**

2352 Die Zahlen stimmen nicht ganz, wohl aber die Größenordnung, und genauer wusste es damals niemand. Generell mussten ländliche Gebiete wie Bayern und Schleswig-Holstein weitaus mehr Flüchtlinge aufnehmen als die zerstörten städtischen Ballungsräume, und die französische Regierung weigerte sich in den ersten Nachkriegsjahren, überhaupt, Flüchtlinge aufzunehmen, weil sie die Wirtschaftsleistungen ihrer Besatzungszone für Reparationen an Frankreich reservieren wollte. Ein Teil der Sachleistungen, die Frankreich in seiner deutschen Besatzungszone requirierte, ging übrigens in den Wiederaufbau der saarländischen Wirtschaft. (Nach Frank Roy Willis: The French in Germany 1945-1949, Stanford 1962)

Sicherheit, die uns Geschwistern ja bis jetzt noch allen mangelt. Du steckst leider noch im Anfang Deiner Pläne, ebenso wie Werner, Heinz, Kurt und wir. Es ist oft nicht schön wie uns die **Unsicherheit der Zeitverhältnisse** mitgespielt hat und noch weiter hemmend mitspielen wird.
...
[Elsbeth Berwanger schreibt ihrer Schwester im gleichen Zusammenhang, nicht weniger niedergeschlagen: „**Wenn wir alle doch nur einmal sagen könnten, wir haben es zu einem gewissen ruhigen Wohlstand gebracht.**"][2353]
...
Wir sind jetzt noch sehr mit unliebsamen Angelegenheiten aus unserer Abwicklung gebunden, sodass fast noch kein Gedanken freudig an etwas Neues gewagt wird. Ich habe aber doch die Arbeit mit Werner gleich perfekt gemacht und ... hoffe, daß Ruths Hiersein[2354] mich auch über manchen Ärger aus der jetzigen Arbeit herausreißen wird.
...
In inniger Liebe
Deine Schwester Martha

....

13.4.1950
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth, Ihr lieben Buben!
...
Wir hatten uns kurz entschlossen am Donnerstag [vor Ostern] spät auf den Weg gemacht und waren Freitag in Mittenwald. Für Michaela waren es 3 schöne Tage, die sie meist mit den Kindern [der Familie Peters] in der **Ballenhausgasse** verbracht hat. Geschlafen und gegessen haben wir bei Mutter Karner. ... Als es am Dienstag anfing zu regnen und zu schneien haben wir uns mittags um 2 Uhr zur Abreise entschlossen. Wir waren 1/4 vor 11 abends zu Hause ... Bis Landsberg [am Lech] hatten wir starkes Schneetreiben, sodass nur Carl aus seinem Scheibenwischerloch etwas sehen konnte.
...
Eure Schwester und Tante Martha

....

12.7.1950
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth,

ich bin Dir so dankbar, daß Du mir hilfst, meine Reise zu Euch zu finanzieren. Letzte Woche erhielt ich von Rosel Weiß aus Pirmasens in Deinem Auftrag **30 DM** überwiesen. Wenn ich nur meinen **Paß** bald bekäme! Den Eltern schrieb ich schon, daß ich auf alle Fälle in diesem Jahr noch komme. Auch wenn **Hankos Schule** schon begonnen hat. Das holt der Bub schon wieder auf.

Wer weiß aber, wie sich alles noch in politischer Hinsicht entwickelt. Der **Korea-**

[2353] Der Brief liegt im Original bei Michaela Karner, ich habe mir nur diesen Satz notiert:

[2354] Der geplante Umzug von Ruth Reißmann nach Frankfurt kam nicht zustande.

krieg gibt doch zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.[2355] Wenn nur ein erneuter **Krieg in Deutschland** vermieden werden könnte. Wir alle sehnen uns doch so nach Ruhe und der Möglichkeit eines friedlichen Wiederaufbaus, und vor allem nach der Aussicht auf **eine gesicherte Zukunft für unsere Kinder**. Mich quälen der Kinder wegen oft sorgenvolle Gedanken. - Gerade habe ich mich ein wenig mit **Heinz** unterhalten. Er ist eigentlich ganz optimistisch in politischer Hinsicht. Hoffen wir, daß alles noch gut geht.
...
[Ruth Reißmann erwähnt hier beiläufig auch den **ersten Nachkriegsbesuch** der Familie Peters mit Wulf und Dierk **bei den Großeltern Peters** in Hamburg. Die Einzelheiten setzt sie als bekannt voraus, weil Gerta Peters in einem Brief an die Großeltern Fritze davon berichtet hatte - ein weiteres Beispiel für die vielen Briefe, die leider verloren gegangen sind.]
...
Ich freue mich so auf meinen Besuch bei Euch. Zu schade, daß **Werner** nicht mitkommen kann. Er bedauert es auch sehr. Aber das Geschäft [in Neustadt / C.] läßt ihm keine Zeit. Werner hat sich viel vorgenommen. Manchmal scheint es zu viel zu sein, weil er jetzt doch auch noch für seinen **Vater** [**Albert Reißmann**] mitarbeiten muß. Vater kann **gar nichts mehr arbeiten**. Er liegt oft tagelang zu Bett und kann dann noch nicht mal seinen Namen schreiben. **Mutter** [**Rosa Reißmann**] hat sich im vergangenen Jahr auch überanstrengt, sodaß sie Werner keine Hilfe mehr ist. In ihrem Alter ist es ja auch notwendig, daß sie sich bald ganz zur Ruhe setzt. Und ich kann noch immer nicht nach Neustadt ziehen. Wahrscheinlich bekommen wir vor Frühjahr 1951 dort keine Wohnung. Und dabei wäre meine Mithilfe im Geschäft so dringend. Ganz abgesehen davon, daß Werner seine Familie bei sich haben möchte. Er ist oft unglücklich darüber, alleine in Neustadt sein zu müssen. Und mir geht es genau so.

Du wirst, wenn wir kommen, Dein 4 1/2 jähriges Patenkindchen zum ersten Mal sehen. ... **Gabrielchen** spricht viel von der **Tante Elsbeth** und von **Onkel Ed**, dessen Bild es immer mit kleinen Blumensträußchen schmückt, damit der liebe Onkel Ed sich freut. Gabrielchen ist ein süßes kleines Mädchen und wir freuen uns zur Zeit sehr unseres Alleinseins. Wir warten allerdings sehnsüchtig auf unsere Männer. „Gelt, Mama, Du bist meine liebste beste Freundin“, sagt Gabriele oft zu mir. Und dann ist sie glücklich und erzählt mir mit viel Phantasie die niedlichsten Sachen. Kürzlich meinte ich bei Tisch mal: „Halte mal Dein Schnäbelchen und iß!“ Daraufhin sah sich mich ganz groß an und meinte empört: „Mama, ich unterhalte mich doch mit Dir!“
...
Deine Schwester Ruth

....

12.10.1950
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger

2355 Am 25.6.1950 hatte die Nordkoreanische Volksarmee die Grenze am 38. Breitengrad überschritten, besetzte wenige Tage später die südkoreanische Hauptstadt Seoul und stieß schnell weiter vor. Anfang Juli trafen die ersten amerikanischen Truppen in Südkorea ein, am 7.7.1950 beschloss die UNO die Bildung einer von den USA-geführten UN-Truppe, für die fünfzehn weitere Staaten Mannschaften und Kriegsgerät stellten, während Nordkorea von Anfang an indirekt von der Sowjetunion und China, und ab November 1950 sogar durch chinesische Truppen unterstützt wurde. Die Angst vor einem Vierten Weltkrieg war weit verbreitet, die Bevölkerung reagierte mit Hamsterkäufen.

Frankfurt - St. Ingbert

Ihr lieben St. Ingberter!

...

Hier in Frankfurt hat sich seit Deinem Besuch, liebe Elsbeth, wieder allerlei zugetragen. Das äußere **Stadtbild** hat sich sehr geändert. Hier am **Rossmarkt** wurden die neuen Straßenbahnschienen quer über den **Denkmalplatz** gelegt. Die **Hessische Bank** ist mittlerweile umgezogen und hat ihre Pforten in der Kaiserstraße ganz geschlossen. Das neue Gebäude gilt als das bei weitem modernste Bankhaus Frankfurts. Das **Café an der Hauptwache** ist wieder eröffnet, in Kürze macht auch das **Kaufhaus Köster** in dem riesigen Neubau[2356] gegenüber **Salamander** auf. Die kleinen einstöckigen Häuser am Rossmarkt sind bereits alle abgerissen und eigentlich überall werden die **Straßen** neu gemacht. Besonders rege ist der Baubetrieb am **Hauptbahnhof**, wo ja die modernste **Straßenverkehrsanlage** Deutschlands entstehen soll. Soviel von dem veränderten Frankfurter Stadtbild![2357]

Daß **Ruth und Werner** hier waren, wißt Ihr wohl schon von Kirkel. Vergangenen Samstag waren die Oberurseler [**Familie Haas**] zum Nachmittagskaffee bei Karners. In ein paar schönen Stunden wurde wieder einmal viel erzählt. ...

Nachdem ich mir seit einiger Zeit einen sehr **netten Bekanntenkreis** erschlossen habe, sind nun auch wieder die Abend, natürlich besonders am Samstag, immer ausgefüllt. Manchmal ist es so , daß meine vier Wände mich nur noch zum Schlafen aufnehmen. Ab November aber wird das wieder anders. Denn dann fangen die **Abendkurse in der Volkshochschule** an, die ich zum Teil besuchen will, und die freien Abende müssen zum Lernen benutzt werden.

Im Betrieb [Klimsch & Co.] geht es mir soweit recht gut, besonders seitdem ich nun endlich ein ganz abgeschlossenes Arbeitsgebiet innerhalb der **Personalabteilung und Buchhaltung** bekommen habe. Durch den Gewerkschaftsstreik sind ja auch unsere Gehälter erhöht worden. Ich komme jetzt auf ein monatliches Brutto von **DM 305.-** Aber meist ist es durch Überstunden doch noch etwas mehr.[2358]

Als Ruth und Werner da waren, erzählte ich auch von dem Plan, nächstes Jahr

---

2356 Der geplante, mit vielen Verzögerungen durchgeführte „riesige Bau“ hatte fünf Stockwerke und war nicht eindrucksvoller als das, was heute in jeder kleinstädtischen Fußgängerzone steht. Aber es war ein Anfang. Vor der Währungsreform, heißt es in einer Firmengeschichte, hatte das alteingeführte Haus kaum mehr als „Windjacken und Brotbeutel aus Wehrmachtsbeständen“ im Angebot.

2357 Der Koreakrieg hatte in Deutschland beinah über Nacht den „Korea-Boom“ ausgelöst. Westdeutschland hatte als einziger Industriestaat des Westens genug freie Produktionsreserven, um aus dem Stand die weltweit entstehende zusätzliche Nachfrage an Investitions- und Konsumgütern aller Art zu befriedigen. Das war der Anfang vom Ende der Nachkriegsdepression.

2358 Nachdem Kurt Fritze im März 1950 aus der Firma „Wohnkultur Karner“ ausgeschieden war, hörte er auf dem Arbeitsamt, wie er gerne erzählte, eine Firma namens Klimsch & Co. suche Mitarbeiter, ging sofort und ohne eine offizielle Vermittlung abzuwarten dort hin, stellte sich vor, wurde genommen und brachte es im Lauf der Jahre zum Prokurist und Leiter der Exportabteilung.

in Kirkel unser **erstes Nachkriegsfamilientreffen** zu veranstalten. Und das wird nun auch klappen. Da **Gerta** und auch **Ruth** mit den Kindern sowieso nächstes Jahr nach Kirkel wollen, ist das einfache einzurichten. Die eine fährt vor dem Treffen nach Kirkel und dann nach dem 8. Mai ab, während die andere erst zum Treffen kommt und dann bleibt. Und für uns in Franfurt ist die Fahrt sowieso kein Problem mehr. Die Entfernung spielt keine Rolle und **Paßschwierigkeiten** sind ja gottlob so gut wie behoben.

Und ich glaube, wir könnten den Eltern keine größere Freude bereiten, als zu ihrem **Hochzeitstag** [8.5.1911] einmal wieder alle zusammen zu sein. Nachdem wir nun alle schon so früh von dem Vorhaben wissen, muß es doch gelingen. Was meinst Du dazu?

Carl hat weiterhin große Pläne. In der Café-Geschichte hat sich die Lage insofern zu seinen Gunsten geändert, als die Caféhaus-Leute nun zur Zahlung ihrer Schuld bis Januar 1951 verurteilt wurden. Einzelheiten weiß ich auch nicht, da ich in letzter Zeit etwas seltener runter[2359] komme.
...
Wie geht es Dir mit Deiner **Schneiderei**?[2360] Euch allen wünsche ich alles alles Gute. Haltet den Daumen, damit meine Reise zu Weihnachten nach Kirkel Wirklichkeit wird.

Viele herzliche Grüße
Euer Onkel Kurt

....

16.12.1950
Else Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Schade, das man uns die **Visumsfreiheit für das Saargebiet** nicht schon vor Weihnachten bescherte ... Leider muss man immer noch einen Pass haben der kostet mit allem Drum und Dran **20 DM**.
...
Ich habe einen neuen Chef bekommen, der mich mit zusätzlichen Arbeiten beschäftigt und mir vorläufig auch sonst wenig Freude macht.
....
Buffi hat nichts wieder von sich hören lassen, nachdem ich auch auf sein zweites Schreiben nicht geantwortet habe. An andere Bekannte hat er überhaupt nicht geschrieben. Hoffentlich ist er noch in Argentinien. **Je weiter, je lieber!**
...
Unsere Stadt ist in diesem Jahr noch schöner und festlicher geschmückt und beleuchtet als im vergangenen. **Neue Geschäfte** sind in den letzten Wochen buchstäblich wie Pilze aus der Erde geschossen. ... Sonntags sind in der **Mann-**

[2359] Kurt Fritze wohnte in Frankfurt am Rossmarkt über der Wohnung der Familie Karner.

[2360] Elsbeth Berwanger hatte im August 1950 die Gesellenprüfung als Damenschneiderin gemacht und angefangen, vorerst noch „privat“ (d.h. ohne Gewerbegenehmigung) und neben ihrer weiteren Fortbildung zur Meisterin, eine eigene Werkstatt aufzubauen.

heimer Straße [der Kreuznacher Einkaufsstraße] so viele Kauf- und Schaulustige, dass man fast nicht durch kommt.
...
Eure Else

....

19.12.1950
Gerta und Heinz Peters an Elsbeth Berwanger
Mittenwald - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Heute ging endlich ein ausführlicher Weihnachtsbrief an die Eltern. Aber noch länger ist kein Brief mehr nach St. Ingbert gegangen. ... Du weißt selbst, welche Arbeit zwei kleine Lausbuben machen und dazu kam in den letzten Wochen noch unser **Umzug** [in die **Tiefkarstraße**]. ... In dem Brief an die Eltern liegt eine kleine Skizze von unserer Wohnung. ... Sie ist wunderschön - klein, aber herrlich.
...
Wulf fährt bei seinen „Autofahrten“ (im umgelegten Stuhl oder Kindertisch) oft nach St. Ingbert und vor kurzem hat er ganz energisch verlangt, „die Elsbeth“ soll doch mal zu uns kommen. Er läßt mit Vorliebe die Anreden „Tante“ und „Onkel“ weg, und rede die Betreffenden ganz kollegial mit dem Vornamen an. **Dierk** ist übrigens genau so faul im Sprechen wie Wulf es war und zum Teil noch ist. Nun ist der kleine Kerl doch schon fünfviertel Jahre alt, aber außer **Papa**, **Mama** und **Derda** (Gerta) spricht er noch nichts.
...
Wenn man Wulf fragt, was er sich vom Weihnachtsmann wünscht, sagt er „Ein **Dreirad**“. Das ist seine große Sehnsucht, obwohl ihm seine Patentante Lilo [Reese] zum Geburtstag einen schönen Roller geschickt hat. Fragt man dann weiter: „Und was noch?“ „Ein Pferd, aber so groß wie das Pferd von Herrn Knilling.“ „Und was noch?“ „Ein Dreirad“. Und dann kommt immer wieder „Ein Dreirad“. Aber eine andere große Leidenschaft sind ein Paar **Ski**. Und da soll der Weihnachtmann ihm tatsächlich ein Paar kleine Rutscher bringen.
...
Deine Schwester Gerta mit Wulf und Dickerlein

Liebe Elsbeth!
...
Außer meiner Tätigkeit als **Dolmetscher** habe ich im „Nebenamt“ die **Geschäftsführung der hiesigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft**. Das bringt - bei verhältnismäßig geringem Entgelt - leider enorm viel Arbeit mit sich. Aber natürlich hat uns nur diese Nebenbeschäftigung nach vier Jahren nun endlich zu einer **menschenwürdigen Wohnung** verholfen. Und während die übrigen 11 Mieter jeder einen Barkassenzuschuß in Höhe von DM 1.500 zahlen mußten, brauchte ich diesen Betrag nicht zu entrichten. Die Arbeit hat sich also bezahlt gemacht. Wir sind sehr glücklich in unserer neuen Behausung und **Wulf und Dierk sind ordentlich aufgelebt**.

Dir und Deinen drei Jungen herzliche Grüße und Wünsche für das Weihnachtsfest!
Dein Schwager Heinz

....

26.12.1950
Werner Reißmann an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. Coburg - St. Ingbert

[Gedruckter Briefkopf mit einem Firmenlogo, das in einer Kartusche die Buchstaben AR und eine Krone zeigt, dazu den Text:]

ALBERT REISSMANN - NEUSTADT B. COBURG, TALSTR. 6
Fabrikation von Puppen und Spielwaren - seit 1881

Liebe Elsbeth,
liebe Buben!

Wir sind todmüde in die Feiertage gekommen und hatten nach nichts anderem Verlangen als Ruhe. Auch heute noch fällt es mir schwer, zur Feder zu greifen, aber es muß sein, denn Ihr sollt nicht mehr länger auf das angekündigte Geschenk warten. Der **Metallbaukasten** kam von der Fabrik hier erst am Heiligen Abend an. ... Wenn es die finanzielle Entwicklung meines Geschäftes erlaubt, so denke ich daran, Euch im nächsten Jahr vielleicht schon eine **elektrische Eisenbahn** zu schenken. Hanko hat jetzt auch eine solche bekommen, eine ganz moderne. Freilich, ich muß mit ihm spielen, denn der elektrische Mechanismus mit seiner Fernsteuerung ist nicht leicht und erfordert große Aufmerksamkeit. Für Hanko soll es der Grundstock sein für eine große **Eisenbahnanlage**, die Jahr für Jahr vergrößert und vervollständigt wird. ... Gabi hat viele schöne **Puppen** bekommen und allerlei Kleinkram zur Puppenstube.
...
Wenn wir nur einmal die schwere Arbeit des **geschäftlichen Aufbaus** in der ersten Etappe hinter uns hätten und von Ferien sprechen könnten! Morgen bereits setzt unsere Arbeit wieder mit vollen Touren ein, kaum, daß wir uns zwei Mal ausgeschlafen haben. ... **Ruth** schläft schon, sie hat es nötig!

Euer Onkel Werner

....

8.1.1951
Martha Karner an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth,
...
Unsere Festtage sind sehr ruhig verlaufen. **Michaela** hat viel mit ihren Geschenken gespielt. Unter anderem habe ich ihr für ihre **kleinen brauen Möbelchen**, die die Buben gearbeitet haben,[2361] eine kleine Stube mit richtigen Tapeten, Fußbodentapete und außen Mauerwerk gearbeitet. Neues Bettzeug, Stuhlkissen, Tischdeckchen, ganz kleine Blumentöpfe und 3 ganz kleine Babys mit einem Puppenmütterchen sind dazu gekommen. Es wurde eine ganz reizende

[2361] Nach den gesammelten, aber vagen Erinnerungen von Michaela, Gunter und mir gehörten zu den Puppenmöbeln wenigstens ein Tisch, der etwa die Größe einer Spielkarte hatte, mehrere Stühle, ein Bett und ein Nachttisch. Michaela glaubt sich auch an eine Puppenstubenlampe zu erinnern. Vermutlich hatte mein Bruder Gunter sie aus einer Taschenlampenbirne und eine Batterie gebastelt.

kleine Wohnung. Michaela hat sich nun dazu aus weißer Knetmasse ein ebenso kleines Badezimmer gearbeitet mit Klosett, Waschbecken und Wasserhahn, Handtuchhaken und Ablegebrett. Ich habe dazu ein kleines Zahnglas mit Bürste geformt und eine blaue Dose mit der Aufschrift Nivea in weißer Kneteschrift. Ein Meisterwerk der Geduld, muss ich schon selbst sagen. Nicht größer als ein Pfennigstück. Sag den Buben, daß ihre Möbel in diesem Jahr der Grundstock zu einem ganz wunderschönen Geschenk für Michaela waren.

Gestern waren wir übrigens in einem amerikanischen Tierfilm „**Bambi**". Sollte der Film bei Euch gezeigt werden, dann geh nur Du auch mit, wenn die Buben ihn sich ansehen, und sage den Eltern, sie sollten es ebenfalls tun. Der Film ist wunderschön.[2362]
...
Die **Oma** [**Karner**] schreibt immer, wir sollten Michaela wieder einmal für längere Zeit nach Mittenwald lassen. Aber Oma ist zu gutmütig, als daß ich ihr Michaelachen länger allein anvertrauen könnte.
...
Euere Schwester und Tante
Martha

....

28.2.1951

Aus dem Freundeskreis der Familie will ich zum Abschluss nur einen Brief zitieren, in dem ***Else Ehlers*** *am 28.2.1951 Elsbeth Berwanger aus Hamburg beschwingt mitteilt, sie habe mit ihrem Mann „per modernstem Omnibus" einen* ***Tagsausflug*** *in die Heide gemacht, ihre Tochter Gisela laufe jeden Tag auf der Kunsteisbahn von „Planten un Blomen" und habe sogar die Vereinsmeisterschaft ihrer Altersklasse gewonnen,* ***Frau Engel****, ihre Mutter, habe in Saarbrücken vom Wohnungsamt in ihrem eigenen Haus endlich zwei nicht zerstörte Räume zugeteilt bekommen, und* ***Otto Engel,*** *ihrem Bruder, habe sie 1950 drei Postkarten aus dem sowjetischen Kriegsgefangenenlager Nr. 7182/9 bei* ***Schachty*** *bekommen, in dem er sogar den Empfang zweier Pakete bestätigt habe.*[2363] *Es gab wieder gute Nachrichten!*

....

2362 Wir haben als Kinder den Zeichentrickfilm „Bambi" (Walt-Disney-Studios, 1942) in St. Ingbert natürlich auch gesehen und waren hingerissen. Dass Martha Karner ihn einen „amerikanischen Tierfilm" nennt, ist trotzdem komisch.

2363 Zu Otto Engel vgl. im Anhang Nr 2.12 „Drei SS-Männer..."

Die Jahre, die wir kennen

Seit Anfang 1951 werden die Familienbriefe kürzer. Es gibt keine Visapflicht mehr, Besuche ersetzen Briefe, und es beginnen die Jahre, die wir, meine Generationsgenossen und ich, aus eigener Erinnerung kennen.

Der Krieg war wirklich zu Ende,[2364], wir wuchsen auf im „Goldenen Zeitalter des westlichen Kapitalismus".[2365] Wir erlebten das übliche in Schule, Ausbildung, Beruf und Familie, es ging uns mal mehr, mal weniger gut, aber es ging uns immer besser als es unseren Eltern und Großeltern „in der guten alten Zeit" je gegangen war.

Mehr will ich dazu nicht sagen und ich werde mich hüten,
mich in die persönlichen Erinnerungen
meiner geschätzten Brüder, Cousinen und Cousins einzumischen.

*Ich will nur noch ein paar Stichworte zu den ersten Schritten in die neue Zeit notieren. Für unsere Familie begann sie an **Pfingsten 1951 in Kirkel**, mit der Feier zum vierzigsten Hochzeitstag unserer Großeltern, dem lange geplanten und herbeigesehnten*

erste Familientreffen seit zwölf Jahren.

Nur die Familie Peters war entschuldigt, weil die lange Bahnreise dem kaum vierwöchigen Karsten noch nicht zuzumuten war. Alle anderen waren dabei, weshalb es keinen schriftlichen Bericht darüber gibt. Aus eigener Erinnerung weiß ich nur noch, dass das Fest in der Kaiserstraße 101 stattgefunden hat, dass der Festgabentisch im kleinen Wohnzimmerchen gleich neben dem Hauseingang mit einem Scherenschnittbild (ein großen „40" im Blumenkranz) von Martha Karner geschmückt war, dass ich ein langes, im knatternden Wilhelm-Busch-Stil verfasstes Gedicht vorgetragen und mit meinem Cousinchen Gabriele einen großen Wiesenblumenstrauß gepflückt habe.

Für die Erwachsenen - vor allem für die Fritze-Kinder[2366] - war das Treffen wichtiger als für uns, die Fritze-Enkel. „Ich erinnere mich oft in Sehnsucht an die Tage zu Pfingsten", schreibt Martha Karner im Juni 1951 an ihre Schwester Elsbeth, und Gerta Peters schreibt ihr zur gleichen Zeit: „Wie sehr bedauere ich es nach all den Erzählungen der Eltern, daß wir nicht auch im Mai bei Euch in

---

[2364] Manchmal bin ich mir nicht sicher, wann der Krieg wirklich zu Ende war. Vgl. im Anhang Nr. 1.28: „Bilanz: Die Familie und der Krieg"

[2365] Das Zitat stammt von Hans-Ulrich Wehler. Zur Sache, pars pro toto: Die Arbeitslosigkeit fiel bis 1961 auf 0,8% und blieb im Schnitt der nächsten zwölf Jahre unter einem Prozent, sogar nach der ersten Ölkrise 1973, die uns heute nur noch wie ein Sturm im Wasserglas vorkommt, blieb sie ein Jahrzehnt lang deutlich unter fünf Prozent. Und der Preis eines Volkswagen-Käfers, das Maß aller Dinge bei der beginnenden Motorisierung, fiel, gemessen an der allgemeinen Kaufkraft, von 1950 bis 1970 um rund 70 Prozent.

[2366] Vgl. dazu im Anhang Nr. 2.08: „Die Kinder aus der Halbergstraße"

Kirkel waren."

*Es war ein schönes Fest. Die finanziellen Verhältnisse waren immer noch sehr bescheiden und die Zukunft unsicher, aber der Schrecken und die Not der Kriegs- und Nachkriegszeit waren vorbei, und der „**bescheidene Wohlstand**", auf den alle seit Jahren gehofft hatten, ließ nicht mehr allzulange auf sich warten. Manchmal kam er beinah über Nacht.*

***Kurt Fritze** hat es als erster geschafft. Seit 1950 war er, wie schon erwähnt, bei Klimsch & Co beschäftigt, machte Karriere, und war zuletzt Prokurist und Leiter der Exportabteilung eines Unternehmens, das vierzig Jahre lang auf Erfolgskurs blieb. Klimsch & Co war von 1858 bis 1995 weltweit führend in der Bildbearbeitung und Druckvorbereitung und baute mit bis zu 1.000 Mitarbeitern vor allem riesige Reprokameras - die berühmte Zweiraum-Kamera waren buchstäblich begehbar - zu Preisen von bis zu einer Million DM. Erst als die Digitaltechnik der traditionellen Repro-Branche ein Ende machte, ging auch Klimsch & Co unter, aber da war Kurt Fritze schon lange im Ruhestand.*

*Bei **Karners** in Frankfurt war es schwieriger. Das „Haus der Wohnkultur" am Rossmarkt 17 hatte die Währungsreform nicht überstanden und als **Martha Karner** im Februar 1951 mit einer Gelbsucht im Krankenhaus lag[2367], schrieb sie ihrer Schwester Elsbeth Berwanger noch, sie hoffe, demnächst ein Geschäft für Damenoberbekleidung eröffnen zu können, für das sie schon „eine Reihe von Angeboten aus der Branche" habe. Dazu kam es nicht mehr, weil **Carl Karner** sich nach einigen Anläufen als selbständiger Unternehmer etablieren konnte. Etwa 1952 besaß die Familie nicht nur einen hocheleganten **Mercedes 170 Sport**, sondern auch ein sehr staatliches Haus in der **Metzlerstr. 39**, einer noblen Gegend gleich hinter der heutigen „Museumsmeile". Im Erdgeschoss und der ersten Etage lagen gut vermietete Büros, in der zweiten die Wohnung der Familie und das Büro der Firma „**Carl Karner Industrie Commerz GmbH Frankfurt/M.**" Unter dem Dach gab es einige Zimmerchen und im Keller die Produktionsräume der Industrie-Commerz.*

***Werner** und **Ruth Reißmann** arbeiteten (nach dem Tod von Werners Vater Albert im Herbst 1950) mit vollem Einsatz an dem Ausbau der elterliche Puppenfabrik und setzten große Hoffnungen auf die nächste Nürnberger Spielwarenmesse.[2368] Ob diese Hoffnungen sich erfüllt haben weiß ich nicht, aber das spielte bald keine Rolle mehr, weil **Werner Reißmann** im Juni 1951 einen Polizeilehrgang absolvierte, die Prüfung „mit weitem Abstand als Bester" bestand und schon im Juli 1951 „die Stelle des **Taktiklehrers an der Schule der bayerischen Bereitschaftspolizei** in Rothenburg übertragen" bekam. Er war, wie seine Frau schreibt, „endlich wieder in seinem alten Element" und der*

2367 Die Krankenhaustage nutzt Martha Karner, um ihrer Schwester Elsbeth ein paar Scherenschnitte mit „modischen Motiven" als Wandschmuck für die Schneiderwerkstatt zu machen. Sie hingen bei uns zu Hause bis wir sie, nach dem Tod unserer Mutter, Michaela Renfordt geschenkt haben.

2368 Hanko Reißmann schrieb derweil (am 1.3.1951) seiner Tante Elsbeth einen Brief, in dem er sich auf das Wesentliche beschränkt: „Gabriele und Mama essen gerne Kuchen und Schlagsahne und Torten. Ich esse am liebsten Siedewürste. Papa ißt alles gerne."

*weitere Weg über das „**Amt Gehlen**“[2369] in die **Bundeswehr** und zum **Oberst i.G.** war nur noch eine Frage der Zeit. **Ruth Reißmann** führte die Firma in Neustadt b.C. fort. „Es wird viel Arbeit für mich sein“, schrieb sie ihrer Schwester Elsbeth, „die Außenstände kommen nur sehr langsame herein und die Verpflichtungen sind erheblich .... aber bis zu einem gewißen Grade macht es mir auch Spaß“ und „im nächsten Jahren leben wir wieder in sicheren Verhältnissen“. Diese Hoffnung hat nicht getrogen und im Februar 1953 konnte sie sich einen **Volkswagen** kaufen - „das modernste Modell in bester Ausführung“.*

*Die Familie **Peters** wohnte weiter in Mittenwald, seit Dezember 1950 aber „endlich in einer menschenwürdigen Wohnung“, **Tiefkarstraße 31.** Wulf „läuft mit Begeisterung Ski“, am 19.4.1951 wird **Karsten** geboren. **Heinz Peters** arbeitete als Dolmetscher bei der amerikanischen Zollverwaltung[2370] an der deutsch-österreichischen Grenzstation Scharnitz, bis er im Januar 1952 bei der „**Neuen Sparkasse von 1864**“ in Hamburg wieder in seinen Beruf als Bankbeamter zurückkehren konnte. Vorläufig blieben Gerta Peters und die Söhne in Mittenwald und Heinz Peters wohnt bei seiner Schwester Lilo in Lohbrügge, bis die ganze Familie im September 1952 nach Hamburg-Bergedorf und in den **Ruseler Weg 22** umziehen kann. Und Anfang Januar 1953 ging „die ganze Sparkasse mit Ehefrauen nach Hamburg in die Staatsoper.“*

*Meine Oma **Emma Berwanger** lebt mit einer bescheidenen Rente für den Rest ihres Lebens in der kleinen Wohnung in Kreuznach, Roßstraße 29, die wunderbarerweise inmitten eines Trümmerfeldes unversehrt durch den Krieg gekommen ist. Ihre Tochter **Else** arbeitet bis zum Ruhestand bei den Amerikanern, zuletzt in der Krankenhausverwaltung, macht Reisen zu Freunden in Frankreich und Spanien und hat 1966 Herbert Bursian geheiratet, der „sein Elschen“ geliebt und verehrt hat, wie ich das selten bei einem Ehemann gesehen habe. (Vgl. im Anhang Nr. 2.10 „Herbert Bursian, Hitler und Stalin“)*

***Elsbeth Berwanger** macht in St. Ingbert erst die **Gesellen-,** dann die **Meisterprüfung** (August 1950 bzw. Mai 1952) im Damenschneiderhandwerk - immer vorzeitig und immer mit Auszeichnung - und baute ihre eigene **Werkstatt** auf, die in ihrer besten Zeit zwei Gesellinnen und mehrere Lehrmädchen beschäftigte. Um die Jahreswende 1950/ 1951 ziehen Familie und Werkstatt in die **Theresienstr. 56**, die Söhne bekommen ihre ersten Fahrräder und Schulprobleme. Außerdem machen mein Bruder Gerhart und ich 1952 die erste Aus-*

[2369] Reinhard Gehlen war im Zweiten Weltkrieg als Chef der "Abteilung Fremde Heere Ost" zuständig für den Nachrichtendienst der deutschen Wehrmacht an der Ostfront. Weil die amerikanischen Geheimdienste ihn für einen Fachmann in Russlandfragen hielten, beauftragten sie ihn am 1.4.1946 die „Organisation Gehlen“ aufzubauen und erst der US-Armee, später dem CIA und der Bundesregierung die gleichen guten Dienste zu leisten wie seinerzeit der Wehrmacht. Außerdem diente die „Organisation Gehlen“ dazu, ehemalige Wehrmachtsoffiziere als Personalreserve für die künftige Bundeswehr vorübergehend zu „parken“ und wirtschaftlich zu versorgen. Am 1.4.1956 wurde aus der „Organisation Gehlen“ der Bundesnachrichtendienst als eine dem Bundeskanzleramt angegliederte Dienststelle.

[2370] Es gibt eine Reihe von Fotos, auf denen Heinz Peters, schlank und elegant, als Zivilist zwischen einigen rundlichen US-Offizieren zu sehen ist. Damals scheint auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Major Ward und Familie aus Los Angeles entstanden zu sein, mit dem er noch aus Hamburg korrespondiert hat.

landsreise der Familie nach dem Krieg, mit dem „Saarländisch-französischen Jugendwerk“ in die Bretagne.[2371] *Ab 1959 beginnt meine Mutter nebenberuflich und ab Mitte 1961 hauptberuflich als* ***Lehrerin für Haushalts- und Handarbeitsunterricht*** *im Schuldienst zu arbeiten, gerade noch rechtzeitig, bevor die moderne Konfektion der traditionelle Damenschneiderei den Garaus macht.*

Den Rest ihrer verschiedenen Familiengeschichten kennen meine Cousinen und Cousins besser als ich. Nur als Gedächtnisstütze für sie und mich (und für Leser, die vielleicht lange nach uns in den Texten blättern) will ich noch in Erinnerung rufen, welche Rolle

das Kirkel unserer Großeltern

damals als Zentrum der Familie gespielt hat. Wer bei den Großeltern Ferientage verbracht hat, wird eigene Erinnerungen wiederfinden in den folgenden vier Briefen, die geschrieben wurden, als meine Mutter für ein paar Urlaubstage in Mittenwald war und meine Brüder und ich in Kirkel von den Großeltern gehütet wurden:

....

18.8.1951
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirkel - Mittenwald

Liebes Elsbeth!
...
Hier war das Wetter in der ersten Woche schlecht. Aber wir machten trotzdem allabendlich einen größeren **Spaziergang** über die Neunkircher Straße bis kurz vor den Eschweilerhof. Da sehen wir die verschiedenen **Rehe**. In dieser Woche ging Vater meistens allein mit den Buben. Ich hatte Bohnen einzukaufen usw. Allmählich werden auch die **Brombeeren** reif. Vater ist gerade einmal nachsehen gegangen. Die Buben sind nicht mit, weil es zu heiß ist, 3 Uhr nachmittags.
...
Gestern kamen Briefe von Martha, Kurt, Ruth und Michaela. **Michaela** liegt in Frankfurt im Krankenhaus, wo man ihr die **Mandeln** entfernt hat. **Kurt** teilte uns seine **Verlobung** mit und Ruth schrieb unter anderem, daß **Gabrielchen** den **Arm** gebrochen hatte. Der Gipsverband ist schon wieder entfernt. Neuigkeiten über Neuigkeiten! ... Mit meinem **Gasherd**, von dem Dir Gunter schreibt, bin ich sehr froh. Ich habe seither noch kein Feuer im Herd gehabt.
...
Viele herzliche Grüße von
Deiner Mutter
und dem Vater

....

18.8.1951

[2371] Auch vor dem Krieg waren Auslandsreisen in der engeren Familie selten gewesen. Mein Vater Ed Berwanger ist 1930 im Alter von zwanzig Jahren mit dem Faltboot und der Eisenbahn drei Wochen lang durch Frankreich, Italien und die Schweiz gefahren, mein Onkel Heinz Peters hat, ebenfalls 1930, im Alter von 18 Jahren einen Ferienaufenthalt in Southampton absolviert, und Else Berwanger hat Anfang der 1930er Jahre längere Zeit bei einer nach Paris verheirateten Schulfreundin gewohnt. Von anderen Auslandsreisen habe ich nie gehört.

Dietrich, Gerhart und Gunter Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kirkel, (In der Hohl[2372]) - Mittenwald

Liebe Mutter!

Hier ist es sehr schön. In den ersten Tagen machten wir jeden Abend einen Spaziergang, dabei haben wir zusammen ungefähr **10 Rehe** und **3 Hasen** gesehen. Gestern oder vorgestern haben wir zwei Mal einen wunderschönen **Schwarzspecht** gesehen. Jetzt gehen wir auch jeden Tag spazieren, damit wir nicht so viel in der „**Schäferei**“ herumlaufen.[2373] Auf dem Feld waren wir auch schon und haben geholfen **Kasten**[2374] aufzusetzen. Hier haben sie schon mit dem Dreschen begonnen. Die Maschine steht auf einem Stoppelfeld und alle Bauern kommen mit ihren Wägen und lassen dreschen. Für die „Schäferei“ kommt die Dreschmaschine in den Hof gefahren.

Vor ein paar Tagen haben Gerhart und Gunter ihre selbstgebastelten **Drachen** steigen lassen. Sehr hoch waren sie aber nicht. Im Augenblick sind wir passionierte **Speerwerfer**. Gerhart wirft etwas weiter als ich, ich habe nämlich, nach dem Urteil der Anderen, mehr einen „Krimmes“[2375] als einen Speer.

Viele herzliche Grüße und Küsse an alle Bergsteiger
Euer Dietrich

Liebe Mutter!

Heute Morgen haben wir Deine liebe Karte erhalten. Mit der **Mappe** [einem Federmäppchen] habe ich mich sehr gefreut. Von der Großmutter bekam ich ein **langärmliges Hemd** und eine Tafel **Schokolade**. Gunter und Dietrich schenkten mir je eine Tafel Schokolade. Der Tisch wer sehr schön mit Blumen geschmückt.

Hier machen wir viele Spaziergänge. Vor kurzem sahen wir einen großen **Schwarzspecht**. Wir fanden auch schon **Pilze**. Gestern waren wir mit Großvater **Holz** holen, da haben wir uns alle **Speere** gemacht. Meiner fliegt am weitesten. Wir haben hier sehr schöne Ferien.

2372 Die Großeltern Fritze waren im Sommer 1951 aus der Behelfswohnung in der Kaiserstr. 101 in eine normale Mietwohnung im Haus der Familie Kollet und im Oktober 1953 im Haus der Familie Mackert umgezogen. Beide Wohnungen lagen „in der Hohl“, die offiziell „Neuhäuseler Straße“ heißt, was aber niemand ernst nimmt.

2373 Die „Schäferei“ ist der benachbarte Bauernhof der Familie Schäfer. Er war ein rechter Abenteuerspielplatz und so vergammelt, dass die Großeltern immer Sicherheits- und Hygienebedenken hatten. Die besten Kenner der Schäferei und der ganzen Kirkeler Szene sind meine Hamburger Vettern Wulf, Dierk und Karsten. Nach dem Tod ihres Vaters im August 1954 waren sie mit ihrer Mutter fast ein halbes Jahr lang bei den Großeltern in Kirkel und haben danach rund zehn Jahre lang die großen Ferien in Kirkel verbracht. Wulf, der im April 1954 in Hamburg eingeschult worden war, ging in Kirkel zur Schule und besucht heute noch gelegentlich alte Kirkeler Schulkameraden.

2374 Bei der Ernte wurde das geschnittene Getreide zu mannsdicken Garben gebunden, von denen etwa zehn zu einem „Kasten“ zusammengestellt wurden, der einige Tage zum Trocknen auf dem Feld blieb bevor er eingeholt wurde.

2375 „Krimmes“ ist saarländisch für einen „krummen Stock“ oder derben Spazierstock.

Viele liebe Grüße und Küsse
Dein Gerhart
Viele liebe Grüße auch an Onkel Heinz, Tante Gerta und die drei Buben

Liebe Mutter!

Es gefällt uns in Kirkel sehr gut. Wir gehen oft mit dem Großvater in den Wald spazieren und wir haben schon viele **Rehe** gesehen. Ich helfe oft den Großeltern im **Garten**. Die Großmutter kocht unser Essen schon auf dem **Gasherd**. Den **Geburtstagskuchen** von Gerhart hat Großmutter auch im Gasherd gebacken. Der Geburtstag von Gerhart war sehr schön. Er bekam 3 Tafeln **Schokolade** und ein **Hemd**, von den Großeltern. Leider war in der ersten Wochen kein schönes Wetter. War es bei Euch auch so?

Viele liebe Grüße und Küsse
Dein Gunter
Viele Grüße auch an Tante Gerta, Onkel Heinz und die drei Lausbuben.

....

Neben den jährlich wiederkehrenden Familienfesten (Kindergeburtstage, Großelterngeburtstage, Neujahr, Ostern, Weihnachten und Kirmes) gab es auch singuläre Höhepunkte im Familienkalender, zum Beispiel die

***Hochzeit von Kurt Fritze und Felicitas, geb. Bangert**,*

deren kirchliche Trauung am 11.12.1951 in Kirkel gefeiert wurde, natürlich in Gegenwart aller Geschwister, Neffen und Nichten. Es war die erste kirchliche Hochzeit in der engeren Familie seit 1911 - der Hochzeit der Großeltern - und sie wurde entsprechend feierlich begangen. Ich fand die „neue Tante" elegant und weltläufig, zumal sie bei einer internationalen Fluggesellschaft arbeitete, und in unserer Familie bis dahin - wenn man von Flugzeugen der Luftwaffe absehen will - noch niemand je ein Flugzeug betreten hatte. Und es gab das Familienfest aller Familienfeste, die

***Goldene Hochzeit der Großeltern am 8. Mai 1961**.*

Der Tag begann damit, dass der Großvater jenen Brautstrauß überreichte, den er fünfzig Jahre zuvor vergessen hatte, dann stellte sich der Hochzeitszug vor dem Haus auf. Die Großmutter hatte ein goldenes Kränzchen im Haar, alle anderen Teilnehmer trugen goldene Sträußchen am Revers. Die Damen waren elegant und kamen erkennbar frisch vom Friseur, die Herren trugen schwarze Anzüge und silberne Krawatten, Werner Reißmann trug Uniform samt Ordensspange, Hans Rudolffi einen Zylinder und ich einen spärlichen Schnurrbart. Die älteren Enkelsöhne sahen beinah wie Männer aus, die jüngeren wie Lausbuben, die Enkeltöchter waren schon junge Damen.

Dann ging es, unter den Glückwünschen und Zurufen der Nachbarschaft, paarweise und in guter Ordnung über die Kaiser- und durch die Goethestraße zur evangelischen Kirche. Die Reihenfolge war im offiziellen „Festzugplans" wie folgt festgelegt:

Ivo	*Martin*
Wulf Dierk	*Karsten*
Großvater	*Großmutter*
Dietrich	*Elsbeth*
Carl	*Martha*
Werner	*Ruth*
Gunter	*Gerta*
Kurt	*Felicitas*
Gabi	*Michaela*
Gerhart	*Tante Hanna*
Hanko	*Tante Else*
Henner	*Else*
Albert	*Marianne*
Hans	*Marga*
Hans	*Anneliese*
Otto	*Hermine*
Irmgard	*Manfred* [2376]
Hansjörg	*Annelore*
Bernd	*Annemarie*[2377]

Feierlicher Einzug mit Orgelbegleitung, Begrüßung des Jubelpaares und Festpredigt über den bekannten Hochzeitsspruch „Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen ...“ (Buch Ruth 1, 16) Es war eine theologisch wertvolle Predigt in der unseren Großeltern nicht ein einziges Mal erwähnt wurden. Die Festgemeinde war entsetzt und Gerta Peters bekam den Auftrag, bei den Großeltern vorsichtig anzufragen, wie ihnen die Predigt gefallen habe. Als die Großeltern die „sehr schöne Predigt“ lobten, waren alle erleichtert und ganz ihrer Meinung.

[2376] Irmgard Fritze und Manfred Jungert (1937-2001) waren seit September 1960 verheiratet und Manfred wurde bei dieser Gelegenheit erstmals mit der geballten Sippe seiner Frau konfrontiert. Er hat es mit Fassung getragen. Wenn ich in späteren Jahren in das Saarland kam, habe ich selten versäumt, die beiden in Saarlouis zu besuchen. Als ich bei meinem ersten Besuch die Adresse nicht fand, fragte ich den nächstbesten Polizisten, der natürlich wußte, wo sein Chef wohnte, es mir aber erst sagte, nachdem ich meine Verwandtschaft mit Herrn Polizeidirektor Jungert glaubhaft gemacht hatte. Manfred und ich hatten für die Zeit unseres Ruhestandes ein paar historische Exkursionen in das deutsch-französische Grenzgebiet verabredet, aber daraus ist leider nichts geworden.

[2377] Aufmerksame Leser der vorhergehenden Seiten werden die meisten Namen zuordnen können, für alle anderen hier die Auflösung: Ivo Reißmann (geb. 1955, der jüngste Teilnehmer), Martin Eichner (Sohn von Otto Eichner, siehe unten), Wulf, Dierk und Karsten Peters, Dietrich und seine Mutter Elsbeth Berwanger, Carl und Martha Karner, Werner und Ruth Reißmann, Gunter Berwanger und seine Patentante Gerta Peters, Kurt und Felicitas Fritze, Gabi (Gabriele) Reißmann und Michaela Karner, Gerhart Berwanger und Tante Hanna (Johanna) Rudolffi, geb. Fritze (eine Schwester von Albert Fritze), Hanko Reißmann und Tante Else Fritze, geb. Fritze (eine Schwester von Albert Fritze), Henner Pitz (ein Neffe von Albert Fritze) und Else Schipper (eine Nicht von Albert Fritze), Albert (Jun.) und Marianne Fritze (Albert Jun. ist ein Neffe und Patensohn von Albert Fritze Sen.), Hans und Marga Schipper (Hans ist ein Neffe von Albert Fritze), Hans und Anneliese Rudolffi (Hans ist ein Neffe von Albert Fritze), Otto und Hermine Eichner (Otto ist ein Neffe von Emilie Fritze), Irmgard und Manfred Jungert (Irmgard ist die Tochter von Albert Jun. und Marianne Fritze), Hansjörg, Annelore und Annemarie Rudolffi (Kinder von Hans und Anneliese Rudolffi) und Bernd Fritze (Bruder von Irmgard Jungert).

Dann fuhr man in großer Wagenkolonne zum alteingesessenen „Waldgasthof Menschenhaus“ zur opulenten Festtafel, der nach einem kurzen Erholungsspaziergang eine nicht weniger üppige Kaffeetafel folgte.[2378]

Kurt Fritze hielt eine witzige Rede über die Geschichte der Familie (aus der ich oben wiederholt zitiert habe), ich hielt meine erste Familienrede, (deren Inhalt ich Gott sei Dank vergessen habe) und die Peters-Buben trugen mit verteilten Rollen ein hochdramatisches Festgedicht vor, Karsten mit Zylinder als Zeremonienmeister, Wulf mit Schlapphut als Hamburger Zimmermann, Dierk mit Matrosenmütze als Seemann.

Es war ein großes, heiteres und unbeschwertes Fest. Dass der „Pfälzische Merkur dem Jubelpaar einen Artikel mit Bild gewidmet und sowohl der Landrat des Kreises Homburg als auch der Ministerpräsident des Saarlandes schriftlich gratulierten hatten (verbunden mit einer Ehrengabe von 30.- bzw. 50 DM) fanden wir angemessen. [2379]

Neben den großen Festen gab es die größeren und kleineren Familienfeste, und die vielen Wochenendbesuche und Ferienaufenthalte der Kinder und Enkel in Kirkel.[2380]

Wir kamen auch aus traurigen Anlässen in Kirkel zusammen. Im Familiengrab auf dem Friedhof von Kirkel liegen Martha Karner, gestorben 1962 im Alter von 47 Jahren, Werner Reißmann, gestorben 1963 im Alter von 48 Jahren, Emilie Fritze, gestorben 1967 im Alter von 83 Jahren, Albert Fritze, gestorben 1970 im Alter von 88 Jahren, Ruth Reißmann, gestorben 2001 im Alter von 85 Jahren, und Elsbeth Berwanger, gestorben 2003 im Alter von 90 Jahren. Heinz Peters ist schon 1954 im Alter von nur 43 Jahren gestorben und wurde in Hamburg beigesetzt.

Als die Großeltern alt waren, wurden die Familienfeste in Kirkel seltener und die Enkel, mit Schule, Studium, Beruf und jugendlichem Zeitvertreib gut ausgelastet, kamen nicht mehr so oft und so lange zu Besuch. Wer wissen will, wie ich ihre letzten Jahre in Erinnerung habe, kann einen Blick in den Anhang Nr. 2.01 werfen.

Zum Schluß: Meine Mutter Elsbeth Berwanger ist die Hauptperson in diesen

---

[2378] Als die Töchter sich bei der Festvorbereitung vorsichtig bei den Eltern erkundigt hatten, wie teuer das Festmahl sein dürfe, machte der Großvater gerade den Mund auf zu einer Antwort als die Großmutter knapp erklärte „Geld spielt keine Rolle“. Da klappte der Großvater den Mund wieder zu. (So hat es meine Mutter erzählt.)

[2379] Ich erinnere mich gut an die Goldene Hochzeit, die Einzelheiten verdanke ich aber dem „offiziellen Album“, das Martha Karner darüber angefertigt hat. (Nachlass FD 09)

[2380] Das vorerst letzte Familienfest in Kirkel und ganz bestimmt das letzte mit der „klassischen“ Besetzung - in den Hauptrollen Elsbeth Berwanger, Ruth Reißmann, Gerta Peters, Kurt und Felicitas Fritze - war mein 60. Geburtstag im Juni 1998. Ich hatte die hundert Verwandten eingeladen, die ich näher kannte, und fast alle kamen. Allerdings will ich festhalten, dass die Kirkeler Familientreffen eine würdige Nachfolge gefunden haben seit Gerta Peters 1973 Gutsherrin von Krautze geworden war und der Clan zu allen halbwegs runden Geburtstage dort zusammenkam.

Aufzeichnungen. Ich will deshalb schließen mit dem Text der Rede, die ich bei ihrer Urnenbeisetzung am 25. Juli 2003 in der Friedhofskapelle von Kirkel gehalten habe.

IN MEMORIAM ELSBETH BERWANGER

Wir sind zusammengekommen, um Frau Elsbeth Berwanger, geborene Fritze, die letzte Ehre zu erweisen. Wir sind zusammengekommen, um uns zu verabschieden von unserer Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante. Sie war verwandt und verschwägert mit dem halben Dorf, an das sie so viele gute und schöne Erinnerungen hatte, in das sie heute zum letzten Mal zurückkehrt.

Wer meine stolze und kluge Mutter kannte, und wer sie erlebt hat in dem Elend und Schmerz ihrer letzten Monate und Wochen, der weiß, dass sie den Tod begrüßt hat, als Freund und Erlöser.

Liebe Frau Leonhard, Sie haben in den letzten Jahren für meine Mutter das getan, was wir, ihre Söhne, aus der Ferne nicht tun konnten. Sie haben ihr das Gefühl gegeben, in einer immer fremder, kälter und dunkler werdenden Welt nicht ganz allein zu sein. Meine Brüder und ich sind Ihnen von Herzen dankbar, so wie meine Mutter es war. Unser Dank gilt auch den ebenso engagierten wie liebevollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des St. Barbara-Heims.

Aber heute sollen uns die letzten Jahre nicht den Blick verstellen auf das ganze Leben meiner Mutter, auf die schönen Zeiten und die schweren Zeiten.

Geboren 1913, gestorben in ihrem neunzigsten Lebensjahr. Die Historiker nennen das 20. Jahrhundert das „kurze Jahrhundert“ – es beginnt 1918, als die alte Ordnung der Welt zusammenbricht, es endet um 1990, als die Welt wieder einmal neu geordnet wird. Meine Mutter hat den Anfang und das Ende des „kurzen Jahrhunderts“ gerade noch bewusst erlebt. Sie hatte vage, kindliche Erinnerungen an die letzten Tage des Ersten Weltkrieges und die Zeit danach, und sie hat noch sehr angeregt darüber diskutiert, was die deutsche Einheit uns wohl bringen würde. Sie war, wie so oft, eher skeptisch.

Ihre Kindheit und ihre Jugend zwischen Saarbrücken und Kirkel, ihre Lehrerinnenausbildung in Wiesbaden - das müssen glückliche und sorgenfreie Zeiten gewesen sein. Anderes habe ich von ihr nie gehört.

Ihr erwachsenes Leben beginnt im Dezember 1934. Sie ist 21 Jahre alt und notiert in ihrem Tagebuch: „90 Mark erhalten – mein erstes Gehalt!“. Mit einem stolzen Ausrufezeichen dahinter. Sie war hauptamtliche BDM-Führerin geworden – erstens, weil es auch damals nicht einfach war, einen Job zu finden, und zweitens, weil sie die Sache mit Führer, Volk und Vaterland, damals jedenfalls, auch ganz richtig gefunden hat. Später hat sie SPD gewählt und Willy Brandt bewundert.

Nach wenigen Jahren, im Sommer 1937, hat sie den Beruf schon wieder aufgegeben, ein paar Wochen später haben der 28-jährige Volksschullehrer Eduard

Berwanger und die 24-jährige Obergaujungmädelführerin Elisabeth Fritze geheiratet. Es gibt ein Foto aus dieser Zeit: jung, schlank und elegant promeniert Frau Berwanger am Arm ihres lieben Mannes durch den Kurpark von Bad Kreuznach. Die beiden waren ein schönes Paar.

Ich werde geboren, ein Jahr später mein Bruder Gerhart, dann beginnt der Krieg. Die Luftwaffeneinheit meines Vaters, das Jagdgeschwader 53, macht den Frankreichfeldzug mit und die Luftschlacht über dem Ärmelkanal. Danach, im Herbst 1940, sind von den 120 Piloten des Geschwaders 112 gefallen. Mein Vater ist einer von ihnen. Er ist nicht ganz 31 Jahre alt geworden. Sein Vater war noch nicht 32 Jahren alt, als er 1914 gefallen ist, im ersten Jahr des Ersten Weltkrieges, irgendwo in Flandern, wie mein Vater, im ersten Jahr des Zweiten Weltkrieges, irgendwo über dem Ärmelkanal. Einen Grabstein haben sie beide nicht.

Ich spreche heute auch von meinem Vater und meinem Großvater Berwanger, weil es für keinen von beiden, soviel ich weiß, jemals eine individuelle Trauerfeier gegeben hat. Und ich spreche von meiner Großmutter Emma Berwanger, die 25 Jahre alt war und drei Kinder hatte, als ihr Mann gefallen ist. Meine Mutter war 27 Jahre alt, als mein Vater gefallen ist. Nicht nur die Männer, auch die Frauen waren Opfer der Großen Kriege.

Acht Wochen nach dem Tod meines Vaters wird mein Bruder Gunter geboren. Das Leben geht weiter, wie man sagt. Das Leben muss weitergehen, wie meine Mutter gesagt hat. Erst arbeitet sie als Leiterin von Erholungsheimen im Schwarzwald und in Selzeck - für uns Kinder war das eine unbeschwerte Zeit. Dann geht es uns wie es damals allen geht: Evakuierung, Bombenkrieg, Hamsterfahrten, irgendwie Überleben. Die Familie ist zusammengerückt und hat zusammengehalten. Tante Gerta, Onkel Kurt, Ihr seid die letzten dieser Generation in unserer Familie, der meine Brüder und ich so viel zu verdanken haben. Wir Kinder haben unter den Zeitläuften nicht wirklich gelitten, Mutter hat alles prima organisiert, wie immer.

Danach: eine schmale Rente und keine Chance in ihrem erlernten Beruf. Also macht sie eine Schneiderlehre, eröffnet eine Modewerkstatt, gibt nebenbei Kurse in der Volkshochschule, und vieles andere. Das waren schwere Jahre, in vieler Hinsicht, und ich kann leider nicht sagen, dass wir, ihre Söhne, es ihr immer leicht gemacht hätten. Als wir älter waren und bei Verstand, hat sich das, hoffe ich, gebessert, und ich glaube, am Ende war sie doch ganz zufrieden mit uns, und mit ihren Enkeln und Urenkeln.

Dass sie die letzten Jahre ihres Berufslebens wieder in ihrem erlernten Beruf als Lehrerin arbeiten konnte, war ihr eine große Genugtuung. Dann kommt der Ruhestand und das sind noch einmal, alles in allem, glückliche Zeiten. Sie bereist die Welt - China, Indien, Moskau, Mexiko, mich besucht sie in Nairobi, meinen Bruder Gunter in Oman. Sie fährt nach Berlin und nach Paris, nach Meran, nach Kopenhagen. Sie lernt auf ihre alten Tage noch ganz gut Englisch, hat auch Freunde in England, die sie gelegentlich besucht.

Auf ihrer letzten Rückreise von England wirft sie, mitten im Ärmelkanal, ungefähr dort, wo mein Vater abgestürzt sein könnte, von der Fähre einen Blumen-

strauß ins Meer. Der Tod ihres Mannes war der nie nachlassende Schmerz ihres Lebens. Sein Tod war der Grund für jene verzweifelte Melancholie, die so oft auf ihrem Gesicht lag, wenn sie sich unbeobachtet glaubte. Sie hat selten davon gesprochen, aber sie hat tief gelitten unter den langen bitteren Jahren der Einsamkeit.

Wenn sie wüsste, dass auf ihrem Grabstein zumindest die Namen Elsbeth und Eduard Berwanger noch einmal vereint sind, das würde sie glücklich machen.

Wir verabschieden uns in tiefer Dankbarkeit, und wir hoffen, dass sie in der Liebe Gottes, die höher ist als alle Vernunft, jene Geborgenheit und Liebe und Zärtlichkeit finden wird, die sie so lange Jahre so schrecklich vermisst hat. Amen.